

# Forgotten Books

— [www.forgottenbooks.com](http://www.forgottenbooks.com) —

Copyright © 2016 FB &c Ltd.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, distributed, or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law.

Neues  
systematisches  
Conchylien = Cabinet

fortgesetzt

durch

Johann Hieronymus Chemnitz.

Pastor bey der deutschen Garnisonsgemeinde zu Copenhagen, Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der Königlich-Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften, der Nordischen Gelehrten Societät zu Drontheim, der Churfürstlich-Magyzischen Gesellschaft nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der Schwedischen Gesellschaft pro fide et christianismo zu Stockholm, und der physsiographischen zu Lund in Schonen.

Neunten Bandes erste Abtheilung,

enthaltend

die ausführliche Beschreibung

von den

Linkssecken

oder

von den verkehrtgewundenen Conchylien


welche

gegen die Gewohnheit aller übrigen


ihre Mundöffnungen nicht auf der rechten, sondern auf der linken Seite haben.

Mit vierzehn nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.


Nürnberg,  
bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1786.



CICERO *in Libro de Finibus bonorum et malorum*  
*Lib. 4. Cap. 5.*



Inest in explicatione naturae insatiabilis quaedam e cognoscendis rebus voluptas,  
in qua una, confectis rebus necessariis, vacui negotiis, honeste ac liberali-  
ter possumus vivere.



4099  
13-12

Dem  
Durchlauchtigsten und Mächtigsten Fürsten  
und Herrn

**Friedrich**

Königlichen Cron- und Erbprinzen von Dännemark und  
Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzogen von Schleswig,  
Holstein, Stormarn, Ditmarschen und  
Oldenburg &c.

Meinem  
gnädigsten Cronprinzen und Herrn

widmet

in der tiefsten und ehrerbietigsten Unterthänigkeit

dieses geringe Buch

der

Verfasser.

1

2

3

4

5



Gnädigster,

Liebenswürdigster Cronprinz!

**E**w. Königl. Hoheit haben schon frühzeitig das Erstaunen und die Bewunderung Ihrer Zeitgenossen und Unterthanen erregt. Als Sie vor einigen Jahren öffentlich in der Schloßkirche Dero Glaubensbekenntniß ablegten, wie erstaunte nicht jedermann, der das Glück hatte dabey gegenwärtig zu seyn, über Dero herrliche Religionskenntnisse, und über Dero ganz ausnehmende Freudigkeit, Fertigkeit und Freymüthigkeit. Sie traten darauf in den höchsten und geheimsten Staatsrath, der unter dem höchsteigenen Präsidio unseres Monarchen gehalten wird, hinein, um an den Regierungsgeschäften einen desto näheren

näheren Antheil zu nehmen, um ans Ruder des Regiments gleichfalls die Hände zu legen; und sogleich verbreiteten Sie um sich her durch die Weisheit Ihrer Entwürfe, durch die Klugheit Ihrer Rathschläge, durch die Nichtigkeit Ihrer Urtheile, durch die Bestigkeit Ihres Charakters, Bewunderung und Erstaunen. Sie lassen sich von der Zeit an wöchentlich mehrmalen an der Spitze Ihrer Kriegersleute sehen, um durch Dero höchste Gegenwart und Commando die militärischen Uebungen zu beseelen und zu beleben, und Sie setzen durch Dero weisen Befehle, Anstalten und Verfügungen, wie auch durch Dero rastlose Thätigkeit und ausharrende Unverdroffenheit, auch die ältesten unserer Kriegersleute, welche unter den Waffen grau geworden, in das stärkste und größte Erstaunen. Ueberhaupt kömmt niemand, der bey besonderen Angelegenheiten sich Dero geheiligten Person genähert, vom Hofe zurück, ohne mit Entzückung und Bewunderung von Dero vortreflichen Gesinnungen, großen Eigenschaften, und edelsten Gedenkungsart zu reden.

Wiewohl Ew. Königl. Hoheit haben sich nicht nur die Bewunderung, sondern, welches ungleich edler und preißwürdiger ist, die herzlichste Liebe, das völlige Vertrauen, die gänzliche Zuneigung Ihrer Unterthanen erworben. Gewiß Sie verdienen es auch vorzüglich Amor et Deliciae humani generis zu heißen, und den ruhmvollen Beynamen des Vielgeliebten, Allgemein Geliebten, Liebenswürdigen Cronprinzen zu

zu führen. Die göttliche Vorsehung hat Sie zum künftigen Beherrscher eines großen und feinen Regenten allemal unverbrüchlich treuges bliebenen Volkes ausersehen. Sie sind zu diesem großen und schweren Berufe desto würdiger und geschickter, da Sie unaufhörlich daran arbeiten sich selbst zu beherrschen und zu überwinden. Sie verabscheuen die Weichlichkeit der Hofleute, die Zärtlichkeit der Prinzen, die Geschäftlosigkeit mancher Fürsten, die zauberischen Wollüste, die verschwenderische Eitelkeit, als Dinge, die mit Ihren höchsten Stände und Ämte ganz unverträglich und unvereinbarlich sind. Sie stehen des Morgens frühe auf. Sie kommen zum östern der Sonne ja der Morgenröthe zuvor. Sie erzeigen sich unaufhörlich wirksam und geschäftig. Sie halten den Tag für verlohren, den Sie nicht durch Gnade und Wohlthaten geheiligt. Sie verzärteln sich auf keinerley Weise. Sie scheuen weder Hitze noch Kälte, weder Beschwerden noch Arbeiten, weder Regen noch Sturmwinde. Oftmals sehen wir Sie auch bey sehr rauher und kalter Witterung, nun auf dem Holm, unter den Arbeiten Ihrer Seeleute, nun auf der See, bey den Evolutionen Ihrer Flotte, nun auf dem Exercierplatze, bey den Uebungen Ihrer Regimenter, nun auf dem freyen Felde, im Commando Ihres Kriegsheeres. Oftmals hat man Sie bey solchen Geschäften an regnichten Tagen ganz durchnässet gesehen und für Dero Gesundheit gezittert. Aber Sie haben sich an nichts gefehret, und nicht eher entfernt, als bis das ganze angeordnete Manövre vollendet gewesen.

Wer



Wer kan, wer will es uns nun verdienen, wenn wir alle Zw. Königl. Hoheit als das herrlichste Kleinod ansehen, so uns die Güte des Himmels zu unserer Ehre, Freude, Wonne, Crone und Glückseligkeit gesendet? Sie sind der erste Sohn des Landes, Cron- und Thronerbe von Dännemark und Norwegen, Eigenthumsherr der weitläufigsten Staaten, das Augenmerk ganzer Völker, die Hofnung einiger Millionen. Gottlob es wohnet in Ihnen die unschuldigste, unverdorbenste, unverführteste Seele. Ihr Herz ist erfüllt mit den besten Gesinnungen und ruhmwürdigsten Entschliesungen. Es ist Dero höchster und heiligster Wunsch und unabänderlicher Wille und Entschluß die Glückseligkeit Ihrer angeerbten Reiche und Länder zu erhöhen, die Wohlfarth Ihrer Ihnen ganz ergebenen Unterthanen aus allen Kräften zu befördern, die ehemaligen güldenen und schuldlosen Zeiten herbeizurufen und wieder herzustellen, den Flor des Handels und der Schifffarth bestmöglichst zu erweitern, den Land- und Ackerbau kräftigst zu ermuntern, den stillen Fleiß des Landmannes zu bemerken und zu belohnen, die Religion und ihre Diener zu ehren, Kirchen und Schulen bereitwilligst zu unterstützen, die verdorbenen Sitten zu verbessern, der Verschwendung und Ueppigkeit enge Gränzen zu setzen, die ausgeartete Kleiderpracht einzuschränken, alle Gerechtigkeit und Pflichten selber treulichst zu erfüllen, und so allen im Lande und am Hofe mit dem nachahmungswürdigsten Vorbilde vorzuleuchten.

Enäs

Gnädigster, Liebenswürdiger Cronprinz! Sie sind bisher allen unseren Wünschen und Erwartungen immer zuvorgekommen, und wir erwarten und hoffen daher auch künftig von Ihnen mit aller Zuversicht und Freudigkeit das beste, größte und herrlichste. Sie werden sich gewiß dereinst als den zärtlichsten Vater Ihres Landes, als den getreuesten Freund Ihres Volkes, als den eifrigsten und wachsamsten Schutz- und Schirmherrn der Kirche und evangelischen Religion, als den Mehrer des Reiches und seiner Glückseligkeit, als den sorgfältigsten Erhalter frommer und gemeinnütziger Stiftungen, kurz als den weisesten, gerechtesten und gnädigsten Regenten erweisen.

Wir wollen daher sowohl in unsern Bethäusern als Wohnhäusern desto williger und fleißiger beydes unsere Herzen und Hände zu Gott empor heben, um unablässiger und inbrünstiger für Höchstdieselben, Bitte Gebet und Fürbitte zu thun, und es Ihnen vornemlich erbitten und erflehen: Herr sende diesem Lieblinge Deiner Gnade, diesen Prinzen nach Deinem Herzen Hülfe aus Deinem Heiligthum, und stärke ihn aus Deinem himmlischen Zion. Verlängere bis ins höchste und späteste Alter sein unschätzbares Leben. Lege von unsern Jahren recht viele hinzu, und laß es das längste

und späteste, auch zugleich das erwünschteste und glücklichste Leben werden. Gib ihm, was Du vormals dem jungen Salomo gabest, das weiseste Herz zur Erkenntnis Deines Willens, und das gehorsamste Herz zur Ausübung Deines Wohlgefallens, damit er stets wandeln möge würdiglich Dir dem Herrn zu allen Gefallen. Bedecke ihn mit Deinem undurchdringlichen Schilde. Trage ihn auf den Händen Deiner Erbarmung. Behüte ihn wie einen Augapfel in Deinem Auge, und bewahre ihn unter dem Schatten Deiner Gnadenflügel. Entferne ihn auf immer von den Wegen, darauf sich die Prinzen und Könige verderben. Neige sein Herz zu Deinen Zeugnissen, und erhalte es bey dem einigen, Deinen Namen außsündlichste zu fürchten. Verscheuche und verbanne von seinem Thron das unselige Heer der Heuchler und Schmeichler, der Verföhler und Religionspötter. Umringe ihn, wie bisher, mit den treuesten im Lande, mit den rechtschaffensten im Volke, mit den weisesten, gerechtesten und gewissenhaftesten Staatsministern. Verleihe seinen Reichen fernerhin den süßesten Frieden. Laß in seinem Lande die Gottseligkeit thronen und wohnen,

nen, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Segne Sie auch bald mit dem Segen der zärtlichsten und erwünschtesten Ehe, und schenke Ihnen eine solche Gemahlin, mit der Sie als ein Herz und eine Seele leben können.

Ew. Königl. Hoheit sind ein erklärter Freund der Wissenschaften und vorzüglich ein Verehrer der Naturgeschichte. Auch meine conchyliologischen Schriften haben die Ehre Ihnen bekannt zu seyn. Zu meiner freudigsten Ermunterung vernehme ich es, daß Sie solchen schon manche Augenblicke, die Ihnen von Ihren unendlich wichtigeren Staatsgeschäften übrig geblieben, geschenkt. Desto zuversichtlicher lege ich dieses mühsam ausgearbeitete in Dero Landen, und unter Dero Schutze gefertigte Buch, welches von einer äußerst raren Classe der Conchylien, nemlich von den Links- oder verkehrtgewundenen Schnecken handelt, ehrerbietigst zu Dero Füßen nieder. In der getrosten Erwartung daß Höchstdieselben meine Kühnheit in Gnaden bemerken, diesem Buche

eine geneigte Aufnahme schenken, und dem Verfasser fortdauernd Dero  
Huld, Protection und Gnade würdigen werden, ersterbe ich als

Em. Königl. Hoheit,  
Meines gnädigsten Cronprinzen

Copenhagen  
den 24. Merz 1786.

unterthänigster Knecht, Fürbitter, Verehrer  
Johann Hieronymus Chemnitz.



## Vorrede.



Da ich das nöthigste, welches bey der ausführlichen Abhandlung von den Linkschnecken zum Voraus zu erinnern gewesen, allbereits in der Einleitung angeführet: so kan ich mich in dieser Vorrede desto kürzer fassen. Traurig ist die Nachricht, welche ich hier niederschreiben muß, daß der rechtschaffene Verleger des Conchylienwerkes, der liebe, würdige, verdienstvolle Herr Raspe, im October des vorigen Jahres seine Laufbahn geendiget, und dieser Welt, die ihm den Verlag der wichtigsten und kostbarsten Werke zu verdanken hat, durch den Tod entrissen worden. Ich hoffe meinen Lesern, entweder noch, wenn es mög-

## Vorrede.

lich und thunlich seyn wird, oder doch gewiß nächstens, das wohlgetroffene Bildniß und den Lebenslauf dieses verehrungswerthesten Mannes zu überreichen. Hier begnüge ich mich den Leser mit den Zellen bekannt zu machen, welche mir der Selige wenig Tage vor seiner Auflösung, wie er gleichsam schon am Rande des Grabes, bey der Gränze des Todes, auf dem Scheidewege zwischen der Zeit und Ewigkeit gestanden, bey den Schlußworten eines langen und ausführlichen Briefes zugeschrieben, und die mir stets unauslöschlich und unvergesslich im Andenken bleiben werden.

„Ich kan und will es schließlich E. H. nicht länger verhehlen, daß  
„ich den ganzen Sommer hindurch krank gewesen, und es nun endlich  
„so weit mit mir gekommen, daß ich meinen Abschied stündlich erwarten  
„muß. Dies wird also mein letzter Brief seyn. Für alle Güte, Liebe  
„und aufrichtige Freundschaft erstatte ich Ihnen hiemit den innigsten  
„und herzlichsten Dank, und erbitte zugleich als ein sterbender deren  
„Fortsetzung für meine zurückbleibende Frau, welche das Conchylienwerk,  
„dessen Vollendung ich nicht erlebet, zu vollenden bemühet seyn wird.“

Einem seiner alten treuen Freunde zu Bamberg, schrieb er wenig Tage vor seinem Tode, mit der reinsten Handschrift, die ihm so geläufig und eigenthümlich geworden war, nachstehendes zu:

„Freund! Man bläst die Retraite! Also gute Nacht für dieses  
„Leben. Tausend Dank für alle Liebe und Freundschaft, und eine  
„glückselige Nachfolge! Nürnberg den 1. Octob. 1785. N.“

Erstaunen wir nicht billig über die Seelenruhe und Geistesgegenwart, mit welcher der nun verklärte Redliche von seinem baldigen Abschiede geredet, sein Haus bestellet, seinen Freunden das letzte Lebet wohl gesaget? und über die Freymüthigkeit

## Vorrede.

müthigkeit und Unererschrockenheit, mit welcher er dem immer näher auf ihn an-  
dringenden Tode unter die Augen gesehen? Wahrlich der Gerechte ist auch in  
seinem Tode getrost, ja getrost wie ein junger Löwe. Impavidum ferient ruinae.  
Wenn auch die letzte Plage kommen will, so fürchtet sich dennoch sein Herz nicht,  
er hoffet unverzagt auf den Herrn und Heiland, der es so theuer verheissen, wer  
an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet  
an mich, wird nimmermehr sterben. Vielleicht werden manche schon bey die-  
sen wenigen Zügen, die ich aus seinem Leben und Charakter angeführet, begieri-  
ger gemacht, das Bildniß und den Lebenslauf eines solchen vortreflichen Mannes  
näher und genauer kennen zu lernen. Dies Verlangen soll gewiß befriediget wer-  
den. Ich bin ihm wegen seiner Rechtschaffenheit, Verdienste und Freundschaft  
dies Denkmal der Liebe schuldig.

Doch ich kehre wieder zu meinem hier gelieferten Buche, welches von lauter  
Linksschnecken handelt, zurück. Da die Materialien dazu seit einigen zwanzig  
Jahren von mehreren mit vielem Fleiße gesammelt, also Holz, Steine und Kalk  
zu diesem kleinen Gebäude aus der Nähe und Ferne schon lange herbegeführt,  
und die weit und breit zerstreuten, verkehrt auf die Welt gekommenen linksge-  
wundenen und linksgeborenen Kinder, deren Abbildungen und Beschreibung wir  
hier antreffen, aus allen Ecken und Enden der conchyliologischen Welt und Natu-  
raliencabinetter durch eine kostbare Correspondenz zusammengebracht worden, so  
befürchte ich den Zurschick nicht, der sonst manchen zum Bücherschreiben nur gar zu  
fertigen Schriftsteller nicht zu ofte empfohlen werden kan, Nonum prematur in  
annum.

Die Linksschnecken werden von den französischen Conchyliologen die Einzigen  
genannt. Und dieses Buch kan auch ohne Prahlerei das Einzige in seiner Art  
heissen, weil von dieser Materie noch niemals ein ganzes Buch geschrieben wor-  
den, und weil es gar nicht wahrscheinlich, daß sich bey aller Schreibseligkeit un-  
seres

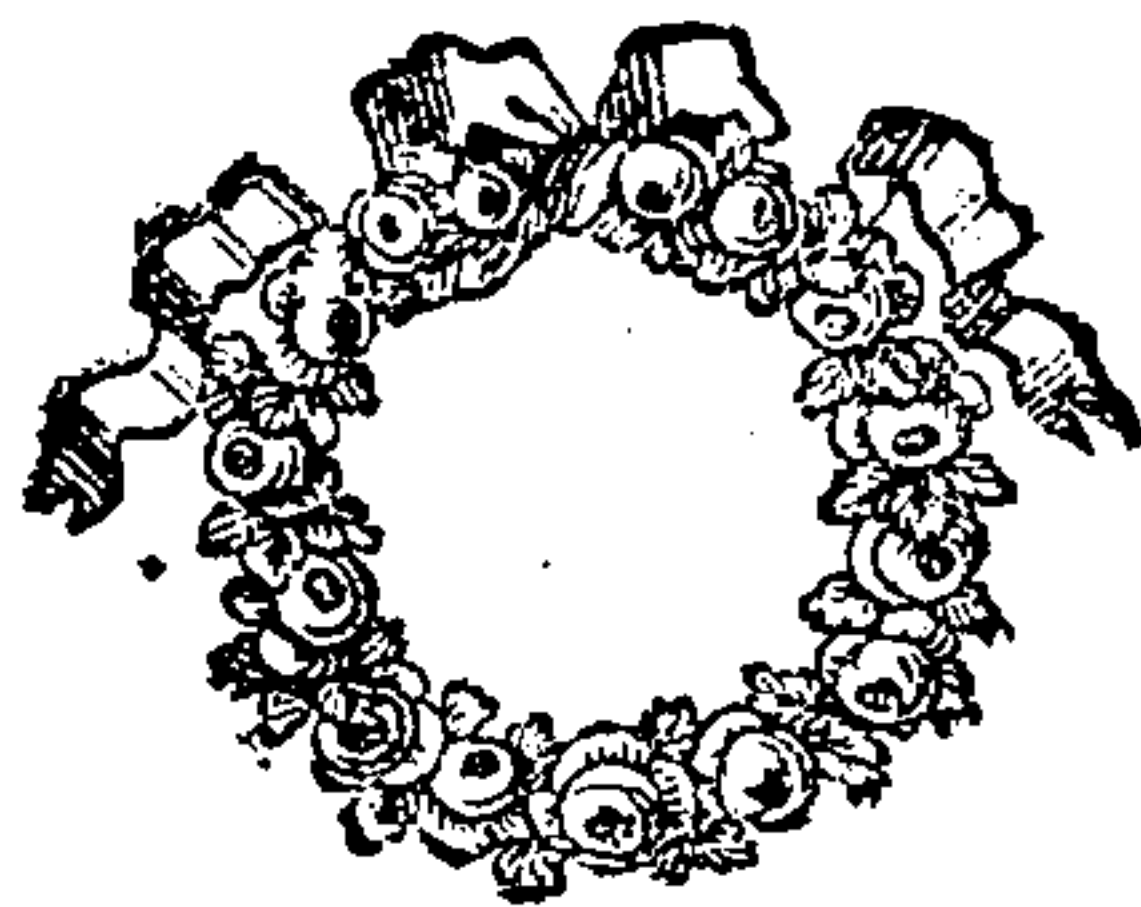


## Vorrede.

feres Jahrhundert so leicht jemand aufs neue mit dieser ziemlich unbekanntem Sache und seltsamen Arbeit viel befassen und abgeben wird. Denn dergleichen verbietet sich von selbst.

Der sel. Herr Nasse war entschlossen, diese ausführliche Abhandlung von Linksschnecken nicht nur bey dem neunten Bande des großen systematischen Conchylienwerkes mit abdrucken zu lassen, sondern sie auch als ein eigenes abgesondertes Buch heraus zu geben, um solchen Conchylienfreunden, welche das große Werk nicht besitzen, und sich doch gerne diese seltene Sammlung und Gesellschaft verkehrtergewundener Linksschnecken anschaffen möchten, damit dienen zu können. Die hinterlassene Frau Wittwe, diese durch die Bande der zärtlichsten Ehe mit ihm verknüpft gewesene beste Freundin und liebste Gefährtin seines Lebens, beharret bey dem Entschlusse, den Willen ihres sel. Ehegatten auch hierinnen aufs pünctlichste zu erfüllen. Daher kömmt, daß diese Abhandlung auch als ein besonderes Buch herausgegeben wird. Copenhagen den 25sten März 1786.

J. H. Chemnitz.



**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Beym Bau unserer Häuser und Wohngebäude pflegen wir die Thüren und Eingänge, je nachdem es uns am bequemsten zu seyn dünket, bald in der Mitte, bald bey der rechten, bald bey der linken Seite des Hauses anzulegen. Aber bey den schalichten Wohnhäusern der Schnecken scheineth es eine fast allgemein gewordene Sitte zu seyn, die zum Eingange und Ausgange des Bewohners dienende Thüre und Oefnung auf der rechten Seite des Hauses hinzustellen. Die wahre eigentliche Ursache, warum fast jede Schnecke ihre Mündung zur rechten Seite habe, warum auch fast jedes Thier immer eher den rechten als den linken Fuß bey dem Fortgehen bewege, und der Mensch eher und bequemer seinen rechten Arm und Fuß (der gemeiniglich auch stärker und vester ist) als den linken gebrauche, verdienet es gewiß genauer und gründlicher aufgesuchet zu werden. Mein seliger Freund, der Herr D. Feldmann zu Neu-Ruppin hat hievon in einigen von den Linkschnecken im Jahr 1772 entworfenen, mir handschriftlich zugekommenen Anmerkungen, folgende des weiteren Nachdenkens gewiß würdige Gedanken. „Solte wohl situs cordis als des principii motuum in sinistra parte, das mit das Herz desto ungehinderter seine Bewegung fortsetzen könne, eine von den Hauptursachen seyn, warum wir den rechten Arm mehr als den linken gebrauchen? D wenn man es doch erfahren könnte, ob derjenige Mann, bey dessen Zergliederung der Herr Professor Meckel im Winter No. 1771. alle Viscera-dextra in der linken, und alle sinistra in der rechten Seite gefunden, auch sie in solcher Lage hat abmahlen lassen\*), in seinem Leben links gewesen?“ Und wie mag es innerlich mit solchen Leuten beschaffen seyn, die besser und bequemer ihre Geschäfte mit der linken als mit der rechten Hand verrichten können? Und was soll man von den 700 Benjaminern denken, von welchen wir es im Buch der Richter Cap. 20, 16. lesen, daß sie links gewesen, und doch mit ihrer Schleuder auf ein Haar treffen können? Denn mit der flüchtigen Z.,merkung, welche D. J. Lange in seiner Schrifterklärung, im sogenannten Biblisch-historischen Licht und Recht bey dieser Stelle gemacht, wenn er schreibet: „Daß so viele links gewesen, und doch mit  
„Der

\*) Da ich mich bey einigen unserer geschicktesten Aerzte näher erkundiget, ob ihnen auch wohl ein solcher Fall bekannt worden, daß ein Mensch, wenn man ihn zergliedert, alle die Viscera zur linken Seite liegen gehabt, die eigentlich auf der rechten liegen sollten; so vernehme ich von ihnen zu meinem Erstaunen, daß dergleichen allerdings, wiewohl nur sehr selten vorkomme, und sie auch in den Memoires de l'Academ. franc. etwas davon gelesen.

„der Schleuder ein Haar treffen können, darüber hat man sich billig „zu verwundern;“ möchten sich wohl die wenigsten begnügen wollen und abweisen lassen.

Wenn wir bey einer Schnecke die Spitze in die Höhe kehren, und nun auf die Stellung ihrer Mundöffnung merken, so erblicken wir sie bey den allermeisten auf der rechten Seite. Nur sehr wenige machen hiez von eine Ausnahme. Diese Sonderlinge haben ihre Mündung auf der linken Seite. Sie entfernen sich also bey der Anlage ihrer Thüren und Eingänge gänzlich von dem, was bey den Schnecken altes Herkommen, allgemeine Sitte und Gewohnheit ist. Sie heißen um deswillen Linkschnecken, verkehrtgedrehte Schnecken, *cochleae perverſae, contrariae, finistrae, finistrorsum gyratae, ad laevam manum volutatae et circumvolutae, ductu contrario circumactae et constructae*. Freylich wenn man die Linkschnecken umkehret und auf die Spitze oder auf den Kopf stellet, so haben sie ihre Mündung zur rechten Hand, und sodann gehen ihre Umläufe und Windungen von der rechten zur linken Hand hinüber. Daher pfelet Lister solche Schnecken *Testacea a dextra finistrorsum tortilia*, und die Rechtschnecken *cochleas a sinistra dextrorsum tortiles* zu nennen. Im gleichen Tone redet auch Adanson nebst einigen anderen von dieser Sache. Allein ist es wohl natürlich einen Menschen auf den Kopf zu stellen, um von der Lage seines Mundes und seiner Zähne desto sicherer urtheilen zu können? Und ist es wohl gebräuchlich ein Haus oder Thurm umzukehren, und auf die Spitze und den Giebel zu stellen, um von dessen Thüren, Portalen und Eingängen die nöthigen Kenntnisse zu nehmen? Man lasse doch eine gleiche Billigkeit und Gerechtigkeit den Schnecken wiederfahren, so werden künftighin desto eher alle Verwirrungen der Begriffe vermieden werden, und nur diejenigen Linkschnecken heißen, welche, wenn ihre Spitze in die Höhe gefehret und sie also in der natürlichsten Lage betrachtet worden, ihren Mund und Eingang zur Linken haben.

In der Terminologia Conchiliologiae, welche in des Prof. Murray Testaceologia geliefert wird, finde ich pag. 23 folgende hieher gehörige Stelle: *Fere omnes testae dextrorsum contra solis ut vulgo dicitur cursum procedunt, exceptis paucissimis quae cum sole flectuntur et contrariae seu finistrae audiunt*. Bey den Französischen Conchyliologen wird jede Linkschnecke *bouche à gauche, coquille à contre sens*, oder gewöhnlicher *l'unique* genannt, welche letztere Benennung vermuthlich daher entstanden, weil man vormals nur eine Einzige linke Meerschnecke gekannt und ihr daher

mit Recht als der Einzigen bekanntgewordenen den Namen sine pari, l'unique beygelegt. So lange nur ein Kind in einer Familie vorhanden ist, so kann und muß es das Einzige heißen. Sobald aber, sollte es auch erst nach mehreren Jahren geschehen, noch mehr Kinder nachkommen, so wäre es lächerlich diesen Namen noch länger beyzubehalten. Aber bey den Franzosen ist dennoch, ob man gleich längst mehrere Links-schnecken kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, dieser Name L'Unique als ein allgemeiner Name aller Links-schnecken beybehalten worden. Das vula schreibt daher in seinem Catal. rais. tom. I. no. 219. pag. 151. On le nomme l'unique (er redet von der linken Zeige) parce que la bouche en est posée à contre-sens des autres. Savart d'Herbigny erklärt sich wegen dieses Namens folgendermassen im Dictionnaire de l'histoire naturelle tom. I. pag. 465. Les conchyliologistes donnent le nom de l'unique à plusieurs coquillages univalves l'orsque l'ouverture est tournée contre l'ordinaire des autres de droit à gauche, en supposant le sommet de la coquille en haut. C'est pourquoi on appelle aussi ces sortes des coquilles bouches à gauche, ou mal nommées. Die Gedanken des Savanne von dieser Benennung finden wir im ersten Theile seiner Conchyl. pag. 441. Nous designons seulement sous le nom de bouche à gauche les coquilles dont la bouche est tournée dans un sens opposé à celui qu'elles présentent d'ordinaire, quoique Ms. DARGENVILLE et la plupart des curieux les designent aussi sous le noms l'unique et de sans pareille. Pour que ces deux denominations fussent justes il faudroit n'avoir trouvé qu'une seule espèce de testacée qui portat ce caractère. Mais comme il se rencontre dans plusieurs de ceux de mer, de ceux d'eau douce et sur tout dans un grand nombre d'especes terrestres très différentes entre elles, ces deux designations deviennent par la fausses et abusives: aussi est ce avec raison que les Hollandois donnent à ces sortes des testacées le nom de coquilles gauches — ils les designent même assez communement sous celui de Mal nommées, comme pour faire en quelque sorte la critique des denominations vicieuses qu'ont ces coquilles parmi nous. La droite et la Gauche d'une coquille devant se prendre de la situation respective de cette coquille avec la marche de l'animal qui la porte, il fera vrai de dire que le plus grand nombre de celles qui sont connues ont leur bouche tournée à droite, tandis qu'elle est à gauche dans celles qui portent avec si peu de fondement le nom d'uniques.

So wie viele unserer heutigen Theologen aus der Bibel und Theologie alles hinaus zu demonstrieren und hinweg zu exegetiren wissen, was ihnen bey ihrer Heterodoxie nicht anstehet: so suchte schon vormals  
Aristoz

Aristoteles aus dem Reiche der Natur durch leere Vernunftschlüsse es sogleich hinweg zu demonstrieren, was ihm nicht wahrscheinlich und begreiflich zu seyn schien. Da versuchet er es denn auch a priori den Beweis zu führen, daß es gar keine Linkschnecken geben könne. In seiner Hist. Animal. Lib. IV. Cap. 4. lese ich folgendes: *Animalia testacea moventur omnia parte dextra. Lib. II. Cap. 10. Nam initium incedendi omnibus animalibus a dextris partibus. Und wiederum: Dextrum est unde initium est motus. Et eam ob rem in ostraceo genere quaecunque sunt turbinata undique dextra sunt — omnia a dextris moventur — omnia dextra esse necesse est.* Bey dieser Aristotelischen Meinung ist man lange geblieben, ohne im geringsten Linkschnecken zu wittern, zu vermuthen und aufzusuchen, bis endlich dem Fabius Columna im Anfange des vorigen Jahrhunderts unvermuthet ein paar Stücke von der helice perversa Linnæi, von der sogenannten linken Erdschraube in die Hände gefallen, die er auch sogleich in seinem Tractate de Purpura Cap. VII. et VIII. als turbines terrestres non descriptos, a nemine observatos, praeter morem a natura elaboratos, contrario modo convolutos, beschrieben, und nicht wenig Lärm von dieser neuen Entdeckung gemacht. Eben dieser hat sich auch zuerst darüber aufgehalten, daß im Rondeletio die Figuren der Schnecken verkehrt gezeichnet wären, dabey doch sonst niemand, so lange man von keinen Linkschnecken etwas gewußt, das fehlerhafte erkannt, noch dergleichen zuvor für falsch und unrichtig gehalten. Er schreibt in seinen Aquat. et terrestr. Lib. I. pag. 61. *Rondeletii pictor ignoravit artem typographicam — quare omnes illius et aliorum Icones sinistro aspectu sunt, cum dextro esse debeant.* Selbst Lister begieng anfänglich bey der No. 1678. veranstalteten Ausgabe seiner Hist. Animalium Angliae diesen großen Fehler, daß er alle Schnecken so vorstellen ließ, als wenn sie ihre Mündung an der linken Seite hätten. Wie er endlich seinen Fehler zu spät einsah, so mußte der Kupferstecher allein die Schuld tragen, der doch gewiß die Probeabdrücke dem Lister zur Beurtheilung vorher wird vorgelegt haben. In der Hist. Animalium gedenket er dieses Irthums mit keinem Worte, weil ihm damals dies Versehen noch nicht eingeleuchtet. Aber einige Jahre nachher gehet er im Appendice ad Hist. Animal. Angl. zum Bekänntnisse, und läset daher unter die emendanda in tabulis aeneis pag. 41. folgendes mit einfließen. — *Qui picturas in aere incisit in eo maxime erravit, quod omnium turbinatorum volutas inverfit, adeoque quorum aperturæ jam dextram spectant sic intelligi debent ac si laevam respicerent, et contra de aliis quae contrarium positum in tabulis servant existi-*

mandum est. De BONANNI figuris nuper editis (nempe in Recreatione mentis et oculi) idem dici potest nam universae falsae sunt. Diese glimpfliche Zurechtweisung des Listers hat aber doch dem Bonanni gar nicht behagen noch gefallen wollen. Er hat zwar in seinem viele Jahre hernach herausgegebenen Museo Kircheriano diesen groben Fehler verbessert, und die Abbildungen der Conchylien mit größerer Sorgfalt veranstaltet: aber doch zugleich sein ehemaliges Versehen auf eine so dreiste und impertinente Weise entschuldiget und vertheidiget, daß es vermuthlich zur Belustigung meiner Leser dienen wird, wenn ich ihnen diese ganze Stelle aus seinem Museo Kircher. hersetzen werde. Sie stehet pag. 476. LISTER me incuriae damnavit — fateor illum errorem irrepsisse sed voluntarie. Typographicam enim artem callebam, falsitatem in impressione praevidi et neglexi non unica ratione ductus. Et quidem primo exemplo aliorum, quorum certe typographicae artis ignorantia praesumenda non est, attamen pictoris manum non coegerant, ut in eo situ cochleas delinearet, in quo non averfa apparerent. Profecto cognoverunt pro nihilo habendum esse errorem illum cujus causa animalia turbinata contemplarentur averfa: non enim inspicientes ea dissonantia offendit, quae maxime laederet, si homines, arbores, pisces eo modo viderentur depicta, ut ubi caput, flores et folia videnda essent, ibi pedes et radices apparerent. Conchyliorum enim venustas, circumvolutiones et mira partium structura aequali delectatione oculorum usurpantur quocunque in situ collocentur, nec ulla phantasiae vis infertur ut diversum aliquid imaginetur ab eo, quod sensum comprehendit. Fortasse ex eo, quia licet ut plurimum Natura os efformet in parte dextera turbinatorum, in parte tamen sinistra multorum illud collocat, nec a tali partium dispositione abhorret; recusat vero caput efformare vel florem ubi pes vel radix semper apparet. — Er bekennet es nachher, daß er zwar bey den meisten Figuren diesen Fehler verbessert, aber ihn doch bey einigen stehen lassen, aus folgender Ursache — meo ingenio indulgi bene cognitum errorem prosequens, cum ejus correctio aequae rationalis sit et supervacanea. Daß Schynvoet der Herausgeber des Kumpfs \*) ebenfalls auf einigen Kupfertafeln die Schnecken links abbilden

\*) Diejenigen Kupfertafeln im Kumpfs, welche ein geschickter Kupferstecher verfertigte, der sich Deur in der Unterschrift nannte, sind alle richtig und meisterhaft gestochen worden; aber die Kupfertafeln, darunter die Namen Latec und Lamsvelt in der Unterschrift stehen, liefern lauter falsche Vorstellungen. Auf diesen Tafeln haben alle Schnecken ihre Mündung zur Linken.

bilden lassen, daß viele andere, als zum Exempel das Museum Societatis Londinensis, Seba in seinem Thesauro tom. 3. auf den mehresten Kupfertafeln uns nichts besseres geliefert; daß selbst Klein in seinem nuzbaren Tentamine methodi ostracologicae uns viele grundfalsche linksgezeichnete Figuren, und Davila auf allen Kupferblättern seines Catal. rais. uns verkehrt gestochene Abbildungen vorgeleget, ist freylich höchlich zu beklagen: aber ich zweifle sehr, daß ein einziger von allen diesen Schriftstellern, wenn ihm das fehlerhafte seiner Kupferstiche bey Zeiten wäre gewiesen worden, die Stirne würde gehabt haben, es uns, wie Bonanni, unter die Augen zu sagen, daß er diesen Fehler voluntarie begangen, und ihn mit Vorsatz nicht vermeiden wollen.

Wir würden über die Seltenheit der Linkschnecken nicht weiter klagen dürfen, wenn das alles Linkschnecken wären, die von Conchyliologischen Schriftstellern als links vorgestellt worden. Aber ihren Abbildungen muß man in diesem Puncte vielmals gar nicht trauen, noch im geringsten darauf achten. Im Seba herrschet hierinnen die größte Verwirrung. Conchylien die ihren Mund zur rechten haben, sind links, und die ihre Mundöffnung zur linken haben, sind rechts vorgestellt worden.

Als Lister etwa ums Jahr 1670 die linke Erdschraube fand, so bey Linne turbo bidens und perverfus heißt, dergleichen vom Fabius Columna lange zuvor war entdeckt worden, so meldete er diese Neuigkeit seinem gelehrtem Freunde dem Rajus, und erhielt von ihm nachstehende Antwort, die in Listeri Historia Animal. Angl. pag. 124. gelesen wird, und uns zu einem Beweise und Zeugnisse dienen kann, Welch ein Wesen man damals von einer linksgewundenen Schnecke gemacht, und wie wenig man zu der Zeit von Linkschnecken gewußt. In literis ad me olim datis, schreibt Lister, ita de hac cochlea (nemlich de turbine perverso) Clarissimus IOH. RAIVS loquitur „Rem sane curiosissimam te nuper observasse narras, nimirum cochleam cujus spirae in diversam partem flectant, cum inter doctos constans opinio sit a septentrionali aequatoris parte cochleas omnes (motum solis observando) a sinistra dextram versus torqueri, nec ego unquam inveni qualem tu describis. Si vero aliae sunt hujus generis, sive haec sola exceptio sit, diligenter servari, et exacte describi depingique meretur.

Lister ward, da er zuerst diese entdeckt hatte, auf die Linkschnecken desto aufmerksamer gemacht. Er lernte bald mehrere derselben kennen,



kennen, weil ihm als einen so gelehrten und angesehenen Leibmedico der Königin Anna zu Engeland Conchylien von allen Seiten her gebracht wurden. Wie er daher bey dem Beschlusse des vorigen Jahrhunderts seine Historiam Conchyliorum herausgab, so widmete er darinnen den linken Erd- und Flußschnecken schon eigene besondere Abschnitte und Capitel. Auch fielen ihm ein paar linke Meerschnecken in die Hände, nemlich die von ihm sogenannte *Purpura marina exotica* (die linke Feige) und das *buccinum heterostrophum* (*murex contrarius* Linnaei in Mantissa.)

Seitdem sind nun alle Sammler auf die Linkschnecken achtsamer gemacht worden. Man hält sie für außerordentliche Seltenheiten, und glaubt, ihr Besiz sey den Juwelen gleich zu achten, und erhöhe am meisten den Werth und Vorzug eines Conchyliencabinettes. Auch ist nunmehr die Kenntniß der Linkschnecken schon so weit erweitert und ausgedehnt worden, daß man, wenn ich einige wenige Geschlechter und Familien ausnehme, fast in allen Hauptgeschlechtern der Conchylien Linkschnecken zählen kann, ja selbst unter den Muscheln hat man Linksgedehnte bemerkt.

Ich habe schon vor mehr als zwanzig Jahren, wie ich als Dänischer Legationsprediger zu Wien gelebet, den Entschluß gehabt, dereinst einen Tractat von Linkschnecken zu schreiben. Zu dem Ende habe ich schon damals den Anfang gemacht, die dazu nöthigen Materialien aus allen Winkeln, wo ich dergleichen nur finden können, mühsam aufzusuchen. fand ich irgendwo in einer Conchyliensammlung eine Linkschnecke: so wurde gleich eine getreue Abbildung davon genommen. Allein als ich An. 1768: von Wien nach Rendsburg zum Compastor bey der dortigen Christkirche berufen, alsdann wenig Monathe nachher zum Schloßprediger auf Cronburg und in Helsingör bestellet, drey Jahre darauf wieder ins Pastorat bey meiner jetzigen großen Gemeinde zu Copenhagen versetzt ward, so vergieng mir bey so öfteren Amtsveränderungen alle Lust, mich auf schriftstellerische Arbeiten, und insonderheit auf die Ausarbeitung einer umständlichen Abhandlung über die Linkschnecken weiter einzulassen. Ich packte daher alle meine von dieser Sache gesammelten Papiere, Nachrichten und Zeichnungen eiligst zusammen, und schickte sie meinem unvergeßlichen Freunde, dem seligen Martini, der auch davon bey den vorläufigen Nachrichten, die er von den Linkschnecken im vierten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten herausgegeben, schon einen sehr guten Gebrauch gemacht, und ein  
mehreres

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

„Beweis der ursprünglichen Mißgeburten angeführet.“ Noch weit mehr erzürnte ich mich über die vermeinte Underschämtheit des Bonanni, der es dreiste in die Welt hinein geschrieben, fortasse sunt abortus monstraque naturae. Ich schrieb, das sind sie gewiß nicht. Ich trotzte und pochete auf den Bonnettischen sehr scheinbaren Grundsatz, daß alle Schnecken schon in ihren ersten Grundlinien entweder rechts oder links gewunden seyn müßten, und daß folglich schlechterdings keine Linkschnecken von Rechtsschnecken herkommen und gezeuget werden könnten, u. s. w.

Allein seitdem ich unter einigen vom sel. D. Feldmann herstammenden Papieren die für mich höchstinteressante Neuigkeit fand, daß Prof. Meckel einst einen Mann zergliedert, der seine Viscera, welche auf der rechten Seite liegen sollen, auf der linken gehabt, also in gewissen Verstande allerdings links gewesen; seitdem ich auch eigene Versuche angestellet, um die Fortpflanzung der Linkschnecken zu erfahren, aber dabei von lauter Linkschnecken gegen meinen Wunsch und gegen alle meine Vermuthung lauter rechtsgeborne Schnecken erhalten: so ist meine hohe Meinung, die ich vom Werthe der Linkschnecken gehabt, gar sehr gefallen, und ich sehe mich gedrungen, den hohen Ton, welchen ich ehemals von ihnen angegeben, gewaltig tief herabzustimmen, und es nun aufrichtig zu bekennen, daß ich sie vormals weit höher geachtet, als sie es verdienet. Die sonderbare Geschichte von der vor wenig Jahren erlebten Fortpflanzung der linken Weinbergsschnecke, *helcis pomatiae* Linnaei, habe ich zwar schon ins siebzehente Stück des Naturforschers hineinrücken lassen. Hier darf sie aber demohnerachtet zur Vollständigkeit der Abhandlung von den Linkschnecken nicht hinwegbleiben, vielmehr soll sie, mit manchen Zusätzen bereichert, meinen Lesern vorgeleget werden.

Ich versuchte es schon ehemals bey meinem Aufenthalte zu Wien linke Weinbergsschnecken, die man daselbst für ein leichtes Geld erkaufen konnte, zusammenzusetzen, und war auch so glücklich sie bis zur Paarung und Begattung zu bringen, weil ich es aber doch bey aller Aufsicht auf mancherley Weise mochte versehen, und sie insonderheit gegen die brennende Sonnenhitze nicht frühzeitig genug mochte verwahret haben, so zogen sie sich als erkrankte in ihre Wohnhäuser zurück, sie enthielten sich eigensinnig alles weiteren Gebrauchs der Speisen und Nahrungsmittel, und so starben sie endlich an einer Entkräftung, und vergiengen auf eine sehr langsame Weise, wie eine Schnecke verschmachtet. Psalm 58, 9

Darauf wandte ich mich an einen vorzüglich rechtschaffenen Freund, an den ältesten Prediger der großen evangelischen Gemeinde zu Dedensburg in Ungarn, Herrn Torkos, welcher in seinem Garten einen Schneckenberg hatte, und bat ihn, diese Versuche mit den Linkschnecken fortzusetzen. Zu dem Ende sandte ich ihm eine kleine Colonie von linksgewundenen Weinbergsschnecken. Allein da diese Linkschnecken in seinem Garten in dem ihnen angewiesenen Platze nicht ruhig verharreten, sondern sich gar bald zu seinen Rechtschnecken hinbegaben, und unter der Menge derselben verloren, so war von daher auch keine weitere Aufklärung dieser mit Dunkelheit umhüllten Sache zu erwarten. Ich schickte um deswillen aus Wien im ersten Monathe 1762 ein kleines Häuflein lebendiger linksgewundener Weinbergsschnecken an meinen alten Gönner, den Herrn D. Feldmann, nach Neu Nuppin, und ersuchte ihn, ein *Visum repertum* wegen dieser Linkschnecken auszustellen, die genaueste Zergliederung derselben vorzunehmen, und mich von der eigentlichen Lage ihrer Eingeweide, Zeugungslieder und übrigen Theile gründlich zu belehren, weil ich mit ihrer Anatomie, aus Unwissenheit in den dazu nöthigen Handgriffen, und aus Mangel guter Instrumente, nicht fertig zu werden wisse. Hier ist der Auszug seiner belehrenden Antwort.

„Den 3ten Febr. 1762 empfing ich Dero Zuschrift nebst den *Conschylien* zu meinen besondern Vergnügen. Die *cochleae operculares vicinae sinistrae* waren noch alle lebendig. Ich suchte sie unter dem Wasser zu ersticken, und anatomirte ein paar derselben am vierten Tage, aber sie krümmeten sich, weil noch ein Leben darinnen war. Darum ließ ich die übrigen noch einige Tage länger im Wasser, und fand bey dem Zerschneiden dennoch wieder Bewegungen und Krümmungen, also noch immer einiges Leben. Ich konnte schon ohne den geringsten Schnitt auf der linken Seite am *limbo den anum* und das dichte darüber befindliche *foramen quo respirat* durch bloßes Einblasen mit einem *tubulo*, das durch *intestinum rectum* ganz aufgeblasen ward, sehr deutlich wahrnehmen. An eben dieser linken Seite lagen nun auch in allen Linkschnecken ganz sichtbarlich *partes genitales*, die nach Proportion der Größe des Thieres sehr groß waren. Zu meiner Freude war unter den übersandten auch eine lebendige *cochlea vinearum dextra*, an der ich *anum, foramen respirationis* und *partes genitales* auf der rechten Seite des Thieres fand, und neben der linken hinlegen konnte, dabey denn der Unterschied noch klarer in die Augen fiel. Bey den gewöhnlichen *dextris* liegt *Penis, Uterus cum appendice sua alba coeca, testis &c.* auf der rechten

„Seite: Bey den Sinistris liegen alle diese Theile auf der linken Seite  
 „des Thieres. Die linken müssen bey solcher Stellung und Structur  
 „nur linke zum concubitu suchen, welches, da ihrer so wenig sind, wohl  
 „selten glücken und zutreffen möchte. Daher vermüthe, die linken werz  
 „den seltener imprägniret werden, als die rechten, ob sie gleich alle  
 „Theile der rechten besitzen und ebenfals wahre androgynae sind. Nur  
 „liegen bey den linken alle Viscera in einer verkehrten Lage; übrigens  
 „fehlet ihnen kein einiges von den Visceribus der rechten; wie ich denn  
 „die Zähne, den Magen, sacculum calcarium &c. mit Vergnügen dar  
 „rinne betrachtet habe. Weil es jetzt im Winter und auffer der Zeit  
 „ist, so habe ich keine ova im Utero gefunden. Swammerdam in  
 „seinen Bibliis naturae versichert auch, daß er bey den cochleis opercula  
 „ribus vinearum keine testas der jungen Schnecken im Utero entdecken  
 „können, die er doch in andern speciebus gefunden. Solte man so  
 „glücklich seyn, Ovula im Utero der linken zu finden, so würde solches  
 „offenbar beweisen, daß sie zur Generation so geschickt wären, als die  
 „rechtsgewundenen. Ich vermüthe, daß man alsdann im Julio und  
 „Augusto die jungen Schnecken im langen Utero deutlich finden werde.  
 „Neu-Muppin den 13. Februar 1762.“

In dieser letzten Vermüthung irrete sich der Herr Doctor gar sehr. Denn diese cochleae operculares, sie mögen rechts- oder linksgewunden seyn, gebähren keine lebendige Jungen. Daher denn auch freilich Swammerdam keine testas der jungen Schnecken in ihren Ovulis und Utero finden können, wenn er sich auch mit seinen Vergrößerungsgläsern blind gesehen. Denn diese Schnecken pflegen auf eine wunderbare Weise, wenn ihre Legezeit kömmt, die Erde unter sich, fast in eines Fingers Tiefe, auszuhöhlen, und die Seitenwände einer solchen kegelförmig angelegten Höhle mit ihren fleberichten Saft zu überfirnissen. Dahinein legen sie nun ihre Eyer, bedecken solche mit Erde, aus welchen hernach in einigen Wochen die lebendigen kleinen Schnecken hervorkommen, und anfänglich wenig Windungen, und eine äusserst zarte völlig durchsichtige Schale haben.

Sobald ich mich nach dem Tode des sel. Martini zur Fortsetzung des durch ihn angefangenen Systemat Conchylienwerkes hatte überreden lassen, und es folglich auch die Nothwendigkeit erforderte, mich bey Zeiten auf die Ausarbeitung desjenigen Theiles, der von den Links-schnecken handeln sollte, gefaßt zu machen, so verfiel ich aufs neue darauf  
 aber=

abermalige sorgfältige Untersuchungen, wegen der Begattung und Fortpflanzung der Linkschnecken, anzustellen. Ich verschrieb mir daher im Jahr 1779 eine gute Anzahl linker Weinbergsschnecken aus Wien, bekam auch schon in den ersten Monathen des Jahres zehen Stücke derselben, welche ich beym Anfange des Frühlings in einen bis zur Hälfte mit Erde angefüllten, und an starken eisernen Haken vor den Fenstern meiner Stadirstube hangenden Kasten hineinsetzte, um in solcher Nähe desto öfter und genauer ihre Lebensart und Handlungsweise bemerken zu können. Den Kasten hatte ich oberwärts mit einem gewölbten Gitter, welches wie ein Deckel aufgemacht und zurückgeschlagen werden konnte, versehen lassen, um durch solche Schranken das Entrinnen und Entfliehen meiner Schnecken zu verhindern. Sie wurden nun in diesem ganz bequemen Behältnisse aufs sorgfältigste bedienet und gewartet, mit frischem Salat und Kohlblättern, Abschnitzeln vom Obste und andern Früchten wohlgenähret, gepfleget und gefüttert, auch dabey zum öftern besprühet und gegen die Sonnenhitze möglichst verwahret. Durch einen warmen Regen, der im Anfange des Junius fiel, wurden meine Linkschnecken gar sehr belebet und aufgefrischet. Sie bewiesen sich vorzüglich munter, wirksam und geschäftig. Sie fiengen bald zu meiner Freude an, sich unter einander zu paaren und zu begatten, ja stundenlang in solchen verliebten Geschäften zu verharren, daß dem neugierigsten Beobachter darüber endlich die Geduld vergehen, und er die Hoffnung aufgeben mußte, das Ende solcher ehelichen Umarmungen, dabey wirklich Liebespfeile gegen einander abgeschossen wurden, zu sehen. Einige Wochen nachher vergruben sich meine Linkschnecken in die Erde, sie verfertigten durch ein sonderbares hin- und herwühlen kegelförmige Tiefen. Dahinein legten sie nun ihre Eyer, bedeckten sie mit wenig Erde und überließen sie ihrem Schicksale. Mir ward Zeit und Weile lang, um den Ausgang dieser Anstalten zu sehen. Wie ich einige Wochen geharret, und der Ankunft der nun gewiß zu erwartenden jungen Brut und Zucht begierigst entgegen gesehen hatte, so fieng ich an, einige dieser Eyer magazine zu öffnen, und manche von diesen Eyern näher zu untersuchen. Ich fand zu meinem Erstaunen die Anlagen und Grundlinien zu rechtsgewundenen Schnecken in diesen Eyern. Das lief nun gegen meine Wünsche und Erwartungen. Ich tröstete mich damit, daß ich mich wohl bey dem Anblicke einer noch nicht recht haltbar gezeichneten Grundlinie des schalichten Wohngebäudes könne geirret, oder auch wohl gerade ein paar solcher Eyer könne hervorgekretet haben,

welche der Rechtschnecke — von welcher ich nachher reden werde — zugehören, oder von ihr herrühren. Daher entschloß ich mich in Stille und Gelassenheit das Ende abzuwarten. Allein wie meine aus den Eiern hervorgebrochene Schneckenbrut endlich zum Vorschein kam, so sahe ich zu meinem Leidwesen und größter Befremdung lauter rechtsgewundene Schnecken, da ich durchaus von Linkschnecken, linksgewundene sehen wolte. Doch waren diese neuen anfänglich fast unsichtbaren Ankömmlinge auch bey dem Wachsthum ihrer Schalen viel platter und flacher bey dem Wirbel, als ihre Eltern, und als die gewöhnlichen Weinbergsschnecken. Sie hatten schwärzlich gefärbte Fühlhörner. Daher ich versichert bin, erwachsene Nachkommen dieser durch Linkschnecken erzeugten Art, würden allemal sonderbare Varietäten unter den Weinbergsschnecken seyn. Dieses Räthsel, daß ich von Linkschnecken rechtsgeborene Kinder bekommen, suchte ich mir so zu erklären. Ich schob die Schuld von diesem Unfall auf eine rechtsgewundene Weinbergsschnecke, welche ich in der Absicht der Gesellschaft meiner Linkschnecken beygesetzt hatte, um es genauer und sicherer zu erfahren, ob sich gewiß Linkschnecken mit Rechtschnecken paaren und einlassen? und ob eine wirkliche Begattung und Befruchtung unter ihnen vorgehe? da doch die Linksgewundenen ihre Zeugungsglieder auf der linken, und die rechtsgewundenen die ihrigen auf der rechten Seite hätten. Ich wolte also zweyen Endzwecke zu gleicher Zeit erreichen, zwey Erfahrungen zugleich haben, und erreichte darüber keine einzige von beyden mit Gewißheit und Zuverlässigkeit. Allerdings sahe ich es, daß sich die Linkschnecken auch mit der rechtsgewundenen Schnecke abgaben, und sich mit ihr in ganz wunderbaren Stellungen zu paaren suchten. Allein da ich aus dem oben angeführten Feldmannischen Briefe die gar zu sehr verschiedene Lage ihrer Zeugungsglieder gar gut kannte, so besorgte ich von diesem Umgange keine weiteren Folgen, und überredete mich, daß daraus nimmer eine völlige copula carnalis und matrimonium consumatum entstehen könne. Nun aber da ich von meinen Linkschnecken lauter rechtsgeborene Kinder und Ankömmlinge erhielt, so warf ich auf die einzige bey dieser Gesellschaft zugelassene und geduldete Rechtschnecke den Verdacht, daß sie alle meine Entwürfe vereitelt, meine mühsam getroffene Anstalten fruchtlos und vergeblich gemacht, ohnstreitig meine Linkschnecken befruchtet, und es eben dadurch verursacht, daß sie nicht ihres gleichen, sondern lauter Rechtschnecken erzeuget. Die von ihr so sehr gemißbrauchte Toleranz ward ihr also nicht länger gegönnet, und ihr auf keinen Augenblick

Blick weiter der Aufenthalt unter diesen Sonderlingen verstattet. Mit Verdruß und Unwillen warf ich sie hinaus, so weit sie fliegen mochte. Ich entschloß mich im 1780. Jahre vorsichtiger zu Werke zu gehen, niemals wieder Rechtschnecken in dieser Colonie zu dulden, vielmehr es ihnen schon in der Ferne entgegen zu rufen, *procul este profani*.

Weil ich die rechte Art und Weise, wie man Schnecken gehörig bedienen, füttern, erquicken, verpflegen müsse, nicht gründlich verstand, und ohnstreitig manches bey diesem Geschäfte versehen mochte, so mußte ich mir es denn auch gefallen lassen, daß manche von meinen Linkschnecken bey dem späten Herbst des 1779. Jahres erkrankten, zuletzt gar dahinstarben, und nur wenige kümmerlich erhalten wurden. Ich verschrieb mir daher bey Zeiten neue Recruten, erhielt solche auch richtig, und setzte sie wieder bey dem Anfange des Frühling in den zuvor beschriebenen mit frischer Erde angefüllten Gitterkasten. Ich besäete die Erde mit Salatsaamen, setzte auch Salatpflanzen hinein, und ließ es übrigens meiner jungen Schneckenzucht weder an Wartung noch Aufsicht fehlen. Sie schienen auch bey so liebreicher Verpflegung sehr wohl zu gedeien und zusehens fett zu werden. Sie paareten sich aufs freundschaftlichste, und gaben mir die beste Hofnung, diesmal werde der Zweck meiner Anstalten und das Ziel meiner Wünsche gewiß nicht verfehlet werden. Weil aber die Erde des Kastens oftmals genäßet und begossen werden mußte, um den Schnecken, welche einen feuchten Boden lieben, den Ort ihres Aufenthalts bequemer und angenehmer zu machen, so löseten sich, wie einst auch in der Nacht ein gewaltiger Platzregen bey einem Gewitter gefallen war, die Fugen des Gitterkastens völlig auseinander, und ehe noch die nöthige Gegenanstalt dagegen getroffen werden konnte, so fiel am frühsten Morgen eines Sontages, da ich auf ungleich wichtigere Dinge, als auf die Schneckencolonie, zu sinnen und zu denken hatte, der ganze Kasten mit der gelehrten Gesellschaft linksgewundener Schnecken zwey Stockwerke tief herab. Die mehresten wurden völlig zerquetschet und zerschlagen, und die übrigen an ihren Schalen und Körpern so zerknicket, beschädiget, verwundet, daß ihnen bey so kläglichen Umständen alle Lust und Kraft vergieng, eine junge Brut und Nachkommenschaft zu hinterlassen. Kurz der Sommer des 1780. Jahres gieng wiederum fruchtlos vorüber. Mit allen meinen Bemühungen und Anstalten war ich dem eigentlichen Zwecke, den ich erreichen wolte, noch nicht um einen Schritt, dem ersten Ansehen nach, näher gekommen.

Doch



Doch ließ ich mich durch alle diese vergeblichen Versuche, die vielleicht einen anderen, das conchyliologische Studium weniger liebenden, längst würden ermüdet haben, im geringsten nicht abschrecken neue Versuche anzustellen. Es hieß bey mir Tu contra audentior ito. Der Herr Abbate Giuseppe Gianni zu Wien erwies mir die Freundschaft und verschaffete mir von den dortigen Schneckenhändlern, die dergleichen von ihnen sogenannte Schneckenkönige meisterhaft unter den Haufen herauszufinden wissen, über dreißig Exemplare lebendiger linksgewundener Schnecken. Ich bekam diesen mir sehr erwünschten Transport im Aprilmonathe des 1781. Jahres mit der ordentlichen fahrenden Post. Weil aber die Witterung damals noch zu kalt und die Nachtfroste zu streng waren, so wagte ich es nicht, diese Fremdlinge sogleich der freien Luft auszusetzen. Ich glaubte daher in meinem ganzen Hause werde wohl der Keller das bequemste Quartier seyn, so ich ihnen vors erste anweisen könnte. Allein schon am frühsten Morgen des andern Tages zeigte es sich, daß man nirgends im ganzen Hause eine unschicklichere Stelle für sie hätte finden können. Denn bey der dumpfigten Wärme des Kellers waren sie insgesamt von ihrem Winterschlaf erwecket und so aufrührisch gemacht worden, daß sie nicht nur sogleich ihre opercula gvpsea von sich gestoßen, sondern auch sogar ihren Winteraufenthalt verlassen, und sich bis an die Wände des Kellers, ja bis zum Boden desselben verkrochen hatten. Wären nicht zum guten Glücke die Löcher des Kellers verschlossen gewesen, so würde ich unter diesen Recruten eine starke Desertion erlebt haben. Mein Erstaunen war aber schon groß genug, da mir am frühen Morgen eine Magd, die sonst etwas aus dem Keller hohlen wollen, die höchstverdriessliche Nachricht brachte, daß alle gestern angekommene Schnecken davon gekrochen wären, und sich hin und wieder im Keller sehen ließen. Also war es denn nöthig, sie aus dem Keller wieder heraus zu hohlen, und ihnen eine kältere und trocknere Stelle in einer Dachstube zum Aufenthalte anzuweisen, wo sie sich auch stille und ruhig verhielten. Da sie ihre operculum calcareum im Keller abgestoßen hatten, so verfertigten sie an dessen Stelle einen durchsichtigen pergamentartigen Flor, (ein operculum pellucidum membranaceum,) um hinter diesen dem Glase gleichenden Vorhange gegen die Anläufe kleiner unartiger Würmer und Insecten und gegen Zugluft und Kälte gesichert zu seyn. Um dieser ansehnlicheren Gesellschaft eine desto größere Bequemlichkeit zu verschaffen, so ließ ich ein weit größeres Behältniß, wie einen Bücherkasten, für sie zurichten, bestens mit Erde füllen, und

nun

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Sie können unter gewissen besonderen uns noch unbekanntem Umständen, und Verhältnissen Linksschnecken erzeugen. Ja was hierinnen von diesen linken Weinbergsschnecken gilt, das muß auch von andern linksgewundenen Erd- und Landschnecken, von Fluß- See- und Meerschnecken gelten. Viele Linksschnecken — dies ist eine sichere Schlussfolge, die man aus den bisherigen Erfahrungen und Versuchen ziehen und herleiten kan — sind also keine neue Arten, oder eigentliche Gattungen, von welchen man es mit Sicherheit und Zuversicht erwarten könnte, daß sie ihres gleichen wieder erzeugen und sich also fortpflanzen würden, sondern es sind, wenn ich den Ausdruck wagen darf, Verirrungen der Natur, oder besser, Varietäten, ausgeartete aus der Art geschlagene Kinder der rechtsgeborenen, rechtsgedrehten, rechtsgewundener Eltern und Voreltern, die aber bald wieder einlenken und rechtsgewundene Kinder erzeugen. Ich bleibe nun dabei, viele Linksschnecken sind Bastarde und ausgeartete Kinder. Aber nimmer wage ich es, dies allgemein von allen Linksschnecken ohne Ausnahme zu behaupten. Einige, deren Familien so zahlreich sind, daß man ihre Mitglieder tausendweise zusammenbringen kan, müssen für eigene Gattungen angesehen werden. In des Tourneforts Voyage du Levant, die zu Paris 1717 in Quarto herausgekommen, finde ich tom. 2. pag. 440. die Nachricht, daß er in Natolien oder Klein Asien, und auf einigen Inseln des Archipels bey gewissen Pflanzen lauter Linksschnecken angetroffen. Hier sind seine eigenen Worte: Tous les Tithymales étoient couverts d'une petite espèce de Buccinum fort jolie longue 1 pouce, presque cylindrique, grisâtre tournée en vis, à 9 pas et terminée par une pointe obtuse. La bouche est plus remarquable que tout le reste, car elle est tournée à droite (wenn man nemlich die Schnecke auf die Spitze stellet) et garnie de deux ou trois dents. Dies sind ohne Streitig keine anomalischen Geschöpfe, sondern Mitglieder einer eigenen Gattung gewesen, welche mit unseren linken Erdschrauben, die auch eine besondere Gattung ausmachen, viele Gleichheit gehabt.

Gegen andere, die dazu an solchen Orten leben, wo gar keine ihnen völlig gleichförmige Rechtsschnecken vorhanden sind, würden wir uns sehr verschulden, wenn wir sie dennoch für Bastarde, Auswürflinge, Separatisten, ausgeartete Kinder halten wolten. Von einigen Arten linksgewundener Landschnecken, die weit leichter, als die ihnen gleichende Rechtsschnecken zu bekommen sind, ist es höchst glaublich, daß sie eigene Familien ausmachen, und daß alsdann die auf gleiche Weise gebildeten, ungleich seltener vorkommenden Rechtsschnecken Bastarde und ausgeartete Kinder

Kinder der Linkschnecken in diesem besonderen Fall und Umständen seyn können.

Nachdem ich mit meinen so oft verunglückten Versuchen auf die oben erzählte Weise zu Ende gekommen war, und zwar nicht den Zweck, welchen ich erreichen wollen, erreicht, aber doch so viel mit Gewisheit erfahren und erlernt hatte, daß Linkschnecken Rechtschnecken zu erzeugen fähig und geschickt sind, und folglich auch Rechtschnecken Linkschnecken erzeugen und hervorbringen können: so fiel mir erst hintennach jene Stelle des sel. Conferenzzrath Müllers aus seiner Hist. Vermium p. 45. no. 244. ins Gesicht, darinnen er so etwas vormals geahndet und vermuthet, da er geschrieben: *Embryonem casu qualicumque a communi et vulgari tramite deflecti posse haud absurdum videtur.* Er meint, wenn Linkschnecken sich unter einander paaren und begatten, und hernach ebenfalls Linkschnecken erzeugen und hervorbringen würden, so müsse man sie für besondere Gattungen halten. *Inquisitio an sinistrorsae invicem copula jungantur pullosque sinistrorsos pariant rem sartam tectam praestaret.* Das erste haben sie gethan und sich mit einander gepaaret und begattet, aber das andere ist davon nicht die Folge gewesen, sondern unterblieben. Die Sinistrorsae haben nicht Sinistrorsas sondern dextrorsas erzielet. Folglich muß man die linke Weinbergsschnecken nicht mehr für Kinder einer eigenen Gattung, sondern für Abarten und Varietäten ansehen.

Ist denn, werden manche fragen, unter allen durch linke Weinbergsschnecken erzeugten Kindern und Abkömmlingen kein einziges links gewundenes vorhanden gewesen, so doch eine Gleichheit mit seinen links gebornen Voreltern gehabt? Nein zu meiner größtesten Befremdung auch kein Einziges. Jede Schnecke von dieser jungen Brut hat ihre Mündöffnung zur Rechten, da doch ihre Eltern von väterlicher und mütterlicher Seite die Mündung zur linken Seite haben. Wäre es aber nicht rathsam gewesen, wenn man mit den überbliebenen alten Eltern, und mit der ganzen jungen Zucht weitere neue Versuche angestellet? die Nachforschungen wegen solcher Geburten, Fortpflanzungen und Zeugungen noch einige Jahre lang fortgesetzt? Dies wäre freylich rathsam gewesen und würde ohnstreitig manche neue Bemerkungen und Entdeckungen veranlaßt haben. Allein da ich auf weit erhabnere und ungleich wichtige Gegenstände meine ganze Aufmerksamkeit zu richten habe: so beehre ich es nicht mich weiter damit zu befassen und abzugeben. Ich bin froh so viel gesehen und erkannt zu haben. Ich überlasse es andern, besonders den Naturforschern

forschern in Schwaben, die leichter solcher Linkschnecken, die dort leichter zu finden sind, habhaft werden können, meine Versuche zu wiederholen, ihre Richtigkeit und Zuverlässigkeit zu prüfen und zu bestätigen, weitere Beobachtungen und Nachforschungen bey dieser und anderen Gattungen anzustellen, die junge Zucht sorgfältig zu erziehen, auf ihre Lebensart und Fortpflanzung bis ins dritte und vierte Glied zu merken, und am Ende von dem allen belehrende Nachrichten bekannt zu machen, die mit dem herzlichsten Danke erkannt und aufgenommen werden sollen.

Der Conferenzzrath Müller behauptet es im zwanzigsten Stücke des Naturforschers pag. 139. die grössste Zahl von linken Erd- und Flußschnecken gesammelt und in der Historia Vermium beschrieben zu haben. Dennoch wären ihm von linken Erdschnecken nur fünf, und von linken Flußschnecken nur dreyzehn Arten vorgekommen. Hier ist das Register derselben, so in der Histor. Verm. bey dem Schlusse des Buches pag. 216. gefunden wird. Testacea sinistrorsa.

*Helix* laevipes, cicatricosa, pomaria, varica, sinistra, inversa, contraria, laeva, quadridens, bidens, perversa, papillaris.

*Vertigo* pusilla.

*Buccinum* columna.

*Planorbis* contrarius, bulla, tarritus, gelatinus.

Er schreibet weiter am vorgedachten Orte im Naturforscher: von linken Meerschnecken finde ich bey den Schriftstellern etwa vierzehn, davon wenigstens die Hälfte nur versteinert gefunden worden. Daß ich es bey der Aufmerksamkeit, die ich seit einigen zwanzig Jahren den Linkschnecken gewidmet, um einen guten Schritt weiter gebracht, wird das nachstehende Register der hier beschriebenen auf das sichtbarste beweisen und darthun können.



# Register

aller

hier abgebildeten und beschriebenen Linkschnecken.

## I. Aus dem Geschlechte der Blasen.

Bullae sinistrorsae.

Tab. 103. Fig. 875. 876. Die größte linksgekehrte achatne Blase. *Bulla achatina sinistrorsa*.

Fig. 877. 878. Die Wasserblase. Die Perlenblase. Die bernsteinfarbige Blasenschnecke. *Bulla fontinalis* Linnaei. *Planorbis Bulla Mülleri*.

Fig. 879. 880. Die westindische linksgewundene Wasserblase. *Bulla fontinalis Indiae Occidentalis*.

Fig. 881<sup>2</sup>—883. Die Moosblase. *Bulla hypnorum* Linnaei. *Planorbis turritus Mülleri*.

## II. Aus dem Geschlechte der Walzen.

*Volutae sinistrorsae*.

Tab. 104. Fig. 884. 885. Das linksgewundene Opferhorn. Der linke Tsjanko. Die Xanxus Schnecke. Die Birnwalze. *Voluta Pyrum* Linnaei, sinistrorsa.

Fig. 886. 887. Das linksgewundene mehr gestreckte Opferhorn, welches noch mit seinem Heberzuge bekleidet ist. *Voluta Pyrum anfractibus epidermide adhuc vestitis*.

Fig. 888. 889. Die linksgewundene Fledermauschnecke. Der linke Schweinsrüssel. *Voluta Vespertilio* Linnaei, sinistra.

Fig. 890. 891. Die kleine weißäugigte Gurke. *Voluta glabella* Linnaei, contraria.

## III. Aus dem Geschlechte der Rink- und Spizhörner.

*Buccina sinistrorsa*.

Tab. 105. Fig. 892. 893. Das linke Wellenhorn. *Buccinum undatum perverse gyratum*.

## IV. Aus dem Geschlechte der kurzen und langen Spindeln.

## Murices sinistrorfi.

Fig. 894. 895. Die nordische kurze verkehrt gewundene Spindel. *Murex contrarius* Linnaei.

Fig. 896. Die kleine linksgedrehte Maroccanische Spindel. *Fusus Maroccanus sinistrorsus*.

Fig. 897. 898. Der Hochschwanz. Die linke Spenglerische Purpurschnecke. *Murex trunculus* Linnaei *perversus*. *Murex Purpura* Spengleri.

Fig. 899. Die weiße Spindel. *Murex albus contrarius*.

Tab. 106. Fig. 900. 901. Die große knotige linksgewundene Feige. *Murex*

Fig. 902. 903. *perversus* Linnaei.

Tab. 107. Fig. 904. 905. Die knotige dickschalige schwere linke Feige. *Murex perversus crassissimus valde ponderosus*.

Fig. 906. 907. Noch eine vortrefliche Varietät von der großen knotigen linksgewundenen Feige. *Varietas notabilis Muricis perversi* Linnaei.

## V. Aus dem Geschlechte der Schnirkelschnecken.

## Helices sinistrorsae.

## I, testa subglobosa.

Tab. 108. Fig. 908 — 910. Die verkehrt gewundene Weinbergsschnecke. *Helix Pomatia* Linnaei *contraria*. *Helix Pomaria* Mülleri.

Fig. 911. 912. Die nikobarische linke Erdschnecke. *Helix Pomatia contraria* Nicobarica.

Fig. 913. 914. Die guineische linke Meerschnecke. *Helix Guinaica contraria*. *Helix Varica* Mülleri in *Hist. Verm.*

Fig. 915. 916. Die tranquebarische linksgewundene Gartenschnecke. *Helix hortensis* Tranquebarica. *Helix laevipes* Mülleri in *Hist. Verm.*

Tab. 109. Fig. 917. 918. Die Senegallische verkehrte Baumschnecke. Das linksgewundene Jagdhorn des Heil. Huberts. *Helix Senegalensis contraria arborea*. *Cornu Venatorium sinistrorsum Sancti Huberti*.

Fig. 919. 920. Das Spermaul. Das gezähnelte Mundstück. *Helix ringens* Linnaei.

Fig. 921. 922. Die Boltensche linke Landschnecke. *Helix terrestris Bolteniana contraria*.

Fig. 923.

Fig. 923. Die Narbenschnecke. *Helix cicatricosa sinistrorsa.*

Fig. 924. Die Liverenschnecke. Die Waldschnecke. *Helix nemoralis contraria.*

2, testa conica, ovata, acuminata, turrita.

Tab. 110. Fig. 925. 926. Die verkehrte gestreifte Schnecke. *Helix inversa strigata Mülleri in Hist. Verm.*

Fig. 927. Die flammichte Linkschnecke. *Helix flammea sinistrorsa.*

Fig. 928. 929. Die verdrehte gelbe Schnecke. *Helix perversa Linnaei.*

Fig. 930. 931. Eine merkwürdige Abänderung von der verdrehten gelben Schnecke. *Varietas notabilis helicis perversae.*

Fig. 932. 933. } Die bandirte aufgeblasene Linkschnecke. *Helix per-*  
Tab. 111. Fig. 934. 935. } *versa ventricosa.*

Fig. 936. 937. Die grüne mit weissen Banden umwundene verkehrte Schnecke. *Helix perversa viridis.*

Fig. 938. 939. Die unterbrochene Linkschnecke. *Helix interrupta sinistrorsa.*

Fig. 940 — 949. Die linksgewundene Prinzenflagge. *Helix laeva Mülleri in Hist. Verm.*

Tab. 112. Fig. 950. 951. Die linksgewundene Otaheitische Flußschnecke. *Helix perversa in rivulis Insulae Australis Otaheite detecta et reperta.*

Fig. 952. 953. Die verkehrt gewundene Zellerschnecke. *Helix cornu arietis Linnaei. Planorbis contrarius Mülleri in Hist. Verm.*

Fig. 954. 955. Die Säule. Die Walze. Das Wachslicht. Die geflamme linksgewundene Schraube. *Helix Columna Mülleri in Hist. Verm.*

## VI. Aus dem Geschlechte der Mondschnecken.

*Turbines contrarii turriti.*

Fig. 956. Die lange weiße ungezähnelte walzenförmige Erdschraube. *Turbo elongatus turritus.*

Fig. 957. Die hornfarbige dreifach gezähnte verkehrte Schraube. *Turbo corneus tridentatus sinistrorsus.*

Fig. 958. Die linksgewundene Maroccanische Meerschraube. *Turbo contrarius Maroccanus.*

Fig. 959. lit. a et b. Die glatte und die gestreifte linksgekehrte Erdschraube. *Turbo perversus Linnaei. Helix perversa Mülleri in Hist. Verm.*



## 24 Register der hier abgebildeten und beschriebenen Linksschnecken.

Fig. 960. no. 1. et 2. Das Haferkorn. Die linksgedrehte Schraube mit zween Zähnen. Turbo bidens Linnaei. Helix bidens Mülleri in Hist. Verm.

Fig. 961. 962. Die bey der Mündung eingeschrumpfte linke Erdschraube. Turbo corrugatus contrarius.

Fig. 963. 964. Die weiß und roth punctirte, bandirte und geferbte linke Erdschnecke. Turbo in spirarum commissuris fascia punctata cinctus sinistrorsus. Helix papillaris Mülleri in Hist. Verm.

Fig. 965. Das linksgeflochtene Bienenkörbchen. Turbo Uva Linnaei. Helix quadridens Mülleri in Hist. Verm.

## VII. Linksgewundene sehr kleine Schnecken die vergrößert abgebildet worden.

Cochleae minutissimae sinistrorsae ope microscopii auctae.  
Tab. 113. Fig. 966 — 974.

## VIII. Begrabene und versteinerte Linksschnecken.

Cochleae fossiles et petrificatae sinistrorsae.

Tab. 114. Fig. 975. 976. Die linksgewundene Schmiedelsche Nerite. Nerita Schmideliana fossilis sinistrorsa.

Fig. 977. Das Fragment eines linken aus der Erde gegrabenen Kräufels. Fragmentum Trochi sinistri fossilis.

Fig. 980. lit. a et b. Das Fragment eines linken versteinerten Turbiniten. Fragmentum Turbinis perverse gyrati petrificati.

Fig. 981. Ein linksgewundener versteinertes Trochit aus den Kalkgruben bey Farde. Trochus contrarius petrificatus.

Fig. 982. 983. Der Schröterische versteinerte linke Strombit von St. Gallen in der Schweiz. Strombus Schröteri sinistrorsus petrificatus.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Aber sind auch nun hier wirklich alle bisher bekannt gewordene Linkschnecken beyeinander? Ich sollte es doch glauben und hoffen, daß man die größte Gesellschaft derselben hier versammelt fände. Allein ich sehe ja darunter kein Stück aus dem Geschlechte der eigentlichen Porcellanen, der Regel oder Tuten, der Flügelschnecken und aus der Familie der Oliven? Aus diesen Familien und Geschlechtern hat man auch bisher noch niemals Linkschnecken entdeckt, und meines Wissens bis auf diese Stunde gefunden. Doch wo bleibt das linke Meerohr, davon im Churfürstlichen Cabinette zu Dresden drey Stücke liegen sollen? wie solches in dem kurzen Entwurfe von der dortigen Naturalienkammer, so No. 1755 herausgekommen, pag. 77 mit folgenden Worten behauptet wird: „Es ist bekannt, daß sich die Gemeinde der Schneckenhäuser allemal von der linken zur rechten Hand schlingen, gleichwohl können wir drey Meerohren anzeigen, woran das Gegentheil zu sehen ist.“ Kein einziger ächter Conchylienkennner, dessen Aussagen man hierinnen trauen könne, hat diese Nachricht bestätigt, daher sie längst ihre Glaubwürdigkeit verlohren. Manche haben sich in Dresden nach dieser unerhörten Seltenheit, davon kein Conchyliencabinet jemals ein Stück besessen, erkundiget, aber sie haben solche nicht zu sehen bekommen. Wenn mich meine Vermuthung nicht betrieget, so sind diese vermeinten linken Meerohren nichts anders, als die Unterschalen gewisser Gattungen von Chamen, etwa von der Chama gryphoide, die man denn fälschlich für linke Meerohren angesehen. Auch dasjenige Meerohr, davon Martini im vierten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten tab. I. fig. 3. eine Zeichnung, und pag. 104. eine Beschreibung gegeben, ist schon längst für nichts anders, als die Unterschale einer Chamae erkannt worden.

Warum wird hier ferner keine Zeichnung und Nachricht von der linken Bischofsmütze gefunden, die doch nach der Versicherung, welche der M. Schulze im Aug. 1777 ausgestellt, und die einigemal in den Mannichfaltigkeiten, besonders auch im vierten Jahrgange der Neuen pag. 422 abermals wiederhohlet wird, unter den Herzoglichen Juwelen zu Schwerin liegen soll? Ich habe mich genug darnach erkundiget. Allein man fand es schon lächerlich, daß diese Schnecke bey den Herzoglichen Juwelen gesehen worden. Da ich selbst vor ein paar Jahren zu Schwerin und Ludwigslust war, und die dortigen Conchyliencabinetter besahe, so hielt ich eine noch genauere Nachfrage. Allein niemand wolte von einer linken Bischofsmütze etwas wissen. Die ganze Sache ward gerade zu für unrichtig erkläret. Unter den Conchylien zu Schwerin fand ich manche

*Helices laevas*, dergleichen ich tab. CXI. fig. 940—949 zeichnen lassen. Vermuthlich hat Herr Schulze diese für Bischofsmützen angesehen.

Von einer linken *Bulla virginea* reden manche Schriftsteller, insonderheit auch Savanne in seinem Catal. rais. Ich will die Möglichkeit des Daseyns einer solchen Conchyliie nicht schlechthin leugnen und in Zweifel ziehen — aber ich vermuthete, es wird am Ende auch wohl nichts anders, als unsere *Helix laeva* seyn.

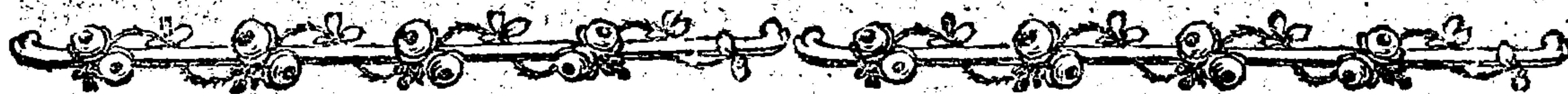
Wo bleibt aber *Vertigo pusilla Mülleri*, so in der Histor. Verm. p. 124. no. 320. als eine in Dänemark wohnende Linksschnecke beschrieben wird, die dem von ihm no. 321 sogenannten *Carychio minimo* sehr gleichen soll? Man behalte vors erste nur so viel, die letztere soll nicht größer seyn, als ein Sonnenstäubchen, sie wird daher von ihm mit dem dänischen Namen *Soel gran Snekken* belegt, und es dabey gemeldet, sie sey nur drey Viertel von einer Linie, oder höchstens eine halbe Linie lang, und eine achtels Linie breit. Die linke vorhergehende heißt nun *Vertigo pusilla*, oder mit dem vom Müller ihr beygelegten dänischen Namen *Sand Korn Snekken*. Sie soll doch eine Linie lang und eine viertel Linie breit seyn. Dennoch habe ich mir alle mögliche Mühe gegeben, auch diese übergroße Kleinigkeit aufzutreiben. Oftmals habe ich bey dem Leben des Herrn Conferenzzrath Müllers darnach gefraget, und ihn sehr gebeten, sie mir bekannt zu machen. Allein er wußte sie mit vielen anderen von ihm beschriebenen unsichtbaren Dingen nie wieder zu finden. Meine Leser verlihren auch sehr wenig, da sie hierbey nichts weiter als ein Sandkorn, und Sonnenstäubchen verlihren.

Was muß denn das für eine Linksschnecke gewesen seyn, von der man es im Regensfußischen Conchylienwerke, unter den Nachrichten von den Copenhagener Conchyliencabinettern liest, daß sie sich im Cabinette des Inspect. Riis befunden und zwey Pfund schwer gewesen? Es war nichts anderes, als die bekannte linke Feige. *Murex perversus* Linnaei.

Von der linken Flügelschnecke, so in des de Savanne Conchyliologie tab. 22. fig. E. gesehen wird, soll die Zeichnung aus dem Aldrovand entlehnt worden seyn. Wer kan sich aber auf dessen Abbildungen verlassen. Daher es glaublicher, daß dergleichen Linksschnecke nie existirt habe.

Solten aber noch hin und wieder Linksschnecken liegen, davon in diesem Buche weder Abbildung noch Nachricht anzutreffen, so würde man mich und andere Conchylienfreunde aufs stärkste verpflichten, wenn man mir eine Zeichnung und Nachricht davon wolte zukommen lassen.





# I. Linksgewundene Blasen.

Bullae sinistrorfae.

Tab. 103. Fig. 875. 876.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Die größte linksgedrehte achatne Blase.

*Bulla achatina sinistrorfa maxima, rarissima, testa valde ventricosa, ex fusco rufescente et albido variegata, marmorata, apertura ovata, columella quasi truncata, apice valde obtuso.*

*Gall. Buccin terrestre de l'Espèce du Zebra.*

**LISTER** *Histor. Conchyl. tab. 37. fig. 36. Buccinum ingens ex fusco-rufescens, in primo orbe circumdatum duabus eminentibus striis. E Museo Oxoniensi.* In einem kleinen Buche, darinnen Lister seine Reise nach Paris beschreibet, lese ich in der deutschen Uebersetzung, welche davon zu Schwabach herausgekommen, pag. 70. folgende Stelle: Ich sah zu Paris in des D. Tourneforts Sammlung eine große Landmuschel, welche ihre Mündung zur linken hatte. Es ist eben dieselbe, welche ich aus dem Oxfordischen Museo abbilden lassen.

**KLEIN** *meth. ostrac. §. 89. no. 8. pag. 34. Tuba Phonurgica. Heterostrophus rufescens ex fusco, striis duabus in primo orbe eminentibus.*

**Museum Richterianum** pag. 323. *Buccinum ingens e fusco rufescens et eleganter variegatum. Das große Erdbuccinum roth und braun schön gemarmelt. Das Bellhorn.*

**SEBA** *thes. locuplet. tom. 3. tab. 71. no. 17—20. Er redet daselbst von Bastart Midas Ohren und schreibet: His nomen datum est laevarum cochlearum quia nonnullae earum os a sinistra positum habent, quod tamen non perpetuum est. Sunt enim quibus et a dextra hiat ostium. Interim ob formae similitudinem et hae eodem nomine compellantur — oder wie es in der französischen unter dem Terte stehenden Uebersetzung heißt — on peut cependant les ranger toutes sous ce même nom general a cause de la ressemblance de leur figures. (Grundfalsch ist es, daß es jemals einen Conchyliologen, der seinen gesunden Verstand gehabt, eingefallen, alle Bastart*

Bastart Midas Ohren um deswillen Linkschnecken zu nennen, weil einige derselben links gewesen. Jene im Lister tab. 37. abgebildete und auch hier vorgestellte Landschnecke, heisset nirgends Midasohr, sondern ist davon sehr verschieden. Doch mit der *Bulla achatina* ist sie am nächsten verwandt. Des Conferenzrath Müllers Urtheil über das irrigé Vorgeben des Seba stehet in der Hist. Verm. pag 36. no. 284. SEBA in opere immenso nimis obiter, oscitanter et incuriose conscripto huic speciei nomen cochleae laevae datum asserit, quia nonnullae os a sinistra positum habent, in figuris tamen dextrorsarum pro more prodigus nullam sinistrorsarum dedit. LISTER in Hist. Conchyl. tab. 37. fig. 36. sinistrorsam offert, quae vero an specie differat minus tute differitur.

Museum Leerianum no. 244. pag. 30. Oreille de Midas à spirales tournées en sens opposé bariolé de brun sur un fond blanc.

In den Handschriften, die ich vom sel. Martini in Händen habe, wird diese höchstseltene Linkschnecke das Bastart-Midas-Ohr genannt. Schwerlich würde er ihr diesen Namen ertheilet haben, wenn ihn nicht die oben angeführte Stelle des Mus. Leeriani dazu verführet. Ob aber jene im Mus. Leeriano gänzlich von eben der Gattung gewesen, wie unsere hier abgebildete, daran zweifle ich desto mehr, weil ich es weiß, daß zwey Stücke derselben bey der Auction nur mit vierzehn Floren holländischen Geldes bezahlet worden, da linksgewundene von der ansehnlichen Größe, wie unsere gegenwärtige, gewiß hundert und mehr Gulden in Holland würden gegolten haben. Der Augenschein lehret es, daß man ihre Geschwister und Verwandten nicht bey den Bastart-Midas-Ohren, sondern bey jener Gattung suchen müsse, die im Linne *Bulla achatina* genannt wird. Denn sie hat ebenfalls, wie jene, *columellam obliquam, truncatam, dissectam*. Die wohlgetroffene Abbildung kan uns von ihrer vorzüglichen Größe, von der eigentlichen Anzahl ihrer Windungen und Stockwerke, vom Bau und der Form ihres leichten und ansehnlichen Wohngebäudes, von der weiten eyförmigen Defnung ihres Mundes am besten belehren. Die Lippe hat keinen Saum, sondern ist scharf und schneidend. Das Farbenkleid bestehet aus einer Vermischung bläulichter, rothbrauner und gelblicher Farben, welche durch länglichte weiße Streifen und Wolken häufig unterbrochen werden. Die Spindelsäule (*columella*) erscheinet unterwärts wie abgestumpfet. Der Wirbel oberwärts ist ganz stumpf. Lister bemerket es bey dem Exemplare, so er in seiner Hist. Conchyl. beschrieben, daß es

auf seinem ersten Umlaufe von zween erhabenen Querstreifen umwunden werde. Dergleichen vermisse ich bey dem vorliegenden Stücke, dagegen aber windet sich bey der Nath und Verbindung der Gewinde eine weisse schmale Binde um alle Stockwerke herum. Die meisten, besten und größten achatsfarbichten Blasenschnecken (*bullas achatinas*) bekommen wir hieselbst von der Goldküste oder von Guinea, woselbst sie als Landschnecken in den Reißfeldern der Negern häufig gefunden werden, und wie große Ameisenhaufen über einander herliegen sollen. Ob unsere linksgewundene *Bulla achatina* sich ebenfalls von der dortigen Küste herschreibe? ob unter den vielen tausenden und hunderttausenden derselben oftmal auch eine linksgewundene stecke und gefunden werde? Diese Fragen weiß ich nicht zu beantworten. Nur wenig Conchyliencabinetter werden sich rühmen können, diese linksgewundene äußerst seltene Schnecke zu besitzen. Selbst Lister, der davon zuerst eine gute Abbildung geliefert, hat sie nicht selber in seiner Sammlung gehabt, sondern sie aus dem Orfordischen Museo entlehnet. Daß er hernachmals eben dergleichen im Cabinette des berühmten Tourneforts angetroffen, haben wir oben erfahren. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat es sich nicht wenig kosten lassen, wie er diese seltene Linkschnecke für seine Sammlung erkaufet. In Holland soll kein Cabinet diese Schnecke besitzen. Zu Paris soll sie nur allein, und zwar in duplo, im königlichen Cabinette liegen.

Tab. 103. Fig. 877. 878.

Ex Museo nostro.

**Die Wasserblase. Die Perlenblase. Die bernsteinfarbige Blase.**

*Bulla fontinalis* Linnaei, testa globosa, sinistra, pellucida, fragilissima, flavescente, apertura ovata effusa.

*Gall.* La Membraneuse. *La Bulle aquatique.* *Dan.* Perlenboble.

LISTER *Histor. Animal. Angl.* tab. 2. fig. 25. pag. 142. *Buccinum exiguum trium spirarum a sinistra in dextram convolutarum.*

— — *Histor. Conchyl.* tab. 134. fig. 34. *Buccinum fluviatile a dextra sinistrorsum tortile triumque orbium sive Neritoides.*

PETIVER *Gazophyl.* tab. 106. fig. 16. *Cochlea neritoides crassiuscula testa.*

GUALTIERI *Index Conchyl.* tab. 5. fig. CC. *Buccinum fluviatile, testa fragili, pellucida, albida, prima spira admodum elongata et ventricosa.*

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 340. p. 727.

— — — — Edit. 12. no. 386. p. 1185. *Bulla fontinalis*, testa ovata, pellucida, contraria, spira obsoleta, apertura ovato-oblonga. Habitat in lacuum plantis subaquaticis.

— — Iter Westgoth. p. 49.

— — Fauna Suec. no. 2160. *Bulla fontinalis* — magnitudo infra hordei granum subsistit. Testa ovata, flava, pellucida, fragilissima, ut vix tactum ferat: apertura ovato-oblonga, fere longitudinalis, ventricosa, et extima fere sola conspicua, reliquae vix prominent: mucro obtusissimus est. Spirae sinistrorsum incedunt.

Acta Upsaliensia. Ao. 1736. no. 23. p. 41. *Cochlea* testa flava, pellucida, acuminata, rictu obliquo.

Berlinisches Magazin IV. Band no. 108. p. 364. tab. XI. fig. 61. Die kleine linksgewundene Bauch- und Röhrenschncke.

Geoffroy Abhandlung von Conchylien, p. 90. no. 10.

MÜLLER Histor. Vermium no. 353. p. 267. *Planorbis* bulla testa fragili, sinistrorsa, vertice obtuso, apertura ovata.

Naturforscher 15tes Stück, p. 1. seq. tab. I. fig. 1 — 12.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. p. 150. Bulle aquatique, testa fragili, pellucida, globosa, anfractibus quatuor sinistrorsis. On l'a appelée la bulle à cause de sa forme arrondie et de sa transparence qui l'a fait ressembler à une bulle d'eau.

Schröters Geschichte der Flußconchyli. p. 269. tab. 6. fig. 16. lit. a. b.

DA COSTA British Conchology tab. 5. fig. 6. p. 96. Turbo adversus sinistrorsus sive contrarius exiguus bullaeformis trium spirarum, bulla hypnorum Linnaei. (Nur darinnen irret sich da Costa, wenn er aus dieser offnbaren bulla einen Turbo macht, und ferner vorgiebt es sey bulla hypnorum Linnaei.)

Die beste Abbildung und ausführlichste Beschreibung von dieser linken Schncke und ihrem Bewohner und dessen Lebensart hat der sel. Conferenzzrath Müller im 15ten Stücke des Naturforschers geliefert. In seiner Historia Verm. loc. supra allegato, nennet er sie einen Planorbem. Allein er scheint es endlich lebhaft gefühlet zu haben, wie anstößig, unschicklich und unausstehlich es sey, einer ey- und blasenförmigen Schncke den Namen einer Tellerschnecke, eines *Planorbis* bezulegen, und darinnen dem Geoffroy nachzufolgen — auch wie man mit jener Entschuldigung, der Bewohner habe doch einige Gleichheit mit dem Bewohner



wohner der Teller-schnecken nicht wohl auslangen und durchkommen werde. Er thut daher den Vorschlag, ob man nicht von solchen Wasserschnecken, die mit zwey borstenähnlichen Fühlhörnern und mit Augen am inwendigen Grunde versehen wären, ein neues Geschlecht errichten, dazu den Adansonischen Namen *Bulinus* annehmen, und alsdann allen plattgedrückten Schalen den Namen der Teller-schnecken eigenthümlich überlassen wolle. (Denn vom Adanson wird in seiner *Hist. nat. du Seneg.* eine mit unserer Perlenblase nahe verwandte Links-schnecke, welche für nichts anders, als für eine merkwürdige Varietät derselben zu halten ist, *Bulin* genannt.) Allein ich zweifle daß viele Conchyliologen diesem Vorschlage Beyfall geben, sogleich in die Aufrichtung eines neuen Geschlechtes willigen, und es erlauben werden, daß der vom Linne der Perlenblase zugeeignete Name, nach welchen sie *bulia fontinalis* heißt, wieder verdrungen werden dürfe.

Es lebet diese Schnecke in süßen Wassern. Sie hat in unsern Ländern selten mehr als drey Windungen. Die erste Windung ist ungleich größer als alle übrigen. Ihre etwas gelbliche Schale erreicht nur die Größe von einer Erbse. Sie gleicht einer bernsteinfarbichten Wasserblase, und ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, ja so leichte, daß man sie mit einem Hauch hinwegblasen, und so glatt und glänzend, daß man sich daran spiegeln kan. Der Bewohner ist sehr schleimicht, und wenn er in der Schale stirbet und vertrocknet, so ist sein Körper etwas schwärzlich.

In der ersten Ausgabe, welche Linne von der *Fauna suec.* veranstaltet, behauptet er es, daß diese Schnecke in Schweden unter dem Moose alter Bauerhütten und an den Wurzeln der Bäume gefunden werde. Jedoch da er dieses irrige Vorgeben längstens in seiner neuen *Fauna suec.* und in seinem *Natursystem* verbessert und berichtigtet, und es sehr richtig bezeuget, sie wohne in *plantis aquaticis*, so wäre es sehr unartig, wenn man dergleichen alte Dinge aufs neue rügen, und dem großen Manne noch im Grabe Vorwürfe wegen solcher Kleinigkeiten machen wolte. Wer etwas mehreres von dieser Links-schnecke, von ihrer Lebensart und Zergliederung lesen will, dem empfehle ich bestens die Abhandlung des Conferenzrath Müllers im 15ten Stücke des *Natursforschers*. Ich habe einst diese Gattung nahe bey den Thoren dieser Stadt in einem großen Wassergraben, darinnen gefischt wurde, angetroffen. Ihre Art zu schwimmen beschreibet Adanson sehr angenehm in seiner *Hist. nat. du Seneg.* p. 6. Unter den rechtsgewundenen findet man  
eine

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 103. Fig. 882. 883. lit. a. b. c.

Ex Museo nostro.

## Die Moosblase.

*Bulla hypnorum* Linnaei, testa ovali, subturrita, pellucida, sinistrorsa,  
apertura ovato-oblonga.

Dan. Taarn Perlen.

LISTER Hist. Conchyl. in Appendice tab. 5. fig. 5. Buccinum heterostrophon fluviatile 4 spiris. D. PETIVER in rivulis ad Micham in vicinia Londini invenit.

PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. 8. Buccinulum fluviatile heterostrophon. I have met with these in some Ponds and Ditches about London.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 7. Le septieme buccin est très petit, ayant seulement trois spirales, qui tournent de droit à gauche ainsi que sa bouche, dont l'ouverture est ovale: rien n'est si tendre et si mince que cette coquille. Elle peut se nommer Amphybie se trouvant également sur terre et dans l'eau, mais toujours proche de l'eau. (Die unterste Windung dieser Schnecke ist beym Dargenville durch ein Versehen gar zu aufgeblasen abgebildet worden.)

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 65. fig. 16. Le petit Buccin est d'un blanc transparent comme la plupart de coquilles que l'on trouve dans nos rivieres. Mais ce qui le rend très singulier c'est qu'il a sa bouche à gauche.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 341. p. 727.

— — — — Edit. 12. no. 387. p. 1185.

— — Fauna Suec. no. 2159. *Bulla hypnorum* testa ovata, pellucida, sinistrorsa, spira prominente, apertura ovato-lanceolata. Habitat in Europae muscis humentibus. Longitudo feminis Avenae sed crassior est. Testa pellucida, subflava, tenerrima, prominens, oblonga, minus acuta, spiris seu anfractibus quatuor sinistrorsum flexis: apertura oblonga est, cum spirae infimae latitudo superat totum corpus testae superioris.

MÜLLER Histor. Verm. no. 354. p. 169. Planorbis turritus testa ovato-oblonga, nitida, vertice acuminato, sinistrorsa, pellucida. Anfractus teretes 3 — 6. Limax junior griseus, adultior nigerrimus. In aquis fossarum inter putrida folia, ac in fossis campestribus haud infrequens.

Schröters Geschichte der Flussconchylien, p. 293.

Diese Gattung von Linkschnecken pfleget sich am liebsten unter nasen Moospflanzen, oder auch am Rande und Ufer der Wassergraben, Pfützen, Bäche und Flüsse aufzuhalten. Es ist zuverlässig *bulia hypnorum* Linnaei, welche um deswillen diesen Namen führet, weil sie am gewöhnlichsten auf dem Hypno, einer Art von Wasserpflanzen, und Moosen angetroffen wird. Alle Eigenschaften, welche Linné bey der *bulia hypnorum* angiebet, sind bey dieser ohne Ausnahme anzutreffen. Sie hat *formam ovato oblongam, spiram prominentem, die doch aber minus acuta ist.* (welcher Ausdruck doch gar nicht als eine Vergleichung mit der *bulia fontinali* gebraucht wird, wie es die Hist. Vermium dahin ausdeuten will. Denn *bulia fontinalis* stehet in der Fauna Suec., darinnen eben dieser Ausdruck von unserer *bulia hypnorum*, daß sie *minus acuta* sey, vorkömmt, nicht wie im Natursystem vor der *bulia hypnorum*, sondern erst nachher.) Sie hat ferner *longitudinem seminis avenae, aperturam oblongam lanceolatam, testam pellucidam subflavam, anfractus quatuor sinistrorsum flexos.* Meine Schwedischen Freunde, deren Belehrung ich einst sorgfältigst über diesen und mehrere Linnéische Namen erforschte, waren einstimmigst der Meinung, die hier abgebildete Gattung sey ganz ohnstreitig *bulia hypnorum* Linnaei; dadurch denn mein Urtheil von derselben noch mehr bestätigt wird. In der Hist. Vermium wird sie *Planorbis turritus*, eine thurmformige Tellerschnecke genannt. Das widersprechende in dieser Benennung wird einem jeden nur etwas aufmerkamen, ohne meinen Fingerzeig, einleuchten. Hingegen die dänische Benennung Taarn Perlen, Thurmperte, welche ihr auf eben der Stelle von unserm Conferenzzrath Müller bengelegt worden, läßt sich eher hören und billigen. Die Nachricht, daß der schwärzliche Bewohner dieser Schale bey der Kälte leicht erstarre, aber bey einiger Wärme sogleich wieder auflebe und frisch umherkrieche, will ich aus der Hist. Verm. p. 169. mit den eigenen Worten des Verfassers hieher setzen. *Limax quamvis concreto rigeat vincta repente gelu soluto tamen reviviscit; plures enim in vasculo frigori hiemali exposito glacie correpti in tepidarium relati liquecente eadem libere vagabantur.* Einige dieser fast walzenförmig gebildeten, durchsichtigen, dünnchalichten Schnecken haben, wie Linné angemerket, nur vier Windungen, vermuthlich weil sie noch jung und unausgewachsen sind. Bey den meisten siehet man fünf Umläufe, und bey meinen ostindischen zähle ich gar sechs Windungen.

Von derjenigen Art, so ich bey lit. a. zeichnen lassen, fielen mir einst zu Wien, als ich am Ufer der Donau spazieren gieng, unvermuthet eine gute Anzahl in die Hände. Sie waren alle weiß und halb calciniret, doch

aber dabey sehr glänzend. Die Donau hatte sich damals über ihre Ufer erhoben, manche Gegenden überschwemmet, und ganze Colonien dieser Schnecken von den Wassermoosen der vielen Donauinseln abgspület und mit hinweggeschwemmt. Daher war es sehr begreiflich, wie ich so manche dieser Schnecken an den Ufern eines Flusses finden konnte, da sie sonst in einem so reissenden Strome nicht zu wohnen pflegen. Ich glaubte anfänglich, wie ich diese Schnecken bey der Donau fand, eine ganz neue Gattung von Linkschnecken entdeckt zu haben, und freute mich gar sehr über diesen Fund. Allein bald nachher gieng mir das Licht auf, daß sie längst bekannt gewesen, und es keine andere, als *Bulla hypnorum* Linnaei seyn könne.

Drey Stücke von der andern bey lit. b. stehenden grünlichen Art, verdanke ich der Güte des Hn. Prof. Hermanns zu Straßburg. Einige Ueberbleibsel des vertrockneten schwärzlichen Bewohners stecken noch in diesen Schalen. Von der vorigen Art sind sie nur in Absicht des Farbenkleides ein wenig verschieden. Professor Hermann nennet diese Schnecke in seinen an mich geschriebenen Briefe *Buccinulum aquaticum apertura sinistra*. Er schreibet, sie werde in nonnullis paludibus Alsatiae copiose gefunden. Er macht dabey noch die Anmerkung nullibi descriptam puto. Daß er sich aber hierinnen geirret, beweisen meine oben angeführten Citationen der vielen Schriftsteller, die längst von ihr geredet.

Die dritte und vornehmste Abänderung, so ich von dieser Gattung besitze, möchte wohl in wenig Cabinettern zu finden seyn. Sie ist auf der bekannt genug gewordenen Insel Otahite, in der Südsee, bey den Cookischen Reisen um die Welt, in kleinen Bächen und Flüssen gefunden worden. Ich bekam zwey Stücke derselben aus London, unter dem Namen Reverse river long Snail from Otahite, das ist, verkehrt gewundene länglichte Flußschnecke von Otahite. Ihre Schale hat eine röthbräunliche Farbe. Sie ist in ihrem Schalenbau etwas aufgeblasener, gewölbter und dickschalichter als die Europäischen.

Ich habe diese drey Abänderungen bey Fig. 882. lit. a. b. c. von der Seite des Rückens, und bey Fig. 883 von der Seite ihrer Mundöffnung zeichnen lassen, um sie auf solche Weise kenntlicher, und bekannter zu machen.



## II. Linksgedrehte Walzen.

Volutae sinistrorsae.

Tab. 104. Fig. 884. 885.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das linksgewundene Opferhorn. Der linke Tsjanko.

Die Xanxus-Schnecke. Die Birnwalze.

Voluta Pyrum sinistrorsa, testa pyriformi, caudata, ventricosa, valde crassa, ponderosa, albida, duritie marmorea, serie nodulosa fasciata, anfractibus transversaliter leviter striatis, apice cylindrico tornato, cauda exserta, canaliculata, flexuosa, patula, columella triplicata, fauce rosacea, labro acuto, labio reflexo.

*Belg.* Het linkse Koningshooren, of Tsjanko. Offerhoorn. *Malab.* Wallambury. *Gall.* Le Marbre. La Rave blanche. Le Buccin d'offrande. Le Navet de Chine, ou gros Navet Unique. *Napus Sinensis perversus.*

(Die Chinesische linke Steckrübe.)

**RUMPH'S** Amboin. Rarit. pag. 98. 99. De Tsjankos hebben een Koning 200 men in t'gemeen geloost, doch by nader onderzoek heeft men bevonden, dat het een Wyfje of Köningen is, van den gemeenen troep niet verschillende, behalven dat haar gier verkeert — Naar 't verhaal der Duikeren vind men de Tsjanki op den grond van de Zee op zeekeren tyd des Jaars met honderden in eenen troep over malkander vergadert, waar aan men bekent dat ze dezen Köningin onder zich verborgen hebben, en naar men gist haar als dan bezwangeren — By de Inlanders is deze Koning, 200 zy hem noemen zeer duur, geevende voor 't stuk wel hondert Pagoden, om dat hy zoo zelden gevonden word: de gemeene Man mag hem ook niet verbergen, naar moet hem aan hunne Köningen leveren.

**VALENTYNS** Verhandlingen der Zeehorenkens p. 9.

— — deutsche Ausgabe p. 16. Kaum findet man unter diesen Schnecken alle hundert Jahre einmal eine Königschnecke, welche linksgewunden, übrigens aber eben so gestaltet ist, als die ordentlichen Tsjankoschnecken. Das Thier in dieser linksgewundenen Schnecke kriechet auf dem Boden fort, und die

andern Esjankos folgen alle nach. Daher mag sie den Namen der Königs-  
schnecke bekommen haben. Die Jentiven (Gentoo's) halten viel auf diese  
Schnecke, daß sie sieben bis achthundert Reichsthaler dafür bezahlen. In  
den vorigen Zeiten wurde den König von Golconda, da sein Reich noch ein  
unabhängiges Reich war, aus dergleichen Königshorn gesalbet. Dem holl-  
ländischen Gouverneur ist einst eine solche Schnecke für 170 Rthlr. verkauft  
worden.

Rumph ist der erste Schriftsteller, welcher etwas von der links-  
gewundenen Esjankoschnecke geschrieben. Seine Nachrichten lauten fabel-  
haft, unwahrscheinlich und unglaublich, und dennoch sind sie größtentheils  
wahr und wohlgegründet. Rumph redet zuerst p. 98 von den rechtsge-  
wundenen Opferhörnern, die doch wohl eine Abbildung verdienet hätten.  
Aber Schynvoet, der die Ausgabe des Rumphischen beliebte, und den  
Conchylienfreunden so unentbehrlichen Conchylienwerkes veranstaltet, hat  
von den so bekannten und gemeinen Esjankoschnecken anfänglich nicht ein-  
mal ein Original gehabt. Als ihm endlich dergleichen von jemanden ge-  
liehen wurde, achtete er es wieder der Mühe nicht werth, deswegen neue  
Unkosten zu haben, und einen Kupferstich verfertigen zu lassen. Er macht  
vielmehr dieser Schnecke, die doch gewiß unter den ansehnlichsten Conchy-  
lien ihre Stelle behauptet, einen bösen Namen und übles Geschrei, weil  
er vorgiebt: hy is grof, plomp, zonder koleur of eenige tekenachtigkeit,  
en derhalven ook niet waard. om eer een nieuwe plaat te maaken. Indessen  
haben andere Conchyliologen das reichlich ersetzt, was Schynvoet ver-  
nachlässiget. Wer diejenigen Schriftsteller kennen lernen will, welche uns  
Zeichnungen der rechtsgewundenen Esjankoschnecken gegeben, darf nur  
den dritten Band dieses system. Conchylienwerkes p. 206. bey tab. 95. fig.  
916. 917, wie auch Schröters Einleitung in die Conchylienkenntnis tom. I.  
p. 240 nachschlagen. Jedermann der diese Schnecke, besonders größere  
Exemplare derselben, in die Hand nimmt, erstaunet über ihre ungewöhn-  
liche Schwere, die aber sehr natürlich von ihrer ungemein dicken, steinhart-  
ten, den Marmor an Härte fast übertreffenden Schale, und von der vor-  
züglichen Stärke ihrer sehr dicken Spindelsäule herrühret. Unter den  
Esjankoschnecken herrschet eine große Mannichfaltigkeit und Verschieden-  
heit. Einige sind schneeweiß, und diese haben in Ostindien bey dem Ver-  
kaufe den besten Werth und Vorzug. Andere haben eine gelbliche Schale,  
welches von der auf einem gelblichen Thon gehaltenen Wohnstelle herrühren  
soll. Noch andere werden auf ihrer Oberfläche durch rothe Flecken wie  
getiepert und bunt gemacht. Einige haben einen mehr ausgestreckten  
Körper

Körper und verlängerten Bau, andere dagegen sind kürzer, aber auch zugleich bauchichter, gewölbter, härter, vollwichtiger. Einige sind, wenn man in ihre Mundöffnung hinein siehet, nur schlechtweg weiß oder gelblich, bey andern aber zeigt sich daselbst die angenehmste Drangensfarbe, oder auch das lieblichste Rosenroth. Einige tragen einen größtentheils glatten Leib, andere sitzen voller Knoten und Falten. Einige haben einen gerade ausgehenden, andere einen etwas gekrümmten und gebogenen Schwanz. Bey den meisten findet man an der Spindelsäule nur drey Falten, aber vorzüglich große Stücke, wie z. Ex. jenes, so im Gottwaldischen Museo tab. 34. fig. 221. vorgestellt worden, haben vier Falten. Mein größtes Exemplar von einer Esjankoschnecke, damit mich der Herr D. König aus Tranquebar liebreichst beschenkt, ist neun und einen halben Zoll lang. Es hat da, wo es am dicksten ist, dreyzehn Zoll im Umfange. (Aber die linksgewundene Esjankoschnecke zu Ramanisseram auf Coromandel, soll noch größer, und unter allen Linkschnecken, die in Ostindien bekannt sind, die größte und ansehnlichste seyn.) Auf der Oberfläche stehen bey der höchsten Wölbung des Rückens zwei Reihen stumpfer Knoten. Bey der Spindelsäule siehet man vier große Falten. Martini schreibt, man finde die Esjankoschnecken nur bis zur Länge von acht Zollen. Mein größtes Exemplar ist aber schon anderthalb Zoll länger, und doch kennet man in Ostindien noch viel größere, die aber auch sehr geachtet und theuer bezahlet werden. Millionen Esjankoschnecken wohnen im ostindischen Meere, besonders an der Küste von Malabar und Coromandel. Die größten fallen an der westlichen Seite von der dort sogenannten Adamsbrücke zwischen Manapar und Panam-Cotte, welches große Fischerplätze sind. Das Recht, diese Schnecken auf der dortigen ganzen Küste von Gudalur bis zum Vorgebürge Comorin fischen zu lassen, gehört dem Nabob von Carnatic, welcher dergleichen an die Meistbietenden zu verpachten pfleget. Ehemals hat man die Esjankofischeren noch weiter, bis nach Norden hinauf, ja bis zum Fort St. David und Madras, fortgesetzt. Weil aber an jener Küste bey solcher Fischeren wenig zu verdienen, indem der Boden des Meeres rauher, unebener, felsichter ist, auch daselbst die Taucher der Gefahr, von gefressigen Hayfischen verschlungen zu werden, mehr ausgesetzt sind; so hat man in den neuern Zeiten daselbst solche gefahrvolle undankbare Arbeit unterlassen.

Der berühmte Herr D. König, welcher sich zum größten Vortheile der Naturgeschichte zu Tranquebar aufhält, hat mir aus freundschaftlichster Güte die zuverlässigsten und ausführlichsten Nachrichten von der Fischeren



Fischerey der Siankoschnecken mitgetheilet, die ich aus seinen Briefen hier einschalten und mittheilen, auch mit einigen von mir davon gesammelten Nachrichten begleiten will. Ich lebe der gewissen Hofnung, daß meine Leser solche mit Vergnügen lesen werden. Der Nabob von Carnatic pfleget die Siankofischerey nur immer auf drey Jahre zu verpachten, und dabey folgende Hauptbedingungen vorzuschreiben. 1) Das Pachtgeld muß sogleich für die drey Jahre vorausbezahlet werden. 2) Der Pächter muß sich verpflichten, alle Königsschnecken oder linksgewundene Siankoschnecken, so die Fischer finden möchten, also gleich unentgeltlich abzuliefern, und durchaus keine derselben unterzuschlagen. 3) Der Pächter muß es versprechen, dem Fischer, der das Glück haben wird, einen linken Sianko zu finden, auf der Stelle zehnt Porto Novo Pagoden (etwa 20 Rthlr.) und etliche Goldfanams zu bezahlen, und für ihn und seine Mitbrüder, die in ebendenselben Fischerboote gewesen, einen Schmauß anzustellen, und sie bestens zu bewirthen. 4) Demjenigen, er sey nun Pächter, Fischer, Taucher, oder wer er sey, der eine Linkschnecke, oder ein Opferhorn, es sey groß oder klein, verheimlicht, unter der Hand verkauft, und nicht dem Nabob zuschicket, wird die Todesstrafe unausbleiblich bestimmt 2c.

Der große und berühmte englische Kaufmann Gelfort, welcher sich viele Jahre lang in Ostindien, besonders auch zu Tranquebar aufgehalten, und sich anseho, nachdem er vor kurzem wieder auf eine Zeitlang nach Europa zurückgekommen, in Copenhagen befindet, hat ehemals dem Nabob die Siankofischerey für 7000 Pagoden abgepachtet, aber unter drey Millionen Siankoschnecken, die während der ganzen Zeit seiner Pachtung heraufgefischt worden, nur drey linksgewundene bekommen, nemlich ein vorzüglich großes Stück, und ein paar kleinere. Die beyden kleineren hat er richtig dem Nabob geliefert, aber das beste, schönste und größeste linke Opferhorn hat er für sich selber behalten, und damit schon vor einigen Jahren, wie er sich ebenfalls eine Zeitlang hier aufhielt, dem Herrn Kunstverwalter Spengler das allerwillkommenste Geschenk gemacht. Es ist ohnstreitig die größte, welche jemals von linksgewundenen Siankoschnecken nach Europa gekommen, und ich bin davon überzeugt, wenn man dem Herrn Kunstverwalter Spengler 500 ja noch mehr Reichsthaler dafür bezahlen wolte, er würde sie nimmer fahren lassen. Ihre wohlgetroffene Abbildung siehet man bey fig. 884 und 885. Sie ist zwischen Ceylon und Coromandel gefunden worden. Sie wird auf der Mitte ihrer ersten größesten Windung mit einer  
zier.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

monathe ihren Anfang, und dauert bis zum October. Aber nach geendigter Regenzeit in den letzten Tagen des Decembers, wie auch im Januar, finden die Fischer und Taucher die größten Esjankoschnecken. Weil in diesen Monathen, welches auch im August geschieht, das frische Wasser von den Indianischen Gebürgen herabschießet, (woselbst im Augustmonathe die Regenzeit am stärksten ist,) so wird dadurch verschiedenes ins Meer hineingeschlemmet, welches den Esjankoschnecken zur Nahrung vorzüglich angenehm ist, und sie daher aus der Meerestiefe näher zum Strande herbenlocket. Die Fischer entfernen sich bey der Fischerei dieser Schnecken bis auf zwei Meilen vom Ufer, jedoch alles nach der Beschaffenheit des Bodens und der Tiefe des Meeres. Einige Fischer sind Mohren und Mahometaner, andere sind Heiden. Die ersteren verstehen die Kunst unterzutauchen und vom Grunde des Meeres Schnecken heraufzuhohlen am besten. Sie gehen im Wasser fünf bis sechs Faden tief herunter, weil sich gerade in solcher Tiefe die besten und größten Esjankoschnecken aufzuhalten pflegen. Die weniger in der schweren Taucherkunst geübten Heiden wagen sich nur selten in eine Tiefe die über drey Faden ist. Ihnen fallen daher gemeiniglich nur die kleineren und geringeren Sorten, darunter wunderselten einmal eine Königschnecke ist, in die Hände. Daher ist es etwas sehr rares, daß diese heidnischen Fischer in einer so geringen Tiefe eine Königschnecke finden solten.

Die Fischer gehen in großer Menge des Morgens mit dem Aufgange der Sonne in langen schmalen Fischerbooten aufs Meer zum Fischfange hinaus. Ehe sie aber mit ihren Rähnen vom Lande abstoßen, so zahlen die Taucher, vornehmlich die abergläubischen Mohren, zuvor eine Kleinigkeit an ihre Beschwörer, die es nie unterlassen sich alsdann bey dem Strande einzufinden. Diese betrügerischen Beschwörer und Wahrsager haben eine hölzerne Büchse, darinnen sie an einem Faden oder Drate eine Puppe, die einen Taucher vorstellet, und das Bild eines Hayfisches herablassen, und alsdann wahrsagen sie, ob diesmal bey der Fischerey Gefahr zu befürchten sey oder nicht? Daher kömmt es denn, daß zuweilen einzelne Fischerboote durchaus nicht hinausfahren wollen, und daß öfters an einem Tage alle Fischer eines ganzen Dorfes insgesamt zu Hause bleiben, und für heute die Fischerey einstellen, weil ihnen ihr Lügenprophete etwas sehr Böses geweissaget. In jedem Fischerboote sind ordentlicherweise nur drey Personen, und von diesen ist einer nur ein rechter Taucher. Sie lassen alsdann, wenn sie glauben mit ihrem Boote auf eine zur Fischerei bequeme und vortheilhafte Stelle gekommen zu seyn, zuerst ihren hölzer-

hölzernen mit Steinen wohlbeschwerten Anker fallen, und darauf gehet der Taucher splinternackend zum Meeresgrunde hinab. Er hat nur einen Sack an seinen Leib hängen, welcher etwa einen Scheffel fassen kan. Trift er nun eine gute Stelle, wo sie als ausgesäet auf dem Meeresgrunde da liegen, so füllet er seinen Sack mit Tsjankoschnecken, läßt ihn auf dem Boden in der Tiefe stehen, wenn er ihn zuvor wohl zugeschnüret, und nun gehet er mit einem daran befestigten Stricke in die Höhe. Kaum ist er in seinem Kahn zurückgekommen, so ziehen seine Kameraden an diesem Stricke den Sack aus der Tiefe heraus, und leeren ihn im Boote aus. Allein trift er die Tsjankoschnecken auf dem Boden des Meeres nicht in guter Anzahl, sondern nur einzeln an, so hält er sich dabey nicht auf, sondern fährt gleich wieder in die Höhe, um mit seinen Gesellschaftern eine bessere Stelle zu suchen. Vielmals kömmt ein solcher armer Taucher gar nicht wieder herauf, weil ihn etwa ein Hayfisch oder ein anderes Raubthier erwischet, oder weil er sich beim fleißigen Nachsuchen überlassen, oder weil er in eine gar zu große Tiefe hinabgeglitschet, und daher erstickt oder ersäuft worden, ehe er sich wieder erheben und aufschwimmen können.

Wenn ein Taucher das große Glück erlebet eine linke Tsjanko oder eine Königsschnecke auf dem Meeresgrunde zu finden, so verweilet er sich vor Freuden keinen Augenblick länger in der Tiefe, sondern nun eilet er sogleich in die Höhe, um seinen Mitgesellen die freudenvolle Botschaft zu bringen, ich habe eine Linkschnecke, ein Opferhorn gefunden. Sie lassen es sodann ihr erstes Geschäfte seyn, ein sicheres Merkmal von dieser glücklichen Stelle zu nehmen, etwa durch einen herabgelassenen schweren Stein, an welchem sie ein Seil nebst einem Holze befestiget, welches letztere wie der Block eines im Grunde liegenden Ankers oben über der Fläche des Wassers schwimmend bleibt, oder sie nehmen nach Art der Lootsen, von dem benachbarten Lande, und den Bäumen und Höhen, die sie erblicken können, gewisse Kennzeichen, um solche Stelle sicher wieder zu finden, weil sie gegründete Hofnung haben, an eben dem Orte eine Versammlung einiger tausend Tsjankoschnecken vorzufinden. Sobald nun hierinnen die nöthigen Maßregeln genommen worden, so ist länger an kein Warten zu gedenken, sondern sie eilen mit größter Geschwindigkeit ans Land, um ihre gemachte Entdeckung dem vom Pächter bestellten Borgesezten zu eröffnen, und ihm die gefundene Königsschnecke einzuhändigen. Dieser ist alsdann verbunden, einen solchen Taucher höchlich zu ehren, ihn bestens zu tractiren, ihm mit fein geriebenen gelben Sandelholze und mit balsamischen

Harzen den Körper einschmieren zu lassen, und ihm die oben gemeldeten zehn Porto Novo Pagoden und einige Fanams auszubezahlen. Ein solcher glücklicher Tag wird nun vom Taucher und seinen Kameraden in ausgelassener Freude hingebracht. Sind es Mohren oder Mahomedaner, so stehet es ihnen nach den Grundsätzen ihrer Religion freylich nicht frey, starke geistige Getränke öffentlich zu genießen, sondern sie lassen sich mit Opium, Areknüssen, Betelblättern, Kuchen und dergleichen Leckerbissen begnügen. Sind es aber Heiden, die eine linke Tsjankoschnecke gefunden, so überladen sie sich mit Wein, Brantwein, Sürre und andern Getränken, so gut sie nemlich in ihren armseligen Wohnstellen zu erlangen sind. Sie laufen wie unsinnig auf den Gassen einiger Fischerdörfer umher, lassen Pfeifer und Trompeter vorausgehen, und von einigen den Tim-Tamm (welches eine Art kleiner Trommeln ist) schlagen. Dadurch wird nun die neue Zeitung, daß wieder einmal ein linker Tsjanko gefunden worden, so allgemein bekannt gemacht, daß sie hernach am höhern Orte nicht wohl verschwiegen bleiben können, folglich kein linker Tsjanko so leicht vertuschet werden kan.

Wenn nun endlich solch ein Taucher nebst seinen Leuten der elenden termenden Lustbarkeiten müde geworden, und mit ihnen recht ausgeraset, ausgetobet, und den Rausch ausgeschlafen, so gehen sie zusammen wieder aufs Meer hinaus, und lassen es ihr erstes seyn, die bezeichnete Stelle aufzusuchen, um nun gleichsam die Unterthanen der linken Königsschnecke, die gemeinen rechtsgewundenen Tsjankos nachzuhohlen. Ganz einstimmig wird es von den Tauchern bezeuget, die Zahl der Tsjankoschnecken, welche sich in großen Haufen rund umher bey solcher Königsschnecke befänden, belaufe sich öfters auf sechs ja noch auf mehrere tausende. Auch wird es im dortigen Lande allgemein geglaubet, die im Mittelpuncte eines solchen großen Haufens befindlich gewesene Königsschnecke sey gewiß männlichen, alle übrigen rechtsgewundenen aber weiblichen Geschlechtes, welche, nachdem sie vom Könige befruchtet worden, aus der Gesellschaft ausgingen, und nach einiger Zeit ihre Eyerstöcke auf dem Boden des Meeres ablegeten. Von dergleichen Eyerstöcken habe ich oftmals einige aus Tranquebar bekommen. Ihre Abbildung stehet in Listers Hist. Conchyl. tab. 88 r, und in des Ellis bekantem Buche von Corallen und Seegeväxsen tab. 33. fig. 8. Sie werden häufig in Ostindien bey dem Strande gefunden, und sitzen mannichmal noch voller kleinen Schnecken.

Bei der Bezahlung, welche der Pächter den Fischern für ihre herausgefischte Tsjankoschnecken zugestehet, wird folgende Ordnung beobachtet.

tet. Wenn der Taucher acht Stücke von solcher Dicke und Stärke ablie- fert, daß sie in der Hand auf der Stelle, wo sie am dicksten sind, von dem Daumen und Zeigefinger nicht können umspannet und umfasst werden, sondern noch ein Raum dazwischen bleibt, dahinein man einen Finger legen kan, so bekömmt er einen Marrawi oder Madurae Fano, welches ohn- gefähr vier Stüber oder etwas über zween gute Groschen beträget. Zu einer Porto Novo Pagode, die nach ihrem inneren Werthe ein wenig mehr als zwey Nthlr. schweres Geldes ist, gehören 27 solcher Marrawi oder Madurae Fanos. Für alle Tsiantoschnecken, welche größer sind, bekömmt der Taucher selten mehr als das gewöhnliche, nemlich für acht Stück einen Marrawi. Aber für diejenigen, welche unter dem oben angeführten ordentlichen Maase sind, bekömmt er gar nichts, es müßte denn seyn, daß der Pächter aus Erbarmen und Mitleiden einem solchen armen un- glücklichen Fischer, der fast nichts als kleine Tsiantos gefangen, ein Ge- schenk will zukommen lassen. Es scheint diese Einrichtung, daß für größ- sere kein höherer Lohn, und für kleine gar nichts gegeben wird, eine schreiende Ungerechtigkeit zu seyn. Indessen ist die Sache selbst nach dem Zeugnisse des Herrn D. Königs dennoch mehr wie zu gewiß. Die natür- lichste Folge davon ist diese, daß solche Fischer blutarm sind, wie denn auch ihr Geschlecht für eins der niedrigsten und geringsten im dortigen Lande gehalten wird.

Ehemals ist mit den Tsiantoschnecken ein sehr vortheilhafter Han- del, insonderheit nach Bengalen und dem ganzen Gangesstrom hinauf, ja bis zur Gränze der großen Tartarey getrieben worden, welcher Han- del viele Europäer reich und wohlhabend gemacht. Allein seitdem man sich an mehreren Stranden der ostindischen Meere auf die Tsiantosfische- rey geleet, und in Bengalen durch verwüstende Kriege, durch unersätz- liche Raubbegierde der Bedienten von der englisch-ostindischen Compagnie, durch den eingefallenen Mistwachs, durch die daraus entstandene große Hungersnoth und durch andere Unglücksfälle der größte Theil der Ben- galenser äufferst arm und nothleidend geworden, so vergehet ihnen die Lust noch viele Arm- und Fingerringe, als welche eben von Tsiantos- schnecken gemacht werden, zu erkaufen. Daher der Handel mit diesen Schnecken sehr abgenommen und herunter gekommen. Indessen werden die Tsiantoschnecken auch auf der ganzen Halbinsul Coromandel sehr ge- brauchet, aber freylich nicht so gar allgemein wie ehemals in Bengalen.

Der Herr Antoni de Susa hat als Pächter der Tsiantosfischeren No. 1776 an der dortigen Küste 600000 Tsiantoschnecken erhalten, dar-

unter sieben linksgewundene befindlich gewesen, die er nach dem Kauf an dem Nabob abgegeben, wodurch das Vorgeben des leichtgläubigen Valentyns, so ich oben angeführet, daß kaum alle hundert Jahre einmal eine Linkschnecke gefunden würde, hinlänglich widerleget wird. No. 1777 hat dieser Pächter nicht mehr als 200000 Tsjanfos empfangen, darunter nicht mehr als zwei Linkschnecken entdeckt worden. Solte nun im dritten Pachtjahre die Fischeren nicht ergiebiger ausgefallen seyn, so wird er bey seiner Pachtung einen empfindlichen Verlust gelitten haben. Andere Pächter, die vor ihm die Fischeren gehabt, haben einigemal in einem Jahre wohl funfzehn linke Tsjanfos dem Nabob liefern können.

In Madras verhandelt der Pächter die Tsjanfos an die kleineren Kaufleute auf folgende Weise. Er theilet sie nach ihrer Größe in drey Classen. Die erste begreift diejenigen, welche in der Hand mit dem Daumen und Zeigefinger an ihrem dicksten Ende nicht können umfasset noch umschlossen werden, sondern dabey noch ein Raum übrig bleibt, darzwischen man einen oder mehr Finger legen kan. Hundert von dieser Größe kosten bey ihm vier Stern Pagoden. Die andere Classe begreift solche, welche auf ihrer dicksten Stelle eben können umspannet werden. Von diesen gilt das hundert zwei Stern Pagoden. Die dritte Classe begreift diejenigen, dabey die Finger bey der Umspannung so weit überschießen, daß einer dem andern bis ans erste Gelenke reicht. Da nimmt er für hundert nur eine halbe Stern Pagode. Alle übrige, die noch kleiner sind, werden sehr wohlfeil verkauft, und sind kein eigentliches brauchbares und beträchtliches Handelsgut, darauf viel geachtet wird.

Beym Verkauf in Bengalen, woselbst die Tsjanfoschnecken, vornehmlich die sehr großen und schneeweißen im größten Werthe sind, werden fünf Classen gemacht. Die kleinste und geringste fasset diejenigen in sich, welche vom Daumen und Zeigefinger eben können umspannet werden. Zur andern gehören diejenigen, welche, wenn man sie mit dem Daumen und Zeigefinger auf ihrer dicksten Stelle umspannen will, noch einen Raum übrig lassen, dahinein man einen Finger legen kan. Zur dritten diejenigen, darzwischen man zweyen Finger legen kan. Zur vierten diejenigen, darzwischen man drey Finger legen kan. Endlich zur fünften größten und besten diejenigen, darzwischen wohl vier Finger, ja eine ganze Hand noch zwischen den Daumen und Zeigefinger geleyet werden

werden kan. Wiewohl dergleichen vorzüglich große fallen nur selten auf der östlichen, aber eher auf der westlichen Küste von Coromandel und bey Suratte und Bombay.

Eine eigene Art von Handwerksleuten beschäftigt sich in den dortigen Ländern gänzlich damit, die Esjankoschnecken abzuschleifen, die Schalen innerlich auszubohren und auszuhöhlen, ihre Oberfläche entweder mit artigen erhobenen Figuren auszurieren, oder auch künstlich wie Mosaische Arbeit einzulegen, sie mit allerhand Farben zu bemahlen, und sie zu jenem Gebrauch in den Gözen Pagoden zuzurichten, davon ich hernach reden werde. Vornehmlich pflegen sie aus diesen Esjankoschnecken Ringe für die Arme und Finger zu schneiden, und sie wissen einige derselben oft so behende zusammen zu setzen, daß man glauben sollte, sie wären auch, wie andere, aus dem Ganzen geschnitten, oder aus einem Stück verfertigt worden. Unter diesen Ringen werden die weissesten am meisten geachtet. Die gelblichen werden gemeiniglich gebeißet, und verschiedentlich gefärbet, welche Farben aber nicht lange Stand halten, sondern sich gar bald wieder abscheuren. Die Leute, welche sich auf den Armen und an den Fingern mit Esjankoringen schmücken, sind mehrentheils von den ärmsten und geringsten Geschlechtern. Sie tragen diese Ringe nicht alleine zum Staat und Schmuck, sondern auch als ein Amulet gegen böse Geister, unglückliche Zufälle, giftige Thiere, Bisse der bösen Thiere und Schlangen, ansteckende Seuchen und Krankheiten. Sie bedienen sich auch derselben als eines äußerlichen und innerlichen Heilmittels. Wenn etwa jemand im Gesicht Warzen, Finnen und Flechten hat, so bestreichen sie die Stätte mit solchen Ringen. Hilft das nicht, so schaben sie vom Ringe etwas ab, und legen es auf, oder sie nehmen das Abgeschabte als ein Pulver ein. Daher kömmt es nun auch, daß vielmals die Ringe ihrer Arme und Finger eine so ungleiche Gestalt und eckigte Bildung haben. Dergleichen Ringe, die jemand in seinem Leben getragen, verlanget nach dem Tode keiner von seinen Kindern, Verwandten und Nachkommen zu erben und zu behalten, sondern sie werden in einen heiligen Fluß und Teich oder ins Meer geworfen, und von niemanden, der sie wiederfindet, begehret und angenommen. Daher müssen denn immer aufs neue Esjankoschnecken verarbeitet, und andere Zierrathen herbengeschaffet werden.

Die großen Esjankos dienen auch, wenn man ihre Wirbelspitze abgeschliffen und dadurch geöfnet, zu Blasehörnern und Trompeten bey feierlichen Aufzügen der Indianer. Wenn etwa ein abgestorbener Heide

berz



verbrannt worden, so gehen am folgenden Tage die nächsten Anverwandten und Leidtragenden zum Brennplatze hin, um die Gebeine und Knochen aufzusammeln, solche vors erste in süße Milch zu legen, und sie endlich in einen heiligen Fluß, nebst seinen Ringen und Amuleten zu werfen. Bey solcher Feierlichkeit entlehnet man aus der Gözenpagode, zu deren Abgott der verstorbene Heide ehemals ein besonderes Vertrauen gehabt, eine bey ihrem Wirbel geöffnete große Tsjanfoschnecke. Ein Pandaram aus dem Geschlechte Wirhu-Wathiam, oder aus dem Trompetergeschlechte, geht alsdann vor die Leidtragenden her, und bläset auf einer solchen Tsjanfotrompete so stark und schreiend, wie auch auf eine so heulende und klägliche Weise, daß der Schall davon weit und breit gehöret und der Pöbel desto eher herbengerufen wird. Bey der Zurückkunft geschieht ein gleiches, und hernach wird die Tsjanfoschnecke zum Gözentempel, daraus man sie entlehnet, nebst einem Geschenke, zurückgegeben.

Die linken Tsjanfoschnecken lassen sich fast nie auf seichten Stellen, wo nur eine Tiefe von ein paar Faden ist, antreffen. Am ersten findet man sie auf einer Tiefe von fünf bis sechs Faden Wasser. Die Taucher verstehen sich ganz vortreflich auf den Unterschied der Rechts- und Linkschnecken, und sie wissen eine Linkschnecke sogleich in der finsternen Tiefe zu bemerken, und damit in die Höhe zu eilen. Es fällt in Ostindien niemanden ein, die kostbaren linksgekehrten Tsjanfos ebenfalls zu Ringen und Armbändern zu verarbeiten. Den Privatpersonen kommen dergleichen Schnecken ohnedem nicht leichte in die Hände, wie sie denn auch ohne die größte Lebensgefahr sich nicht lange im Besitze derselben erhalten können. Der Nabob von Carnatic, dem alle ohne Ausnahme nach den Pachtcontract gebracht werden müssen, machet mit solchen Königsschnecken den unter ihm stehenden heidnischen kleinen Königen, seinen Mahomedanischen Ministern, den von ihm begnadigten Braminen ein Gnadengeschenke, welches in den ostindischen Landen für eben so vielbedeutend und wichtig geachtet wird, als wenn in Europäischen, Gnadenketten, Ordensbänder, Ehrentitul und dergleichen ausgetheilet werden. Bey den Mahomedanern herrschet dazu der Aberglaube, es bringe dergleichen Linkschnecke, so man im Hause habe, Glück, Wohlfarth und Segen, und verhindere Schaden und unglückliche Zufälle. Dem Ehrgeitze des Nabobs schmeichelt es daher nicht wenig, der alleinige Besitzer und Austheiler so unschätzbare in höchster Achtung stehenden Gaben und köstlichsten Geschenke zu seyn. Heidnische Könige, wenn  
ihnen

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



allein es fehlte ihr doch der regenbogenfarbichte Schein der ächten Perlen. Sie war nicht weiß, sondern etwas röthlich, fleisch- und orange-farbig, wie einige Siantkoschnecken in der Mündung gefärbt zu seyn pflegen. Doch schien, ob sie gleich in einer Siantkoschnecke bey Ceylon gefunden worden, ihre Substanz fast durchsichtig und weit feiner zu seyn, als die Schale der gewöhnlichen Siantkoschnecken. Nach medicinischen Gewichte wog diese Perle eine und eine halbe Drachme und 22 Gran.“

Vielen wird es vielleicht ganz angenehm gewesen seyn, daß ich ihnen bey dieser bequemen Gelegenheit aus den Briefen meines gelehrten Freundes und Gönners, des Herrn D. Königs, und aus meinen eigenen hies von gesammelten Anmerkungen, von dem hohen Werthe, ausnehmenden Seltenheit und abergläubischen Gebrauche der linksgedrehten Siantkos- oder Königsschnecken und Opferhörner, wie auch vom Fange, Handel und Verarbeitung der rechtsgewundenen Siantkoschnecken, ja endlich auch von den höchstseltenen Perlen, so man zuweilen darinnen antrifft, eine so umständliche und zuverlässige Nachricht ertheilet. Allein viele werden hierbey noch etwas mehreres wissen, und es auch noch erfragen wollen, was man doch mit dem Fleische der Bewohner von so vielen tausend und hunderttausend aufgefisheten Siantkoschnecken anfanget? ob man es im schalichten Hause verfaulen und vertrocknen lasse? welches ja einen unerträglichen Gestank verursachen, die Luft der Fischerdörfer vergiften, und mit seinen fressenden Säften die innere Schalen der Siantkoschnecken angreifen, und manches davon verderben werde — oder ob man das Fleisch herauskoche? (welches in jenen Ländern, wo die Feurung oft so rar ist, und man vielmals nur mit getrocknetem Kuhmist zu kochen pfleget, viele Unkosten machen würde) oder ob man es herausreisse? und ohne große Umstände den fleischichten Bewohner von seinem schalichten Wohngebäude zu trennen und abzuschneiden wisse? welcher Handgriffe man sich dabey bediene? Da Schnecken sonst so schwer von ihrer Schale zu trennen sind; ob das Fleisch essbar sey? ob man es dennoch hinwegwerfe? ob niemand sich desselben zur Nahrung für sich oder für seine Hausthiere bediene? oder ob es bald durch die dorten alles so leichte verzehrenden Ameisen verzehret werde? ob es nicht vielleicht den armen Parrayern — welche die unterste und äufferst verachtete Volksklasse ausmachen — gegönnet werde? die doch dergleichen wohl mit Dank annehmen würden.

Noch andere werden es näher wissen wollen, welcher Maschinen, um den Dthem holen und die nöthige Luft behalten zu können, ein solcher

cher

Der indianischer Taucher sich zu bedienen pflege; wenn er bey der Tsianz-  
Fosfcheren lange unter dem Wasser bleiben müsse? Wieder andere wer-  
den fragen: Ob bey den Tsiankoichneckten ein operculum testaceum oder  
corneum befindlich sey? wozu dieser Deckel von einer solchen erstaunlichen  
Menge nützlich gebraucht werde? warum man uns nach Europa alle  
Tsiankoschnecken ohne Deckel sende?

Ich wünschte es recht sehr, daß ich alle diese Frage gleichfals noch  
hätte beantworten können — aber darüber werde ich erst genauere Erkun-  
digungen bey meinen ostindischen Freunden einzuziehen bemüht seyn.

Wie viel würden wir nicht noch von den Tsiankoschnecken und ihren  
Bewohnern erfahren, wenn ein solcher geschickter Anatomicus, als es  
Der Herr D. König wirklich ist, Gelegenheit haben möchte, die linksge-  
drehten Tsiankoschnecken in Absicht des Bewohners genau zu zergliedern,  
um uns von der Lage ihrer inneren Theile, Eingeweide und Zeugungs-  
glieder, auch von ihrem innern Unterschiede, von den rechtsgewundenen  
Tsiankoschnecken gehörig unterrichten zu können, damit die Sache einmal  
außer allen Zweifel gesetzt werden möge, ob die linken männlichen und die  
rechtsgewundenen weiblichen Geschlechtes wären?

Tab. 104. Fig. 886. 887.

EX MUSEO GEVERSIANO, Roterodami.

Ein linksgewundenes Opferhorn, daß noch von seinem  
Ueberzuge bekleidet wird.

*Voluta Pyrum sinistrorsa, testa obovata, caudata, anfractibus contrariis,  
fasciatis, epidermide adhuc vestitis, columella candidissima,  
quadriplicata.*

Museum van der Mied no. 488. p. 22. Een allerzeldzaamste een ongemeen  
fraaye linkse Koningshooren, Tsjanko of Offerhooren genaamd, zynde  
med zeer fyne takjes gebandeert, met het klyne Topstaartje voorzien  
met de natuurlyke bruynen Schil nog in 't geheel gedekt, en daar on-  
der, gelyk ook van binnen zeer Zuyver wit en gloeyende. Med  
deezze linkse Tsjanko of Offerhooren wierden wel eer de Koningen van  
Golconda gezalft, men betaalde daar voor gelyk Valentyn zegt 7 a  
800 Rthl. en voor het teegenswordige is dit in Europa bykans nog  
onbekende Hooren, zelfs nog in eene hooge waarde in de Indiens.

Naturforscher 12tes Stück, tab. 3. fig. 1. a et b. pag. 79.

An diesem linksgewundenen Opferhorne, welches unter den hinterlassenen Conchylien des vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Gevers, gewesenen Bürgermeisters zu Rotterdam verwahret wird, erblicken wir eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Es hat keine so starke und hohe Wölbung, es ist ferner lange nicht so dickschalicht und bauchich, als das zuvor beschriebene Königshorn; vielmehr findet sich bey derselben eine schmalere, leichtere, mehr gestreckte und verlängerte Schale, die auch mehrere Umläufe und Stockwerke zählet. Bey der Mündungslippe muß wohl ein gutes Stück fehlen, weil sonst nimmer die glänzende weiße Spindelsäule so gar entblößt, offen, und völlig unbedeckt darliegen, und ihr Preis auf der Auction so niedrig gewesen seyn würde. Ihre Spindel hat nicht etwa nur, (wie es doch bey den Sjanfoschnecken, die von mittlerer Größe sind, das gewöhnlichste ist,) drey Falten, sondern deutlich vier Falten. Ihre Schale wird von einem bräunlich olivenfarbichten Epiderm, und von sonderbaren etwas zackigten und knotenvollen Querverbinden umgeben \*). Das Epiderm der Sjanfoschnecken gleicht, wenn es noch frisch ist, einer fetten lederartigen Haut, oder einer gleichsam mit Firniß überzogenen Kruste und Rinde, welche wegen ihrer Fettigkeit selbst dem Scheidewasser lange widerstehet. Wer jemals die Blätter der Bäume und Gewächse, vornehmlich bey den Wasserpflanzen genau untersucht, der wird sie glänzend und mit einem sehr bitter-schmeckenden Saft, wie mit einem Lackfirniß, überzogen finden. Dieser Glanz, Firniß, Glätte und Bitterkeit sichert solche Blätter gegen die Fäulniß und Verstorung, befördert den geschwinderen Abfluß des Regens, wie auch der Dunst- und Thautropfen, und schrecket viele Insecten, die sonst darnach lüftern seyn würden, hinweg. Ein gleiches mögen wir nur auch von dem glänzenden, etwas fettigen, wie überfirnißten Epiderm vieler Schalthiere, und insonderheit unserer Sjanfoschnecken, glauben. Ihre kalkartigen Schalen werden unter einem solchen Oberkleide, nach der weißheitsvollen Absicht des gütigen, auch für das Beste seiner geringsten Geschöpfe so väterlich sorgenden Schöpfers, gegen die fressende Eigenschaft des salzigen laugenhaften Seewassers desto länger verwahret, ihre Schönheit wird eher hinter diesem Flor und Vorhang erhalten, und dadurch gegen die zerstörenden Angriffe der Bohr- und Seewürmer geschützt und gesichert.

\*) Dieses bräunliche Epiderm dienet zum Beweise ihrer Jugend. Denn alte und große Stücke haben einen fast kohlschwarzen Ueberzug. Dergleichen schwarzen Ueberzug hat auch der Spenglerische große linke Sjanke gehabt, ehe er davon gereiniget worden.

gesichert. Die umständliche Beschreibung des nun im Geverschen Cabinette liegenden linken Esjantohornes habe ich oben aus dem van der Miedischen Auktionsverzeichnisse angeführet. Aus jener Auction ist diese Schnecke für die Geversche Sammlung um die geringe Summe von 114 holländischen Gulden, oder etwa 22 Ducaten No. 1766 erkaufte worden: Mein getreuester Freund der Herr Spengler würde gerne diese Summe doppelt und dreyfach dafür gegeben haben. Weil aber der Commissionair, so sie für Herrn Gevers erkaufte, schon den Auftrag hatte, sie durchaus nicht fahren zu lassen, sie möge auch kosten was sie wolle, so mußten seine Wünsche, da er sich an den nämlichen Commissionair gewandt hatte, nothwendig vereitelt werden. Die Zukunft wird es lehren, wem sie nun zufallen wird, da Herr Gevers mit Tode abgegangen, und seine Sammlung verkauft werden soll.

Tab. 104. Fig. 888. 889.

EX Museo MEUSCHENIANO, Hagae-Comitum.

Die linksgewundene Fledermausschnecke.

Der linke Schweinsrüßel.

*Voluta Vespertilio finistorfa*, testa subovato-conica, laevi, characteribus flammeis reticulatis seu lineis nigricantibus longitudinaliter undatim ductis quasi inscripta et distincta, anfractibus quinque nodis obtusis circumstipatis, columella quadriplicata, basi emarginata, apice obtuso papillari.

*Belg.* Varkens-Snuit. Linke Vleermuys. *Gall.* Chauve Souris-l'unique.

Mein gefälligster Freund und Gönner, der berühmte Herr Hofrath Schreber zu Erlangen, hat mich mit der Abbildung dieser seltenen Linkschnecke und mit einigen Nachrichten von derselben beschenkt und beehret. Der Herr Legationsrath Meuschen hatte diese Zeichnung nebst einiger Beschreibung noch dem sel. Herrn Hofrath Walch zugeschicket, um davon in der periodischen Schrift, welche den Namen des Naturforschers führet, Gebrauch zu machen, welches aber meines Wissens nie geschehen ist. Herr Meuschen versichert, daß er lange nach diesem Stücke vergeblich getrachtet, aber zuletzt so glücklich gewesen, dasselbe durch den Herrn Voet zu Dordrecht zu erlangen. Beym ersten Besitzer, aus dessen Sammlung diese Seltenheit in die Hand seines Freundes gekommen, habe es unter einem großen Haufen anderer Fledermausschnecken gelegen, ohne nach seinen wahren Vorzuge der verkehr-

§ 1 Linksgedrehte Walzen. Tab. 104. Fig. 888. 889.

ten Windung erkannt worden zu seyn. Ich besorge es, daß dieser Fall sich bey sehr vielen Linksschnecken zutragen mag. Sie liegen in großen Conchyliensammlungen unter starken Haufen von rechtgewundenen verstecket, oder sie befinden sich in den Händen der Unwissenden, die ganz und gar keine Kenner sind, die am wenigsten Rechts- und Linksschnecken zu unterscheiden wissen, und werden daher verkannt, nicht geachtet, übersehen. Möchte mir es doch gelingen, die Aufmerksamkeit der Sammler durch diese Erinnerung mehr zu erwecken!

Es hat übrigens diese Fledermauswalze wenig vorzügliches und herauszeichnendes in ihrer Bildung. Sie wird aber durch das ungewöhnliche und außerordentliche ihrer verkehrten Windungen schon dergestalt geadelt, daß es gleichsam keiner mehreren Ahnen zu ihrer Empfehlung bedarf. Sie ist, wenn wir sie mit ihren Mitgeschwistern in der Fledermausfamilie vergleichen, nur klein und unansehnlich. Sie wird auf ihren Stockwerken von stumpfen wenig erhobenen Knoten umgeben. Sie hat bey ihrer Spindel die gewöhnlichen vier schiefliegenden, in die inneren Umläufe hineinlaufenden Falten, welche allen Fledermauschnecken wie eigenthümlich zu seyn pflegen. Es zeigen sich auf ihrem strohfarbichten Grunde lauter schwärzliche durcheinander gezogene dickere und feinere länglicht herabgehende Zigzagstreifen. Sie hat einen stumpfen Wirbel, der fast einer Warze gleicht. Daher ich ihn *apicem papillarem* genannt. Die inneren Wände sind bläulich weiß. Die äußere Lippe wird von einem strohfarbichten gelben Rande wie eingefasset. Da die meisten Fledermausvoluten in den ostindischen Meeren gefunden werden, so wird ohnstreitig auch diese daher gekommen seyn. In dem vorzreflichen Conchyliencabinette des durchl. Prinzen von Oranien, Erbstatthalters von Holland, soll auch ein schönes Exemplar linksgewundener Fledermauschnecken oder *Varkensnuitjes* vorhanden seyn. Ob in noch mehreren Sammlungen dergleichen Seltenheit liegen möge, kan ich nicht bestimmen. Wer hierbey die Nachrichten von den rechtsgewundenen Fledermauschnecken nachschlagen will, den verweise ich auf den dritten Theil dieses system. Conchyliencabinetts tab. 98. fig. 936—940. pag. 245.

Tab. 104. Fig. 890. 891.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die kleine weißäugigte Gurke.

Voluta glabella sinistrorsā, testa ovata, glabra, ocellis albidis quasi adspersa, labro reflexo crassiusculo, columella quadriplicata.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 560. p. 261. Deux petites Porcelaines de la variété que M<sup>s</sup>. ADANSON dans l'Hist. nat. du Senegal p. 78 à nomée Falier, ou la Monnoie de Guinée, blanches, attachées ensemble, dont une a la bouche à gauche et l'autre à droite et forment ainsi l'unique et la contre unique de cette espèce.

Neue Mannichfaltigkeiten 4ter Jahrgang p. 425. tab. 3. fig. 27. 28.

Die rechtsgewundenen dieser Gattung werden vom Linne wegen ihrer mit Falten besetzten und umwundenen Spindelsäule sehr richtig den Voluten beigesellet und Glabellae genannt. Beym Adanson und Davila findet man sie unter den Porcellanen, beym Martini im zweyten Theile dieses system. Conchyliencabinet's pag. 111. unter porcellanzartigen Schnecken mit gezackter Mündung, beym Savanne unter den Rochers, beym Lister unter den Buccinis. Vom Bonanni in Recreat. Cl. 3. no. 322 werden sie Turbines, vom Lebenstreit im Mus. Richteriano Cyndri pag. 305, vom Prof. Müller im Knorr'schen Vergnügen der Augen tom. IV. tab. 21. fig. 2. 3. eine Mittelgattung zwischen Kegelschnecken und Rollen genannt. Sie haben also bisher keine bleibende Stätte gehabt, sondern sind aus einem Geschlechte ins andere versetzt worden. Aber im Geschlechte der Voluten werden sie sich nun gewiß behaupten. Einige haben nicht alleine an der inneren Lippe vier Falten, welche sich in einer schrägen Richtung um die Spindelsäule herumwinden, und so innerlich bis zum Wirbel hinauf laufen, sondern sie sitzen auch bey der äusseren dicken Lippe voller kleinen Zähne und Einkerbungen. Dergleichen meynet Linne, wenn er in der zwölften Ausgabe seines Natursyst. no. 407. bey der Glabella nicht nur von einer columella quadriplicata, sondern auch von einem labro denticulato redet, und die von vielen übersehene Anmerkung hinzufüget, Variat labro denticulato. Es sind diese Glabellae ohnstreitig Meerschnecken, die sich nach einer im 2ten Bande dieses syst. Conchyliencabinet pag. 112. stehenden Versicherung des sel. Martini am liebsten bey solchen Stranden aufhalten, wo die stärkste Brandung ist. Es giebt unter dieser kleinen Schneckenfamilie sehr viele Abänderungen. Einige sind glatt, andere auf ihrer Oberfläche gefal-

z. Fall  
proben  
1 ver.  
gang  
schne  
stet,  
Summ

s und  
unge  
n der  
r Em  
ien in  
Eie  
ren um  
stiegen  
den Fle  
sch auf  
gezogene  
r einen  
apicem  
äuffere  
r. Da  
ten wer  
en vor  
Erbs  
jeweils  
Ob in  
kan ich  
jeweils  
auf den  
-940.



ten und mit Knoten besetzt; einige haben ein weißes, andere ein braunröthlich gefärbtes, wieder andere ein buntes sehr artig bemahltes und bezeichnetes Oberkleid; einige scheinen wie mit weißen Augen besetzt zu seyn, andere werden dagegen von schwarzen Flecken wie getieget. Den Bewohner beschreibt Adanson in seiner Hist. nat. du Seneg. pag. 78.

So gemein und bekant die rechtsgewundenen dieser Gattung sind, so selten wird man linksgewundene antreffen. In Holland lieget doch dergleichen im Cabinette des Stadthalters. In Frankreich hat Davila eine linksgewundene dieser Art gehabt, die nach seiner oben angeführten Aussage neben einer rechtsgewundenen (vielleicht an einer Corallenstaude, Seegewächse, Meerschwamme 2c.) veste gefessen. Ich überlasse es meinen Lesern daraus die weiteren Folgerungen zu machen, ob man diese linksgewundene Meerschnecke für eine eigene Gattung oder für eine linksgeborne Tochter, rechtsgeborner Eltern anzusehen habe. In unserm Copenhagen ist Herr Spengler der einzige, welcher in seiner Sammlung eine linke Volutam glabellam punctis albidis ocellatam vorzeigen kan. Er hat sie einstmals unter einen großen Haufen Schnecken, die er von der westlich africanischen und guineischen Küste erhalten, glücklich zu seiner innigsten Freude entdeckt. Möchten doch auch andere Liebhaber unter ihrem sogenannten Speculationen Gute öftere Musterungen anstellen, und insonderheit ihr Augenmerk auf linksgewundene Schnecken hinrichten, wir würden alsdann bald mehrere Sinistrorsas zählen können.

Daß die gegenwärtige auf ihrer Oberfläche spiegelglatt sey; daß ihre Schale von weißen runden den Augen gleichenden Puncten und Flecken wie besäet erscheine, daß sie eine eyförmige Bildung und länglichte ziemlich enge Mundöffnung habe; daß sie an der äussern Lippe einen dicken glatten Saum, labrum reflexum duplicatum trage; daß ihre innere Lippe vier Falten habe, welche sich um die Spindelsäule herumwinden; daß ihr erstes Stockwerk alle übrigen wohl drey mal an Größe übertrefse; daß sie unterwärts wenig ausgeschnitten, vix emarginata et fere integra sey; daß man bey ihr nur fünf Windungen zähle — dieses alles wird durch die getreue Abbildung so sichtbar gemacht, daß ich mich dabey nicht aufhalten darf. Daß Davila eine ähnliche linke Volutam gehabt, erfahren wir aus seiner eigenen deutlichen Aussage. Sie muß aber weit kleiner gewesen seyn, als die Voluta glabella sinistrorsa Spengleri, weil er sich dabey nur auf die kleine Figur im Adanson tab. 5. fig. 2. beruft, welche daselbst Falier genannt wird.



**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

58 Linksgewundenes Rindhorn. Tab. 105. Fig. 892. 893.

nachstechen lassen. Wenn mein Vorschlag etwas fruchten kan, so nenne man es künftig zur Ehre dieses verdienstvollen Mannes Buccinum Bornianum. Vermuthlich ist dies eben diejenige Linkschnecke, von welcher ich es im 8ten Stücke des Naturforschers, in meiner Abhandlung von Linkschnecken gemeldet, daß einst der hochselige Kayser Franz sie zuerst unter einem ganzen Haufen von Conchylien entdecket, die ihm während der Zeit, daß er sich in seinem Naturaliencabinette befunden, zum Verkaufe gebracht worden. Er hat den hohen Preis, welchen der Verkäufer dafür gefordert, alsogleich dafür bezahlet, und sich hernach erkläret, daß er bloß, um dieses einzigen linken Stückes willen, so er darunter gesehen, so viel bezahlet. Kaum aber hat dies der Naturalienhändler vernommen, so hat er sich sehr ungebärdig angestellet, und vorgegeben, dies sey sein größtes Kleinod das ungefähr unter diesen Haufen gekommen, und ihm besonders bezahlet werden müsse. Er hat aber keinen Glauben bey seinem Vorgeben gefunden, und der Kayser hat ihn als einen Unverschämten hinausweisen lassen. Diese Nachricht habe ich aus dem Munde des kaiserlichen Cammer- und Naturalienmahler Wiedons, der eben im Cabinette gezeichnet und gearbeitet, wie diese Geschichte geschehen, folglich den besten Zeugen davon abgeben können.

IV. Verkehrte kurze und lange Spindeln.

Murices sinistrorfi.

Tab. 105. Fig. 894. 895.

Ex Museo nostro.

Die Nordische kurze verkehrt gewundene Spindel.

Der rothe Meerrettig.

Murex contrarius Linnaei, testa crassa, rufescente, subumbilicata, rostro canaliculato, cauda recta, exserta, patula, vix emarginata, anfractibus rotundatis, transversim substriatis, nunc in hoc exemplari teretibus et abrafis.

*Angl.* Gutterd Whelk reversed or heterostrophe. *Gall.* Raifort roux, qui tourne en sens contraire.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 950. fig. 40. lit. b. c. Buccinum heterostrophum ab ora maritima prope Harwich a Dno Dale (Pharmacopola) collectum.

In den Beschriften, die ich aus einem eigenhändigen Exemplar des Visters, abschriftlich in Händen habe, stehen noch die Worte dabey: This is that on the left hand.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 3. no. 399. p. 475. Buccina in quatuor orbis convoluta, ore patulo binis et crassis labris munito, ex altera eorum aliquot supra primum orbem ita producuntur ut paulatim diminutae evanescant. Color exterior in flavum inclinat, interior autem albus, est et nitidus. Huic inest os in parte sinistra collocatum non in dextra, ut in caeteris. In der neuesten Ausgabe des Bonanni tom. 2. Cl. 3. no. 399. pag. 90, dazu der Herausgeber Battara pag. 92. noch die Anmerkung gemacht: Hic advertat Tyro, Schema hoc cum tribus subsequen- tibus in tabula BONANNII propter incisoris imperitiam inversa Spira esse pictum. (Da sehe und greife man einmal mit Händen die schreckliche Unachtsamkeit des Editoris. Bonanni stellt vier Linkschnecken beyeinander, die sehr richtig ihre Mündung zur Linken haben müssen, weil ihre Spirae und anfractus verkehrt gewunden sind. Nun kommt sein hochweiser Herausgeber und schreibt: Hic advertat Tyro haec propter incisoris imperitiam inversa esse picta.)

LESSERS Testaceoth. §. 58. lit. U<sup>4</sup>. Buccinum labiatum. (Daß es links sey, hat Lesser übersehen.)

LINNÆI Mantissa pag. 551. Murex contrarius, testa patulo-caudata, contraria, striis geminatis. Habitat in Oceano Europaeo. Testa simillima Murici antiquo sed perversa. Anfractus striis transversis, elevatis, aequalibus.

Regenfuß Conchylienwerk tom. 2. tab. 4. fig. 36.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang, tab. 2. fig. 14. p. 419 — 421.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 32. lit. N. tab. 79. lit. F. tab. 80. lit. R. Naturforscher 16tes Stück, tab. 2. fig. 7. p. 54. Murex despectus Linnaei linksgewunden.

Kaum wird man es dieser linksgewundenen Spindelschnecke ansehen können oder von ihr glauben wollen, daß sie zur Gesellschaft der Fossilien; oder zur Zahl der ausgegrabenen Conchylien gehöre, die nicht erst frisch aus der See aufgefischt, oder als eine beim Meerufer ausgeworfene gefunden worden, sondern die man aus Sandgruben und Steinslagen herausgegraben und hervorgezogen. Bey Harwich in Engeland giebt es Sandgruben, daraus man schon eine ansehnliche Anzahl dieser verkehrt gedrehten linken Spindelschnecken hergehohlet, und doch immer

aufs neue dergleichen findet. Sie lassen sich leicht von der ockerartigen Steinrinde und Sandkruste, damit sie umgeben sind, reinigen. Sie haben sehr harte und dicke Schalen, und nehmen um deswillen, wenn sie mit Sorgfalt gesäubert und abgeschliffen werden, eine vortrefliche Politur an. Sie werden dabey so glatt und glänzend, daß jedermann sie für natürliche, frische gerades Weges aus der See gekommene Conchylien ansehen, und niemand es vermuthen sollte, man habe sie aus einer Sandgrube hervorgeschärret.

Schon Lister redet in seiner Hist. Conchyl. loc. supra cit. von diesen verkehrtgewundenen Spindelschnecken. Er nennet sie *Buccina heterostropha*. Er hat zwei Varietäten derselben abbilden lassen, davon die eine gestreckter und länger, die andere aber kürzer, etwas bauchichter und bey der Nath ihrer Absätze breiter und eckiger ist. Er schreibt, daß er sie ab ora maritima prope Harwich bekommen, und setzet sie ganz und gar nicht unter die Fossilien oder Versteinerungen, sondern unter die natürlichen Schnecken. Solte er es nicht gewußt haben, daß man sie bey Harwich nicht am Ufer, sondern in einer Sandgrube gefunden? oder hat er dergleichen mit Bedacht und Vorsatz verschwiegen?

In der Nordsee liegen Millionen von rechtsgewundenen dieser Gattung. Einige derselben sind glatt, oder sie haben nur feine Queerstreifen. Andere tragen auf ihrem Rücken ein paar stark erhobene Queerstreifen. Beydes sind nur Varietäten einer und eben derselben Hauptgattung. Dennoch hat es dem Linne gefallen, daraus zwei verschiedene Gattungen in seinem Natursystem zu machen. Diejenige Art, welche fast glatte Gewinde, *anfractus teretes*, oder nur feine Queerstreifen hat, heisset bey ihm *Murex antiquus*. Die andere, auf deren Rücken sich zween merklich erhobene Queerstreifen zeigen, oder die mit *lineis geminis elevatis* versehen ist, wird von ihm *Murex despectus* genannt. Bey den französischen Schriftstellern führen diese Varietäten den Namen des Meerrettigs. Die weissen nennen sie *Raiforts blancs*, die rothbraunen *Raiforts roux*, die knotenvollen *Raiforts tuberculés*. Schon in unserm benachbarten Sunde giebt es in einer ziemlichen Tiefe große Bänke, darauf unzählige dieser Conchylien besammet wohnen. Unter einer solchen unübersehbaren Menge müssen ohnstreitig viele linksgewundene stehen. Denn da man die unleugbaren Beispiele solcher linksgewundenen bey Harwich ausgräbet, welche doch in der dortigen Sandgrube gewiß nicht können wie Pfifferlinge gewachsen seyn; so begehret es doch wohl  
niemand

niemand zu leugnen, daß sie im Meere zuerst ihren Ursprung genommen, und in jene Sand- und Steingruben durch eine Ueberschwemmung verschlagen worden. Sie sind daselbst vielleicht seit vielen Jahrhunderten unverfälscht, ungeändert, unversteinert geblieben. Aber wie kömmts, daß eben bey Harwich und sonst nirgends so viele Linksschnecken von dieser Gattung zusammengekommen? Und warum hat bisher noch niemand unter den Millionen, die vom *Murice antiquo et despecto* im nordischen Ocean liegen, eine natürliche linksgewundene entdeckt? Warum müssen wir uns bloß mit gegrabenen Linksschnecken bey dieser Art behelfen, und wenn wir solche haben wollen, immer wieder zur Sandgrube bey Harwich unsre Zuflucht nehmen? oder laßt uns eher fragen, wer solte die verkehrt gewundenen dieser Gattung am nordischen Meerufer entdeckt haben? Wie heißt der Mann von unsern in dortiger Nähe wohnenden Naturforschern, der deswegen die rechten ernstlichen Nachsuchungen angestellet? Unsere Fischer, die doch selten ihre nur etwas tief ausgeworfene Neze aus dem Meere heraufziehen, ohne einige von diesen kurzen Spindeln zu fangen, die kehren sich wenig oder gar nichts daran, ob sie rechts oder links gewunden sind, und würden es äußerst lächerlich und abgeschmackt finden, wenn wir ihnen deswegen ernstliche Aufträge machen wolten. Da nun auch unsere Naturforscher äußerst sorglos in dieser Naturforschung sind, so habe ich wenig Hofnung, daß wir so bald linksgewundene von dieser Gattung aus dem Meere erhalten werden.

Dasjenige ansehnliche Exemplar des *Muricis contrarii*, welches ich hier abzeichnen lassen, habe ich der besondern Güte und Freundschaft des Herrn Hofrath Schrebers zu Erlangen zu verdanken. Unter seinem Prorectorate hat er es bey dem academischen Senate vermittelt, daß mir diese Linksschnecke aus dem Museo Academico verehret worden, wofür ich hiemit öffentlich meinen verpflichtetsten Dank abstatte. Sie ist bey nahe vier Zoll lang, und fast drey Zoll breit, auch sehr dickschalicht und bauchich. Sie hat sieben starkabsetzende Gewinde, davon das erste so groß ist, wie alle übrigen. Sie wird vom Lister und einigen andern den Rinzhörnern oder Buccinis beygesellet, ich rechne sie aber mit dem Linne richtiger unter die Murices. Wer rechtsgewundene dieser Art sehen, und davon etwas nachschlagen will, dem muß ich auf den vierten Band dieses syst. Conchylienwerkes tab. 138. fig. 1294. verweisen.

Mir sind mehrere Sammlungen bekant, darinnen man ebenfalls diese Gattung linker nordischer Spindeln verwahret. Mir ward vor

vielen Jahren aus der Klosterbergischen Sammlung ein beschädigtes Exemplar derselben durch den Abt Sahr geschenkt, damit ich hernach meinem Martini keine geringe Freude gemacht. Herr Prof. Hermann zu Straßburg, der mehrere dieser Art aus Harwich bekommen, schickte mir auch ein Exemplar, welches ich, da mir das weit bessere aus Erlangen zu Theil ward, der nun sel. Gräfin von Podewils übersandte, aber es zu meiner Verwunderung aus ihrer Antwort vernahm, daß sie davon schon fünf Stücke besitze. Daß in der herrlichen Sammlung des durch Erbprinzen zur Rudolstadt ein schönes Stück von dieser Gattung befindlich sey, ersehe ich aus dem dritten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten pag. 819. no. e, ja ich habe auch davon die Zeichnung unter den Martinischen Manuscripten gefunden. Das vorzüglich schöne Exemplar, welches von dieser Gattung im hiesigen gräflich Moltkischen Cabinet aufbewahret wird, hat vormals auf einer holländischen Auction nicht wenig gekostet. Regensfuß hat es sehr gut in seinem Conchylienwerke tom. 2. tab. 4. fig. 36. abgebildet. Daß dieser Murex in der reichen Spenglerischen Sammlung nicht fehlen werde, wird jeder ohnedem leicht vermuthen können.

## Tab. 105. Fig. 896.

Ex Museo nostro.

## Die kleine linksgekehrte Maroccanische Spindel.

*Fusus Maroccanus sinistrorsus, testa fusiformi, flavescente, longitudinaliter plicata et nodulosa, transversaliter sulcata et striata striis crassioribus, anfractibus octo contrariis, cauda brevi, canaliculata, recta, ore subrotundo.*

*Gall. Quenouille d'Enfant à gauche.*

Naturforscher 8tes Stück, p. 171 und 175.

— — — 12tes Stück, tab. 3, fig. 2. lit. a et b.

Neue Mannichfaltigkeiten, 4ter Jahrgang tab. 2. fig. 17 — 19. p. 422.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 33. fig. A<sup>6</sup>. Buccin.

— — — — — Catal. rais. no. 992. p. 205. Fuseau très rare qui a sa bouche tournée contre l'ordinaire de droite à gauche: on le nomme la Quenouille d'Enfant à gauche. Ils sont dans très peu de Cabinets a Paris. On ne les voit que chez Madame Bandeville et chez M<sup>s</sup>. de Favanne.

Diese artigen gelblich gefärbten Spindeln habe ich um deswillen Marockanische genannt, weil sie an der Küste des dortigen Reiches in Menge gefunden werden. Der Herr Kaustrup, vormaliger Dänischer Consul zu Saffia, vorjetzt dänischer Resident zu Danzig, hat mir davon einen guten Vorrath zukommen lassen, der hernach, da mir mehrere Conchylientransporte jener Gegend zugefallen, zu einer solchen Größe angewachsen, daß ich über tausend Stücke von dieser Gattung besitze, davon ich allen meinen conchyliologischen Freunden gerne und willig mehrere zugetheilet. Bey einigen, ja bey mehreren Arten der Linkschnecken muß ich nun endlich wohl gegen meinen Wunsch und Willen gestehen, es sind anomalische Geschöpfe; die ohnstreitig von rechtsgeborenen Eltern daherstammen, aber aus der Art geschlagen, und durch einen für uns ganz unerklärbaren Zufall linksgeboren worden. Aber an den Kindern dieser jetzigen so ungemein zahlreichen Familie Marockanischer Spindeln würde man sich schwer verschulden, wenn man sie gleichfalls für Auswürflinge, Mißgeburten, Bastarte, Wechselbälge, ausgeartete Kinder rechtsgeborener Eltern halten wolte. So wie es bey *Cane familiari*, nach dem von ihm in der 12ten Ausgabe des *Natursyst.* tom. I. p. 56. angegebenen Unterscheidungskennzeichen natürlich ist *caudam sinistrorsum recurvatam* zu tragen — und es dem Stachelflünder, welchen D. Bloch in seiner *Naturgeschichte der Fische Deutschlands* zeichnen lassen, tab. 50. pag. 57. tom. 2. eigenthümlich ist, links zu seyn, und seine Augen auf der linken Seite zu haben — so ist es auch bey dieser Gattung von Meerospindeln etwas hergebrachtes und wesentliches, Links zu seyn. Zu Paris müssen diese Spindeln selten vorkommen, weil Savanne versichert, daß nur in ein paar Sammlungen einige wenige Stücke davon zu finden wären. Hieselbst kenne ich keine Sammlung, darinnen nicht mehrere davon liegen solten. Sie erreichen aber nie eine recht ansehnliche Größe. Meine größten haben nur die Länge eines Zolles und die Breite von vier Linien. Ich zähle daran sieben bis acht merklich absetzende Windungen. Man siehet auf ihrer spindelförmig gebaueten Schale viele senkrechte Falten; welche von Furchen und starken Querstreifen durchschnitten werden. Der Schnabel oder Schwanz ist kurz und rinnenartig, die Mündung aber halbrund, und wird bey ihrer Lippe durch die daselbst auslaufenden Streifen eingekerbet und eingeschnitten. Ihre Abbildung habe ich nirgends als im *Naturforscher*, den *Mannichfaltigkeiten*, und des Savanne *Conchyl.* finden können.



Tab. 105. Fig. 897. 898.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Die linksgewundene Spenglerische Purpurschnecke.

*Murex trunculus* Linnaei perversus. *Murex*, *Purpura* Spengleri, contrarius, testa sinistrorsa, muricata et nodulose striata, fasciata cingulis albis et testaceo-fuscescentibus alternis, longitudinaliter plicata plicis nodosis, scabris, sulcatis, apertura ovata, labro crenato et sulcato, labio adnato reflexo, columella flexuosa.

Gall. La Pourpre. Grimace l'unique. La Culotte de Matelot.

Diese Purpurschnecke kan mit allem Rechte l'unique heißen, weil es die Einzige ist, welche bis auf unsere Zeiten den Conchylienfreunden aus dieser besondern Familie bekannt worden. Hievon gelten mit einiger Veränderung die Worte des Lister, deren er sich bey der Beschreibung der linksgewundenen Feige bedienet. Haec *Purpura* marina exotica hucusque sola et unica cochlea ex hac familia *Purpurarum* est, quae aperturam habet sinistrorsam et ductus contrarios. Ich habe sie nach dem Namen des jetzigen freundschaftsvollen Besitzers die Spenglerische linksgewundene Purpurschnecke genannt. Der zu Rudolstadt wohnende Hoffactor Danz hat sie ausfündig gemacht, zuerst an andern Orten 300 Rthlr. dafür verlangt, und sie endlich Herrn Spenglern für etwa 220 Rthlr. überlassen.

Die rechtsgewundene von dieser Gattung hat Martini im dritten Bande dieses Conchyliencabinet's tab. 109. fig. 1018 — 1020 beschrieben und zeichnen lassen. Beym Linne heißt sie *Murex trunculus*. Man kennt davon viele Abänderungen. Denn einige sind einfärbig braun, grau, schwärzlich — andere werden von breiten braunen und weissen Bändern umgeben. Einige haben weniger, andere aber mehr erhobene Wulste, knotige Seitenleisten und Kanten, hervortretende Spitzen, Stacheln und Dornen. Martini redet daher von fünf bis achtkantigen Purpurschnecken bey dieser Gattung.

Auf dieser linksgewundenen Purpurschnecke siehet man viele Reihen von Dornen, Knoten und Spitzen, wie auch von schalichten merklich erhobenen Blättern, welche vom neuen Schalenanbau bey der Mündung scheinen entstanden zu seyn. Ueber die länglichten starken Falten und Vertiefungen, welche man auf ihren sieben Stoßwerken erblicket, laufen viele feingeförnte Streifen und Furchen hinüber, dadurch denn vollends alles ganz rauh und uneben gemacht wird. Dennoch herrschet im Bau dieser

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



## Die weiße Spindel. Der weiße Murex.

Murex albus, testa turrita, albida, sinistrorsa, glabra, pellucida, anfractibus sex penes futuras subtilissime crenulatis, et unica linea penes futuras circumcinctis.

Diese Linkschnecke hat das scharfe Auge des Herrn Kunstverwalter Spenglers unter einem ganzen Haufen kleiner Meerschnecken und sogenannten Speculationen entdeckt. Das eigentliche Vaterland, woher sie gekommen seyn möge, weiß ich nicht zu bestimmen, aber soviel bleibt gewiß, es ist keine Land- und Fluß- sondern eine linke Meerschnecke. Ihre Schale ist weiß und ziemlich stark, dennoch aber durchsichtig. Sie hat sechs Stockwerke, welche nahe bey ihrer Verbindung feine Streifen wie Kerben haben, diese Kerben werden durch eine zarte Gränzlinie von dem übrigen glatten Raum der Stockwerke unterschieden. Die Mündung ist enförmig. Der kurze Schwanz der ersten und größten Windung wird unterwärts von feinen Querstreifen bezeichnet. Hier sehen wir denn wiederum eine linke Meerschnecke, welche man vergebens in andern Sammlungen suchen wird.

Tab. 106. Fig. 900. 901.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Die große knotige linksgewundene Feige.

Tab. 106. Fig. 902. 903.

EX MUSEO NOSTRO.

Eine kleinere linke Feige mit braunen purpurröthlichen Flammen.

Tab. 107. Fig. 906. 907.

Ex Museo Serenissimi Principis Haereditarii FRIEDERICI CAROLI  
Ducatus Schwarzburg-Rudolstadtensis.

Eine mehr gesteckte linke Seige.

Murex perversus Linnaei, testa sinistrorsum gyrata, caudata, carinata, candida maculis seu flammis purpureis longitudinalibus exornata, aculeis et nodis coronata et circumstipata, septem anfractibus transversim striatis, cavitate interna sulcata et striata.

Belg. linke Vyg. Angl. Left handed Fig. Gall. Guitare,  
ou la Trompette de Dragons.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 907. fig. 27 Buccinum ampullaceum striatum, muricatum item radiatum ex fusco ad sinistram convolutum. A Sinu Campeche Indiae Occident. Purpura marina exotica eaque sola cochlea e marinis est quantum hactenus vidi quae a dextra sinistrorsum torquetur. — it. tab. 908. fig. 28.

KLEIN Meth. ostrac. §. 176. 177. Sp. 3. no. 3. Mazza (h. e. cochlis globosa in rostrum nonnihil incurvum vastius canaliculatum producta) hiulca et muricata, a dextra sinistrorsum torta, ex fusco radiata.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 3. no. 402. p. 475. Cochlea cujus majorem partem os in longum productum occupat, Lineola quae in basi fere plana in quatuor spiras convolvitur totidem orbis internos indicat. Caeterum albo colore in flavum inclinante tegitur, quem maculae fere rubrae, aequali spatio distributae condecorant. Huic quam descripsimus os inest in parte sinistra collocatum non in dextra ut in caeteris.

— Edit. nov. Cl. 3. no. 402. p. 90.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 30. fig. B. Cochlea canaliculata recta, tenuior, canaliculo satis elongato et aliquantulum inflexo, umbone tuberoso, in dorso striis transversis undatim striata, candida. (Gualtieri bemerket es mit keiner Sylbe, daß sie links sey. Er hat also ihre verkehrte Bindungen nicht gekannt.)

LESSERS Testaceoth. §. 56. lit. e. pag. m. 279. Die Retorte, deren Mund auf der linken Seite steht.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 316. Murex ampullaceus ad sinistram convolutus ex fusco radiatus.

Museum Gottwaldianum tab. 32. fig. 219. lit. a et b.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 15. fig. F. Murex unicus ore a dextra ad sinistram inclinato.

SEBA thes. tom. 3. tab. 68. fig. 21. 22. Ficus maculata ex cinereo picta.  
(Er meldet es nicht daß sie links sey.)

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 219. p. 151. Buccin blanc veiné en longueur de rouge-brun, strié circulairement à sept pas aplatis bordes de petits tubercules, et à tête peu élevée: on le nomme l'unique parce que la bouche en est posée à contre sens des autres.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 485. p. 753.

— — — — Edit. 12. no. 557. p. 1222. Murex perversus testa patulo repandoque caudata spira contraria subcoronata. Habitat in Oceano Americano.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 323. p. 642. Murex perversus, testa facie muricis canaliculati, scabra striis convexis, raris, albis, fasciis longitudinaliter rufis: venter gibbus, inferne flexuosus. Vertex brevis, conicus, obliquus, transversim striatus, cinctus spinis incurvis. Cauda testae longior omnino patens. Apertura intus alba, ventre striis elevatis flavis. Columella laevis flexuosa. Singularis nota est quod a dextris sinistrorsum flectantur anfractus quod paucis commune.

Ellis Naturgeschichte der Corallen, tab. 33. lit. b.

Encyclop. Recueil de Planch. tom. 6. tab. 70. fig. 7. Ce buccin est du genre de ceux qui sont lisses ou très peu raboteux, et qui ont la pointe peu prolongée et la bouche à gauche.

FAVART D'HERBIGNY Diction. tom. 3. p. 467. Unique Murex ou Rocher. Murex canali aperto in longum producto, leviter transversim striatus, sex spiris superius depressis, exiguis tuberculis coronatis; magna apertura longa, in sinistram expansa; subalbidus et maculis ex rufo rubescentibus in longum et per seriem dupliciter ordinatis depictus, nebulatus et insignis.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 313.

— — Testacea — — p. 313. tab. XI. fig. 8. 9. Murex perversus testa ventricosa, solida, gibba, transversim obsolete striata; anfractus octo contrarii, seu a dextra sinistrorsum flexi, inaequales, connati, carinati, carina serie simplici spinarum coronata; spira pyramidata testa brevior; venter subtus convexus attenuatus; apertura elongata, labrum integrum; labium reflexo-adnatum, convexum, laeve; rostrum longum rectum; color pallidus, fasciis longitudinalibus rubellis.

FAVANNE de MONTCERVELLE Conchyl. tab. 23. fig. H<sup>2</sup>. — tom. I. p. 427. Cette Figure improprement nommée l'unique se trouve dans la Conchyl. de M<sup>s</sup>. Dargenville entre la famille des Rochers. Quoique sa forme

forme la rapproche autant des Pourprés et des Buccins que des Tonnes et des Rochers nous l'avons l'aissée parmi ces derniers, sans vouloir décider à quelle famille elle conviendrait le plus.

— — Catal. rais. no. 678 et 680. p. 144. Rocher bouche a gauche, ou la Guitare vif en couleur.

Negenfuß Conchylienwerk, tom. 2. tab. 3. fig. 25.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. I. p. 521. Die linke Feige hat einen offenen Schwanz und eine weit abstehende Mundöffnung. Sie ist links gewunden, und hat eine Reihe stumpfer Knoten auf jeder Windung.

Diese ansehnliche Gattung links gewundener Meerschnecken führet bey einigen französischen Conchyliologen den Namen der Guitarre, und beym Lesser den Namen der Retorte. Bey den meisten aber wird sie die links gewundene Feige, oder schlechtweg die Einzige l'Unique genannt. Als Gualtieri 1742 seinen eben so prächtigen als nuzbaren Indicem Conchyliorum herausgab, so hegte er die grundfalsche Meinung, daß man bisher noch gar keine verkehrtwundene Meerschnecke entdeckt habe. In den letzten Linien des Textes zur 5ten Kupfertafel seines vortreflichen Buches stehen hievon folgende Worte: Notandum insuper est quod nulla cochlea marina (quod sciam) hucusque observata fuerit, quae a dextra ad sinistram convoluta sit. Ist es nicht höchlich zu verwundern, daß ein Gualtieri so schreiben möchte, der den Bonanni zum Vorgänger gehabt, und sich daher mit dessen oben von mir angezogenen Nachrichten von der linken Feige, die ganz unleugbar eine Meerschnecke ist, bestens solte bekannt gemacht, auch des Rumphs Erzählung von der linken Kanruschnecke solte gewußt haben? Ist es ferner nicht fast unbegreiflich, daß ein Gualtieri, der bey seinen conchyliologischen Arbeiten, des Listers lange zuvor herausgekommene Historiam Conchyliorum beständig nachschlagen müssen, dennoch gänzlich jene Stellen übersehen, darinnen Lister eine Purpuram marinam sinistrorsam (nemlich eben diese linke Feige, von der wir hier reden,) und ein Buccinum marinum heterostrophum abbilden lassen? Und ist es nicht endlich recht schwer zu erklären, wie Gualtieri, der doch selber in seiner Conchyliensammlung ein zwar nur schlechtes Exemplar dieser linken Feige gehabt, aber es doch sehr richtig unter den Meerschnecken mit abbilden lassen, das vornehmste Unterscheidungszeichen derselben, nemlich ihre verkehrten Windungen, nicht gesehen?

Lister, der von allen Conchyliologen so hochgeschätzte Lister, der beynabe funfzig Jahre vor dem Gualtieri seine Histor. Conchyliorum her-

ausgegeben, kannte doch bey seinen so großen und ausgebreiteten conchyliologischen Kenntnissen lange Zeit keine andere Gattung linker Meerschnecken, als allein diese Feige. Er nennet sie bey tab. 907. fig. 27. *purpuram marinam exoticam*, und gestehet es dabey „haec sola cochlea e marinis est quantum haecenus vidi, quae a dextra sinistrorsum torquetur.“ In diesem Bekannte lieget der Grund, warum sie von den französischen Conchyliologen l'unique genannt worden. Lister hat zwar tab. 950. fig. 44. noch eine linke Meerschnecke abbilden lassen; aber ihr einen griechischen Namen gegeben, und sie Buc. heterostrophum genannt, auch sich wohl gehütet, seine zuvor geäußerte Meinung zurückzunehmen. Daher ist denn auf lange Zeit dieser Irrthum von der einzigen Gattung linker Meerschnecken desto eher stehen geblieben.

Allein heut zu Tage, nachdem die Conchyliologie mehr Freunde, Liebhaber und Verehrer gefunden, und größere Fortschritte gemacht, wie in allen vorigen Jahrhunderten, wird es gewiß keiner mehr wagen, dem Gualtieri es nachzubeten, man finde gar keine Linkschnecken unter den Conchylien des Meeres, noch es weiter, wie Lister, vorgeben, man kenne keine andere Gattung linker Meerschnecken, als allein diese Feigen. Doch ist es für diese Gattung Ehre genug, daß sie zuerst unter allen Meerschnecken als linksgewunden bemerkt worden, und daß sie sich um deswillen auf lange Zeit den Namen der Einzigen erworben.

Wenn davon die Frage ist, welcher Familie oder welchem Geschlechte der Conchylien die linksgewundene Feige bengezählet werden müsse, so meint Savanne in der oben stehenden Stelle, sie könne wegen ihrer Form, Bauart und Bildung fast eben so gut den Purpurschnecken, oder den Spizhörnern, (*buccinis*) oder den Tonnen, oder auch den Rochers bengefeslet werden. Er wolle sie aber mit dem Dargenville bey den Rochers stehen lassen, ohne es zu entscheiden, welcher anderweitigen Familie sie mit größerem Rechte zugeeignet werden müsse. Da bey ihr sehr deutlich ein gerade ausgehender rinnenartiger Canal und Schwanz, als das Hauptmerkmal eines *Muricis* gesehen wird, so gehöret sie ohnstreitig auch zu diesem Geschlechte. Beym Linne heißt sie *Murex perverfus*. Man muß sie bey ihm unter der Unterabtheilung aufsuchen, welche die *Murices caudatos* seu *caudigeros* in sich fasset.

Daß diese linksgewundene Feige an jezo nicht mehr so unbekannt und selten sey, als sie es vormals gewesen, werden meine vielen oben angeführten Citationen der Schriftsteller, die von ihr geredet, unleugbar

bar beweisen. Man kenne schon manche gar merklich unterschiedene Abänderungen derselben. Ich habe nur drey derselben zeichnen lassen; ich würde aber leicht noch drey andere haben hinzu thun können, wenn ich Lust gehabt Varietäten zu häufen. Darinnen kommen, so viel ich sehen kan, alle linksgewundene Feigen mit einander überein. Sie haben allesamt eine lange Nase oder einen rinnenförmigen gerade ausgehenden sehr verlängerten Schwanz, welchen Lesser sehr unrichtig den Hals nennet. Ihre fast dreiseitige Mundöffnung ist oben breit und groß, unterwärts aber enge und schmal. Ihre Oberfläche ist rauh, und wird von sehr vielen starken Querstreifen, die von feineren länglichten Streifen durchschnitten, und dadurch etwas netzförmig gemacht werden, umgeben. Ihr schalichtes Wohngebäude ist so bauchich, gewölbet und wie aufgeblasen, daß Lister kein Bedenken gefunden, sie unter die cochleas ampullaceas zu versetzen. Ihr Leib wird unterwärts stark eingebogen, und wird durch eine scharfe Kante oder carinam von der obern flacheren, einem abhängenden Dache gleichenden Pyramide abgesondert. Die breiten Stacheln, dadurch diese Schnecke bey ihren Umläufen wie becrönet wird, sind auf der ersten Windung ziemlich flach, wie ein zusammengebogenes Blech, dabey dreiseitig, innerlich hohl, und kehren sich mit ihren Spitzen zur Mundungsseite hin. Diese Stacheln stehen bey den folgenden höheren Windungen und Umläufen dichte bey der Nath (futura); sie werden, je näher sie der Spitze kommen, immer kleiner, und zuletzt sind es gar nur unmerkliche Knoten, deren Anzahl aber mit jedem höheren Umlaufe nicht kleiner, sondern größer wird. Bonanni redet nur von vier Windungen. Allein da er, wie es sich an seiner davon gegebenen Figur zeigt, nur ein elendes, durch Meereswellen jämmerlich abgeschliffenes Exemplar gehabt, so kan seine Aussage nichts beweisen. Gemeiniglich hat diese Gattung sieben Windungen. Alle sind innerlich in den innersten Höhlungen gefurcht und geriffelt. Doch stehen die inneren Streifen mit den äussern in keiner Verbindung. Sie sind theils stärker, theils stehen sie weiter von einander, und auch an solchen Stellen, wo von aussen alles glatt und eben ist. Dagegen ist unten bey der Nase innerlich alles glatt, wo doch äusserlich lauter Streifen gesehen werden.

Die merklich aus, und eingebogene äussere Lippe hat keinen Lippen- saum, sondern sie ist scharf und schneidend. Die innere Lippe bey der etwas gekrümmten und gebogenen Spindelsäule ist spiegelglatt. Alle Streifen scheinen, wenn sie bis dahin kommen, zu verschwinden und sich zu verlihren. Bey jedem Zacken der ersten grössten Windung nimmt gleich-

waren con-  
linter Meer:  
ig. 27. pur-  
wehler e ma-  
paur. It  
französischen  
nur tab. 950,  
r einen grie-  
it, auch sich  
m. Daher  
ung linker

die Freunde,  
nie gemacht,  
mehr wagen,  
waden unter  
wegden, man  
im diese Fei-  
gerst unter  
und daß sie  
erworben.

welchem Ge-  
hler werden  
e könne wer-  
en Purpur-  
oder auch  
Dargewille  
cher ander-  
müße. Da  
Lanal und  
b, so gehör-  
e heisse sie  
ung auf-

unbekannt  
elen oben  
, unzug-  
bar



gleichsam eine neue Lage und Anfaß der Schale den Anfang, als wäre vormalß bey solchen Tacken die alte Mündung gewesen, und als habe sich dabey ein neuer Anbau angeßetzt.

Einige Varietäten dieser linken Feigen haben ein ganz weißes, andere ein grauweißes und gelbliches, noch andere ein mit vielen purpurrothen, im richtigsten Ebenmaase von einander abstehenden länglichten Flammen geziertes und ausgeschmücktes Farbenkleid. Große Exemplare, welche vielmals die Länge eines Fußes erreichen, pflegen bey ihrem hohen Alter grauweiß und wie verbleicht zu seyn, und kaum noch geringe Spuren der vormalß gehalten Schönheit und Purpurrothe bey dem Wirbel übrig zu haben. Kleinere jugendliche Stücke ermangeln nur selten der purpurrothen Flammen, welche diese Gattung ungemein sehr verschönern. Die Zahl solcher braunröthlichen Wolken, Flecken, Flammen und Adern richtet sich nach der Zahl der Stacheln und Dornen. Je mehr Stacheln und Dornen da sind, desto mehr wird man auch flammichte Verzierungen zählen können. Auf einigen von dieser Gattung, besonders auf den größeren und größten, als bey fig. 900. zeigen sich mehr erhöhte und dickere Fasern und weiter von einander stehende Querstreifen, welche von feinem senkrechten Streifen durchkreuzet und netzförmiger gemacht werden. Bey andern, zum Ex. bey fig. 902, siehet man zartere aber mehr zusammengebrängte, dichter neben einander stehende Querstreifen.

Einige von dieser Gattung sind bauchichter; sie haben eine stärkere Wölbung, sind aber dabey auf den höheren Windungen flacher und weniger bey dem Wirbel erhoben. Andere dagegen haben eine kleinere Wölbung, sie sind schmaler, weniger bauchicht, aber bey ihren schalichten Bau länger und gestreckter. Sie haben alsdann einen mehr verlängerten, gekrümmten und ausgebogenen Schwanz, und einen mehr erhobenen Wirbel, wie fig. 906. 907.

Einige werden bey ihrer ersten Windung nur von einer glatten Querbände umgeben. Bey andern aber, als bey fig. 906. 907. zeigen sich mehrere abwechselnde röthliche und weiße Querbänden. Ob alle diese Abänderungen in der Bauart und Farbmischung von einem höheren oder geringeren Alter, von einer gehalten besseren oder schlechteren Nahrung und Lebensart, oder von einer vorgefundnen wärmeren oder kälteren, mehr südlichen oder mehr nördlichen, ruhigeren oder unruhigeren Wohnstelle herrühren mögen? dies muß ich unentschieden lassen.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

74 Verkehrte Spindeln. Tab. 107. Fig. 900-907.

Abarten, Mißgeburten, oder wenn man den Ausdruck erlauben will, Verzerrungen der Natur wären. Bis dahin aber muß man sie als eine eigene, besondere, merkwürdige Gattung stehen lassen.

Nicht leicht hat wohl ein Cabinet so viele linksgewundene Feigen beisammen gehabt, als das ehemalige Leersische, welche No. 1767 zu Amsterdam verauctioniret worden. Ich will das Register derselben aus dem Catalogo Musei Leersiani in holländischer und französischer Sprache hieher setzen, und zugleich die Preise beysügen, wie jedes Stück bezahlet worden.

Museum Leersianum pag. 37.

No. 316. Twee zeer fraaye getakte regt en linkse Vygen.

Deux l'Uniques ou Malnommées et sa pareille à bouche droite très belles. 8 Floren.

No. 317. Twee zeer fraaye dito niet minder als vooren.

Deux Figues de même beauté. 7 Floren 15 Stuiver.

No. 318. Twee zeer schoone dito.

Deux toutes semblables. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 319. Twee zeer ongemeene dito varieerende als vooren.

Deux tres singulieres pareilles. 7 Floren 15 Stuiver.

No. 320. Twee zeer fraaye dito, dito klynder.

Deux très jolies mais plus petites. 4 Floren 5 Stuiver.

No. 321. Twee zeer klyne regt en linkse Vigies.

Deux très petites a bouche droite et gauche. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 322. Een ongemeene bruyn gestreepte linkse Vyg.

Une très belle l'unique à traces brunes. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 323. Een zeer fraaye dito varieerende als vooren.

Une autre belle differente. 3 Floren 5 Stuiver.

Dies Verzeichniß dienet uns zu einem Beweise, daß diese Gattung von Linkschnecken in Holland gemeiner und wohlfeiler sey, als viele es werden gedacht haben. Desto mehr wird man sich zu hüten wissen, um nicht von gewinnsüchtigen Naturalien- und Conchylienwucherern schrecklich übersezet und hintergangen zu werden.

Tab. 107. Fig. 904. 905.

Ex Museo Serenissimi Principis Haereditarii FRIEDERICI CAROLI  
Ducatus Schwartzburg-Rudolstadtensis.

**Die knotige, schwere, dickschalichte linksgewundene Feige.**

Murex perversus, testa valde crassa, rudi, tumida, ponderosa, caudata, sinistrorsa, ore valde amplo, cauda aperta canaliculata, columella flexuosa, anfractibus sex, tuberculis et muricibus cinctis et ex flavido et rubro nebulatis.

Neue Mannichfaltigk. 3ter Jahrgang, pag. 815. lit. a.

Die schwere, knotige, dickschalichte Feige ist weit rarer und seltener als die vorhergehende. Die sechs Stockwerke derselben werden nicht von spizigen, sondern von lauter stumpfen Zacken und Knoten umgeben. Man bemerkt auf ihrer Oberfläche keine Querstreifen. Ihre Schale ist, wenn wir sie mit der vorigen vergleichen, viel dicker, schwerer, breiter, bauchichter, auch ist die Mundöffnung weiter, größer, ausgedehnter. Dagegen aber siehet man eine weniger gestreckte und verlängerte Nase, oder einen mehr abgekürzten und abgestumpften Schwanz. Die weißliche Oberfläche wird aber durch einige gelbröthliche Flecken, flammichte Streifen und Wolken schattieret und gefärbet. Es wohnet diese seltene Conchylië an der westlichen africanischen Küste. Ich weiß nur ein paar Sammlungen zu nennen, darinnen sie lieget, aber ich kan keinen Schriftsteller anführen, der sie beschrieben und abbilden lassen. Wer eine ihr ziemlich gleichende, aber viel leichtere rechtsgewundene Schnecke sehen will, den ersuche ich, jene in des Listers Hist. Conchyl. tab. 880. fig. 3<sup>b</sup>, und im Gualtieri tab. 47. lit. B abgebildete, genau zu betrachten. Beym Gualtieri heißt sie Buccinum majus canaliculatum rostratum, ore simplici, striis rugisque undatim signatum, mucrone aculeis obtusis et desuper compressis coronato, albidum.

Das Original von dieser dickschalichten linksgewundenen Feige, die ich hier vorstellen lassen, befindet sich in der auserlesenen Conchyliensammlung des Erbprinzen zu Schwarzburg-Rudolstadt, der dem sel. Martini eine gute Abzeichnung davon zugesandt, und es ihm dabey gemeldet, daß diese Linkschnecke sieben Zoll hoch, vier und einen halben Zoll breit sey. Ich habe diese Zeichnung unter den Martinischen Manuscripten gefunden und sie hier nachzeichnen lassen. Doch besaß ich schon eine gleichmäßige Zeichnung von einer zwar etwas kleineren, aber übrigens völlig gleichförmigen, eben so dickschaligen, und noch stärker

mit röthlichen Flammen und Wolken gezierten linksgewundenen Feige, die ich mir vor vielen Jahren bey meinem Aufenthalte zu Wien nach einem Originale, welches im Cabinette des kays. königl. Regierungsrathes und Stephansritters Baron von Buol befindlich gewesen, zeichnen lassen. Dieses Original wurde mir noch früher, als dem Baron von Buol, feil geboten. Ein Mann, der ausländische Thiere vor Geld sehen ließ, und damit die Jahrmärkte und Messen großer Städte heimzusuchen pflegte, hatte zur Messzeit nicht weit von meiner im königl. Gesandtschaftshause zu Wien befindlichen Wohnung seine Bude aufgeschlagen, darinnen zahmgemachte Löwen und andere seltene Thiere gezeigt wurden. Diese Thiere hatte er selber aus Africa abgehohlet, und bey der Gelegenheit auch manche Conchylien, unter andern auch diese dickschalichte, knotige, linke Feige vom Meerufer der westlich-africanischen Küste mitgebracht. Ich erkaufte von seinem Conchylienvorrathe ein gutes Häuflein. Weil wir aber des Handels wegen der dickschalichten linken Feige, für die er etwa sechs Ducaten begehren mochte, nicht sogleich einig werden konnte, so nahm ich mit ihm die Abrede, er möge sich wegen meiner ihm gemachten, mir ganz billig scheinenden Anerbietungen bedenken, und mich, weil wir so nahe beyeinander wohnten, am Nachmittage oder auf den Abend wieder besuchen, da wir uns denn schon vergleichen wolten. Ich wartete von einer Stunde zur andern auf seine Ankunft; weil er aber bis zum späten Abend ausblieb, so ward mir wegen der Linkschnecke angst und bange. Daher ich denn meinen Bedienten zu ihn abschickte und ihn erinnern ließ, daß er doch ja bald kommen und alle seine Conchylien wieder mitbringen möchte. Allein wie sehr erschrock ich, da mein Bote sogleich mit der höchstverdriesslichen Zeitung zurück kam, der Mann habe die Conchylien schon insgesamt verkauft. Der Herr Baron von Buol war meiner Erwartung zuvorgekommen, und hatte ihm sogleich den geforderten Kaufpreis für seine übrigen Conchylien, weil er diese Linkschnecke darunter gesehen, bezahlet. Da ich mich also einer so vorzüglich seltenen Schnecke, die ich schon in meinen Händen gehabt, und die mir hernach nie wieder vorgekommen, beraubt sehen mußte: so blieb mir keine andere Wahl übrig, als nur noch diese, mir die Erlaubniß auszubitten, eine getreue Zeichnung davon nehmen zu dürfen, welche mir auch sehr gerne bewilliget wurde.

Wolten wir nun die bey fig 900 — 904. und 906. 907. vorgestellten linksgewundenen Feigen die Westindischen nennen, weil sie aus jenen  
Meeren

Meeren und Meerbusen daherstammen: so könnte man dagegen diese vorzüglich schwere und dickschalichte linke Zeige die Africanische nennen, weil sie sich an der westlich africanischen Küste aufzuhalten pfleget. Weil die Brandung bey dieser Küste so gar groß und stark ist, und daselbst alle Conchyliengattungen, welche sich nicht aufs tiefste im nassen Sande zu verbergen wissen, wie Kugeln von den tobenden Wellen hin und her gerollet, und dadurch sehr abgeschouret werden, so wird man von jener Küste schwerlich andere wie etwas abgeriebene und abgeschouerte Exemplare bey dieser schweren Gattung erwarten können, welche fast immer ihres besten flammichten Farbenschmuckes größtentheils beraubet worden.

## V. Schnirkelschnecken, die ihren Mund zur Linken haben.

*Helices finistrorfae.*

a, *helices terrestres subglobosae rotundatae.*

Gall. Les Limaçons à coquilles arrondies.

Tab. 108. Fig. 908 - 910.

Ex Museo nostro.

### Die linke Weinbergsschnecke.

*Helix Pomatia Linnaei*, contraria, testa perforata, anfractibus quinque globosis, fasciatis, apertura sublunata.

Gall. Le Vigneron tourné à gauche.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 33. fig. 32. Buccinum album compactile finistrorsum tortile, brevior clavicula.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 329. Cochlea cinerea edulis heterostropha.

Die von der rechten zur linken Seite gewundene eßbare gemeine Gartenschnecke.

MÜLLER Hist. Verm. no. 244. p. 45. *Helix Pomatia*, testa imperforata, globosa, finistrorsa, rufescente, fasciis obsoletis. Mihi adhuc aqua haeret varietatem pomatiae helicis an novam speciem crederem.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 385. Die links gewundene Weinbergsschnecke.

— — Testacea — — p. 376. tab. 14. fig. 21. 22. *Helix Pomatia* testa perforata subglobosa finistrorsa. Testa perfecte eadem cum praecedenti (*Helice Pomatia Linnaei*) sed finistrorsa. Haesitamus varietas sit an species?

spécies? Si enim tota testa ut ipse limax in ovo lateret — — (nun folgen eben die Worte, welche Müller bey dieser Schnecke in seiner Hist. Verm. geschrieben.)

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 63. lit. E.

— — — — — Catal. rais. no. 1. tab. 1. p. 1. Limaçon d'Europe connu chez les Auteurs sous le nom de Pomatique; il est extrêmement rare, sa bouche étant tournée contre l'ordinaire de droite à gauche, ce qu'on nomme faussement unique. Nous ne connoissons jusqu'à present cette coquille à Paris que dans les cabinets de Mad. la Presidente de Bandeville et de M<sup>s</sup>. de Favanne qui l'a faite graver dans sa Conchyliologie tab. 63. lit. E.

Die rechtsgewundene von dieser Gattung wird vom Aldrovand Cochlea terrestris gypso obserata, vom Linne Helix pomatia, von andern Cochlea vinearum opercularis, und bey den Franzosen le Vigneron genannt, weil sie öfters in Weinbergen gefunden wird. Die linksgewundene heißt bey Müller in seiner Hist. Verm. Helix pomaria, welchen Namen auch der Herr Hofrath von Born in seinem Indice Mus. Caes. und in seinem Werke de Testaceis beybehalten. Man siehet bey ihr fünf rundgewölbte Windungen, welche eine braunröthliche Farbe haben, und von einigen dunkleren Querbänden umgeben werden. Der Conferenzzrath Müller giebt beydes den Rechts- und Linkschnecken von dieser Gattung testam imperforatam, weil bey dem höheren Alter und stärkeren Wachsthum ihr umbilicus von der inneren Lippe verdeckt und verwachsen angetroffen werde. Allein Linne und von Born lassen den rechtsgewundenen Weinbergsschnecken testam umbilicatam, und auch unsere linksgewundene wird vom Herrn von Born mit Recht perforata genannt, weil ihr Nabel noch weit eher als bey den rechtsgewundenen offen und sichtbar zu seyn pfleget.

Von den Weinbergsschnecken werden jährlich um die Herbstzeit, wenn sie sich gegen den Winter zugedeckelt und mit ihrem operculo verschlossen von Ulm und andern schwäbischen Dörtern ganze Schiffsladungen die Donau hinabgeföhret, und insonderheit zu Wien als eine Fastenspeise begierigst genossen. Unter einer solchen Menge stecken immer einige Linkschnecken. Die Schneckenhändler, selbst die Weiber welche Schnecken verkaufen, verstehen sich meisterhaft darauf, diese von ihnen sogenannte Schneckenkönige herauszufinden. Sie legen solche als vorzügliche Stücke auf die Seite, und lassen sie sich etwas theurer bezahlen. Doch kan man für einige Groschen öfters mehrere davon erkaufen. Meine Versuche,  
die

Die ich damit angestellet, um das nähere und gewissere von ihrer weiteren Fortpflanzung zu erfahren, habe ich in der Einleitung zu dieser Abhandlung von Linkschnecken so ausführlich beschrieben, daß ich hier gerne davon schweigen kan.

Bei fig. 909 sehen wir diese Linkschnecke von Seiten ihrer Mündung mit ihren kalkweißen Deckel, um es desto anschauerlicher zu machen, daß sie *aperturam subrotundo lunatam* und einen deutlichen Nabel habe.

Die innere Structur derselben erkennen wir bei der abgeschliffenen, die ich bei fig. 910 abzeichnen lassen. Die inneren Wände sind wiegelglatt und grauweiß, aber in den obersten Stockwerken milchweiß. Die äußern Querbänden schimmern auch innerlich hindurch.

Obs. Da rechtsgewundene von dieser Gattung auch hier zu Lande häufig zu finden sind, warum finden wir darunter nicht ebenfalls linksgewundene? liegt die Schuld an unserer Unachtsamkeit, oder sind wirklich in unsern Ländern keine solche linksgewundene zu finden.

Tab. 108. Fig. 911. 912.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Nicobarische linksgewundene Erdschnecke.

*Helix Pomatia contraria Nicobarica, testa rufescente dura, umbilicata, globosa, ore ampliato - sublunato, anfractibus quinque cinctis cingulo candidissimo.*

Bei dieser schönen ostindischen Erd- und Landschnecke, welche unsern Weinbergsschnecken am nächsten kommt, finden wir eine ungleich feinere, dichtere und härtere Schale, welche daher auch glatter, glänzender und durchsichtiger ist, und sich, wenn sie rauh geworden, leichter abpoliren und wieder glänzend machen läßt. Sie trägt ein feines braungelbliches Farbenkleid, welches auf dem ersten Stockwerke durch eine breite weiße Querbände, und hernach durch eine weiße sich bei der Naht um alle Umläufe herumschlängelnde Linie noch mehr gezieret und verschönert wird. Sie sitzt zwar auch voll der feinsten länglichten Streifen, die besonders bei den Näthen der Umläufe merklicher sind; allein ihre Glätte und großer Farbenglanz wird dadurch nicht unterbrochen. Ein senkrecht herabgehendes Band durchschneidet auf der ersten Windung die weiße Querbände, daraus denn die Figur des Kreuzes entsteht, welches weiße Kreuz schon von aussen, aber noch weit deutlicher von innen sogleich bei der halbrunden Mündung gesehen werden kan. Man zählet bei ihr wie



wie bey der europäischen Helice pomatia, nur fünf Windungen, auch bemerkt man unten ganz deutlich einen Nabel. Die inneren Wände sind spiegelglatt, glänzend-braun, mit dem überall durchscheinenden weissen Queerbande. Wer eine rechtsgewundene ihr sehr gleichende Erdschnecke, die nur durch Querstreifen von ihr unterschieden wird, sehen will, der vergleiche aus des Savanne Conchyl. tab. 63. fig. F<sup>2</sup>. Es ist diese reizende Erdschnecke in Ostindien auf den nicobarischen Eylanden von der dort wohnenden Colonie der mährischen Brüder gefunden, und durch Herrn Brodersen (welcher Missionair der Brüdergemeinde zu Tranquebar gewesen) mit hieher gebracht worden. Der liebe Mann, welcher sonst ein guter Conchylienkenner geworden war, kannte aber ihren größten Vorzug, nemlich das Verkehrte ihrer Windungen gar nicht, sondern hielt sie nur für eine schöne nicobarische Landschnecke. Ob dorten eine große Anzahl solcher linksgewundenen vorhanden sey? ob viele rechtsgewundene von dieser Gattung dort wohnen mögen? ob auf Nicobar ein solcher, Reichthum schöner Land- und Erdschnecken zu finden sey, als ihre Strände und Seegestade an herrlichen Meerschnecken reich sind? das muß ich aus Mangel zuverlässiger Nachrichten unentschieden lassen. So viel ist wohl gewiß, die europäischen Conchylienfreunde würden sehr dabey gewinnen, wenn die dortige Colonie der mährischen Brüder den nicobarischen Land-Fluß-Teich-Sumpfschnecken ernstlicher nachspüren; und ihnen eine vorzügliche Aufmerksamkeit schenken wolte.

Tab. 108. Fig. 913. 914.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die Guineische linke Meerschnecke.

Cochlea Guinaica seu Helix Guineensis contraria, marina, testa globosa, ex flavido-brunneo et albido, seu ex fusco et albo marmorata et nuberculata, umbilico patulo, anfractibus quinque rotundatis, ventricosis, sinistrorsis.

Gall. La Prune de Reine Claude.

GUALTIERI Index tab. 2. lit. T. Cochlea terrestris umbilicata major in dorso dilute subflava, subtus candida, umbilico amplissimo et profundissimo in quo anfractus spirarum omnes observantur usque ad extimam partem dorsi fere producti quinque spirarum.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 684. p. 1245. Helix Lusitanica, testa umbilicato perforata, convexo obtusa, anfractibus quinque teretibus flaves-

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Müller heißt sie mit einem weit hergeholtten Namen *Helix varica* oder *divaricata*, die ausgespannte, auseinander gedehnte, weil sie mit einem *anfractu extimo divaricato* versehen seyn soll. Er giebt ihr den davon sehr verschiedenen dänischen Namen *Skaev Links Snikken*, die schiefe Linkschnecke. Martini vermuthet es, daß sie noch nirgends einen Namen bekommen habe, und thut daher den Vorschlag, man möge sie die Dämmerung nennen, weil doch dunkle und weiße Wolken darauf abwechselten. Savanne belehret uns, daß sie zu Paris wohl bekannt sey, daselbst wohl in fünf Sammlungen liege, und den Namen *La Prune de la Reine Claude* führe. Mir will kein einziger unter allen diesen Namen gefallen. Ich dünkte man würde am kürzesten davon kommen, wenn man unsere seltene Schnecke schlechtweg nach ihrer Wohnstelle die Guineische linksgewundene Meerschnecke nennen wolte.

Sie gleicht gänzlich in ihrer Form und Bildung und mit ihren fünf rundgewölbten Bindungen den linken Erd- und Weinbergsschnecken, die ich bey fig. 908 beschrieben. Nur ist sie dickschalichter, bauchichter, härter und glänzender. Sie hat auch einen weiter geöffneten Nabel. Ihr Lippenrand ist sehr scharf wie die Schneide eines Messers. Die innere Lippe kehret sich wie ein Blatt zur Seite des Nabels hin. Ihre Schale ist weiß und braun; bey der Nath siehet man ein weißes Band.

Daß Gualtieri von dieser Schnecke zwar eine wohlgerathene Abbildung geliefert, aber ihre durch seinen geschickten Kupferstecher sehr richtig nach der Natur vorgestellte linke Mundöffnung übersehen — daß Linné, der dieselbe als *Helicem lusitanicam* beschrieben, und sich dabey auf die Gualtierische Figur berufen, die verkehrte Windung ihrer Stockwerke ebenfalls nicht bemerkt, und mit keiner Sylbe angedeutet — daß Murray, welcher bey der oben angezogenen Stelle die Gualtierische Figur nachstechen lassen, um alle, die Helices kennen lernen wollen, auf die Form ihres Mundes aufmerksam zu machen; gleichfalls kein Wort von ihrer auch von ihm unbemerkt gebliebenen linken Mündung gesprochen — daß endlich auch Davila das linke und verkehrte in ihrer Bauart nicht wahrgenommen (cf. DAVILA: Catal. rais. tom. I. no. 982. p. 439.) muß uns freylich bey so berühmten Conchylienkennern nicht wenig befremden, aber auch zugleich sehr natürlich auf den Schluß leiten, geschieht das am grünen Holze? — werden die linksgewundenen Schnecken von so großen Männern verkannt, wie wird es erst bey andern gehen? Die eben hier beschriebene guineische Linkschnecke ist sehr rar und

und selten. Ueberhaupt sind linke Meerschnecken weit seltener wie linke Erd- und Flußschnecken.

Tab. 108. Fig. 915. 916.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Tranquebarische linke Gartenschnecke.

*Helix hortensis Tranquebarica sinistrorsa*, testa subumbilicata, flavescente, subdepressa, vix carinata, longitudinaliter subtilissime et densissime striata, transversim fascia rufa et alba in medio primi orbis cincta.

*Dan.* Den lette Snekke.

MÜLLER *Histor. Verm.* no. 222. p. 22. 23. *Helix laevipes*, testa sinistrorsa, pellucida, tenera, supra pallide lutescens, subtus magis convexa, alba absque macula centri. Anfractus quinque transversim subtilissime striati; — at alia nota minus vulgari instruuntur striis scilicet spiralibus subrugosis armato oculo videndis. Fascia angusta duplex alba et rufa carinam tegit uti in helici exili. Centrum subtus umbilicatum vix ad medium axis pervium. Apertura lunata margine acuto. Primā facie Helici exili similis est at valde diversa.

*Neue Mannichfaltigk.* 4ter Jahrgang, tab. 3. fig. 22. 23. p. 423. Eine linksge- wundene käseförmige Landschnecke von Guinea. (Sie kömmt aber gewiß nicht von Guinea, sondern von Tranquebar.)

Die rechtsgewundene von dieser Gattung findet man häufig im Misionsgarten zu Tranquebar. Unter denselben steckt manchmal eine Linkschnecke. Vermuthlich würden wir längst mehrere solcher linksge- wundenen aus jenen Gegenden für unsere Sammlungen empfangen ha- ben, wenn man sie dorten aus den Gartenschnecken eben so gut heraus- zufinden wüßte, als die Tsiankofischer sich darauf verstehen, die linken Königsschnecken von den gemeinen rechtsgewundenen zu unterscheiden. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat einst mehrere rechtsgekehrte dies- ser Gartenschnecken, welche in Müllers *Hist. Vermium Helices exiles* no. 321. heißen, aus Tranquebar bekommen, und darunter diese linksgekehrte- entdeckt, die sonst nicht leicht jemand würde bemerkt haben. Gegen das Ende des vorigen Jahres bekam er auch vom D. König aus Tran- quebar unter andern Conchylien einige Landschnecken. Darunter lag auch diese Linkschnecke von einer so glänzendweissen durchsichtigen Schal- le, daß man glauben sollte, sie wäre aus dem feinsten Glase gefertigt worden.

Ich finde bey dieser Linkschnecke fünf Windungen, welche auf der Wirbelseite sehr flach, und auf der andern Hälfte beym Nabel mehr gewölbet und erhaben sind. Die Carina, oder kleine Kante, welche die obere Hälfte von der untern scheidet, ist kaum merklich. Unzählige der feinsten senkrechten Streifen laufen vom Wirbel und allen Nätzen herab. Sie können aber, nebst den feinen Querstreifen, welche sich um die Stockwerke herumwinden, nur von einem wohlbewaffneten Auge deutlich erkannt werden. Fast um die Mitte der ersten Windung leget sich ein schmales weisses und röthliches Band um sie herum, welches sich aber bey dem andern Umlaufe schon wieder verliehret. Herr Conferenzrath Müller schreibet, diese linksgewundene sey sehr verschieden von der ihr doch völlig gleichenden *Helice exili*, ohne doch die Ursachen und Unterscheidungszeichen nahmhast zu machen, warum er sie für valde diversam von der *Helice exili* halte. Ich will doch nicht hoffen, daß der Unterschied bloß darinnen bestehen soll, weil *Helix exilis* nach seiner Angabe oft *maculam circa centrum et umbilicum* habe, und unsere linke von ihm sogenannte *Helix laevipes* desselben ermangele. Denn das würde doch warlich ein schlechtes, betriegliches, und höchst unsicheres Unterscheidungsmerkmal seyn, welches durch die starke ostindische Sonnenhitze, die dergleichen *maculas circa umbilicum* mit einemmal wegbleichen kan, gar bald würde vernichtet werden. Ich besitze wohl zwanzig Stück von der *Helice exili*, und keine hat mehr *maculam centri*. Ob übrigens der Müllerische ihr ertheilte Name, nach welchen sie *Helix laevipes* heißen soll, sein Absehen auf ihre linken Windungen, oder auf die Glätte und Leichtigkeit ihres Gebäudes haben soll, wie ich es fast aus dem ihr von ihm ertheilten dänischen Namen, 'den lette Snekke,' die leichte, glatte Schnecke schließen solte, davon lese ich in der Hist. Verm. nichts bestimmtes.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Schnecken anzusehen habe? muß ich aus Mangel sicherer Nachrichten un-  
erörtert lassen.

Tab. 109. Fig. 919. 920.

EX MUSEO ILLUSTRISSIMI COMITIS DE MOLTKE.

Das Sperrmaul. Das gezähnelte Mundstück.

*Helix ringens* Linnaei, testa inversa, utrinque convexa, maculis fulvidis varie-  
gata, ore in superiore cochleae parte sito, ovali, dentato, labiato.

*Dan.* Vrange Snekken.

**LISTER** *Histor. Conchyl.* tab. 99. fig. 100. Turbo terrestris compressus aper-  
tura dentata, a dextra sinistrorsum tortilis, apice inverso ex ipsa aper-  
turae parte. Cochlea variegata, septem dentibus donata, scilicet duo-  
bus in fundo oris et quinque ad labrum, clavicula inversa.

**KLEIN** *Meth. ostrac.* §. 31. lit. e. p. 11. no. 1. Angystoma hexaodon clavi-  
cula inversa. i. est, ore obtorto ad turbinis apicem respiciente. Mihi  
non nisi quatuor dentes in oculos cadunt.

**PETIVER** *Gazophyl.* tab. 20. fig. 9. Cochlea inversa dentato ore. Cochlea  
turbinē antico. The fore whirl'd Snail.

*Museum regalis Societatis Londinensis* p. 136. tab. XI. fig. 8. The Topsie  
Turoy Snail. The fore-whired Snail. Cochlea turbine antico. Vhe-  
reby contrary to all other Shells. The assertion of Aristotle that the  
Turban always stands behind is here proved false.

**BONANNI** *Recreat.* Cl. 3. no. 330. 331. p. 161.

— — *Mus. Kircher.* Cl. 3. no. 331. 332. p. 471. Hujus cochleae structu-  
ra praëclara est et rara, in altera enim parte aliquantulum tumescente  
globi segmentum simulat, quod perfecte laevigatum abditorum orbium  
circumvolutiones indicat fascia e colore calteo, quae supra album in  
spiram circumducitur. In altera vero os patet mediocriter apertum,  
quod labrum molliter inflexum et quatuor crassis dentibus munitum  
coronat. In opposita autem facie ut in figura exprimitur intestini frag-  
mentum in se convolutum simulat sine spirarum ductibus. Colore ci-  
nerea est quem maculae sine ordine distributae ex aureo condecorant.

— — *Edit. nov.* Cl. 3. fig. 331. 332. p. 117.

**LESSERS** *Testaceoth.* p. 118. §. 42. tab. 2. no. X. it. p. 155.

**DARGENVILLE** *Conchyl.* tab. 28. fig. 13. 14. C'est un limaçon de plus extra-  
ordinaires; on en trouve de pareils dans la mer; sa bouche qui de-  
vrait se trouver dans la partie opposée à celle où sont les spirales, se  
trouve renversée, et à même niveau; sa couleur est blanche avec un  
lisere orangé qui suit ses contours.

Encyclop. Recueil des Planches, tom. 6. tab. 64. fig. 19. Ce Limas est celui qu'on nomme la Lampe antique et le seul qu'on connoisse qui ait la bouche retournée en dessus, il a une couleur brune, sa bouche est ronde et garnie de sept dents, cinq en-dessus et deux en dessous.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 580. p. 769.

— — — — Edit. 12. no. 664. p. 1243. Helix ringens, testa subcarinata, imperforata convexa, apertura resupinata: labio postice quadruplicato. Testa magnitudine Helicis lapicidae, sed magis convexa, livida, anfractu in medio carinato albo. Apertura Helicis Carocollae, extrorsum dilatato-marginata, elongata. Labio postico intus plicis quatuor, antico duabus.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 985. p. 440. Limaçon terrestre, rare, blanc, à petite bouche demi-ronde s'ouvrant du côté où est placée la spirale, à lèvre extérieure retroussée, armée de quatre dents, et intérieure de deux seulement, de forme convexe de deux côtés, et à spirale marquée d'un simple sillon orangé très étroit.

Berlinisches Magazin 2ter Band p 440. tab. 4. fig. 42. lit. a. b.

MÜLLER Histor. Vermium no 216. p. 17. Helix ringens testa imperforata, subcarinata, apertura resupinata, utrinque dentata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 218, Lampe antique a bouche dentée contournée en dessus. Ce Testacée devient unique par cette ouverture placée en dessus, soit par l'effet naturel de son espèce, soit par un jeu de la nature.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 378. Das verkehrte Mundstück.

— — Testacea — — p. 369. Helix ringens, testa orbicularis, utrinque convexa, laevis, subcarinata; anfractus quinque connati, declives, subtus unicus qui non in circulum absolvitur, sed ultra medium ascendens in aperturam resupinatam et ovatam desinit. Labrum reflexum intus tridentatum; labium bidentatum, dentibus compressis obtusis, brevibus. Color testae albus maculis dispersis fulvis. Aperturæ situs, superiores testae anfractus spectans proprius huic speciei est.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 63. lit. F<sup>10</sup>.

Schröters Einleitung, tom. 2. p. 130.

Diese ausserordentlich wunderbare Landschnecke, von der es auch Dargenville bezeuget: c'est un Limaçon de plus extraordinaires, habe ich mit sehr gutem Vorbedachte den Linkschnecken zugeeignet, da schon ihre ganze Mundöffnung eine verkehrte Stellung zeigt, da sie ganz offenbar auf



auf der einen Hälfte ihres schalichten Gebäudes links gewunden ist, und da sie schon einer unserer größten Conchylienkenner, nemlich der Lister, in der oben angeführten Stelle für eine Linkschnecke erklärt. Denn er behauptet es ausdrücklich sie sey à dextra sinistrorsum tortilis, und habe claviculam inversam. Eigentlicher gehöret sie wohl zur Zahl der Rechts- und Linkschnecken, weil sie auf der einen Hälfte sich zur rechten und auf der andern zur linken Seite hinwendet. Auf ihrer unteren sehr convexen und gewölbten Hälfte siehet man viele rostfärbige goldgelbliche Flecken, als sey diese Schnecke damit besprühet und besprenget worden. Im Mittelpuncte dieser untersten Hälfte zeigt sich ein kleiner Nabel, von welchem ein Streif wie ein radius circuli hinabgeht. Die Verfasser der Encyclopädie behaupten es in der oben angezogenen Stelle, dies sey die einzige Gattung, welche ihre Hausthüre gleichsam nicht auf der Erde und bey der Basis, sondern im Dache ihres Hauses, oder in den höheren Stockwerken habe. C'est le seul qu'on connoisse qui ait la bouche retournée en dessus. Etwas gleiches behaupten auch Müller und von Born. Dargenville will uns überreden, daß man ähnliche gezähnelte Mundstücke im Meere finde — On en trouve de pareils dans la mer — wovon er uns aber den Beweis schuldig geblieben. Die weite eysförmige Mündung wird von einem umgebogenen Lippenfaume eingefasset, welcher sich auf der einen Seite an die Windungen veste hinanleget, und da wie angewachsen ist. Einige zählen in der Mündung nur vier Zähne, als Bonanni und Klein. Herr von Born findet fünf Zähne, weil er schreibt: Labrum tridentatum, labium bidentatum. Lister und andere reden von sieben Zähnen. Ich sehe bey dem Exemplar dieser Gattung, so ich eben aus der Gräflich Moltkischen Sammlung vor Augen habe, sehr deutlich acht Zähne, nemlich vier große und vier kleinere. Drey stehen an der inneren, und fünfe an der äußeren Lippe. Eben so viele bemerkte auch ehemals Müller in seiner Hist. Verm. weil er schreibt: Dentes compressi quinque intra labium et tres in ipsa carina anfractus. Der Grund dieser sonderbaren Schnecke ist weiß. Die fünf Windungen der oberen Hälfte werden bey ihrer Naht oder Sutura von einer schmalen gelblichen Binde, die sich näher bey dem Wirbel verlieret und verschwindet, eingefasset. Es wohnet diese Schnecke auf Jamaica, und ist sehr rar und selten. Von den französischen Conchyliologen wird sie als eine vermeintliche Verwandtin der Lampe antique unter die Limaçons à bouche applatie mit dahin gestellet; vom Lister wird sie Turbo terrestris genannt; vom Klein in das Geschlecht, so bey ihm Angystoma heißt hineinversetzt. Allein die Helices können auf ihre Gesellschaft den

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



90 Linke Schnirkelschnecken Tab. 109. Fig. 923. Vign. 19. lit. A.

wird von einer weissen und rothen Binde umwunden. Diese ist bräunlich, bläulich, violet und auf ihrer Grundfläche weiß. Sie hat einen weiten, offenen, trichterförmigen Nabel und einen scharfen Lippenrand.

Viele werden glauben in ihr das Ebenbild von der Cochlea terrestri sinistra Gualtieri tab. 2. lit. T, dergleichen Linne Helicem lusitanicam genannt, und Davila in seinem Catal. tom. 1. p. 438 beschrieben, zu erblicken. Allein es ist bey der vorzüglichen Größe der Gualtierischen Figur viel wahrscheinlicher, daß er weit eher jene Meerschnecke, die bey uns unter dem Namen der guineischen fig. 913. vorgekommen, gemeinet habe. Wo und am welchen Orte diese Boltensche linke Landschnecke gefunden worden? ob es eine eigene Gattung sey, die allemal linksgewunden angetroffen werde? oder ob man sie für ein ausgeartetes linkes Kind rechtsgeborener Voreltern anzusehen habe? muß wohl vors erste noch unentschieden bleiben.

Tab. 109. Fig. 923. Vignette 19. Lit. A.

Ex Museo BOLTENII Doctoris et Practici Hamburgensis experientissimi.

Die narbenvolle Schnecke.

*Helix cicatricosa*, testa depressa, circulari, lineis et fasciis concentricis circumscripta, scabra, umbilicata, carinata, sinistrorsa.

*Dan.* Ar Snekken, das ist, Narbenschnecke. *Gall.* L' Eternel.

DARGENVILLE Appendice de trois nouvelles Planches aux anciennes de la Conchyliologie, tab. 1. lit. c. p. 383. Limaçon à bouche ronde. Il est dans le Cabinet du Sieur Poond a Londres. Sa couleur est jaunâtre bariolée de cercles bruns; mais son plus grande merite consiste à avoir la bouche tournée à gauche au lieu que les autres l'ont à droite. Cette espèce qui se rencontre dans quelques genres de coquillage se nomme l' Unique.

MÜLLER Histor. Verm. no. 242. p. 42. *Helix cicatricosa*, testa tenera pellucida ex rufo flavicans, supra convexa, rugis transversim undulata et striata, subtus gibba. Anfractus quinque carinati sinistrorsi; extimus fasciis plurimis angustis inaequalibus rufis cingitur; harum septem in pagina superiori duodecim in inferiori numero. Umbilicus distinctus ad verticem usque pervius, anfractus tamen in eo aegre conspicui. Apertura subquadrata, intus alba, margo acutus in umbilicum parum reflexus. Diamet. 12 lin. Cochlea raritate et pulchritudine nulli sinistrorsarum secunda.

Linke Schnirkelschnecken. Tab. 109. Fig. 923. Vign. 19. lit. A. 91

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 63. fig. K.

— — — — — Catal. rais. no. 11. p. 4. Limaçon nommé l'Eternel parce que le travail de sa robe liserée de fauve sur un fond blanc sale imite l'etoffe qui porte ce même nom; ce Limaçon très rare a sa bouche tournée de droit à gauche; il est ombiliquée et a près de dix-huit lignes de largeur.

Das wahre Original dieser höchstseltenen Linkschnecke lieget in der großen Conchyliensammlung des Herrn D. Boltens zu Hamburg. Ich befürchtete es anfänglich, daß ich von dieser vortreflichen Conchylie nur allein eine schwarze, bloß mit Dusch gezeichnete Abbildung würde liefern können. Allein durch die freundschaftliche Güte des Herrn D. Boltens ward mir noch zur rechten Zeit eine wohl illuminirte Zeichnung mitgetheilet, deren Grundfläche, Nabel und Mundöffnung wir auf der 109ten Kupfertafel, und deren Oberfläche, Wirbel und Stockwerke wir deutlich auf der 19ten Vignette bey Lit. A. antreffen werden. So viel lehret schon der Augenschein, daß diese Schnecke auf einem schmutzig grauweißen und gelblichen Grunde von mehreren concentrischen helleren und dunkelen, breiten und schmalen Bändern oder Gürteln umgeben werde; daß sich bey ihr ein tiefer Nabel und eine etwas eingesäumte Mundöffnung befinde; daß sie auf ihrer oberen Seite in Absicht der Form und Bauart einige Aehnlichkeit mit dem Trocho perspectivo Linnæi habe, aber nach der Bildung ihrer Mündung nothwendig den Helicibus beygesellet werden müsse. In Müllers Hist. Verm. wird sie die Narbenvolle, *Helix cicatricosa*, bey den Franzosen aber nach den oben stehenden Zeugnisse des Favanne l'Eternel genannt, nach einer gewissen Art seidener Stoffe, welche eben diesen Namen führen. Daß sie vorzüglich rar sey, und an Schönheit und Seltenheit keiner anderen linksgewundenen weichen dürfe, erfahren wir schon aus den oben angeführten Worten unseres sel. Müllers, der sie im Cabinette des nun längst verstorbenen Herrn D. Fabricius gefunden, daraus sie in die Sammlung seines berühmten Sohnes, des Herrn Prof. Fabricius zu Kiel, gekommen. Sie hat aber nur zwölf Linien im Durchschnitte. Hingegen das ungleich bessere und größere Boltensche Exemplar ist ein und zwanzig Linien breit. Das eigentliche Vaterland dieser äußerst raren Linkschnecke weiß ich nicht anzugeben. Doch vermuthet ich es, daß sie unter den Landschnecken auf Jamaica einheimisch seyn werde.

Tab. 109. Fig. 924.

Ex Museo de Mad. DE BANDEVILLE.

## Die Liverenschnecke.

*Helix nemoralis contraria*, testa imperforata subglobosa, fasciata, laevi, anfractibus quinque sinistrorsis, ore sublunato.

*Gall.* La Livrée.

FAVANNE Catal. rais. p. 2. tab. 1. no. 2. Limaçon de Vignes de l'Europe nommé la Livrée; il est de toute rareté par sa bouche tournée de droite à gauche: on n'en connoit que deux dans Paris, celui ci, et celui qui est dans le cabinet de Mad. de Bandeville. Elle a trois rubans bruns sur un fond jaunatre et dix lignes de largeur.

Hier sehen wir eine verkehrtgewundene aus der allgemein bekann-  
ten Familie jener Wald- und Gartenschnecken, welche Helices nemora-  
les et hortenses, bey den Franzosen aber Liverenschnecken heißen. Fa-  
vanne versichert es in seinem lehrreichen Catal. systemat. et raisonné, wel-  
chen er über das Cabinet des Ms. le Comte de Tour d'Auvergne verfer-  
tigt; daß nur zwey Stücke von dieser linksgewundenen Wald- und  
Gartenschnecke zu Paris vorhanden wären, nemlich in dem Cabinette,  
so er in seinem Catal. beschrieben, und bey der Frau Präsidentin von  
Bandeville. Jede dieser Linkschnecken hat einen gelblichen Schaleng-  
grund, und wird von drey braunröthlichen Querbänden umwunden.  
Ihr Vorzug bestehet vornemlich darinnen, daß sie linksgewunden sind,  
denn übrigens sind sie von den rechtsgewundenen wenig, ja gar nicht,  
verschieden. Solten in unsern Ländern unter den unzählbaren Wald-  
und Gartenschnecken nicht ebenfalls linksgewundene zu finden seyn? Al-  
lerdings werden darunter viele mit verkehrten Gewinden stecken. Wir  
haben es bloß unserer Nachlässigkeit und Unachtsamkeit zuzuschreiben,  
daß wir sie nicht schon längst entdeckt haben.

Obf. Der sich eben zu Paris aufhaltende königl. Dan. Justizrath Swaß hat  
diese linke Liverenschnecke aus der Auction des Comte de la Tour d'Auvergne  
für 54 Livres erkaufte.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

strigata seu strigis exarata. Die halbrunde etwas eiförmige Mündung wird von einem umgelegten, oder umgebogenen Lippenaum umgeben. Die innere Lippe leget sich wie ein Blatt an die fast purpurröthlich gefärbte Spindelsäule hinan. Auf den Inseln Bourbon und Maurice, welche, wie bekannt, Frankreich zugehören, sind diese Schnecken nichts seltenes. Rechtsgewundene von dieser Art, dergleichen Müller in seiner Hist. Verm. no. 289. p. 93. Helices rectos, Dan. Stribende Rets Snekken genannt, wird man in den Conchyliensammlungen seltener antreffen, als die linksgewundenen. Daher weiß ich es mit keiner Gewißheit zu sagen, ob die rechtsgewundenen selteneren, von den linken, oder die linken von den rechtsgewundenen herkommen mögen. An ihrem Wohnorte wäre dergleichen leicht zu erforschen, aber an unserm Orte läßt sich so etwas nicht bestimmen, weil durch bloße Vernunftschlüsse diese Sache nicht entschieden werden kan.

Sie ist zween Zoll lang, einen Zoll drey Linien breit.

Obf. Daß man diese und einige der nachfolgenden nur für Abänderungen von der Helice perverfa Linnaei anzusehen habe, werde ich kaum erinnern dürfen.

## Tab. 110. Fig. 927.

Ex Museo nostro.

## Die flammichte Linkschnecke.

Helix flammea sinistrorsa, testa ovato-oblonga, fasciis longitudinalibus rubicundis flammeis elegantissime colorata, cingulo flavido transversim cincta, apertura subrotunda, labro reflexo candido.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 35. fig. 34. Buccinum citrinum sinistrorsum e rufo radiatum.

KNORRS Delic. Naturae selectae B. II. Fig. 6. 18.

— — Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 16. fig. 5. p. 23.

— — neueste Ausgabe p. 85.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. A7.

In der andern Abtheilung dieses neunten Bandes werden wir eine rechtsgewundene von dieser sehr wesentlich verschiedenen Helicem flammeam kennen lernen. Hier stehet eine linksgewundene, deren Grundfarbe der Apfelblüthe gleichet, und durch breite senkrecht herablaufende dunkelröthliche flammichte gezeichnete Bänder ganz bunt gemacht wird. Die Mündungsöffnung wird von einem weissen Lippenaum umgeben. Uebrigens so wird diese Schnecke nur durch ihr besseres Farbenkleid von der vorigen unterschieden.

schieden. Wo sie eigentlich gefunden werden, weiß ich nicht, vermuthet aber daß es eine ostindische Landschnecke sey, die etwa von den moluckischen Inseln herstamme. Müller äußert in seiner Hist. Verm. p. 92. die Meinung, unsere eben beschriebene Helix flammea sey nur eine Varietät von seiner Helice sinistra.

Tab. 110. Fig. 928. 929.

Ex Museo nostro.

Die verdrehte gelbe Schnecke.

Helix perversa Linnaei, testa conico-ovata, ex citrino-flava, glabra, ventricosa, anfractibus contrariis, apertura lunata, labro fimbriato, albo, fauce candidissima. Axis in junioribus perforatus est, in adultioribus a fimbria labri foramen umbilici obtegitur.

Belg. Geele linkse Tophöoren. Dan. den guule links Snekke.

Gall. Buccin citron vif dans le corps.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 34. fig. 33. Buccinum citrinum, a dextra sinistrorsum tortile, sex orbium, ore albo.

KLEIN Meth. ostrac. §. 147. Sp. 4. p. 52. Canistrum citrinum.

GUALTIERI Index tab. 5. lit. P. Buccinum fluviatile, ventricosum, laeve a dextra in sinistram convolutum, colore citrino splendidissimum sex spiris finitum.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 9. fig. G. Buccinum unicum ore a dextra ad sinistram inclinato. Buccin de couleur de citron, L'Unique, contre l'ordinaire de coquillages est tournée de droit a gauche.

SEBA thes. tom. 3. tab. 37. Capsa sexta. In medio areae hujus stella conspicitur e cochleis limacum sinistrorsum apertis exoticis rarioribus conflata, quas et inter reperiuntur penitus flavae multas in spiras circumactae.

it. tab. 40. fig. 37. Haec cochlea e luteo eleganter picta sinistrorsum gyrata est. (Sie ist aber vom Kupferstecher so vorstelllet worden, als habe sie ihre Mündung in der Abbildung zur rechten Seite. Dabingegen haben alle wirklich rechtsgewundenen ihre Mündung in der Abbildung auf der linken Seite? welch eine unverzeibliche Confusion in einem so theuren Buche?)

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 601. p. 772.

— — — — Edit. 12. no. 688. p. 1246.

— — — — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 374. p. 669. Helix perversa, testa subumbilicata ovato-oblonga, saepe contraria, flava seu sulphurea. Testa ovata, oblonga, laevis, diaphana. Spira saepius contraria conico convexa

vexa

ändung  
n. Die  
gefärbte  
wie  
rechts-  
Verm. no.  
nt, wird  
rechts-  
rechtsge-  
gleiches  
bestimm-  
den werr

gen von der  
den hängen.

Wous rubi-  
a sinistra,

trorsum e

n für eine  
farbe der  
Mündung  
so wird  
en unters-  
chieden.



96 Linke Schnirkelschnecken. Tab. 110. Fig. 928. 929.

vexa, obtusiuscula. Apertura inferne latior, alba. Labium exterius reflexum, obtusum; interius totum adnatum. Umbilicus in quibusdam, apertura minima oblonga, sub labro interiore reflexo. Noscitur longitudine majori coloreque flavo instar sulphuris vivi. Fluviatilis est. Variat colore flavo et corneo.

Berlinisches Magazin, 3ter Band p. 122. no. 26. tab. 5. fig. 50. Das Erdbuccinum mit gesäumter Lippe aus Jamaica.

MÜLLER Hist. Verm. no. 288. pag. 90. Helix sinistra, testa conica sulphurea, immaculata, sinistrorsa, labro albo reflexo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 466. Unique Buccin de couleur citron. Buccinum terrestre laeve, sex vel septem spiris parum convexis oblique contortis constans; apertura a dextra ad sinistram disposita, labro fimbriato et integro, colore citrino. Cette coquille qui tend à genre de vis buccins, est terrestre et se trouve rarement dans les forêts de plusieurs Îles de l'Amérique meridionale, sur tout dans celles de Cajenne et de la Guiane.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 391. Der verkehrte Schnirkel.

— — Testacea — — p. 381. Helix perversa, testa subperforata ovato oblonga, sinistrorsa, aurantia, labro reflexo albo.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1559. p. 335. Helix testa imperforata sub-turrita laevi, anfractibus contrariis labro reflexo, fluviatilis. Color in hisce sulphureus, in illis albus rufo lineatus.

FAVANAE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. A<sup>8</sup>. entre les coquillages terrestres.

Schröters Flußconchylien, p. 294 no. 93.

Diese Linkschnecke hat wiederum einen kegelförmigen, ziemlich bauchichten, spitzig zulaufenden Bau, und unterscheidet sich bloß durch ihr einfärbichtes, frisches, schwefel- oder citrongelbes Farbenkleid von einigen der vorhergehenden und nachfolgenden Conchylien. Sobald man davon eine ganz weiße bekommt, so mag man es nur sicher glauben, daß sie durch die Sonnenstrahlen ausgebleicht und ihres gelblichen Schmuckes beraubt worden. Die jüngeren unausgewachsenen Stücke pflegen nur blaßgelb und wie ein blasser Schwefel gefärbt zu seyn, aber die größeren und älteren sind citron- und orangegelb. (sie haben testam faturate flavam.) Den jüngeren müssen wir also, wenn wir recht genau reden wollen, testas e sulphureo coloratas, den älteren aber testas e citrino et aurantio infectas beylegen.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



zur contre unique die bekannte Mitre jaune oder L'Ivoire, Buccinum glabratum Linnaei (man vergleiche in unserm system. Conchylienwerke tom. 4. tab. 122. fig. 1117.) an die Seite gesetzt. Dieser Fehler wird auch in des Savanne Conchyliologie, oder in der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 1. p. 425 mit Recht gerüget und folgendermassen verbessert: Le buccin de couleur de citron nommé faussement l'unique et auquel M. Dargenville avoit donné pour pendant le Buccin de Mitre jaune ou l'Ivoire a été renvoyé aux coquilles terrestres. Savart belehret uns, daß diese Schnecke sich in den Wäldern der mittäglich westindischen Inseln besonders auf Cayenne und Guiane aufzuhalten pflege. Martini nennet im berlinischen Magazin Jamaica als ihr Vaterland, und andere geben sie für ostindisch aus. Sie haben vielleicht alle Recht. Denn wer will es leugnen, daß sie nicht beydes in Ost- und Westindien wohnhaft seyn könne?

Tab. 110. Fig. 930. 931. item 934. 935.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Einige merkwürdige Abänderungen von der verdrehten gelben Schnecke.

Varietates notabiles Helicis perversae.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 1000. p. 446. Buccin unique jonquille vif, a sur le premier orbe seulement une bande longitudinale brune.

it. no. 1001. Unique citron vif depourvue de bande brune.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 688. p. 1246.

MÜLLER Histor. Verm. no. 288. p. 90. seq. lit. B. Helix sinistra-sulphurea, striga obliqua saturate fusca.

KNORR'S Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 28. fig. 4. 5.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 391.

— — Testacea — — p. 381. Helix perversa. Der verkehrte Schnirkel.

Testa subperforata flava linea longitudinali una alterave purpurea.

FAVANNE Catal. raif. no. 83. p. 21. Buccin jonquille vif avec un liséré-brun bouche a gauche.

Unter den citrongelben verkehrtgewundenen Landschnecken findet man viele bemerkenswerthe Abänderungen. Dergleichen Varietäten würde ich nun, wenn ich es bloß mit rechtsgewundenen Schnecken zu thun hätte, nimmer haben besonders abbilden lassen. Aber bey den Linkschnecken, deren Gesellschaft so klein ist, müssen auch Varietäten sehr willkommen seyn. Einige von dieser Gattung sind blaß und schwefelgelb, wie auch

auch dünnchalichter und durchsichtiger, andere dagegen größer, dünnchalichter und citrongelb.

Bei fig. 930 sieht man auf der ersten Windung eine schiefe braunrothe, länglichte Leiste, eine *strigam obliquam saturate fuscam*, oder *lineam longitudinalem purpuream in fundo citrino seu aurantio*. Ich darf es wohl nicht erst erinnern, daß sich dieses dunkle schwarz und braunrothe einzelne Band auf einem so frischen citrongelben Farbengrunde vortreflich auszeichne, und dieser Schnecke eine ganz besondere Zierde verschaffe. Uebrigens ist der Wirbel bey dieser Conchylië weiß. Der umgelegte äussere Lippenrand nebst der inneren Lippe und inneren Wänden sind auch weiß. Sie lieget in meiner Sammlung und ist zween Zoll lang, und einen Zoll zwei Linien breit.

Bei fig. 931 steht eine aus der Spenglerischen Sammlung, welche viel dünnchalichter, leichter und durchsichtiger ist. Sie hat auf dem ersten größten Stockwerke fast auf der nemlichen Stelle, als die vorhergehende, eine schwarzbraune Leiste, und innerlich eine braune Querverbinde, die auch äusserlich hindurchschimmert, aber doch innerlich stärker und farbenreicher ist. Ihr Nabel ist offen, deutlich unverschlossen. Ihre Mündung hat sich noch nicht angeleget, noch einen Lippenaum angefeszet, sondern sie ist scharf wie ein Federmesser. Das Farbenkleid ist blaßgelb.

Auf der folgenden 111ten Kupfertafel sehen wir noch eine hieher gehörende Conchylië; darauf man nicht bloß, wie bey der eben beschriebenen, nur eine einzige, sondern drey schwarzbräunliche Leisten erblicket. Ja auch hinter den umgelegten weissen Lippenaum sieht man einen schwarzbräunlichen Rand, dadurch die Lippe wie eingefasset wird. Sie gehöret der Spenglerischen Sammlung und hat sechs Windungen.

Tab. 110. Fig. 932. 933.

Ex Museo Illustrissimi Comitum DE STROGANOW.

Die bandirte aufgeblasene Linkschnecke.

*Helix perverfa ventricosa fasciata, testa ovato-conica flavescente, cingulo transversim cincta, anfractibus septem sinistrorsis valde inflatis, apertura sublunata, labro reflexo albo.*

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang, tab. I. fig. 6. pag. 306.

Diese Linkschnecke wird durch ihre ansehnliche und vorzügliche Größe; durch ihre stark gewölbten und aufgeblasenen Windungen und

durch ihr frisches violet-bläulich gefärbtes und weiß marmorirtes Farbenkleid hinlänglich und sehr kennbar von vielen Mitgenossen dieser Familie unterschieden. Sie hat sieben bauchichte, nur wenig von einander absetzende Stockwerke. Die erste Windung wird von einer breiten weißgelblichen Querverbinde zierlichst umwunden. Eine breite, weiße, dicke, hinterwärts ausgekehrte Lippe umgiebet die halbrunde Mündung.

Es gehörte vormals diese Linkschnecke dem Reichshofrätzlich Gärtnerischen Cabinette zu Wien. Sie wurde bey der Versteigerung desselben dem Hn. Grafen von Stroganow, damaligen Russisch. Kaiserl. außerordentlichen Gesandten und nunmehrigen Geheimen Rathe erkaufet und mit nach Petersburg genommen, wo sie sich noch befinden wird. Ich erbat mir vom Herrn Grafen die Erlaubniß eine getreue Abzeichnung davon nehmen zu dürfen, die mir auch gerne verstattet wurde. Diese Abbildung habe ich vormals dem sel. Martini zukommen lassen, der davon in den Mannichfaltigkeiten loc. supra allegato Gebrauch gemacht. Im Spenglerischen Cabinette befindet sich ein Exemplar so ihr sehr nahe kömmt.

## Tab. III. Fig. 936. 937.

Ex Museo nostro.

**Die grüne mit weißen Querverbinden umwundene verkehrte Schnecke.**

*Helix perversa viridis, testa conico ovata, subumbilicata, anfractibus septem viridescens sinistrorsis, fasciâ alba circumcinctis, infimô anfractu carinato, labro acuto.*

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 688. p. 1246.

Knorr's Vergnügen, tom. 5. tab. 23. fig. 4. 5.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang tab. 2. fig. 12. 13. p. 418.

In der Gattung, welche bey Linne *Helix perversa* heißt, giebt es doch sehr viel Abänderungen. Wer ein langes Verzeichniß derselben nachlesen will, den will ich auf Schröters Geschichte der Flußconchylien verwiesen haben, woselbst ein Register derselben pag. 296. gefunden wird. Der Unterschied bestehet aber bey den meisten nicht im Bau der Schale und in der Structur, sondern allein im Farbenkleide.

Diejenige, so ich hier abbilden lassen, ist eine ostindische Landschnecke, und kommt von Java. Sie hat nur sieben Windungen, scheinet aber, weil ihr Nabel offen ist, und ihr bey der Mündung die Lippe oder der umgelegte Schalensaum fehlet, eine unvollendete, jugendliche, noch nicht völlig ausgewachsene Schnecke zu seyn. Sie hat ein grünliches Farbenkleid.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 4. lit. N. Turbo terrestris a dextra in sinistram convolutus linea rubra in spirarum commissuris et fascia latiori in anfractuum medio cinctus.

Snorrs Bergnügen, tom. 4. tab. 5. fig. 1. Kleines linksgewundenes Rinkhorn. Es ist dünnchalicht und hat von oben herab braune Wellen, die von braunen und weissen Querbändern durchschnitten werden.

MÜLLERS Histor. Vermium no. 292. p. 95. Helix contraria testa alba nitida, tenuior minorque Helice inversa, anfractus sex sinistrorsi, strigis transversis fuscis subundulatis, fascia spirali duplici alba, inferiore altera latiore; interruptis. Apex summus niger. Apertura ovata alba, strigis pellucetibus; paries oppositus lutescens. Labrum reflexum candidum. Axis perforatus adjacentē fimbria labri lata, qua demum claudī videtur. Tenuitas testae fluviatilem suspicari permittit, labrum vero splendidum terrestrem probat.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. A<sup>6</sup>.

Diese Linkschnecke ist seltener als eine der vorhergehenden auf dieser und der vorigen Kupfertafel beschriebenen kegelförmigen Landschnecken. Mir sind, nachdem ich doch seit einigen zwanzig Jahren den Linkschnecken eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, nur drey Conchyliensammlungen bekannt worden, darinnen diese rare verkehrt gewundene Schnecke gelegen. Ein ganz kleines Exemplar derselben besaß der selige Pastor Schadelock zu Nürnberg, der mir davon eine durch den Naturalienmahler Keller gefertigte Zeichnung übersandte. Eine etwas größere war von der Insel Java, aus Batavia dem Herrn D. und Stadtphysicus Seldmann zu Neu-Ruppin übersandt worden, davon ich auch sogleich die Abbildung und Beschreibung empfangen. Das dritte beste und vollständigste Exemplar von dieser Gattung, welches leicht noch einmal so groß als die beyden vorgedachten, lieget in der Conchyliensammlung des Herrn Kunstverwalter Spenglers. Und eben dieses letztere ist es, so ich hier, obgleich etwas vergrößert, abbilden lassen.

Ich nenne diese verkehrtgewundene, Helicem interruptam sinistrorsam, weil die Reihen ihrer länglichten Flecken und Würfel von einigen Querbändern durchschnitten und gleichsam unterbrochen werden. Im 2ten Abschnitte des 9ten Bandes dieses syst. Conchylienwerkes werden wir eine Helicem interruptam dextrorsam kennen lernen, als die Contre unique, oder als das Gegenstück von dieser gegenwärtigen Sinistrorsa. Beym Müller in der Histor. Vermium heißt diese Linke, Helix contraria, nemlich contraria Helicis interruptae dextrorsae.

Von den weissen Querbänden, damit sie umgeben wird, läuft die eine breitere über die Mitte der Windungen hinüber, die andere schmalere windet sich bey der Naht um die Stöckwerke mit herum. Müller giebt ihr in seiner Histor. Verm. den dänischen Namen Bølgede Links Snekke, das ist, wellenförmige Linkschnecke. Er redet auch in seiner Beschreibung von *strigis undulatis*. Weil aber die viereckigten Flecken ihrer Oberfläche eher den Steinen eines Dambrettes gleichen, und gar nichts wellenförmiges an sich haben, so ist dergleichen mit gutem Vorbedacht aus meiner Beschreibung hinweggelassen worden.

Die Schale ist bey dieser Schnecke sehr dünne und durchsichtig, daher auch an den inneren Wänden alle Flecken der Oberfläche aufs deutlichste zu sehen sind. Es soll keine Flußschnecke, sondern eine Landschnecke seyn, welches Müller aus ihrem breiten Lippenrand schlieszen und beweisen will, welche Folgerung doch aber wohl nicht die sicherste und zuverlässigste seyn möchte.

Von dem Nabel dieser Schnecke meldet mir D. Feldmann folgendes: Ihr umbilicus ist zwar klein, aber doch immer so groß, daß ich eine Stecknadel einen Viertelszoll tief hineinstecken kan. Die eyförmige Mundöffnung wird von einem weissen umgelegten Lippenfaum umgeben. Der Wirbel oder apex ist schwarz. Daß sie ostindisch sey und auf Java wohne, habe ich oben bemerkt. Die Abbildung in Schwammerdams Bibliis Naturae ist aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit des Kupferstechers sehr unrichtig vorgestellet worden. Sie soll nach Schwammerdams Beschreibung links seyn, und ihre Mündung auf der linken Seite haben, und solche stehet auf der rechten Seite.

Tab. III. Fig. 940 - 949.

Linksgewundene Prinzenflaggen.

*Helix laeva Mülleri*, testa subcylindracea, turrita, albida, diaphana, umbilicata, transversim fasciata, anfractibus septem sinistrorsis, labro reflexo candido, labio adnato.

*a*, Alba fasciis sex rufo fuscis, intus in fauce et interna cavitate distinctioribus et extus pellucetibus. Fig. 940. Ex Museo Spengleriano.

*b*, Alba fasciis tribus rufescentibus seu coerulescentibus. Fig. 941. Ex Museo nostro.

*c*, Alba fasciis duabus rufo-fuscis seu coerulescentibus. Fig. 942. Ex Museo Spengleriano.

*d*, Alba



104 Linke Schnirkelschnecken. Tab. III. Fig. 940-949.

- d*, Alba et lutescente, fasciis quinque, tribus latioribus coerulefcentibus duabus penes futuram rubicundis. Fig. 944. 945. Ex Museo nostro.
- e*, Alba et flavida subventricofa, fasciis fex, quinque coerulefcentibus latioribus, fexta futurae proxima rofacea lineari. Fig. 946. 947. Ex Museo nostro.
- f*, Alba et lutescente fasciis tribus latis purpureis. Fig. 948. Ex Museo Sereniffimi Principis haereditarii Schwarzburgo-Rudolftadienfis.
- g*, Variegata tefsellis viridefcentibus flavidis rubicundis et fasciis elegantiffime condecorata. Fig. 949. Ex Mus. Seren. Princ. Rudolftadienfis.

*Gall.* Pavillon du Prince rubanné. *Belg.* Linke Prinzen Vlag.

*Dan.* Den Snoredé Links Snekke.

*Encyclop.* Recueil de Planchés tom. 6. tab. 64. fig. 8. Celui a la bouche gauche terminée par un bourrelet; il eft légèrement ombiliqué et très agréablement coloré; il a des bandes circulaires de couleur de lie de vin fur un fond blanc.

*Knorr's Vergnügen der Augen*, tom. 6. tab. 29. fig. 3. p. 58. Die kleine Schiffsfahne mit bläulicht grünlichen Binden auf weiffem Grunde. Es ist zweifelsohne eine Land- oder Flußschnecke. (Allein da sie ihre Mündung zur rechten Hand hat und auch im Texte nichts davon erinnert wird, daß sie links sey, so kan es freylich seyn, daß der Kupferstecher sich versehen und eine linke als rechtsgewunden vorgestellt, und daß der Schriftsteller ebenfalls das verkehrte ihrer Bindungen nicht bemerket. Aber es ist auch gerne möglich, daß es eine contre unique unserer hier stehenden linksgewundenen seyn könne.)

*MÜLLER Hist. Verm.* no. 293. p. 95. Helix laeva, testa candida, in majori spira extus parum lutescit, intus in ipsa columella lutea. Anfractus quinque seu fex in siniftram circumacti. Apertura alba fasciis non ab extus pellucetibus sed ipsi aperturae inscriptis, et ab intus extrorsum transparentibus, quod huic speciei prae omnibus peculiare est. Paries anfractus aperturae oppositus seu columella lutea. Labrum subreflexum candidum, pone labium interius in extremitate axis foraminulum.

*FAVART Diction.* tom. 3. p. 467. Unique Ruban. Strombus bucciniformis terrestris, septem spiris convexis et oblique carinatis compositus; lineis ex nigro purpurafcentibus et alternatim roseis vel aliis coloribus circumscriptus, apertura sinistra insignis. Elle est composée de sept ou huit spires convexes, contournées obliquement. Cette espèce ne se rencontre que par le grand hasard parmi ces sortes de coquilles.

Neue

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



man sie für Schnecken aus den ostindischen süßen Wassern und Flüssen, oder für Erd- Land- Baumschnecken halten müsse. Beym Savanne sind es Landschnecken, beym Martini Flußschnecken. Wenn jene Worte, die ich aus Müllers Hist. Verm. bey der fig. 938 beschriebenen *Helice interrupta* angeführet, zur Grundregel dienen könnten und entscheidend wären, *Tenuitas testae fluviatilem suspicari meretur, labrum vero splendidum terrestrem probat*, so würde die Sache leichtlich auszumachen seyn.

Man hält diese Gattung, deren grösser Vorzug darinnen bestehet, daß sie ihre Mündungen zur linken Seite haben, für sehr rar und selten. Auch vermisse ich ihre Abbildungen und Beschreibungen in vielen der berühmtesten conchyliologischen Schriftsteller. Desto mehr ward ich überraschet, als ich vor ein paar Jahren im Herzoglichen Naturaliencabinette zu Schwerin wohl zwanzig Stücke dieser linken Gattung bey einander liegend antraf, davon mir hernachmals der hochselige Herzog Friederich einige zustellen lassen. Es erreichet diese Gattung niemals eine recht ansehnliche und vorzügliche Größe. Meine längsten Stücke haben nur sieben Windungen und sind anderthalb Zoll lang, sieben bis acht Linien breit. Die eysförmige Mündung wird bey den meisten von einem umgelegten weissen Lippensaum umgeben, auch bemerket man bey den mehresten einen kleinen Nabel. Da die rechtsgewundenen von dieser Art noch seltener sind als die linken, so entstehet die Frage, ob man diese links gewundenen nicht richtiger als Nachkommen und in gerader Linie abstammende Kinder linker Eltern, und die rechtsgewundenen von dieser Art als ausgeartete Kinder linksgeborner Vorfahren anzusehen habe, oder ob man von dem allen das Gegentheil für wahrscheinlicher und glaubwürdiger ansehen müsse? Daß unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit und Abwechslung herrsche, und fast jede ein anderes Farbenkleid trage, verschiedentlich umwickelt und bandirt erscheine, wird man schon aus dem oben dargelegten lateinischen Register der nur mir allein bekannt gewordenen Varietäten schließen und abnehmen, auch nun aus der nachfolgenden etwas umständlicheren Anzeige noch besser erfahren können.

Fig. 940 gehöret der Spenglerischen Sammlung. Sie wird auf ihrer ersten Windung von sehr ungleichen Bändern (denn einige sind breiter, andere schmaler) umwunden. Ihre weißliche Schale ist sehr dünne, und hat einen deutlichen Nabel, aber keine Mündungslippe. Die bläulichen Gürtel, damit sie wie umwickelt wird, sind innerlich frischer, farbichter und deutlicher als auf der Oberfläche. Sie schimmern von der inneren Seite nach der äussern hindurch.

Fig. 941 lieget in meinem Cabinette und ist dickschalichter. Ihre Grundfarbe ist weiß. Sie wird auf dem ersten Stockwerke von drey bläulichten ziemlich weit von einander stehenden Querbänden umwunden, welche aber auf der Oberfläche stärker, farbichter und sichtbarer sind wie auf den inneren Wänden, daran sie nur hindurchschimmern. Sie hat sieben Windungen. Der Nabel ist offen. Die eyförmige Mündöffnung wird von einem umgelegten weissen Lippensaum eingefasset.

Fig. 942 und 943 habe ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet. Sie hat sieben Windungen, davon die erste citrongelb ist, und von zwey breiten bläulichten Querbänden, welche innerlich hindurchschimmern, umgeben wird. Doch zeigt sich auf den folgenden Umläufen noch eine dünne orangefarbichte Binde, die aber nur einer zarten Linie gleicht.

Fig. 944 und 945 wurde mir aus der Herzoglich Mecklenburgischen Sammlung verehret. Sie ist dickschalichter und gestreckter als eine der vorhergehenden. Sie hat sieben Windungen und einen deutlichen Nabel. Sie wird auf dem ersten Stockwerke von drey breiten bläulichten und nahe bey der Nath von zwey blaßröthlichen schmalen Bänden umwunden. Ihre eyförmige Mündöffnung wird von einem weissen umgelegten Lippensaum umgeben.

Fig. 946 und 947 habe ich von eben daher empfangen. Man siehet auf ihrer ersten gelblich gefärbten Mündung sechs Bänder, davon fünfe bläulicht sind und innerlich hindurchschimmern. Der sechste ist aber rosenroth und gleicht einer zarten Linie, so sich bey der Nath auch noch um einige andere Umläufe mit herumwindet. Auch bey ihr siehet man einen Nabel und umgelegte weisse Lippe bey der Mündung.

Fig. 948 befindet sich in der Sammlung des durchl. Erbprinzen zu Rudolstadt. Sie ist hochgelb, carmoisinfarbig bandiret, mit einem weissen umgelegten Lippensaum. Martini redet von ihr im 3ten Jahrgange der neuen Mannichfalt. pag. 815 und glaubet ihr Ebenbild in Listers Hist. Conchyl. tab. 36. fig. 35, und in des Sebâ thes. tom. 3. tab. 40. fig. 38. zu finden, wo doch andere es vergeblich suchen werden.

Fig. 949 ist ohnstreitig wegen der ansehnlichen Größe und vortreflichen Farbenmischung die schönste Varietät dieser Gattung. Sie wird nicht blos von zierlichen Bändern umwunden, sondern durch grüne, rothe und weisse reihenweise als Würfel geordnete Flecken ganz bunt gemacht. Der durchlauchtigste Erbprinz von Rudolstadt besizet das Original derselben,

108 Linke Schnirkelschnecken. Tab. 112. Fig. 950. 951.

selben, davon ich eine schöne Zeichnung unter den Martinischen Papieren gefunden.

Tab. 112. Fig. 950. 951.

Ex Museo nostro.

### Die linke Otaheitische Flußschnecke.

*Helix perversa* in rivulis Insulae Australis Otaheitae reperta, testa crassiuscula ex caesio feu brunneo colorata, umbilicata, anfractibus quinque contrariis, labro fimbriato lato albo.

Unter manchen südländischen Schnecken, die mir von den Cookischen Seereisen zugefallen, gehöret auch diese sonderbare Linkschnecke. Ich bekam sie aus Engeland unter folgender Benennung und Nachricht: Small reverse long Snail fund in the rivers of Otaheite, das ist, die schmale länglicht verkehrt gewundene Schnecke, welche in den Bächen oder kleinen Flüssen auf Otaheite gefunden worden. Sie ist ziemlich dickschalicht und dabey merklich genabelt. Ich zähle bey ihr fünf Stockwerke. Ihr Farbenkleid ist coffeebraun. Die eyförmige Mündung wird von einem breiten schneeweissen Lippenaum eingefasset. An der inneren Lippe zeigt sich ein kleiner weißer Wulst (callus), der fast einem Zahne gleichet. Daß diese Schnecke äußerst rar und selten sey, werde ich nicht erst melden dürfen. Doch hat sie bey aller Seltenheit in Engeland nicht mehr als zweyen Schilling (etwa zwölf Groschen) und sechs Pence gekostet. Ob sie aber noch daselbst für diesen geringen Preis zu bekommen sey, daran zweifle ich sehr. Wer nur etwas geübte conchyliologische Sinnen hat, wird doch wohl nimmer in Versuchung gerathen, diesen *Helicem sinistrorsam australem* mit jener ebenfalls von Otaheite hergekommenen, bey tab. 103. fig. 882. 883. *Bulla hypnorum* contraria zu verwechseln, noch sich einfallen lassen, daß hier eine völlig ausgewachsene mit ihrer vollendeten Lippe und dorten nur eine jugendliche unangewachsene gesehen werde. Denn jene *Bullae* haben *aperturam et columellam truncatam et dissectam*, dieser *Helix* aber *aperturam integerrimam*.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

v. BORN Index Mus. Caes. p. 383.

— — Testacea — — p. 373. Helix Cornu arietis, testa orbiculata involuta, subtus umbilicato concava, laevis: anfractus sex contigui teretes, apertura ovalis; color niveus, fasciis transversis dorsalibus fuscis.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. 9. fig. 13. p. 230.

Viele der alten und neuen Conchyliologen haben es längst bemerkt, daß man einige Gattungen der Tellerschnecken als Linksgewundene anzusehen habe. Dergleichen behauptete schon Bonanni in seinen Recreat. tab. 157. fig. 316. Geve äussert in seinen Belustigungen p. 27. bey fig. 18. 19. die nemliche Meynung, wenn er schreibt: „— von dieser Art Posthörner findet man auch Linkshörner — oder wie es in der französischen Uebersetzung dieser Worte noch etwas deutlicher ausgedrückt wird — parmi cette espèce de cors on en trouve qui sont tournés à gauche.“ Adanson hat eben diese Gedanken, weil er in seiner Hist. naturelle du Senegal bey tab. 1. p. 8. sich also vernehmen läßt: On s'apperçoit que les spires tournent de droite à gauche en regardant le plan de la coquille comme horizontal et consequemment l'ouverture est à sa gauche, ce qui la range avec les Uniques. Mein nun verklärter Freund Martini gieng ehemals noch weiter und erklärte in einer geschriebenen Anmerkung, die er einen nun in meinen Händen befindlichen Exemplar des Berlinischen Magazins tom. 4. p. 251. beygefüget, alle Tellerschnecken für Linkschnecken. Hier sind seine eigenen Worte: „Weil beym Fortkriechen dieser Schnecken der breite Rand ihrer Mündung allemal, wenn die Schale nicht gerade in die Höhe gerichtet ist, sondern sich auf die Seite leget, einen Theil des Körpers decket, und also in dieser Stellung sowohl das Gehäuse dieser als der übrigen Tellerschnecken beurtheilt werden muß, so gehören sie alle unter die Linkschnecken.“ Allein bey der nachfolgenden Stelle, die ich aus der Feder des sel. Martini im 3ten Bande der neuen Mannichfaltigk. p. 815 finde, wenn es daselbst heißt: „Schalen die in sich selbst gewunden sind, und uns auf beyden Seiten egale Flächen geben, können, meines Erachtens, ihrer Natur nach, weder als links- noch als rechtsgewunden angesehen werden, oder sie können nach ihrer willkührlich veränderten Lage den Schein von jeder Art der Einrollung annehmen“ — sollte es fast scheinen, daß ihm seine vorige Meinung gereuet, und er sie wieder zurückgenommen habe.

Von der hier abgebildeten Tellerschnecke will es der Herr Conferenzzrath Müller, wie solches aus seinen oben angeführten Worten erhellet,

hellet, fast zuerst bemerkt haben, daß man bey ihr spiras contrarias finde. Andere und besonders Gronov, haben dergleichen längst gesehen, obgleich des letzteren Bemerkung von den anfractibus contrariis hujus helicis erst nach seinem Tode in den Zoophyl. der Welt bekannter geworden.

Wer sich am leichtesten überzeugen will, daß man wirklich bey dieser Schnecke verkehrte Windungen finde, der lege sie nur mit der Tellerschnecke zusammen, die bey Linne Helix cornea, beym Conferenzzath Müller Planorbis purpura, und bey andern das vertiefte Posthorn, oder die Coccinelschnecke genannt wird, so wird man bey genauer Vergleichung ihrer Wölbungen und Windungen es sogleich gewahr werden, daß die eine von diesen Gattungen sich zur rechten, die andere aber zur linken Seite hinüberkehre, und daß die hier abgebildete in Absicht jener Helicis corneas allerdings anfractus contrarios habe, und Helix contraria heißen könne. Petiver und Gronov geben ihr Brasilien zum Vaterlande. Andere wollen sie von den moluckischen Inseln, und besonders aus Amboina bekommen haben. Hier erhalten wir sie gemeiniglich aus China. Einige erklären sie sehr irrig für eine Meerschnecke, andere behaupten es richtiger, daß es eine Erdschnecke sey. Doch wollen die meisten sie lieber für eine Flußschnecke gehalten wissen. Die hier vorgestellte hat einen gelblichen Grund, einen tiefen Nabel, fünf Windungen, eine enzförmige Mundöffnung. Die Form und Bauart ist bey vielen von dieser Art völlig gleich, aber im Farbenkleide sind sie sehr verschieden. Einige haben eine milchweisse, andere eine gelbliche Grundfarbe. Die hier abgebildete wird von zwey breiten rothbräunen und drey kleineren Binden umwunden. Andere haben vier ja wohl sechs bis sieben Binden, davon sie umgeben werden. Diese Bänder schimmern auf das deutlichste bey den inneren Windungen hindurch. Alle dergleichen Abänderungen hier umständlich zu beschreiben, würde wohl sehr unnöthig, und überflüssig seyn.

In Gevens Belustigungen wird uns vom Bewohner dieser Tellerschnecken pag. 24. manches sonderbare erzählt. Nur Schade, daß man uns keinen sicheren Bürger genannt, der uns für die Wahrheit dieser Aussagen stehen könne. Es heißt daselbst: „das Thier wird zur Speise nicht gebraucht, obwohl nichts giftiges daran ist. Es ist eines halben Fingers lang, wenn es kriechet, äussert vielen Schleim, und hat eine graue, auf dem Rücken gestrichelte, runzelich krause Haut. Der Unterleib ist von heller Farbe, und mit einer Menge kleiner Füße versehen.“ (Si fabula vera.)

Tab. 112.

bemer-  
kundens-  
ten Re-

es in  
er aus-  
nt con-  
r in sei-  
a läffet:  
rdant le  
re est à  
Freund  
riehenen  
emplar  
rschne-  
l. bey  
allmal,  
ern sich  
in die  
schnecken  
recken.“  
des sel-  
e, wenn  
nd uns  
achstens,  
angefe-  
r Lage  
es fast  
der zu

Confe-  
ren ers-  
hellen



EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Säule. Die Walze. Das Wachlicht.

Die geflammte linksgewundene Schraube.

*Helix* columna sinistrorsa, testa cylindracea albida, pellucida, maculis longitudinalibus flammeis rufescentibus insignita, anfractibus 7 vel 8 contrariis, apertura ovato-oblonga.

*Gall.* La Vis flambée. *Dan.* Stötte Hornet. Linkshornet.

**LISTER** Histor. Conchyl. tab. 38. fig. 37. Buccinum sinistrorsum tortile quinque tenuium et valde productorum orbium, e rufo radiatum, apertura plana.

**KLEIN** Meth. ostrac. §. 89. et 90. no. 3. p. 34. Tuba phonurgica flammea e rufo, spirarum quinque tenuium valde productarum.

**BONANNI** Mus. Kircher. Cl. 3. fig. 400. p. 475. Buccinula quinque spiris contorta et valde in longitudinem extensa ore oblongo in mucronem producto, colore albo, supra quem in parte externa maculae castaneae sine ullo ordine serpunt. Huic cochleae os inest in parte sinistra collocatum.

**LESSERS** Testaceoth. §. 51. lit. S. pag. 217. Eine kleine Schraubenschnecke von weisser Schale, über welche die Länge herab wellichte castanienbraune Binden gehen. Der Mund ist oben offen und läuft spitzig zu.

**Encyclop. Rec. de Planches** tab. 65. fig. 13. Buccin extrêmement rare, et peu connu. Il a la bouche à gauche, il est légèrement strie, et d'une couleur jaunatre avec de taches brunes, qui traversent en partie chaque tour de spirale sur sa longueur.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 1006. p. 448. Vis Buccin très rare et Unique, grise, à flammes longitudinales rouffes, et à robe reticulée.

**MÜLLER** Histor. Verm. no. 341. p. 151. Buccinum Columna, testa turrita, alba, apice fulvo, anfractibus maculatis sinistrorsis, apertura oblonga. Inter cochleas rarissimas et maxime singulares locum obtinet, verum Museorum ornamentum.

**Martin** i Neue Mannichfaltigkeiten 4ter Jahrgang, tom. 4. tab. 2. fig. 15. 16. p. 421. Die linke Schraubenschnecke aus Guinea.

**Schröters** Geschichte der Flussconchylien, p. 291. no. 90. Die gethürmte Linkschnecke.

**FAVANNE** de MONTCERV. Conchyl. tab. 61. fig. H<sup>2</sup>. H<sup>3</sup>. Entre coquilles d'eau douce.

FAVANNE  
la  
al  
m  
liche C  
schreibu  
nanni n  
und Lij  
kleinen C  
schreibun  
Sie hat  
nige sind  
lichte, ar  
ihr viele  
welche se  
scheinet,  
wird bey  
Stücken un  
und dadur.  
lich absetz  
ihrer Wö  
dungen,  
liche Sav  
sie regelm  
mig gema  
Die Mur  
sondern  
oder wie  
sie für  
Samml  
lieget zu  
alleine in  
dieser G  
gen, wel  
lassen, sch  
Conchyl

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



## VI. Linke gethürmte Mondschnecken.

Turbines turriti sinistrorsi.

Tab. 112. Fig. 956.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die lange, weisse, raube, ungezähnelte linke Erdschraube.

Turbo elongatus albus contrarius, pellucidus, cylindraceus, subrugosus turritus, valde tenuis, 13 seu 14 spirarum, ore ovali ampliato, haud dentato, labiato.

Die Windungen setzen bey dieser äusserst seltenen walzenförmigen linksgedrehten Nadel- oder Schraubenschnecke noch unmerklicher von einander ab, als bey der vorigen Gattung. Es hat diese Schraube dreyzehn bis funfzehn Umläufe, welche ziemlich flach sind, nur ganz allmählig abnehmen, kleiner und enger werden, und auf ihrer Mitte wenig ja gar nicht gewölbet und convex erscheinen. Ihre Schale ist schneeweiss, dabey sehr dünne durchsichtig und zerbrechlich. Durch feine weisse Streifen, welche zarten Runzeln gleichen, und eine ganz schiefe Richtung nehmen, wird sie ganz rauh und runzelvoll gemacht. Betrachtet man die weite eiförmige Mündung dieser Schnecke im Verhältniß mit dem ganzen sehr verlängerten schalichten schmalen Wohngebäude, so ist sie vorzüglich groß. Sie wird von einem schmalen Lippenfaum wie eingefasset und umgeben. Innerlich zeigt sich auch nicht die geringste Spur von einigen Zähnen und wulstigen Ansätzen, sondern daselbst ist alles glatt und glänzend. Ich wüßte ausser der Spenglerischen, besonders auch an Linkschnecken so vorzüglichen Sammlung keine einige zu nennen, darinnen gleichfalls diese höchstseltene Linkschnecke befindlich seyn sollte. • Jamaica ist ihr Waterland.

Tab. 112. Fig. 957.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die hornfarbige dreyfach gezahnte verkehrte Schraube.

Turbo tridens corneus sinistrorsus, tridentatus, testa turrita cylindracea, septem anfractibus pellucetibus longitudinaliter striatis et rugosis, apice obtuso, ore amplo ovali seu subrotundo intus tridentato, labro albo lato.

Diese linksgewundene Schraube, welche ich ebenfalls aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, ist von der vorigen sehr merklich und sichtbarlich unterschieden. Sie hat nur sieben Umläufe, also nur halb so viel, als die vorhergehende. Ihre Schale ist nicht weiß und durchsichtig, sondern dunkel und hornfarbig. Ich habe sie wegen ihrer Farbe die hornfarbige, und wegen ihrer Zähne die dreyfach gezahnte Schraube genannt. Auf ihren flachen walzenförmigen Windungen siehet man erhobene, ziemlich weit von einander stehende länglichte Streifen, dadurch die Schale ganz rauh, runzelhaft und uneben gemacht wird. Die Spitze ist stumpf. Die enzförmige fast runde weiße Mundöffnung stehet beynah in der Schalen Mitte, und wird von einem ziemlich breiten weissen Lippenaume umgeben. Innerlich zeigen sich beym obersten Rande der Lippe drey merkliche Zähne. Vermuthlich hat Davila in seinem Catal. rais. tom 1. no. 1003. p. 447 eben diese Schnecke im Gesichte gehabt, wenn er schreibt: Vis buccin Unique de Valence en Espagne blanche, à bouche armée de deux dents sans la levre extérieure et d'une seulement sous l'intérieure.

Tab. 112. Fig. 958. lit. α. et β.

EX MUSEO NOSTRO.

Die linksgewundene Marockanische Schraube oder Meernadel.

Turbo contrarius Maroccanus, testa turrita, anfractibus 10 seu duodecim sinistrorsis, punctis elevatis seu nodulis in serie duplici, triplici et quadruplici circumstipatis, columella basi prominula, colore fere corneo.

Wie ich einst einen großen Haufen kleiner Schnecken, die an der westlichen Küste von Africa, bey den Meerufern des marockanischen Reiches waren aufgelesen worden, recht genau durchsuchte, so entdeckte ich zu meiner nicht geringen Freude diese neue Gattung linker Meerschnecken, die ich hier ziemlich stark vergrößert abbilden lassen, damit sie desto kenntlicher

werden möchten. Man könnte sie füglich linke Meernadeln, Meerpfriemen, Meerschrauben nennen. Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollen mich überreden, es wären nahe Verwandte vom *Trocho perverso* Linnaei, ja vielleicht eben die vom Linne gemeinte verkehrte Kräuselgattung, welches mir freylich noch lieber seyn sollte. Bey einigen, als bey lit. a, bemerkt man auf jeder Windung nur zwei Reihen erhobener Punkte, Perlen und Knoten, andere, und zwar die mehresten, haben auf jedem Umlaufe drey Knotenreihen; und bey einem Stücke sehe ich gar auf jedem Stockwerke vier solcher Reihen von Perlen und Knoten. Ich habe einige von dieser linken Gattung schon im zwölften Stücke des Naturforschers pag. 78 und 79 vorläufig beschrieben, und daselbst tab. 3. fig. 3. lit. a. et b. und fig. 4. lit. a. b. sowohl natürlich als etwas vergrößert zeichnen lassen. Alle gehen bis zwölf Windungen, so man bey dieser linken Schraube wahrnimmt, sind hornfarbig, und dabey flach walzenförmig gebildet. Die Spindel tritt unterwärts ein wenig, wie bey dem *Trocho dolabrato* Linnaei, hervor, daher ich oben in der Beschreibung von einer *Columella basi prominula* geredet.

Tab. 112. Fig. 959. lit. a. et b.

Ex Museo nostro.

Die glatte, und die gestreifte linke Erdschraube.

*Turbo perversus* Linnaei, testa turrita glabra aut scabra, cornea, apice obtuso, apertura subrotunda edentula, anfractibus contrariis.

*Gall.* La non - paille.

LISTER *Histor. Animal. Angliae* tab. 2. fig. 10. p. 123. *Buccinum pullum opacum* ore compresso denis spiris fastigiatum ex dextra in sinistram convolutum.

— — *Appendix ad Histor. Animal. Angl.* tab. 1. fig. 7.

PETIVER *Museum* p. 65. no. 703. *Buccinulum Anglicanum heterostrophon oblongum.*

FAB. *COLUMNA de Purpura. Cap. VII.* pag. mea 26. *Turbo terrestris non descriptus.* Rarior hic et praeter morem a natura elaboratus atque a nemine observatus cujus orbes non in sinistram partem convolvuntur, ut in omnibus testaceis marinis et terrestribus sed contrario modo ex sinistra in dextram. it. *Cap. VIII.*

LESSERS *Testaceoth.* §. 60, lit. 14. pag. 349.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

FAVANNE-DE MONTCERV. Conchyl. tab. 65. fig. E7. E8.

GRONOVII Zoophyl. no. 1530. p. 330.

Schröters Einleitung in die Conchilienkenntniß, tom. 2. p. 56.

Fast in allen europäischen Ländern, selbst in den nördlichen und entferntesten, findet man diese Schnecke haufenweise im Moose, wie auch bey alten Mauern, Wurzeln der Bäume und Pflanzen, Strohdächern etc. Einige sind glatt, dünne, durchsichtig, zerbrechlich; andere sind dickschallicher, fast undurchsichtig, und werden von vielen feinen länglichten erhobenen Streifen ganz rauh gemacht. Ihre Schale gleicht einem bräunlichen Horne. Sie hat eine runde ungezahnte Mundöffnung, welche von keinem Rande noch Lippenaum umgeben wird. Einige haben nur fünf, andere sieben, manche gar zehn Windungen, welche wenig absetzen, und sich in eine kurze, stumpfe Spitze endigen. Bey lit. a. habe ich eine glatte vorstellen lassen, deren Windungen ziemlich rundachtig gewölbet erscheinen. Bey lit. b. sehen wir eine länglichtgestreifte, deren Windungen etwas flacher sind. Ob jene Grund haben und Glauben verdienen, (als DA COSTA British Conchology p. 109.) welche vorgeben, daß alle von dieser Art im kindlichen und jugendlichen Alter, wenn sie erst fünf bis sieben Windungen hätten, glatt, durchsichtig und mit einer runden Mundöffnung versehen wären — und welche weiter behaupten, daß im höheren und reiferen Alter, wenn schon zwölf bis vierzehn Umläufe vorhanden wären, so verschwinde und verliere sich nach und nach je länger je mehr die Durchsichtigkeit, da würden sie als alte Leute voller Streifen, Falten und Runzeln, da bekämen sie einen Lippenaum, wie auch Zähne; dies muß ich vors erste noch dahin gestellet seyn lassen. Solten sie Recht haben und sich in ihren Vermuthungen nicht irren, so müssen wir aus dieser und der sogleich folgenden Art nicht zwei Gattungen machen, sondern die glatten und gestreiften, welche eine runde Mundöffnung haben, für unmündige unausgewachsene Kinder und jugendliche Stücke; hingegen sowohl die glatten als gestreiften, welche einen Lippenaum bey der Mündung und daselbst Zähne haben, für ausgewachsene, in ihrem Wachsthum vollendete Stücke ansehen. Turbo perversus und Turbo bidens wären also alsdann nur eine Hauptgattung. Auf den Namen der Unvergleichlichen, welchen Geoffroy unserm Turb. ni perverso aus einer sehr unzeitigen Freygebigkeit bengelegt, werden andere ungleich edlere und vorzüglichere Linkschnecken mit größerem Rechte Anspruch machen können. Daß Fabius Columna der erste gewesen, welcher es bemerket, daß diese Schnecke verkehrte Windungen habe und links sey, ist schon in der Einleitung

leitung gemeldet worden. Die Meinung des Schlotterbeck's und Martini, der Bewohner habe nur zwey Fühlhörner, ist unrichtig und irrig. Er hat, so wie die mehresten Erdschnecken, vier Fühlhörner.

Tab. 112. Fig. 960. no. 1. et 2.

Ex Museo nostro.

**Das Haferkorn. Die linksgedrehte Schraube mit zween Zähnen.**

Turbo bidens Linnaei, testa turrata, ex flavo-fusca, ore fimbriato seu sublabiato, subovato, bidentato, anfractibus 10 imo 12 contrariis.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 41. fig. A. 39. Buccinum exiguum pullum, sinistrorsum tortile, duodecim orbium apertura dentata.

PETIVER Gazophyl. tab. 154. fig. 14.

GUALTIERI Index tab. 4. fig. C. Turbo terrestris rufescens, ore denticulato, a dextra in sinistram convolutus.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 1003. p. 448. Unique de Genève blanc grisâtre, à stries fines longitudinales, et à levre interieure armée de deux dents.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 566. p. 767.

— — — — Edit. 12. no. 649. p. 1240. Turbo bidens testa turrata, pellucida, anfractibus contrariis, futura subcrenata, apertura postice bidentata. Habitat in Europa australi terrestris.

PENNANT British Zool. tom. IV. tab. 81. p. 131. no. 117. Bident-Wreath. Turbo bidens.

Berlinisches Magazin tom. 3 p. 139. tab. 5. fig. 61. Die kleine braune Erdschraube mit zween Zähnen.

STRÖM in Actis Nidros. Vol. 3. p. 436. tab. 6. Turbo testa turrata, pellucida, anfractibus contrariis, apertura bidentata, margine reflexo.

MÜLLER Hist. Verm. no. 315. p. 116. Helix bidens testa turrata, fusca, glabra, sinistrorsa, apertura canaliculata.

DA COSTA British Conchology tab. 5. fig. 15. p. 107. Strombiformis parvus pullus, ore compresso, anfractibus contrariis.

MURRAY Testaceologia tab. 1. fig. 2. p. 36. Turbo bidens, anfractibus contrariis, spira mucronata, futura subcrenata, labio concavo, apertura dentata suborbiculata.

Der Conferenzzrath Müller unterscheidet sorgfältigst die glatte Erdschraube von der gestreiften. Bey ihm heißt eigentlich nur die glatte Helix bidens, und die gestreifte Helix perversa. Er hält jene, die bey der

vori-



vorigen Figur umständlicher beschrieben worden, für lauter unvollkommene, unvollendete unausgewachsene Stücke, die daher ihren Lippenaum noch nicht angefügt, ihre Zähne in der Mündung noch nicht bekommen, und die vollständige Anzahl der Windungen noch nicht erhalten hätten. Er versichert es ferner in seiner Historia Verm. p. 118, er habe es niemals gesehen, daß sich eine glatte Erdschraube mit einer gestreiften gepaaret, und doch lese ich es wieder pag 120, daß sich beyde promiscue paareten, und der Unterschied unter beyden gar geringe sey. Ich halte diejenigen Erdschrauben, welche keine gezahnelte, sondern runde Mundöffnung haben, mit dem Linne, Pennant und andern für eine besondere Gattung, und nenne solche, sie mögen nun glatt oder gestreift seyn, Turbines perverfas. Hingegen diejenigen, welche mit zween Zähnen in der Mündung und mit einem Lippenaum umgeben sind, sie mögen nun glatt oder gestreift seyn, nenne ich Turbines bidentes. Sie haben eine braungelbliche Schale, welche bey den glatten dünnschalichter, leichter und durchsichtiger ist, als bey den gestreiften. Ich besitze mehrere von zehen bis vierzehen Umläufen. Die jüngeren haben bey dieser Gattung weniger, und die älteren mehr Gewinde. Lister nennet diese Erdschrauben Buccina, Müller Helices, Linne Turbines, da Costa Strombos seu Strombiformes. Unter dem Moose alter Sträucher und Bäume kan man sie in gewissen Jahreszeiten haufensweise antreffen. Bey no. 1. fig. 960 habe ich eine glatte; bey no. 2. habe ich eine gestreifte dieser Art abzeichnen lassen.

## Tab. 112. Fig. 961. 962.

Ex Museo nostro.

**Die bey der Mündung eingeschrumpfte linke Erdschraube.**

Turbo corrugatus, testa longa, alba, quatuordecim spirarum, ore parum compresso seu contracto, corrugato, bidentato, anfractibus sinistrorsis.

Diese Gattung, von der ich nirgends eine Beschreibung und Abbildung gefunden, hat sehr viel unterscheidendes und charakteristisches an sich. Ihre Schale ist ziemlich stark, undurchsichtig und größtentheils grauweiß; nur allein die drey letzten Windungen der äußersten Spitze sind hornartig und schwärzlich. Die unterste größte Windung, bey der sich die länglichte Mundöffnung befindet, sitzt so voll von länglichten Runzeln, als sey daselbst die Schale wie eingetrocknet und zusammengeschrumpft. Wer die Myam corrugatam kennet, der wird mich gleich verstehen, wenn

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



linea nigricans comitatur, quam veluti filum tenue et album testae insertum punctatim signat.

— — Edit. nov. Cl. 3. no. 41. p. 118.

**GUALTIERI** Index Conchyl. tab. 4. fig. D. E. Turbo terrestris papillis albis in spirarum commissuris distinctus.

**KLEIN** Meth. ostrac. §. 86. no. 2. p. 33. Oxystrombus. Pupa fasciata, orbibus ex dextra in sinistram flexis, ore oblongo, patulo, ad ventrem contracto.

**GINNANI** Opere Posthume tom. 2. tab. 3. fig. 23. p. 59. Turbine terrestre minore di color terreo che ha nove giri nella voluta e nell' unione di ciascuno di essi è sparso di piccole tuberofita bianchiccie che fanno dentati i giri medesimi. Il primo di questi che forma la bocca, e si dilata un poco a foggia di tromba; è contornato da un labretto bianco, e tutti sono rigati orizzontalmente. L'ho ritrovato negli orti di Ravenna che sono circondati di Muri.

**LINNAEI** Syst. Naturae Edit. 12. no. 649. p. 1240. Turbo bidens — NB. sutura subcrenata. (Dabey wird sehr richtig die Figur derselben aus dem Bonanni citiret.)

**MÜLLER** Hist. Verm. no. 317. p. 120. Helix papillaris, testa turrita albida, sinistrorsa, juncturis spirarum punctatis, apertura canaliculata.

**Schröter's** Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte tom. 2. pag. 245. no. 2.

**v. BORN** Index Mus. Caes. p. 369. Die gefleckte Zahnschraube.

— — Testacea — — p. 359. Turbo bidens, testa cylindrico-turrita, pellucida; anfractus undecim contigui, sinistrorsi laeves; apex spirae acuminatus; apertura ovalis; labrum candidum reflexum; faux dentata dentibus binis; color lutescens prope suturas fusco-maculatus. Ampliorem testae descriptionem dedit Otto Müller in Hist. Verm. p. 117. (Daselbst aber beschreibet Müller Turbinem bidentem Linnaei, aber nicht die gefleckte Zahnschraube, von der wir hier reden, die er für eine ganz verschiedene eigenthümliche Gattung mit Recht angesehen, Helicem papillarem genannt und pag. 120. no. 317 umständlich beschrieben.)

**GRONOVII** Zoophyl. fasc. 3. no. 1531. p. 330.

**FAVANNE** de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. E9.

Diese in unsern Cabinettern nur selten vorkommende Erdschraube findet man desto häufiger in Italien bey alten Mauern, Wurzeln der Bäume, Hecken und Säunen. Sie kömmt in ihrer Bildung gar sehr mit

mit der Erdschraube überein, welche Linne unter dem Namen Turbo bidens beschrieben, aber durch ihr Farbenkleid, und durch ihre gefleckte Binde, welche sich bey der Nath um alle ihre Windungen herumschlinget, wird sie hinlänglich von ihr unterschieden, und zu einer ganz eigenen Gattung gemacht. Ihre Mündung ist eiförmig und wird von einem Lippenfaum umgeben. Innerlich stehen zween Zähne. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Linne sie nur für eine Varietät vom Turbine bidente angesehen, und daher unter jener Hauptgattung mit verstanden und begriffen habe; welches auch seine Citationen, besonders die aus dem Bonanni bestätigen. Gronov muß eben diese Gedanken gehabt haben, welches ich aus der Allegation der Gualtierischen Figur tab. 4. fig. E. noch deutlicher ersehe. Es hat aber diese weißliche, aschgraue, thurmformige italienische Erdschraube neun Windungen, welche bey ihrer Nath und Verbindung von einer feinen roth- und weißgefleckten punktirten Schnur zierlich umwunden werden, und daher wie eingekerbet erscheinen. Drum redet auch Linne von einer Sutura subcrenata, und Gualtieri von papillis albis, die in spirarum commissuris gesehen würden. Beym Müller heißt sie um deswillen Helix papillaris, beym von Born aber schlechtweg Helix bidens. Dem Bonanni muß man es zum Ruhme nachsagen, daß er sie sehr gut und kenntlich beschrieben.

Tab. 112. Fig. 965.

Ex Museo nostro.

**Das linksgeflochtene Bienenkörbchen. Die kurze linksgewundene Schraube mit vier Zähnen:**

Turbo Uva terrestris sinistrorsa, testa cylindracea, subflava, pellucida, anfractibus 8 vel 9 contrariis, apice obtusiusculo, apertura quadridentata.

Gall. Anti Barillet. Dan. Den Tandede Links Snekke.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 40. fig. 38. Buccinum exiguum album, cylindraceum sinistrorsum tortile septem orbium, apertura dentata.

KLEIN meth. ostrac. §. 74. lit. g. p. 28. Orizae granum. Strombus exiguus albus septem orbium.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 1003. p. 448. Unique de Geneve de forme courte, ressemblante à celle des Enfants au maillot, et à bouche garnie de trois dents.

Geoffroy *Erdschnecken* no. 24. p. 63. Das linksgedrehte Fäßchen oder Bienenkörbchen. *Turbo obtusus perversus, cochlea subcylindracea, obtusa, labro albo reflexo, ore quadridentato, spiris octo sinistrorsis.*

MÜLLER *Hist. Verm.* no. 306. p. 107. *Helix quadridens testa sinistrorsa cylindrica flavicante, apertura quadridentata. Anfractus novem. Apertura arcuata. Labrum subreflexum candidum.*

FAVART D'HERBIGNY *Dict.* tom. 1. p. 34. Anti-Barillet. *Cochlea testa subcylindracea obtusa, labro albo reflexo, ore quadridentato, spiris octo sinistrorsis. C'est une variété de l'espèce appelée le Barillet. On trouve cette coquille au pied des murs et des vieux arbres dans la mousse et sur les pierres. Comme elle ressemble au Barillet et que ses volutes sont tournées dans un sens contraire, ou de droit à gauche, nous l'avons appelé l'anti-barillet.*

Dieses niedliche walzenförmige Bienenkörbchen hat eine ganz stumpfe Spitze. Es gleicht sehr jener kleinen Erdschnecke, welche bey Linne *Turbo muscorum* heißt, nur mit dem großen Unterschiede, daß jene rechtsgewunden ist, und keine Zähne in der Mündung hat, diese aber linksgewunden erscheint, und vier weiße Zähne in ihrer mit einem kleinen weißen Lippenfaum umgebenen fast bogenförmigen Mündung (*in apertura arcuata*) trägt. Zween dieser Zähne sitzen an der inneren Mündungslippe, einer an der äusseren, und noch einer an der oberen Spindelippe. Die Schale dieser kleinen Schnecke ist gelblich, hornartig, fast durchsichtig. Sie hat acht bis neun Windungen. Lister hat sie aus Frankreich von Marbonne, Davila von Geneve bekommen. Müller nennt Italien als ihr Vaterland. Sie wird aber auch, jedoch nur selten in einigen Gegenden Deutschlands gefunden\*). Davila giebt ihr nur drey Zähne, weil er den vierten übersehen. Sie hat aber sicher vier Zähne.

Obs. Wir haben also nun kennen gelernt 1) linke Erdschrauben, die gar keine Zähne in der Mündung haben, bey fig. 959. 2) solche, die mit zween Zähnen im Munde versehen sind, bey fig. 960. 3) solche, die drey Zähne im Munde führen, fig. 957. 4) endlich auch solche linke Erdschrauben, bey welchen man vier Zähne im Munde findet, fig. 965. Der Herr Hofrath von Born redet nun noch von einem *turbine quinquedentato*, von einer fünfzahnichten Erdschraube, dergleichen er in den *Testaceis Musei Caes. Vindob.* tab. 13. fig. 9. abzeichnen lassen, und pag. 359. 360. beschrieben. Sie soll

\*) Ich entsinne mich, ähnliche linke Bienenkörbchen im ostindischen Meersande angetroffen zu haben.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

126 Vergrößerte linke Meerschnecken. Tab. 113. Fig. 966. 967.

Tab. 113. Fig. 966.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Ein linker gestreckter Kräusel.

Nye Samling af det Kongel. Danske Videnskab. Selsk. Skrifter tom. I. p. 575.  
tab. I. fig. I.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntnis tom. I. p. 751. no. 185.

Hier sehen wir eine Abänderung vom Trocho perverso Linnaei. Man zählet bey ihr zehen bis zwölf Windungen, die durch kaum sichtbare Einschnitte von einander unterschieden werden. Die beyden ersten Reihen werden von drey Perlenschnüren, die nachfolgenden aber nur von zwey Perlenbändern umwunden. Die Mündung ist dünne und flachrund. Ihre Farbe ist braun. Solche die weiß sind, muß man für ausgebleichte Stücke ansehen.

Tab. 113. Fig. 967.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Ein linker wellenförmig knotiger Kräusel.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. I. p. 376. tab. I. fig. 2.

Schröters Einleitung 2c. tom. I. p. 752. no. 186.

Dies ist ein ausnehmend schöner Trochus, davon aber Herr Spengler nur ein einziges aber sehr vollständiges Stück im ostindischen Meeresfande entdeckt. Es hat diese Schnecke neun bis elf Windungen, die von oben halbrund gewölbet sind, und scharf absetzen; daher sie sich deutlich unterscheiden lassen. Jede Windung hat starke Querstreifen, welche von feinen länglichten Einkerbungen durchschnitten werden, und daher ein sehr regelmäßiges Gitterwerk bilden. Die dünne Mündungslippe ist vollständig, welches bey diesen kleinen Schnecken eine seltene Erscheinung ist. Der Farbe nach zeigt sie sich vorjetzo lichtgelb, sie mag aber in ihrem natürlichen Zustande vermuthlich wie die vorige braun gewesen seyn.

**Vergrößerte linke Meerschnecken. Tab. 113. Fig. 968. 969. 127**

**Tab. 113. Fig. 968.**

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Ein linker bauchichter Kräusel.**

Neue Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. I. p. 376. tab. I. fig. 3.

Schröters Einleitung 2c. tom. I. p. 752. no. 187.

Diese Gattung unterscheidet sich auf die merklichste Weise von den beyden vorhergehenden, ja von den mehresten Schnecken ihres Geschlechtes. Sie ist in der Mitte bauchicht oder tonnenförmig. Man findet auch bey ihr neun bis eilf Windungen, die aber das besondere an sich haben, daß beyde Perlenschnüre derselben in der Mitte ein feines fadenartiges Stäbchen einschließen. Herr Spengler hat keine mit einer recht vollständigen Mündung finden können, da sie doch ihre unbeschädigten Wirbelspitzen haben. Ihre Farbe ist braun.

**Tab. 113. Fig. 969.**

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Ein linker mit Reifen umlegter Kräusel.**

Neue Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. pag. 376. tom. I. tab. I. fig. 4.

Schröters Einleitung 2c. tom. I. p. 753. no. 188.

Diese Gattung von Kräuseln ist ohnstreitig unter diesen Linkschnecken die schönste und sonderbarste. Anstatt daß die vorige Schnecke in der Mitte bauchicht war, so ist die jetzige dagegen etwas ausgehöhlet. Das Ungewöhnliche, so in ihrer Bauart angetroffen wird, verschaffet ihr große Vorzüge. Bey jeder Windung erhebet sich an beyden Ranten eine glatte Leiste, oder glatter Stab. In der Mitte dieser Stäbe und Leisten stehet man eine merklich vertiefte Hohlkähle. Zwischen diesen Stäben und Leisten stehen auf den Windungen länglichte Ribben, dadurch denn lauter kleine Abtheilungen wie Fenster gebildet werden. So klein auch diese Schnecke ist, so erkennet man es doch sogleich aus ihrer Bildung und Bauart, auch noch mehr aus der Gestalt ihrer Mündung, daß sie zum Geschlechte der Kräusel gehöre. Ihre Farbe ist hellgelb, und die drey letzten Windungen, welche spizig zulaufen, und schnell absetzen, sind röthlichbraun.



Tab. 113. Fig. 970.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Ein linker Pyramidal-Kräusel.

Neue Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. I. p. 377. tab. I. fig. 5.  
 Schröters Einleitung 2c. tom. I. p. 753. no. 189.

Auch von dieser Gattung hat Herr Spengler nur ein Stück im ostindischen Sande entdeckt. Die Grundfläche ist platt und breit, wie bey den eigentlichen Kräuseln. In diesem sehr frischen und vollständigen Exemplare siehet man neun bis zehen Windungen, die aber nicht alle eine gleiche Figur und Bildung haben. Auf jeder der vier ersten Umläufe siehet man zwei Reihen von Perlenschnüren, welche durch eine Querverlinie von einander getrennet oder abgesondert werden. Die folgenden Stockwerke, bis zur äußersten Spitze, werden von einer glatten einfachen Wulst umwunden. Sie sind zum Unterschiede lichtbraun, da die ersten ganz weiß sind. Die plattgedrückte Mündung ist vierkantig rund, wie bey vielen Kräuseln. Die Grundfläche ist breit, der Boden gerade und flach. Das ganze Gebäude gleicht einer kurzen Pyramide.

Tab. 113. Fig. 971.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Der mondförmige Kräusel.

Von dieser linken Schnecke hatte der Herr Spengler eine genaue Zeichnung dem sel. Martini mitgetheilet, daher ich sie unter dessen hinterlassenen conchyliologischen Papieren gefunden. Sie ist sichtbarlich von allen zuvor beschriebenen Arten und Gattungen unterschieden. Bey jenen fanden wir neun bis elf Windungen, welche auch durch Knoten und Perlenschnüre ganz rauh gemacht, und von Stäben, Leisten, Streifen, Hohlfählen umzingelt und umgeben wurden. Hingegen diese hat nur fünf Umläufe, welche eine sanfte Wölbung haben und völlig glatt sind. Die Mündung ist mehr rund als flachgedrückt, auch bemerket man bey ihr einen kleinen Nabel. Sie scheint den Mondschnecken näher als den Kräuseln verwandt zu seyn. In der Abhandlung, welche Herr Spengler der hiesigen Königl. Gesellsch. der Wissensch. von Neuentdeckten Linkschnecken vorgelesen, stehet kein Wort von dieser Schnecke, vermuthlich weil er sie damals noch nicht gehabt, sondern sie erst nachher bekommen.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



## VIII. Versteinerte Linksschnecken.

Cochleae petrificatae sinistrorsae.

**E**s würde unschicklich seyn, einem systematischen Conchyliencabinette, welches vornemlich natürliche Schnecken enthalten soll, viele versteinerte und Fossilien bezugesehen: aber ich glaube doch, daß mit versteinerten und gegrabenen Linksschnecken eine Ausnahme von dieser Regel gemacht werden dürfe.

Tab. 114. Fig. 975. 976.

Ex Museo nostro.

### Die linksgewundene Schmidelsche Nerite.

*Nerita Schmideliana sinistrorsa, fossilis.*

Naturforscher 6tes Stück, pag. 165. Hofrath Walchs Beschreibung einer seltenen Neritenart aus Courtaillon, so in dem Cabinette des durchl. Erbprinzen von Rudolstadt lieget.

Des geheimen Hofrath Schmidels fortgesetzte Vorstellung einiger merkwürdigen Versteinerungen, tab. 23. fig. 1. 2. 3. pag. 41.

Von dem Geheimen Hofrathe und ersten Leibarzte des Brandenburg, Anspach, und Culmbachischen Hofes, dem Herrn D. Schmidel, ist mir diese höchstseltene Nerite gütigst verehret worden. Zum dankbaren Andenken an die Güte, Freundschaft und Freygebigkeit dieses Gönners, habe ich sie *Neritam Schmidelianam* genannt. Diesen Namen verdienet sie auch um deswillen zu führen, weil der Herr Geheime Hofrath Schmidel der erste gewesen, so dieses rare Fossil durch eine wohlgetroffene mit Farben erleuchtete Abbildung, und durch eine nähere Beschreibung an der oben angeführten Stelle seines lesenswerthen Buches von seltenen Versteinerungen den Naturfreunden bekannt gemacht. Zwar gedenket schon der Hofrath Walch dieser sonderbaren Neritengattung im Naturforscher loc. supra citato, allein da er seinen Nachrichten keine genaue Abzeichnung derselben beygefüget, so wird unter hundert Lesern kaum einer seyn, der sich aus der bloßen trockenen Walchischen Beschreibung eine Vorstellung von dieser Neritenart wird machen können.

Solte

Solte jemand noch zweifeln wollen, ob diese gegrabene Schnecke, welche sich im Schooße der Erde, vielleicht seit Jahrtausenden, auch sogar in Absicht ihrer farbichten Schale bestens erhalten, eine wahre Neritengattung sey, den würde ich auf ihre innere, den Neriten so natürliche und eigenthümliche Bauart und Scheidewand, ferner auf die halbmondförmige Mundöffnung, auf die Bildung ihrer inneren Lippe, und auf die acht stumpfen Zähne, so am Rande der Lippe stehen, aufmerksam zu machen suchen. Indessen bleibt sie doch bey dem allen von der Form, Bildung und Bauart anderer bisher uns bekannt gewordenen Neriten gar sehr verschieden. Man betrachte nur ihre überaus ansehnliche Größe, nebst der Dicke, Stärke und Schwere ihrer Schale; man erwege ferner ihre kräuselförmige Bildung, und den fast eysförmigen oder beynah circulrunden Umriß ihrer breiten Grundfläche, die noch dazu auf der breiteren Hälfte ganz gewölbet und convex erscheint; man sehe nur auf die Bänder, welche sich wie Gürtel um ihren Bau, der einen kleinen Maulwurfshaufen gleicht, herumlegen; man merke auch auf den sonderbaren Wulst, welcher in schiefer Richtung von der Wirbelhöhe bis zur Mündung herabläuft, und welchen eine tiefe gleich dabey liegende Furche wie begleitet und begränzet; so wird man es bald einsehen, daß hier eine von allen übrigen Neritengattungen gar sehr verschiedene Art vorhanden sey. Sie nähert sich in ihrer äußerlichen Form gar sehr den Kräuseln, aber ihre Mündung, Lippe, innere Abtheilung, macht sie zur Nerite. (*Habitus trochi, sed apertura propter aperturam semiorbicularem et labium columellae transversum dentatum omnino pertinet ad genus Neritarum.*) Der Herr Hofrath Walch fällt hievon in der oben gemeldeten Stelle des Naturforschers ein ganz anderes Urtheil, weil er es behauptet, dies sey eine solche Schnecke, welche zwischen dem Patellen- und Neritengeschlechte mitten inne stehe, und es sey dasjenige Glied in der großen Naturkette, welches vorgedachte beyde Geschlechter der Conchylien mit einander verbinde. Der selige unvergeßliche Walch suchet bey jeder Gelegenheit seinen Lieblingsgedanken, von der Stufenfolge im Reiche der Natur anzubringen. Ich bin weit entfernt, eine solche Stufenfolge schlechtweg zu leugnen, aber es scheint mir doch zu viel gewaget zu seyn, wenn wir Menschen, die wir das Ganze und Allgemeine nicht zu übersehen fähig und tüchtig sind, es dennoch bey einem vorliegenden Körper geradezu und mit aller Zuversicht behaupten wollen, dies sey ein solch Glied und Gelenke in der Naturkette, welches diese und jene Geschlechter mit einander verbinde,

die Stufe von dem einen zum andern ausmache, und zum almählichen Uebergang den Weg bahne.

Wie werde ich es aber beweisen können, daß diese gegenwärtige Nerite linksgewunden sey? Kaum hatte ich sie im vorigen Winter auf der Post durch die Güte des Herrn Geheimen Hofrath Schmidels empfangen, so sandte ich sie augenblicklich meinem hiesigen besten und bewährtesten Freunde, dem Herrn Kunstverwalter Spengler, um mir sein Urtheil von derselben auszubitten. Er meldete mir sogleich folgendes in einem kleinen Handbriefe: „Von dieser gegrabenen Conchylie kan man es mit Recht behaupten, daß ihr Original noch wohl von keinem Menschen gesehen und gefunden worden. Niemand darf zweifeln, daß es eine Meerschnecke gewesen, die zum Geschlechte der Neriten gehört. Aber ihr größter Vorzug und höchste Seltenheit besteht darinnen, daß sie linksgekehret ist, welches vielleicht andere nicht eben werden bemerkt und wahrgenommen haben.“ Das Zeugniß eines so großen, bestätigten, einsichtsvollen Conchylienkenner's würde mich schon alleine rechtfertigen, und zur sichersten Bürgschaft wegen ihres linken und verkehrten Schalengehäuses dienen können. Allein weil sich andere mit dieser bey mir so viel geltenden Auctorität noch nicht begnügen möchten, so bitte ich diejenigen, welche sich davon gründlich überzeugen wollen, daß hier wirklich eine linke Nerite vorhanden sey, nur auf folgendes ihr Augenmerk zu richten.

1) Die Rippen und Bänder, welche wie Gürtel das schalichte Gebäude dieser Nerite umgeben, wenden sich insgesamt zur linken Seite hinüber, auch sind sie daselbst breiter und ansehnlicher, da sie sich auf der andern Seite mehr verengern, und zusammenziehen.

2) Der vom Wirbel schräg und in schiefer Richtung herablaufende Wulst endiget sich nicht bey der rechten, sondern bey der linken Seite, als wolte er uns auf die dorten zur Linken befindliche Mündung hinweisen, und einen Fingerzeig geben.

3) Solche Exemplare von dieser Nerite, welche noch ihren vollständigen gekrümmten Wirbel haben, (dergleichen am Boltenschen zu Hamburg bestens zu sehen ist, aber leider bey dem meinigen fehlet) wenden sich mit dem gekrümmten Wirbelzopfe nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber. Der Hofrath Walch redet von diesem Wirbel im 6ten Stücke des Naturforschers, pag. 166 wenn er schreibt: Der Wirbel ist auf die eine Seite gebogen, oder wie bey den See-

ohren

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

sten Verwunderung diese wunderbare Schnecke. Nachher fand ich sie zu meiner nicht geringen Freude in dem obengenannten Buche des Hn. Geheimen Hofrath Schmidels, wobey ich auch erst auf die von mir übersehene, im Naturforscher stehende Nachricht und Beschreibung derselben aufmerksam gemacht ward. Endlich ward ich so glücklich, selber zum Besitz derselben zu gelangen, wodurch ich eben in den Stand gesetzt worden, sie hier umständlicher zu beschreiben. Bisher hat man geglaubt, daß linke Neriten nirgends zu finden waren. Savanne schreibet in seiner Conchyliologie tom. 2. pag. 181: Nous n'en avons rencontré aucune dont les spires allassent au contraire de droite à gauche, comme il s'en presente dans plusieurs de familles suivantes. Aber die hier vorgestellte wird es nun auffer Zweifel setzen, daß man im Reiche der Natur auch linke Neriten vorzeigen könne.

Tab. 114. Fig. 977. lit. a. et b.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Das Fragment eines linken versteinerten Kräusels.

Fragmentum trochi contrarii petrificati.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang tab. I. fig. I. 2. p. 404.

Schröters Einleitung 2c. tom. I. p. 750. no. 184.

Ohnweit des Rheinfalles bey Laufen und Schafhausen findet und gräbet man allerhand grobe Körner, die ein gutes Eisenharz enthalten, und in einer benachbarten Fabrique verarbeitet werden. Unter diesen vom Rhein mit herbengespülten eisenhaltigen Steinen ist nun auch dieses Fragment eines linksgewundenen, in Eisenerz verwandelten Kräusels gefunden worden. Bey lit. a. sehen wir seine genabelte Grundfläche, und seine ziemlich platte Mündung. Bey lit. b. erblicken wir ihn von der andern Seite, wo aber die oberen Umläufe und Windungen sämtlich verlohren gegangen. Die ehemalige Zahl derselben, und die vormals gehabte Höhe läßt sich daher nicht bestimmen. Es wird dieses Fragment von einer ockerartigen dünnen Rinde umgeben.

Tab. 114. Fig. 980. lit. a. et b.

Ex Museo Regio.

Das Fragment eines linksgewundenen versteinerten Turbiniten.

Fragmentum turbinis sinistrorsi.

CAROLI NICOLAI LANGII Hist. lapidum figuratorum Helvetiae, tab. 32. fig. 6. pagina mea 111. Turbinites striatus striis transversis densioribus et ex parte superiore in tubercula abeuntibus a dextra ad sinistram convolutus major pullus duarum spirarum.

— tab. 32. fig. 7. p. 112. Turbinites striatus striis transversis et in medio in duplicem papillarum seriem divisus, a dextra ad sinistram convolutus major pullus unice spirae.

Das Fragment, welches ich von der hiesigen Königl. Kunstammer entlehnet und hier zeichnen lassen, gleicht völlig jenen vom Lange beschriebenen beyden Stücken, die er Turbiniten nennet. Wie lang die wahren Originalien dieser Bruchstücke gewesen? wie viele Windungen sie gehabt? wo sie vormals im Meere gewohnet? läßt sich nun nicht bestimmen. Der Steinfirn, welchen ich hier abzeichnen lassen, bestehet aus einem weißgrauen Kalkstein. Von der natürlichen Schalen ist daran keine Spur zu finden. Weil aber doch die ribbenförmigen Leisten und Erhöhungen, wie auch die kleinen Kugeln gleichenden Knotenreihen im richtigsten Ebenmaße mit einander abwechseln, so muß wohl ohnstreitig die ehemalige natürliche Schale sehr zart und dünne gewesen seyn, weil es sonst nicht wohl zu begreifen und zu erklären seyn würde, wie die Steinmasse so regelmäßig die innere Form annehmen, und so genau alle Erhöhungen und Vertiefungen derselben darstellen können. Lange hat diese linksgewundenen Versteinerungen in der Schweiz, in diesem Vaterlande der vortreflichsten Versteinerungen, gefunden. Vermuthlich wird auch das Stück des hiesigen Königl. Cabinets, so ich hier abbilden lassen, ebenfalls aus der Schweiz gekommen seyn. Daß man in den Kalkbrüchen Englands gleichförmig gebildete rechtsgewundene Fragmente solcher Turbiniten antreffe, ersehe ich aus des da Costa Elements of Conchology tab. 2. fig. 11. p. 285. bey unserer Zeichnung siehet man dies linke Stück lit. a. von der Seite des Rückens, lit. b. von der Seite des Mundes.

5. 12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39



Tab. 114. Fig. 981.

Ex Museo nostro.

## Ein linker versteinerter Trochit aus Fayöe.

Trochites contrarius.

In den Kalksteinbrüchen bey Fayöe, etwa sieben Meilen südwärts von Copenhagen, liegen viele merkwürdige Versteinerungen solcher ostindischen Meerschnecken, die nur durch eine allgemeine Fluth bis in unsere Gegenden, aus jenen entfernten Meeren können hergekommen seyn. Wer sich mit den deutlichsten Nautiliten, Trochiten, Strombiten, Porcellaniten zc. bereichern will, der kan sie bey Fayöe finden. Unter den Versteinerungen, die mir von jener Gegend zu Theil geworden, habe ich diesen verkehrten Trochiten entdeckt. Daß er seine Mündung ganz unleugbar auf der linken Seite habe, wird ein jeder schon aus der Zeichnung erkennen können. Aus welcher Weltgegend diese linke Kräuselart daherstamme? bey welcher Gelegenheit sie nach Fayöe in die Stein- und Kalkbrüche geschlemmet worden? wie lange sie daselbst mit so vielen andern Schnecken und Muscheln gelegen? ob man mehrere von dieser linken Gattung und noch andere verkehrtgewundene daselbst gefunden habe und finden könne? in welchem Meere der Welt völlig gleichförmige natürliche vorhanden seyn mögen? ob in irgend einem Cabinette dergleichen schon liege und gefunden worden sey? das sind lauter Fragen, deren Beantwortung man mir gerne erlassen wird.

Tab. 114. Fig. 982. 983.

EX MUSEO SCHRÖTERIANO.

## Der Schröterische linksgewundene versteinerte Strombit.

Strombus Schröteri sinistrorsus petrificatus.

Schröters Naturgeschichte der Conchylien und Steine, 2ter B. p. 298. no. 3.

Schon im Jahr 1781 meldete es mir der nunmehrige Herr Superintendent Schröter daß er unter den Versteinerungen, die ihm der Durchl. Erbprinz von Rudolstadt verehret, glücklicher Weise einen linken Strombiten entdeckt habe. Zugleich beschenkte er mich mit einer Abbildung desselben. Ich ersuchte ihm nachher, mir den linken Strombiten auf eine Zeitlang zu leihen und nur getrost anzuvertrauen, damit ich eine genauere Abzeichnung desselben veranstalten, und ihn umständlicher unter meinen Linkschnecken beschreiben könne. Meine Wünsche wurden von ihm sehr gerne

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



## Von linken Muscheln.

Viele werden glauben, die linken Conchylien müsse man nur unter den gewundenen Schnecken, unter den Cochleis turbinatis univalvibus auffuchen, aber unter den zwoschalichten Muscheln, unter den Conchis bivalvibus sey es vergebens und umsonst sie zu suchen und darnach zu fragen. Und doch sind auch bey diesen, linksgekehrte Stücke nichts ganz unerhörtes und ungewöhnliches. Man merke nur genau auf die Richtung des Wirbels mancher Muschelgattung, ob er sich ad anum oder ad vulvam hinüber wende? und man sehe nur auf den oft sehr verlängerten Schnabel mancher Klapmuscheln und Musterarten, so wird man bald auch unter den Muscheln linksgekehrte erblicken.

Savanne redet davon im ersten Bande seiner Conchyliologie, wenn er schreibet pag. 441: Aucun auteur n'avoit encore remarqué que, parmi les bivalves il se trouvoient aussi des coquilles d'une même espèce dont la Volute étoit tournée tantôt à droite et tantôt à gauche. Jusqu'à présent on n'avoit fait mention de cette singularité, que relativement aux univalves, dans lesquelles ce caractère est beaucoup plus sensible à cause de leur grande ouverture appelée bouche; mais lorsqu'on examine attentivement les bivalves on en rencontre plusieurs avec ce caractère, telles sont par exemple quelques huitres feuilletées, quelques huitres epineuses, et même quelques huitres communes, ainsi que les huitres nommées le Paté ont chacune leur contre partie. Le Coeur de Venus et le Coeur de bateau dans la famille de coeurs, ainsi que plusieurs Tellines viennent à l'appui de ce que nous avançons. La famille de Peignes nous presente la grande Pelerine et le Benitier qui sont tournés en sens contraire à tous les Pétoncles. C'est ce qu'on remarque aussi dans la Sole des Indes, qui a pour contre partie la Sole de iles Maloumes. Ainsi la classe des bivalves n'offre pas moins de singularités en ce genre que celle des univalves: mais nous n'avons rien observé de pareil dans les multivalvées.

Ich kan es nach der Wahrheit versichern, daß ich lange zuvor, ehe ich das Conchylientwerk des Herrn de Savanne gesehen, auf solche Muscheln, die ihre Wirbel und Schnäbel zur linken Seite hinüber gefehret, auf



## XI. Aus dem Geschlechte der Mустern.

## Ostreae sinistrorsae.

Fig. 994—996. Mустern, deren Schnabel sich zur linken Seite hinwendet.

Ostreae vulgares rostro ad sinistram verso.

Fig. 997. Eine rötlich gefärbte linksgekehrte Klebauster. Ostrea parasitica sinistrorsum vergens.

Fig. 998. Ein linker Hahnenkamm. Crista galli sinistra.

Fig. 999. Ein Trochus mit einigen linken Wurmröhren. Serpula spirorbis contraria.

## IX. Linke Klapmuscheln.

## Spondyli sinistrorsi.

Tab. 115. Fig. 984.

Ex Museo nostro.

## Die linke Lazarusklappe.

Spondylus Gaederopus Linnaei contrarius, testa inaequalvi, aurita, ponderosa, scaberrima, spinis et muricibus undique obsita et echinata, rostro valvae inferioris valde elongato, quasi abrafo, fisso seu in medietate secto et inciso, ad sinistram reclinato.

Gall. Huitre epineuse tournée à gauche. Cliquette des lepreux.

Die gezackte Klapmuschel, welche sonst auch den Namen der Lazarusklappe, oder der stachelichten Mустer führet, habe ich so umständlich im siebenten Bande dieses Conchylienwerkes tab. 44. fig. 959. beschrieben, daß ich wenig mehr hinzuzuthun weiß. Die hier abgebildete, zeichnet sich durch ihre ansehnliche Größe, durch die große Menge ihrer langen, höhlen, rinnenartigen Stacheln und Dornen, durch die vielen, sonderlich auf ihrer Unterschale angehäuften blätterichten Schichten, Muswachsen, rohrförmigen breiten Stacheln, deren Menge alle Erwartung übertrifft, aufs vorzüglichste unter den Mitgliedern ihres Geschlechtes aus. Ihre weniger gewölbte und weit flachere, auf beyden Seiten des Wirbels mit Ohren, nach Art der Kammuscheln, besetzte Oberschale, trägt ein dunkles

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

von der Seite des Rückens zeichnen lassen, ist weiß, und sitzt reihenweise voller langen, weissen, äusserst spizigen Stacheln und Dornen, die sich nicht sowohl in die Höhe richten, als vielmehr niedersinken, und zum äusseren Rande dahinführen. Der verschlossene breite, weisse, gleichsam abgeschabte Schnabel dieser Unterschale kehret sich mit seiner Endspitze nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber. - Eben um deswillen beauptet dieser Spondylus hieselbst eine Stelle unter den linken Muscheln. Auf der Unterschale bemerket man zwei Stellen, wo diese Muschel zwischen den Steinen, etwa in einer Felsenritze, feste gefessen. Und dennoch hat sie wachsen, solchen artigen Schalenbau vollenden, und sich auch als angeleimt und wie angeschmiedet, dennoch fortbringen, versorgen und erhalten können. Vermuthlich aber sahe sie sich durch die unbequeme, äusserst eingeschränkte Lage ihrer Wohnstelle gezwungen, ihren Schnabel zur linken Seite, die ihr vielleicht nur alleine offen und frey geblieben, hinüber zu kehren.

## Tab. 115. Fig. 987.

Ex Museo nostro.

**Die orangefarbichte hellröthliche linke Klapmuschel.**

Spondylus ex aurantio rubicundus contrarius, subauritus, testa subrotunda, longitudinaliter inaequaliter striata, striarum eminentium dorso stipato spinis brevioribus; altera valvula profundiore foliacea, rostrata, rostro albo, plano, fisso, abrafo, ad sinistram inclinato.

Es trägt diese westindische Klapmuschel ein hellröthliches orangefarbigtes Kleid. Weil die fast rund gebildete Schale nur dünne ist, so schimmert diese Farbe auch bey den innern sonst weissen Wänden hindurch. Auf dem Rücken der größeren senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, erheben sich einige kurze Dornen und Zacken. Nahe bey dem Wirbel der etwas flacheren Oberschale stehen ein paar Ohren, dergleichen man bey den Kammmuscheln wahrzunehmen pfleget. Die Unterschale bestehet aus lauter blätterichten in die Queere angelegten Schichten. Der innere, mit einem breiten röthlichen Saume zierlichst eingefasste Rand, sitzt voller Kerben, Falten und Streifen. Der verlängerte platte gleichsam abgeschabte Wirbel oder Schnabel wendet sich zur linken Seite hinüber. Er hat in der Mitte eine tiefe Spalte. Es ist diese linke Klapmuschel im westindischen Meere bey dem Estrande von St. Croix gefunden worden. An den dortigen Felsen und Klippen des Meeres sollen unzählige  
ge

ge von dieser Gattung veste sitzen. Sie werden von den Fischern durch eiserne Brechstangen losgebroschen, zu Markte gebracht, begierigst gekauft, und alsdann wird der Bewohner als eine wohlschmeckende Muschel verzehret.

Tab. 115. Fig. 988-990.

EX MUSEO MOLTKIANO.

**Der weisse Tigel. Die linke weisse stachelichte Klapmuschel.**

*Spondylus albus aculeato-spinosus perversus, apice seu rostro finistroso, testa ovata, candida, seriebus aculeorum acutissimorum undique circumstipata.*

Diese Gattung dornichter mit lauter spizigen Stacheln reihenweise besetzten Klapmuscheln heisset vorzüglich bey den französischen Conchyliologen Huitre epineuse. Kein Tigel kan so voller Stacheln sitzen, als diese mit Stacheln wie besäet erscheinet. Ich habe sie daher in der oben angeführten Beschreibung Spondylum aculeato-spinosum mit Recht nennen können. Diese Stacheln halten in ihrer Stellung ordentliche Reihen. Sie sind schneeweiß, und nur an den äußersten Spizen ein wenig röthlich gefärbet. Die Schale selbst ist beydes oben und unten, beydes innerlich und äußerlich so weiß, als der weisseste Alabaster und Cararische Marmor. Ihr Schloß hat in jeder Schale zween starke Zähne und zwey Grübchen, dahinein die beyden Zähne der Gegenschale eingreifen. Bey fig. 988 sehen wir diese Klapmuschel von der Seite ihrer Oberschale. Bey fig. 989 finden wir beyde Seiten hintereinander aufgestellt, um die Beschaffenheit ihres Schlosses desto eher bemerken zu können. Bey fig. 990 erblicken wir die Unterschale von der Seite ihres Rückens. Die blätterichten Schichten derselben endigen sich in violet, und purpurröthliche Spizen. Es ist dies eine ziemlich seltene und sonderbare Gattung der Klapmuscheln, die ich um deswillen in dem eigentlichen Geschlechte derselben nicht mit aufstellen wollen, weil ich bey dem Schnabel derselben eine zur linken Seite hinüber gefehrte Richtung wahrgenommen, und ich ihr daher einen Platz unter den linken Muscheln anweisen müssen. Ihr Vaterland und Wohnstelle weiß ich mit keiner Gewisheit und Sicherheit zu bestimmen. Doch vermuthete ich es, daß sie ostindisch seyn werde.

trachte  
die sich  
um auf  
dem abe  
ne nicht  
sich be  
Nicht da  
hel zur  
Dennoch  
auch als  
gen und  
bequeme  
Schnabel  
zublischen

el.  
rotunda,  
so spinis  
albo,

3 orange  
ne ist, so  
hindurch  
n Wirbel  
zhe bey  
z gleichen  
schale bes  
en. Der  
Hand,  
e gleich  
ite hin  
te Klap  
gefunden  
unzähl  
ge



Tab. 116. Fig. 991.

Ex Museo nostro.

**Eine stachlichte pfirsichblütfarbige linke Klapmuschel.  
aus dem rothen Meere.**

Spondylus Gaederopus maris rubri sinistrorsus, testa crassa, aurita, ovali, ventricosa, longitudinaliter subcostata, costis albis inaequalibus, in dorso spinis elongatis, fornicatis, albescentibus, latis, imbricatim instructis. Color testae ut flos Persicae arboris. Limbus internus similiter coloratus simulque sulcatus et striatus. Dentés in cardine duo iique validissimi.

Von dieser seltenen Klapmuschel habe ich schon im siebenten Bande unseres systematischen Conchyliencabinet's tab. 44. fig. 460 ein vorzüglich schönes Beyspiel abbilden lassen. Bey jener wandte sich der breite verschlossene Schnabel der Unterschale zur rechten Seite hinüber. Bey dieser aber, welche wir hier vor uns finden, nimmt der gleichfalls fest verschlossene weisse, breite, flache Schnabel eine gegenseitige Richtung. Er kehret sich zur linken Seite hin. Die Oberschale der mehresten Klapmuscheln pfleget allemal flacher und ungleich weniger erhoben und gewölbet zu seyn als die Unterschale. Ihr Farbenkleid ist sehr reizend und angenehm. Es gleichet der lieblichsten Pfirsichblüte. Viele größere und kleinere länglicht ribbenartige Streifen laufen von der Wirbelspitze bis zum äußersten Rande wie Strahlen hinab. Auf ihrem Rücken treten lange, breite, etwas ausgehöhlte Blätter und Spitzen hervor, welche bey diesen Muschelgattungen vermuthlich die Stelle der Pallisaden vertreten, und ihr zu einiger Beschützung gegen die raubbegierigen Zähne einiger Fische und See-thiere dienen mögen. Da der Schalengrund von einer Farbe, welche der Pfirsichblüte nahe kommt, geschmücket wird, und dagegen die darauf stehenden ribbenartigen Streifen und Stacheln weiß sind, so verschaffet diese angenehme Abwechslung in den Farben der Muschel ein desto besseres und gefälligeres Ansehen. Die inneren Wände sind weiß, und werden von einem stark geferbten, gestreiften und gefurchten Saume bey dem Rande aufs zierlichste eingefasset. Im Gelenke einer jeden Schale stehen ein paar dicke Zähne, welche in die Grube der Gegenschale eingreifen. Der Schnabel, welcher bey vielen andern Klapmuscheln des rothen Meeres gespalten ist, mag bey dieser auch wohl ehemals offen und rinnenartig gewesen seyn, aber vorhero zeigt er sich als verwachsen und verschlossen. Diese

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



merklich gewölbet; allein die Unterschale ist ungleich tiefer, größer und geräumiger. Die inneren Wände sind weiß und glatt. Nahe bey dem äußeren Rande bemerket man einen Saum der noch glätter ist. Auf beyden Seiten der Ober- und Unterschale stehet ein eyförmig gebildeter Muskelflecken. Im Schlosse der Unterschale siehet man einen dicken, starken, breiten Wulst, der neben oder hinter sich eine geriffelte Grube oder Furche hat, dahinein sich der Wulst, welcher bey der Oberschale hervortritt, hineinzuschieben pfleget, und durch ein lederartiges schwarzbräunliches Band noch vester gehalten wird. Die Unterschale dieser Gattung von Felsenmuscheln sizet gemeiniglich auf Klippen, Steinen, Seegewächsen so sehr feste, daß es nicht wenig Gewalt und Mühe kostet, sie davon loszubrechen. Mit bloßen Händen, wenn man keine Brecheisen bey der Hand hat, lassen sie sich gewiß von der einmal erwählten Grundstelle nicht losreißen. Der Bewohner beweget, wenn er sich öfnet, nur alleine seine Oberschale. Die Unterschale kan er nicht bewegen, sondern er bleibt immer auf einer und eben derselbigen Stelle. Allein diejenige, welche ich hier abbilden lassen, hat dennoch, ohne sich selber fortzubewegen, die weitesten Reisen gemacht. Denn da sie sich mit einigen andern von ihrer Gattung auf einer Eisenplatte bey dem Ruder eines westindischen Schiffes angesezet, so hat sie mit denselben die Reise nach Europa angetreten. Da sie von dem Eisenbleche, darauf sie sich mit ihrer Grundlage angeleimet, nicht abzubringen gewesen, so ist sie mit samt derselben dem Herrn Kunstverwalter Spengler übergeben worden. Es sizet auf dieser Eisenplatte vier große Doubletten bey einander, davon sich dreye mit den gekrümmten Wirbelschnäbeln ihrer Unterschale zur linken Seite, und nur eine davon zur rechten Seite hinüber wendet. Die eine Hälfte der Schalen ist braunroth gefärbet, die andere aber ist weiß. In meiner Sammlung liegen ebenfalls einige von dieser Gattung, welche sich gleichfalls mit ihren Wirbeln und Schnäbeln, nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber kehren. Ich habe sie von der westindischen Insel St. Croix bekommen.

Tab. 116. Fig. 993.

Ex Museo nostro.

Eine Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas praecedentis speciei.

Im siebenten Bande dieses Conchylienwerkes tab. 51. fig. 513. habe ich eine kleine Chamam gryphöidem abzeichnen lassen und kürzlich beschrieben, welche der hier vorgestellten gar sehr gleicht. Nur daß sich bey jener die Unterschale mit ihrem starkgekrümmten Wirbelschnabel zur rechten Seite hinwendet, bey dieser sich aber der Wirbel augenscheinlich zur linken Seite hinüberkehret. Auf der ziemlich flachen Ober- schale zeigen sich nur wenig Schuppen und Schichten von blätterichten Lagen. Auf der einen Seite ist sie weiß, auf der andern braunschwarz- lich gefärbet. Die braune Hälfte der Unterschale wird durch weiße länglichte erhobene Linien bezeichnet und verschönert. Auf den inneren Wänden findet man auf weißem Grunde braunrothe Flecken, und bey der äußeren Mande, wie auch in den Furchen des Schlosses zarte Einkerbungen. Ihre eigentliche Wohnstelle ist bey den westindischen Zucker- inseln.



von loszu  
 n der Hand  
 le nicht los  
 er bleibt  
 welche ich  
 in, die wie  
 n von ihrer  
 in Schiffes  
 ren. Da  
 ungeleimet,  
 zu Kunst-  
 Eisenplatte  
 2 gekrümmte  
 eine die  
 Schalen ist  
 Sammlung  
 3 mit ihren  
 Seite hin  
 Croix be

# XI. Linke Auster.

Ostreae sinistrorsae.

Tab. 116. Fig. 994-996.

Ex Museo nostro.

Austern deren Schnabel oder Wirbel sich zur linken Seite hinüber wendet.

Ostreae vulgares rudes rostratae, rostro ad sinistrum  
latus reclinato.

Von diesen gemeinen Austerarten weiß ich wenig erhebliches und bemerkenswerthes zu sagen. Sie haben allesamt eine rauhe schilferichte, kalkartige Schale, welche aus lauter feinen Blättern, die da lagenweise über einander geschichtet sind, zusammengesetzt zu seyn scheint. Ein dänischer Schiffer hat sie mir ehemals von der portugiesischen Küste bey St. Hubes mitgebracht. Vermuthlich aber würde man sie an der westlichen Küste Jütlandes, Schleswigs und Holsteins eben so gut ja noch wohl besser finden können. Ihr Hauptverdienst, welches ihnen auch hier eine Stelle erworben, bestehet bloß darinnen, daß ihr verlängerter Schnabel bey der Unterschale sich zur linken Seite hinüber fehret. Unter den drey Arten, die ich hier abbilden lassen, muß diejenige bey fig. 995 besonders bemerkt werden. Sie gehöret zur Zahl der sogenannten weit-  
ausgestreckten Schnabelaustern. Beyde Seiten des Randes sitzen ohne weit des Schlosses voll der kleinsten Zähne und Kerben, dergleichen wir ehemals bey der Ostrea denticulata antrafen. Ihre Oberschale ist flach und etwas violet gefärbet. Ihre etwas tiefere Unterschale ist beydes innerlich und äußerlich schmutzig und kalkartig weiß. Ihr Wirbel von der Oberschale und ihr Schnabel von der Unterschale kehren sich zur linken Seite hin.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 116. Fig. 998.

Ex Museo nostro.

## Der linke ächte Hahnenkamm.

*Ostrea Crista Galli*, testa more ostrearum affixa, profunde plicata, sulcata, striata, scabra, imbricatim lamellosa, ex flavido et fusco infecta, limbo interno scabro in margine superioris et inferioris valvulae serie punctorum eminentium.

Die ächten Hahnenkammuscheln, welche vormals so äusserst rar und selten gewesen, nun aber etwas leichter zu bekommen sind, habe ich umständlich im achten Bande tab. 75. fig. 683, 684. beschrieben, und zugleich meine Ursachen angeführet, warum ich sie nicht mit dem Linne den *Mytilis* überlassen könne, sondern sie nothwendig den Austern wieder zueignen müsse, aus deren Gesellschaft und Geschlechte Linne sie irrig hinweggenommen. Unter den Hahnenkämmen herrschet eine große und merkliche Verschiedenheit. Denn einige haben mehrere und tiefere, andere aber weniger und flachere Falten und Furchen. Einige haben einen breiteren und mehr verkürzten, andere einen schmaleren aber mehr verlängerten Schalenbau. Die meisten kehren sich mit ihrem Schnabel und Wirbel zur rechten Seite hinüber. Allein oftmals findet man auch solche, die sich zur Linken hinwenden. Dergleichen habe ich nun auch bey dieser Figur abbilden lassen. Sowohl der Wirbel ihrer Oberschale, als auch der Schnabel ihrer Unterschale, ja ihr ganzes schalichstes Gehäuse, wendet sich zur linken Seite hin. Die Hahnenkamm-austern wohnen haufenweise in ganzen Familien und Gesellschaften bey einander. Sie richten sich mit dem Anbau ihrer Schalen nach den vorliegenden Umständen. Ist Platz genug vorhanden, und erlaubet es die Nachbarschaft und Gelegenheit, so ist es bey ihnen das liebste, gewöhnlichste und bequemste, wenn sie sich mit ihrem Schnabel, Wirbel und ganzen Schalenbau zur rechten Seite hinüber wenden können. Will sich aber dergleichen nicht wohl thun lassen, so schicken sie sich, wie es auch das beste und rathsamste ist, in die Zeit und in die Umstände, und lassen sich denn gefallen, eine gegenseitige Richtung und Stellung anzunehmen und sich zur linken Seite zu kehren. So machen es mehrere Muschelgattungen. Dieser Umstand und Unterschied ist  
aber

aber bey ihnen lange nicht so wichtig und auffallend, als bey den verkehrte gedrehten Schneckengebäuden. Die meisten Conchyliologen und Sammler pflegen daher auf linke Muscheln ganz und gar nicht zu merken, noch sie einmal einiger Aufmerksamkeit werth zu halten. Ich habe aber doch in dieser Abhandlung von linken Muscheln nicht gänzlich stille schweigen dürfen, ob ich gleich Bedenken trage mich länger dabey aufzuhalten.

## Tab. 116. Fig. 999.

Ex Museo nostro.

## Ein Kräusel mit einigen linken Wurmgehäusen.

*Serpula Spirorbis orbiculata sinistra.*

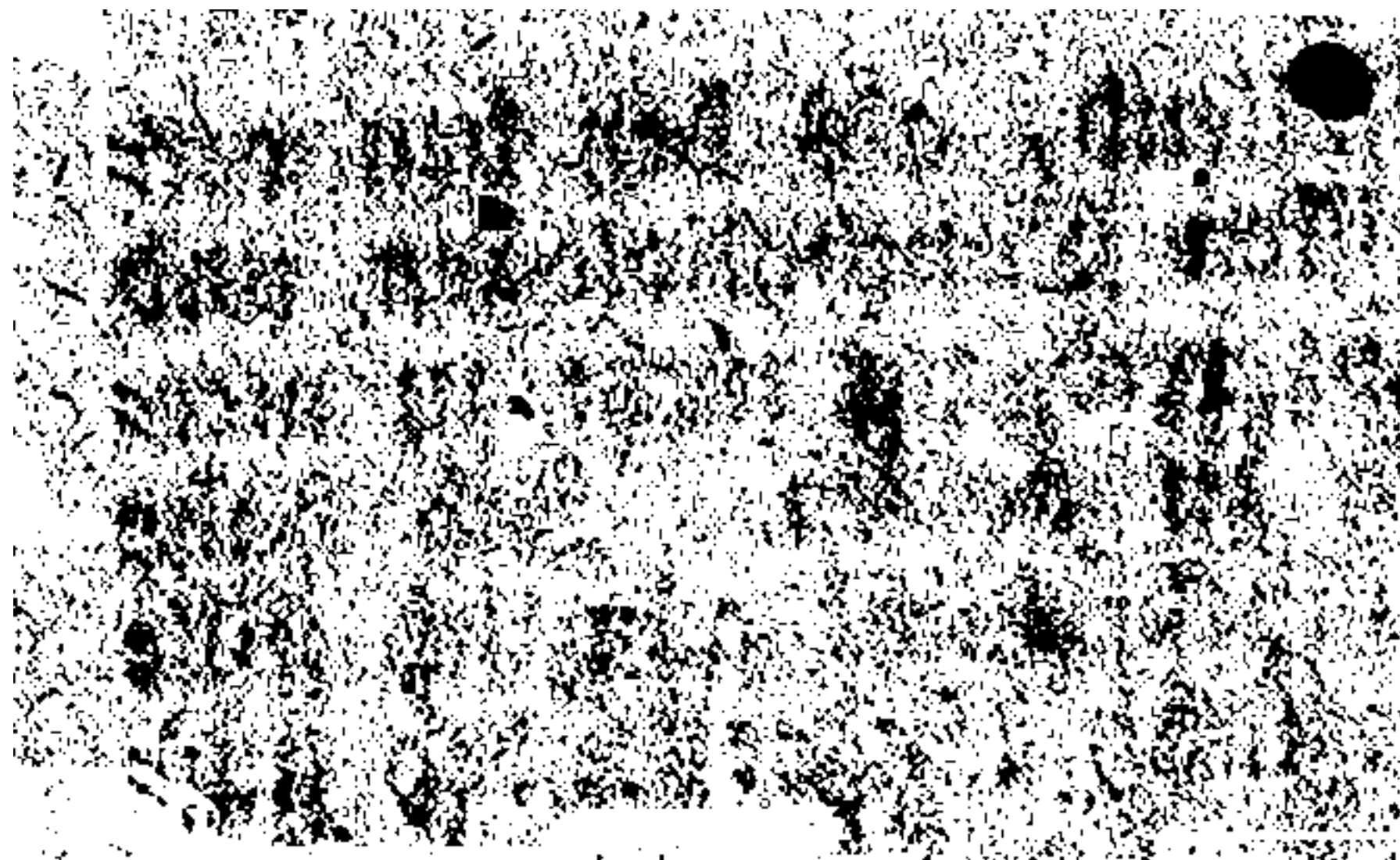
Von den schalichten Wurmgehäusen ist es bekannt, daß sie bald diese bald jene Form und Figur an sich nehmen, und sich bald zur rechten bald zur linken Seite hinüber drehen und winden. Ich war es anfänglich willens einige völlig linksgekehrte Serpulas Linnaei hier aufzustellen. Weil aber der Raum es nicht verstatten will, und es sich der Mühe und Unkosten nicht verlohnen würde, deswegen eine neue Platte verfertigen zu lassen, so begnüge ich mich nur alleine von der *Serpula spirali orbiculata*, die bey Linne in des Natursystems 12ten Ausgabe no. 794. *Serpula spirorbis* heißt, einige linksgewundene, die sich auf einen Trochum angesetzt, bekannt zu machen. Wer rechtsgewundene von dieser Gattung sehen will, vergleiche des Gualtieri Indicem tab. 10. fig. O.



116, 117,  
118, 119,  
120

ausserst re  
a sind, hat  
hrieben, we  
r dem Lin  
Muffern we  
der Linne  
et eine gro  
und tiefen  
einige haben  
aber mehr  
r Schnabel  
fädet man  
ste ich nun  
ihrer Ober  
3:3 schalich  
ahnenform  
haften be  
n nach de  
erlaubet  
3 liebte, ge  
bel, Wirbel  
den können  
ten sie sich  
in die Um  
htung und  
So machen  
erschied  
aber





**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies






I. TH. KLEIN

*in praefatione*

*Lubratiunculae de formatione, cremento et coloribus testarum.*



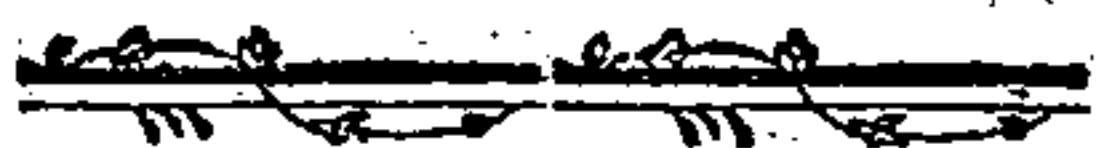
**O** quantum Natura varia est! componit, coagmentat, distinguit, separat, iterum jungit, addit, demit, ludit quoque ut fallere videatur; sed nil minus; fallimur nos fallimusque; manet simplicissima, manet veridica Natura, modo mente comprehendamus recte egregia facinora et intellectu divinitatem quam prae se fert sapientissimam; licet prima rerum elementa nos fugiant et intellectum in adjunctis circumscribant — — — — —  
— — — — — bonas horas in non ultima causa infumere religionis esse duxi; nec extra oleas videar divagari, quod post Biblia sacra, nullus mihi carior libro naturae.





Einige Bruchstücke zur Lebensgeschichte  
 des verdienstvollen  
 Herrn Gabriel Nicolaus Raspe.

**D**aß dankbare Verleger zum öftern treulichst dafür gesorget, die Lebensläufe und Bildnisse mancher Gelehrten ihren Werken vorzusetzen, davon wüßte ich manche redende Beweise und Zeugnisse namhaft zu machen: aber wenn ich aufgefordert würde, ein Register solcher Gelehrten zu verfertigen, die sich beeifert, verdienstvolle Verleger der Vergessenheit zu entreissen, und ihre Bildnisse und Lebensbeschreibungen dem Publico darzulegen, so würde ich wahrlich in die äufferste Verlegenheit hinein gerathen, und mein Register würde sehr klein werden,



ja aus wenigen Zeilen bestehen. Und doch ist es unleugbar und gewiß, daß mancher Verleger ungleich mehr Verdienste um die Welt gehabt, als viele Schriftsteller und Gelehrte.

Der rechtschaffene Verleger dieses großen, weitläufigen und kostbaren Conchylienwerkes, der nun zur seligsten Unsterblichkeit hinübergegangene Herr Kasper, welcher sich in seinem Leben unter Deutschlands Buchhändlern rühmlichst herausgezeichnet, bedarf zwar meiner Bekanntmachung und Lobsprüche im geringsten nicht. Ich habe auch, da ich ihn nie gesehen, und erst in den letzten zehn Jahren mit ihm näher durch einen starken Briefwechsel bekannt geworden, viel zu wenig Kenntnisse von seinen Lebensumständen und allerdings großen Verdiensten erlangt, als daß ich es mir einfallen lassen könnte, eine vollständige Biographie desselben zu versprechen. Es sind bloß einige hin und wieder aufgesammelte Bruchstücke, die ich zur Geschichte seines Lebens und seiner Gesinnungen herbeytragen kann. Wiewohl auch diese wenigen sind schon hinreichend genug, um ihn in den Augen und Herzen aller derer, die Rechtschaffenheit und Verdienste zu beurtheilen und zu schätzen wissen, achtungswerther und ehrwürdiger zu machen.

Meine Absicht gieng auch dahin, dem Wohlseligen, mir ewig unvergeßlichen Freunde, durch einen auf meine Kosten besorgten Kupferstich seines Bildes, ein kleines Denkmal der Liebe, Ehrfurcht und Freundschaft bey dieser neunten Bandes zwothen Abtheilung zu stiften. Allein die ehemalige treue Gehülfin und Gefährtin seines Lebens, die verwitwete Frau Maspin, als sie kaum etwas von meinem heimlichen Vorhaben erfahren, hat mir diese Ehre nicht lassen wollen, sondern ihm selber ein solch Andenken aufgerichtet, und es mir nur noch erlaubt, die vorstehende Bignette als ein geringes Merkmal meiner Achtung ihm weihen zu dürfen. Viele, die den Seligen persönlich gekannt, wollen mich überreden, das kleine Bildniß, so ich auf meiner Bignette entwerfen lassen, sey viel ähnlicher, als das Titulkupfer gerathen.

Mein

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

verleget worden \*). Viele werden es hierbey gewiß vermuthen, daß er viele geschickte Gehülffen und Handelsdiener gehalten. Allein was werden sie denken, wenn ich es ihnen betheure, daß dieser unermüdet geschäftige Mann, welcher im Buchhandel und in der Beförderung gelehrter Kenntnisse und Wissenschaften etwas außerordentliches geleistet, ganz und gar keinen Gehülffen gehabt, sondern alle seine großen Handelsgeschäfte, weitläufigste Correspondenz und übergroßen Arbeiten alleine besorget, daß er weder Buchhalter, noch Ladendiener, noch Lehrbursche

\*) Von diesen zahlreichen und gemeinnützigen Werken, habe ich nur einige der vorzüglichsten anzuzeigen:

- 1) Zur Gottesgelahrtheit; J. Abbadie, von der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi, aus dem Französ. übers. gr. 8. 1754. J. Ch. Beers Biblische Geschichte, mit 52 Kupfert. 8. 1775. Von Brandenstein Geistliche Reden, 8. Gedanken und Uebungen der Gottseeligkeit, zur h. Adventszeit, von einer allerhöchsten Verfasserin. Aus dem Franz. 12. 1776. Ueber Toleranz und Reformation, in vertrauten Unterredungen, 1. B. in 6 Th. 8. 1782. 2c.
- 2) Rechtsgelahrtheit. J. J. Mosers Einl. zum Reichshofrathsproceß, 4 Th. 8. 1734. Ebendes. lehre von der heutigen Staatsverf. von Deutschland, 8. 1772. Ebend. vermischte Schriften, 2 Th. 1733. Desgl. vermischte Nachrichten von Reicherritterschaftl. Sachen u. a. m. J. Ch. Krachherrs Handlexicon, in welchem alle juristische und bey der Kaufmannschaft sowohl als in Zeitungen gebräuchliche Wörter vorkommen, nebst einem jüdisch, deutschen Wörterbuch 2c. gr. 8. 1768. P. J. Marbergers Tr. von Lehnhäusern, Lehnbänken und Lombards, ingl. Leibrenten 2c. mit J. H. G. von Justi Ann. u. einem Anhang von Braut, und Wittwencassen, und von dem genuesischen lotto, 8. E. H. Schwesers Informatorium iuridicum officinale, oder der Rechtsgelehrte fluge Beamte, nach allen drey Objectis Juris, neue u. verbef. Aufl. nach dem Reichsprocesse sowohl, als den sächsischen und preussischen Proceßordnungen eingerichtet, 4. 1769. Ebend. Formularbuch, 2 Th. 1772. — Criminalproceß, 1768. — Zehendreht — Rechnungsbeamter — Theatrum servitutum — der fluge Jagd- und Forstbeamte, — Wirthschaftsbeamte 2c. Hattard von Hartstein, Hoheit des deutschen Reichs adels, mit Kupf. fol. 1785. B. Ludewigs vollständige Erleuterung der goldenen Bulle, mit Estors Vorrede, 2 Th. 1752.
3. Arzneygelahrtheit. Onomatologia medico-practica, Encyclopädisches Handbuch für ausübende Aerzte, in alphab. Ordn. 1, 4. B. 1786. Baglivii Opera omnia

bursche gehalten, und sich lediglich eines Auslaufers; als eines Handlangers zum Einpacken und tragen, bedienet. Er war, da er es zum öftern mit andern Leuten versuchet, gar sehr hintergangen und betrogen worden, und er hatte bey seiner rastlosen Thätigkeit und ungemeinen Freundlichkeit und Wohlthätigkeit, von ihrer Langsamkeit, Untreue und Undankbarkeit vielen kränkenden Verdruß, aber keine wahre Hülfe gehabt. Dies hatte endlich seinen Entschluß bewürket, sich so gut wie möglich alleine durchzuarbeiten. Man würde sich schrecklich irren, wenn man

omnia medico-practica et anatomica, acc. I. D. Santorini Opuscula IV.

4. 1751. L. Heisters Chirurgie, 4. mit 38 Kupft. 1779. Ebd. practisches medicinisches Handbuch, 8. 1767. M. G. Pfauus Sammlung versch. merkw. Fälle, 1750.

4) Naturgeschichte, Naturlehre und Deconomie. Joh. Ellis Tr. von den Corallen und andern Meergewächsen, aus dem Engl. u. Französ. übers. und mit neuen Zusätzen vermehrt von Krüniz, mit vielen Kupfert. 4. J. F. Gmelins allgem. Gesch. der Pflanzengifte, 8. — Desgl. dessen Mineralogie, Chemie und Pharmacie. Icones plantarum medicinalium, oder Abbild. der Arznenengewächse, nach dem Leben gemahlt, fünf Hundert, gr. 8. — Amerikanische Gewächse nach Linn. Ordn. erstes Hundert, illuminirt, gr. 8. C. v. Linné vollständiges Natursystem mit ausführlicher Erklärung von P. L. Stenius Müller, 9 Bände. Dessen Pflanzensystem, 13 Bände, gr. 8. Dessen Naturgesch. des Mineralreichs, 4 Theile, gr. 8. Lehrbuch über das Nat. Syst. so weit es das Thierreich angehet, 2 Th. C. J. Ch. Espers Naturgeschichte im Auszug des Lin. Syst. mit Erläuterung der Kunstsprache, gr. 8. P. Labats Reise nach Westindien, 1. 6. Th. 8. mit Kupf. — Dessen Abhandl. vom Zucker, 8. 1785. D'Ardeue Traktat von Ranunkeln, mit Kupf. 8. Gottwalds Museum Conchyliologicum, mit 51 Kupf. gr. fol. 1782. Dessen phys. anat. Bemerk. über den Biber, gr. 4. 1782. Desgl. phys. anat. Bem. über die Schildkröten, mit Kupf. gr. 4. 1781. J. B. R. U. von Hüpsch Naturgesch. des Nieder-Deutschlands, 1. u. 2. Th. gr. 8. L. Baron Degeer Abhandlungen zur Geschichte der Insecten, aus dem Franz. übers. und mit Anmerk. herausgegeben von J. U. E. Goeze, 7 Bände, gr. 4. 1783. J. E. von Fichtel Beschreibungen der im Großfürstenthum Siebenbürgen entdeckten Versteinerungen 2c. nebst Beschreibung der Ungrischen und Siebenbürgischen Salzwerke, mit Landcarten und andern illum. Kupf. gr. 4. Handbuch für Künstler in allen erdenklichen Fällen 2c. 8. 1764. J. L. Heppe Jagdlust, oder die hohe

Das er  
das man  
nicht ge  
tanz ge  
s gelin  
im H  
heiten d  
sch Leb  
burch

der wozu

Herrn J

Seichige

Gebau

allerschön

formation

4 Th. 8.

3. 1772.

ichem von

in welchem

schändliche

8. 1768

gl. Leibten

Wittwen

matorium

allen den

als den sch

ad. Formu

— Nech

zibeante

an Reich

r golden

hes Hund

vi Opera

omnia



man dieses bey Männern in seiner Lage ganz ungewöhnliche Verfahren, als elenden Geiz, als unzeitige Sparsamkeit, als Feindseligkeit und Unverträglichkeit ausdeuten und ausschreyen wolte. Der liebe Raspe war, wie es alle, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, willigst unterschreiben und eyndlich bekräftigen werden, der menschenfreundlichste, freigebigste, wohlthätigste Mann, dessen Herz zur Güte und Freundschaft wie geschaffen war, der allemal mehr that, als man erwarten und vermuthen können, und dem es eine Wollust wurde, wenn er im Wohlthun aus- und überfließen und mit vollen Händen geben und mittheilen

hohe und niedere Jagd, nach allen Verschiedenheiten 2c. in 3 Th. mit Kupf. 8. 1783. P. S. Pallas Abhandlung von den Corallen und andern Seegewächsen, von C. F. Wilkens übersetzt und mit Anmerkungen und Kupf. vermehrt, gr. 4., ist unter der Presse. G. W. F. Panzers Gesch. des Ostindischen Brodbaums, mit Kupf. 1783. von Tournefort Reise in die Levante, aus dem Franz. mit vielen Kupf. 3 Theile, gr. 8. 1777. Wiedeburgs Natur, und Größenlehre, gr. 8. 1782.

5) Zur Geschichte. P. G. Daniels Geschichte von Frankreich seit der Stiftung der fränkischen Monarchie in Gallien bis auf jezige Zeiten fortgesetzt, nach der neuesten Pariser Ausgabe, 16 Theile, gr. 4. mit Kupf. Fourmont historisch geogr. Beschr. v. Heliopolis und Memphis, mit Kupf. 1781. Beschreibung der kais. kön. Schatzkammer in Wien, gr. 8. 1771. Charlevoix Gesch. von Paraguay und dem Missionswerk der Jesuiten, 2 Theile mit Charten. Gatterers Abriss der Heraldik, gr 8. 1774. Geschichte des Kriegs zwischen Rußland, Pohlen und der ottomannischen Pforte, 36 Theile, mit Landc. und Kupf. 1775. Gesch. der Kriege in und auffer Europa, seit dem Aufstand der brittischen Colonien in America, 30 Theile, mit Kupf. 4. 1783. Le Moine und Batteneys praktische Anweisung zur Diplomatie, und zu einer guten Einrichtung der Archive, 2 Theile, mit 40 Kupf. Deterss historische Bibliothek, 2 Theile, 8. Panzers Gesch. der Nürnbergischen Bibelaußgaben, 2778. Raspe vormalige Verf. Roms, zur Aufklärung alter Schriftsteller, Münzen, Gemmen, Inschriften 2c. 2 Th. mit K. gr. 8. 1778. Joh. Siebmachers sonst Weigels großes und vollständiges Wapenbuch, 6 Theile, und 7 Suppl. gr. fol. 1785.

6) Kriegswissenschaft. *Onofandri Strategicus* s. *de Imperatoris Institutione Lib. cum versione gallica, cura et studio M. Nic. Schwebelii. fol.* *Flavii Vegetii Institutiones rei militaris, cura et studio M. Nic. Schwebelii,*

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



in allen seinen Briefen, Geschäften, Handelsbüchern, Rechnungen unverkennbar, wie solches alle Buchhandlungen, die mit ihm Verkehr gehabt, bestens wissen und bezeugen werden. Als er es zuletzt je länger je sichtbarer merkte, daß sein Ende herzunah, daß sein letztes Stündlein bald schlagen werde; so brachte er noch vollends alle seine Sachen ins Reine. Seine Handelsbücher wurden berichtigt, seine Rechnungen abgeschlossen, und sein Haus bestellet, damit er seiner besten Gattin alles in der schönsten Ordnung zurücklassen, und nun desto leichter, entlasteter und freudiger was dahinten ist und bleiben muß, vergessen, und sich desto ungestörter nach dem, was da vorne ist, nach dem Himmel und der Seligkeit ausstrecken könne.

Ich gedachte zuvor seiner Wohlthätigkeit: nun will ich statt vieler Proben, die ich anführen könnte, nur allein auf ein einziges anmerkungswürdiges Beyspiel aufmerksam machen, wovon ich aber die mir näher bekannten Umstände zu übergehen habe. Ein sehr geschickter Mann, der in einer gewissen Stadt ein ansehnliches Amt bekleidete, kam, wiewohl durch eigenes Verschulden, nach einem strafbaren Vergehen, um seinen Unterhalt. Er gerieth mit seiner Familie in die äußerste Dürftigkeit, ohne daß sich irgend jemand seiner angenommen und erbarmet hätte. Unser Kaspe erhielt durch einige Freunde Nachricht von seiner traurigen Lage, und sogleich war er entschlossen, wenn er auch an sich keine Verbindung mit demselben hatte, ihn zu unterstützen. Er übersendete ihm nach und nach, aus Mitleiden gerührt, ansehnliche Gelder, die endlich über tausend Gulden betragen. Auch dies sollte nach seinen edlen Gesinnungen verborgen bleiben, wie anderes mehr. Er beförderte sein Aufkommen auf Reisen, die derselbe, um neue Bedienung und Versorgung zu suchen, unternahm. Es gelang ihm auch endlich sie zu finden.

Ganz Nürnberg wird ihm übrigens willigst und freudigst das Zeugniß geben, daß er von seinem unter dem Segen des Herrn und durch Fleiß, Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit erworbenen ansehnlichen Vermögen  
mild.

mildthätigst Arme und Nothleidende erquicket, fromme und wohlthätige Stiftungen freygebigst unterstützt, schamhafte unter Kummer und Noth gebeugte, in der Dürftigkeit und Verborgtheit schmachtende Hausarme sorgfältig aufgesuchet und ihnen reichlich mitgetheilet, dabey es aber die linke Hand vielmals nicht gewußt, wieviel die Rechte gethan und hergegeben.

Wie vielen hat nicht sonst dieser wackere Mann bey seiner großen und weitläufigen Handlung Brod, Nahrung und Unterhalt verschaffet? Wie sehr werden ihn die Kupferstecher, die Illuministen, die Gezer, die Buchdrucker, die Papiermüller und so viele andere Kunstverwandte vermiffen? Als ich einstmals einige Bedenklichkeiten äusserte, ob auch die vielen Kupfertafeln, welche noch zu einem gewissen Bande unseres Conchylienwerkes nöthig waren, gegen die nächste Messe fertig seyn würden, so bekam ich von meinem nun verherrlichten Freunde folgende Antwort: „Bey den vielen Kunstmeistern zu Nürnberg läßt sich „gar vieles ausrichten, was anderswo schwerlich zu bewerkstelligen seyn „möchte, wie ich denn selbst mehr als funfzig Kupferplatten alleine für „auswärtige Handlungen in diesem halben Jahre habe stechen lassen, „ohne die vielen zu rechnen, welche für meine eigene Handlung verfertigt werden.“

Da urtheile nun wer urtheilen kann, wie viele Hände dieser thätige unverdroffene Mann in Arbeit gesetzt? und wie viele Menschen er nützlich beschäftigt? und ob es nicht für ein großes Glück, ja für einen wahren Segen zu achten, solchen Bürger in den Ringmauern einer Stadt wohnend zu haben? und ob nicht ein Buchhändler von Raspens Verdiensten und Würksamkeit, für eines der achtungswürdigsten, ansehnlichsten Mitglieder im Lande und Staate zu achten sey?

Bey aller Bereitwilligkeit des seligen Mannes, um die ihm so häufig angebotenen Schriften der Gelehrten in seinem Verlag zu nehmen und es sogar mit den größten, weitläufigsten und wichtigsten

Werken ebenfalls getrost zu wagen, war er doch nie — zu seiner Ehre und zu seinem wahren Nachruhm sey es gesaget — zu bewegen, schmutzige verführerische Romanen, die der Unkeuschheit das Wort reden, und frengeisterische Schriften, die der Tugend spotten und der Religion Hohn sprechen, in seinem Verlag zu nehmen, so sehr man sie ihm auch öfters aufnöthigen, ja aufdringen wolte, und so groß vielleicht der scheinbare Gewinn gewesen, den er bey Unkeuschen, nach unzüchtigen Schriften begierigst greifenden Leuten, und bey frengeisterischen Gemüthern davon hätte hoffen können. Er war davon lebendig überzeugt, daß ein Schriftsteller, der solche Schriften schreibe, und ein Buchführer, der sie verlege und verbreite, ein schreckliches Vergerniß anrichte, ja noch nach dem Tode, so lange ein Blat solcher verführerischer Schriften übrig sey und gelesen werde, fort und fort sündige. Eine jede Seele, welche durch die Lesung ihrer unseligen Schriften verführet, in ihren Sitten und Gesinnungen wie vergiftet, in Lehre und Leben ärger, unedler, unkeuscher, ungöttlicher gemacht; und zu Sünden und Missethaten veranlasset worden, darauf sie sonst von selbst wohl nimmer gekommen und verfallen wäre, wird dereinst am Tage der Vergeltung und des gerechten Gerichtes ihre Verschuldung größer, ihre Verantwortung schwerer und ihr Urtheil schrecklicher machen. Unser rechtschaffener Kasper war viel zu christlich und zu gewissenhaft gesinnet, als daß er seine Ehre in der Schande, seine Nahrung gleichsam im Kothe der Wollust und Gottesvergessenheit, und zeitliche Vortheile im Verlage solcher Schriften suchen sollen, welche nicht sowohl als rühmliche Verlagsarticul, sondern als Schandflecken mancher Buchläden anzusehen sind, und zuletzt unausbleiblich statt des gehoften Gewinnes und Nutzens beydes dem Schriftsteller und dem Verleger lauter Schande und Schaden, Fluch und Verderben bringen.

Wir verlangen Beweise, werden manche sagen, daß Kasper wirklich in Absicht schlüpfriger und schädlicher Schriften so gesinnet gewesen,  
als

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

jenes Werk aus seinem Verlage sehr dienlich und willkommen seyn würde, so machte er ihnen oft unvermuthet damit ein Geschenk. Ich schrieb es ihm einst, er möge doch einem gewissen, nicht sehr bemittelten Gelehrten einen Theil meines Conchylienwerkes, und noch ein paar andere Bücher seines Verlages, für meine Rechnung übermachen. Er antwortete mit dem nächsten Posttage, wie er die vorgeschriebenen Bücher schon abgehen lassen, und dafür gesorget, daß sie franc und frey meinem gelehrten Freunde in die Hände kommen möchten. Nimmer aber würde er sie in Rechnung bringen. Denn er mache sich ein freudiges Vergnügen daraus, solchen wohlgelehrten aber eben nicht wohlbemittelten Männern damit ein Geschenk zu machen. Ich entschuldigte mich einstens aufs höflichste bey ihm, wegen der vielen Briefe, die ich für mehrere meiner Freunde zur sichern Beförderung beygelegt. Er erwiderte: „die Bescchlüsse, so Ew. — mir zur weiteren Bestellung anzutrauen, beschweren mich ganz und gar nicht. Es freuet mich viel mehr innigst, daß ich zu der unter den Naturforschern herkommlichen Correspondenz durch meine geringen Dienste etwas beitragen kann.“ Werke, die mir zu meinen conchyliologischen Arbeiten unentbehrlich waren, wurden mir durch Raspens Vermittelung, sobald ich ihm nur den geringsten Wink gegeben hatte, auf den wohlfeilsten Wegen und zu den billigsten Preisen herbengeschaffet. So habe ich durch ihn die allerneueste Ausgabe des Bonannischen Musei Kircheriani aus Rom, den Janus Planus de conchis rarioribus minus notis aus Venedig, alle Theile von Gersaints Catal. raisonné, und des de Savanne Conchyliologie, wie auch die Conchyliologie nouvelle et portative aus Paris, des da Costa Elements of Conchology, wie auch dessen British Conchology, und Pennants British Zoology aus London, Gronovii Zoophylacium aus Holland &c. erhalten.

Viele große Werke, die der unternehmende Rasse in seinem Verlage genommen, und bey welchen er, wegen der vielen dazu erforderlichen Kupfer-

Kupferstiche einen sehr beträchtlichen Aufwand gemacht hatte, brachten ihm keinen Gewinn, sondern den ansehnlichsten Verlust. So ergieng es ihm mit des Ellis Naturgeschichte der Corallen, mit der Degeerschen Insectengeschichte, mit der Uebersetzung von des Pater Daniels Geschichte von Frankreich, dabey er sehr viel eingebüßet, und bey sehr vielen andern Büchern. Ich bezeugte ihm einstmals meine Verwunderung, wie er doch des Pater Daniels Geschichte von Frankreich als Maculatur gebrauchen, und alles, so an mich gesandt würde, in lauter Bogen dieses gewiß nicht zu verachtenden Historischen Werkes einballiren möchte. Er überraschte mich bald nachher mit den sechzehn Quartbänden dieser Geschichte, die er mir über Lübeck als ein gewiß wichtiges Geschenk verehrte, und er schrieb mir bey der Gelegenheit folgendes: „Ich war anfänglich mit diesem Buche sehr glücklich. Allein der während der Ausgabe desselben erfolgte siebenjährige Schlesische und Böhmisches Krieg hatte auch auf meinen Verlag einen sehr schädlichen Einfluß. Viele vormalige Käufer blieben aus, und bekümmerten sich nicht weiter um die Fortsetzung. Und also blieben mir die letzten Theile größtentheils auf dem Halse und wurden Ladenhüter. Das ist gemeiniglich das Schicksal großer und weitläufiger Werke, welche ein Verleger endlich in Maculatur verwandeln muß. Das will ich aber, setzt er hinzu; von unserm großen conchyliologischen Werke nicht hoffen, noch hingedeutet wissen, ob ich es gleich aus langer Erfahrung weiß, daß zweyhundert Exemplare bey Werken, die von Corallen, Insecten und Conchylien handeln, vollkommen hinreichen, um die ganze Entomologische und Conchyliologische Welt zu vergnügen und zu befriedigen. Ja ich will zufrieden seyn, wenn nur oft noch soviel abgesetzt werden.“ Er hat aber doch seiner würdigen Gattin noch zuletzt den Rath gegeben, sich mit dem Verlag anderer Werke und mit ihrer Fortsetzung nicht weiter zu befassen, aber doch das Conchylienwerk bis zu seiner nun bald zu hoffenden Vollendung fortzusetzen. Er betheuerte es mir einigemal: „seine Handlung habe zwar von dem gar

„kost-

Kupferstiche  
 Ellis Naturgeschichte  
 der Corallen  
 Degeerschen  
 Insectengeschichte  
 Uebersetzung  
 von des Pater  
 Daniels Geschichte  
 von Frankreich  
 dabey er sehr  
 viel eingebüßet  
 und bey sehr  
 vielen andern  
 Büchern  
 Ich bezeugte  
 ihm einstmals  
 meine Verwunderung  
 wie er doch  
 des Pater Daniels  
 Geschichte von  
 Frankreich als  
 Maculatur  
 gebrauchen  
 und alles  
 so an mich  
 gesandt würde  
 in lauter Bogen  
 dieses gewiß  
 nicht zu  
 verachtenden  
 Historischen  
 Werkes  
 einballiren  
 möchte  
 Er überraschte  
 mich bald  
 nachher mit  
 den sechzehn  
 Quartbänden  
 dieser  
 Geschichte  
 die er mir  
 über Lübeck  
 als ein gewiß  
 wichtiges  
 Geschenk  
 verehrte  
 und er  
 schrieb mir  
 bey der  
 Gelegenheit  
 folgendes:  
 „Ich war  
 anfänglich  
 mit diesem  
 Buche  
 sehr glücklich  
 Allein der  
 während  
 der Ausgabe  
 desselben  
 erfolgte  
 siebenjährige  
 Schlesische  
 und Böhmisches  
 Krieg  
 hatte  
 auch  
 auf  
 meinen  
 Verlag  
 einen  
 sehr  
 schädlichen  
 Einfluß  
 Viele  
 vormalige  
 Käufer  
 blieben  
 aus  
 und  
 bekümmerten  
 sich  
 nicht  
 weiter  
 um  
 die  
 Fortsetzung  
 Und  
 also  
 blieben  
 mir  
 die  
 letzten  
 Theile  
 größtentheils  
 auf  
 dem  
 Halse  
 und  
 wurden  
 Ladenhüter  
 Das  
 ist  
 gemeinlich  
 das  
 Schicksal  
 großer  
 und  
 weitläufiger  
 Werke  
 welche  
 ein  
 Verleger  
 endlich  
 in  
 Maculatur  
 verwandeln  
 muß  
 Das  
 will  
 ich  
 aber  
 setzt  
 er  
 hinzu  
 von  
 unserm  
 großen  
 conchyliologischen  
 Werke  
 nicht  
 hoffen  
 noch  
 hingedeutet  
 wissen  
 ob  
 ich  
 es  
 gleich  
 aus  
 langer  
 Erfahrung  
 weiß  
 daß  
 zweyhundert  
 Exemplare  
 bey  
 Werken  
 die  
 von  
 Corallen  
 Insecten  
 und  
 Conchylien  
 handeln  
 vollkommen  
 hinreichen  
 um  
 die  
 ganze  
 Entomologische  
 und  
 Conchyliologische  
 Welt  
 zu  
 vergnügen  
 und  
 zu  
 befriedigen  
 Ja  
 ich  
 will  
 zufrieden  
 seyn  
 wenn  
 nur  
 oft  
 noch  
 soviel  
 abgesetzt  
 werden  
 Er  
 hat  
 aber  
 doch  
 seiner  
 würdigen  
 Gattin  
 noch  
 zuletzt  
 den  
 Rath  
 gegeben  
 sich  
 mit  
 dem  
 Verlag  
 anderer  
 Werke  
 und  
 mit  
 ihrer  
 Fortsetzung  
 nicht  
 weiter  
 zu  
 befassen  
 aber  
 doch  
 das  
 Conchylienwerk  
 bis  
 zu  
 seiner  
 nun  
 bald  
 zu  
 hoffenden  
 Vollendung  
 fortzusetzen  
 Er  
 betheuerte  
 es  
 mir  
 einigemal  
 „seine  
 Handlung  
 habe  
 zwar  
 von  
 dem  
 gar



„kostbaren Conchylienwerke viele Unkosten, aber gar den ansehnlichen  
 „Vortheil nicht gehabt, den er und andere davon vermüthet und erwär-  
 „tet. Indessen solle ihm und seiner Verlagshandlung der Ruhm bleiben,  
 „ein so großes und wichtiges Werk vollendet zu haben, das tausend an-  
 „dere gewiß längst unvollendet (bey den vielen dabey vorgekommenen nun  
 „glücklich überwundenen Schwierigkeiten) hätten liegen lassen.“

Er ward von einem sehr werthen Freunde zu Berlin, der seine Nas-  
 turgeschichte — — ins Französische übersetzen läffet, ermuntert, er möge  
 doch auch mit diesem conchyliologischen Werke eine gleiche Anstalt treffen.  
 Der ehrliche Kasse belehrte mich sogleich von dieser gut gemeinten Zus-  
 muthung, erklärte sich aber dabey mit einem sehr edlen deutschen Natio-  
 nalstolze: „er verlange es nicht, durch solche Uebersetzung von einer an-  
 „dern Nation die Beyträge zur Vollendung dieses Werkes zu erbetteln.  
 „Denn seinem Deutschland müsse die Ehre alleine bleiben, ein conchylio-  
 „gisches Werk, dazu fast vier hundert illuminirte Kupferblätter gehöret,  
 „ohne Französische Subsidien gelder vollführet zu haben.“

Wie ich mich bey ihm beklagte und beschwerte, daß in den ersten  
 Lagen des fünften Bandes vom Systemat. Conchylienwerke viele den  
 Sinn der Worte ganz verkehrende Druckfehler angetroffen würden, so  
 übernahm er von der Zeit an, selber die letzte Correctur der Bogen mit  
 der größten Genauigkeit und Pünctlichkeit. Als aber dennoch im sie-  
 benten Bande, auf den Kupfertafeln, darauf die Abbildungen der Spon-  
 dylorum zu sehen sind, der ärgerliche Fehler begangen und übersehen wor-  
 den war, daß der Kupferstecher aus Klapmuscheln, Klaxmuscheln gemacht,  
 und ich den nun verewigten Freund daran erinnerte, so äufferte er den ge-  
 rechtesten Unwillen, und es war ihm höchst empfindlich, dergleichen gro-  
 ben Fehler nicht bemerkt zu haben. Er ließ sich darüber in einem seiner  
 Briefe folgendermassen heraus: „Der unsinnige Fehler des Kupferste-  
 „chers, welcher aus Klapmuscheln, Klaxmuscheln gemacht, und meine  
 „eigene Nachlässigkeit und Blindheit, dergleichen auf den so oftmal durch  
 meine

meine  
 „hen, ha  
 „will die  
 „vorrichi  
 „Kupferst  
 „le ich e  
 „Kupferst  
 „stücker  
 „Es g  
 „durch mei  
 „den ander  
 „beyn fünf  
 „wundenen  
 „zwoyfahnd  
 „gische Wer  
 „endung im  
 „freundlicheit  
 „daben auff  
 „selbe sey  
 „ihm nish  
 „daß er ar  
 „denken kö  
 „auch dar  
 „Sim  
 „fund, dar  
 „sie C. S  
 „lichen B  
 „ein feierli  
 „thes für  
 „Spanier

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Allein die Wassersucht, davon er befallen ward, zerstörte gar bald den sonst besten Bau seiner irdischen Hütte. Er bewies in seiner schweren und schmerzlichen Krankheit die größte Stille, Gelassenheit, Standhaftigkeit und Geduld. Er setzte seine Geschäfte, so viel es nur immer seine Krankheit zuließ, wie auch seine Correspondenz, bis zur letzten Stunde fort. Was er mir noch wenig Tage vor seinem Ende vor rührende Zeilen zugeschrieben, wird man aus meiner Vorrede zu der ausführlichen Abhandlung von den Linkschnecken ersehen können. Er litte bey der zunehmenden Wassersucht die größten Schmerzen. Aber er hütete sich sehr seinen Freunden, und insonderheit seiner zärtlichst von ihm geliebten Ehegattin (einer gebornen Krachherrin) durch ängstliche Klagen und Seufzer lästig und beschwerlich zu fallen. Er ergab sich gänzlich und mit vieler Resignation in den göttlichen Willen, und war gelassen in seinem Leiden, geduldig in der Trübsal, ruhig bey der Rücksicht auf sein voriges in der nutzbarsten Geschäftigkeit durchlebtes Leben, fröhlich bey der guten Aussicht in die selige Ewigkeit. So starb er endlich am 25sten October 1785 den Tod des frommen Christen, betend, glaubend, hoffend, nachdem seine Pilgrimschaft gedauert hatte im ledigen Stande 32 Jahre, in der ersten Ehe 8 Jahre, im Wittwerstande 7 Jahre, in der andern höchstvergnügten Ehe 27 Jahre, in allem 73 Jahre weniger einen Monath und neun Tage. Daß mir bey der Trauerpost von seinem Tode manche Thräne entfallen, wird man bey der Freundschaft, damit mein ganzes Herze gegen Ihn erfüllet gewesen, ohne endliche Betheurungen glauben können. Indessen gönne ich Ihm vom Grunde der Seelen die erwünschte Ruhe, zu der Er nunmehr eingegangen. Denn es bleibt doch vollkommen wahr und gewiß, die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Bey der Einsenkung seiner Gebeine in die Ruhestätte und Todtengruft; ist nachstehendes von seinem Beichtvater über seinen Sarg ausgesprochen worden, welches ich, um die Nürnbergische erbauliche Art, verdienstvolle Männer zu begraben, ein wenig kennbarer zu machen, hier nicht habe hinweglassen wollen.

# Einsegnung.

Die Treue Gottes, welche groß ist,  
 verherrlicht sich an den Seinigen auch noch an ihrer abgebrochenen  
 Leibesstätte,

auch noch im Grabe.

Hier gehet zwar der Leib,  
 wenn der erlösete Geist bereits mit Himmelsglanz umgeben ist,  
 in die Verwesung über;

Hier muß das, was Erde ist, wieder zur Erde werden:  
 aber mitten in der Erde

stehet der Staub unter der Aufsicht dessen,

der auch den Staub geschaffen hat.

Er bewahret denselben, daß er nicht verloren gehen kann,

und die Zeit und Stunde ist schon festgesetzt,

in welcher seine Allmacht

denselben aufs neue ins Leben rufen wird.

Dann wird das Verwesliche anziehen das Unverwesliche,

und

das Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit,

und was gesäet worden in Schwachheit, wird auferstehen in Kraft.

Der Gerechte

wird alsdann in seinem Fleische Gott sehen,

seine Augen werden ihn schauen

und kein Fremder.

Er wird erblicken sein Antlitz in Gerechtigkeit,

er wird satt werden

wenn er erwachet nach seinem Bilde.

In dieser getrostesten Zuversicht  
 überlassen wir nun die abgebrochene Hütte  
**unseres unvergeßlichen Freundes**  
 der Erde,

die unser aller Mutter ist.

Wir säen sie auf Hoffnung künftiger Auferstehung  
 zur seligen Unsterblichkeit aus,  
 mit innigstem Danke für Seine Treue, aber auch mit Segen  
 den wir für Ihn

von der Quelle alles Segens zu erbitten suchen.

**Euch, ihr theuren Glieder,**

Euch segne Vater und der Sohn,

Euch segne Gott der heilige Geist.

Gesegnet sey Euer Eingang in das Grab und Eure Ruhe daselbst  
 müsse Ehre seyn.

Gesegnet sey Euer künftiger Ausgang aus dem Grabe  
 zum ewigen Leben.

Der Erstgeborne von den Todten, Jesus Christus, welcher todt gewesen,  
 aber lebendig worden,  
 und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit,  
 wolle,

wenn er die Todten wird an jenem Tag aufwecken,  
 auch nach Eurem Grabe seine allmächtige Hand ausstrecken.

Er wecke dann den verweslichen Leib  
 nach der langen Todes Nacht  
 wieder auf

und führe Ihn schön verklärt zum auserwählten Hauf,  
 zur Schaar der Seligen, die seinem  
 großen Namen

ein ewiges Halleluja weihen &c.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

seit sechs Jahren in meinem Hause verrichtet, gleichsam die Krone aufgesetzt. Mit dem zehnten Bande, welchen die verwittwete Frau Raspin in der Leipziger Michaelismesse des künftigen 1787sten Jahres zu liefern gedenket, wird alsdann dieses ganze Conchylienwerk geendiget und beschloffen werden.

Da die mehresten Links- oder verkehrt gewundenen Schnecken Erd- oder Flußconchylien sind; (den von linken Meerschnecken kennt man nur wenig Gattungen) so wird es den Conchylienfreunden desto weniger anstößig und befremdlich seyn können, daß sie in diesem neunten Bande mit den rechtsgewundenen Erd- und Flußschnecken zusammengestellt und verbunden worden. Von den Linkschnecken, welche im ersten Theile dieses Bandes vorkommen, kann ich in diesem allgemeinen Vorberichte gänzlich stille schweigen, da ich mich ihrentwegen in einer langen Einleitung umständlich genug erkläre. Nur so viel muß ich doch anmerken: Seit der Ausgabe von den Linkschnecken sind mir schon wieder drey neue, dazu nicht kleine, sondern ganz ansehnliche linke Gattungen bekannt worden, deren Abbildung und Beschreibung ich im Supplementbande darlegen werde. Von linken Muscheln, die sich mit ihrem Schloße, verlängerten Wirbel und ganzen schaalichten Wohngebäude zur linken Seite hinüber kehren, sind mir gleichfalls einige neue Stücke vor kurzem in die Hände gefallen.

Bei den Erd- und Flußconchylien muß ich es nur aufrichtig und offenherzig bekennen, daß ich vormals die Thorheit begangen, und mich fast nur allein um Meerschnecken, aber zu wenig um Erd- und Fluß- oder des süßen Wassers Schnecken, und am wenigsten um die einheimischen und allgemein bekannten sonderlich bekümmert. Allein da ich aufgefordert und recht dazu gedrungen und genöthiget ward, das vom Martini angefangene aber bei seinem Tode gleichsam verwaisete Conchylienwerk fortzusetzen: so sahe und wußte ich es zum Voraus, daß ich mit der Zeit auch nothwendig von den Erd- und Flußconchylien würde reden müssen, und daß daher kein Augenblick länger zu versäumen sey, um die dazu nöthigen Kenntniße einzusammeln. Ich verschrieb mir nun aus der Nähe und Ferne Erd- und Flußconchylien. Ich ließ es mir einen ganzen Ernst seyn, die ansehnliche Sammlung derselben, die sich im  
Speng.

Spenglerischen Cabinette befindet, durch die Beyhülfe dieses edelmüthigen Freundes und Gönners besser kennen zu lernen. Ich forschte demnach in den Schriften solcher Männer, die sich insonderheit um die Erd-, und Flußschnecken verdient gemacht haben. Die Früchte meines verdoppelten Fleißes und meiner ernstlichen unverdroßenen Bemühungen wird man in der andern Abtheilung dieses neunten Bandes antreffen können. Billige Leser werden mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich in dieser Abtheilung und auf den zwanzig dazu gehörenden Kupfertafeln eine solche Menge ausländischer und inländischer Erd-, und Flußschnecken zusammengebracht, dergleichen noch in keinem einzigen conchyliologischen Werke besammten gestanden. Doch werden sie auch manche der allerkleinsten und halb unsichtbaren vernissen, weil ich sie mit gutem Bedachte hinweggelassen, indem sich andere Freunde — die ich auch nächstens werththätig bey ihrem Vorhaben unterstützen will — liebreichst erboten, sich auf die Beschreibung der ganz kleinen und allerkleinsten Schnecken einzulassen, und mir diese microscopische Arbeit abzunehmen. Die Anzahl der hier gelieferten Erd-, und Flußschnecken würde noch weit größer und ansehnlicher seyn, wenn nicht in den vorigen Bänden unter den Meerschnecken schon manche mitbeschrieben worden, die richtiger den Flußconchylien hätten zugeeignet und beygesellet werden sollen. Dahin gehören zum Beyspiele im 2ten Bande tab. 43. und 44. einige Gattungen von *Midasobren*, auch vermuthe ich es von der *Bulla*, die bey Linne *Rapa* heißt, und im 3ten Bande tab. 68. fig. 747 — 749 stehet, daß es eine Flußschnecke ist. Vom *Turbo Uva Linnaei*, der im 4ten Bande tab. 153. fig. 1439. gesehen wird, bin ich nun überzeugt, daß es eine Westindische Landschnecke sey. *Trochus dolabratus Linnaei* vid. tom. 5. fig. 1603 — 1604. wird von vielen mit größter Wahrscheinlichkeit für eine Flußschnecke gehalten, und von der *Merite*, die tom. 5. fig. 2019. abgebildet gesehen wird, bin ich nun auch versichert, daß sie in süßen ostindischen Gewässern gefunden werde. Von andern Schriftstellern werden diese conchyliologischen Sünden noch weit häufiger begangen. Insonderheit hat es hierinnen Dargenville gar gröblich versehen, und in seiner Conchyliologie gar sehr viele Schnecken unter die Meerschnecken hingestellet, die ganz unlängbar Erd-, und Flußconchylien sind. Wer hievon Beweise und Zeugnisse haben will, der untersuche nur tab. 6. fig. E. tab. 7. fig. 2. tab. 8. fig. D. E. F. tab. 9. fig. G. und T. tab. 10. fig. E. G. I. tab. 11. fig. M. N. tab. 17. fig. B. und I.

Unter



## Vorbericht.

Unter den Erd- und Flußconchylien wird man die buntesten, lebhaftesten und frischesten Farbenmischungen antreffen, und ihnen in diesem Stücke allerdings einen Vorzug vor den Meerschnecken zugestehen, und es zugeben müssen, daß in der Leichtigkeit und Zerbrechlichkeit ihrer Schalen und in diesem so frischen und lebhaften Farbenschmucke ein Hauptkennzeichen ihrer Herkunft und ihres Ursprungs anzutreffen sey \*). Mir fällt dabey eine lesenswerthe Stelle ein, die ich einst in des Prof. Sanders Schrift über das Große und Schöne im Reiche der Natur mit vieler Empfindung und großem Vergnügen gelesen. Sie steht daselbst im ersten Bande pag. 442, und lautet wie folget: „Es ist nicht anders, als wenn uns der Schöpfer durch das bunte und reiche Kleid seiner Geschöpfe zur Betrachtung und Bewunderung seiner Werke desto mehr reizen wolle. Er begnüget sich nicht damit, für den Nutzen und für die Bequemlichkeit der Geschöpfe gesorget zu haben, er schmücket sie auch, einige mit Geheimen, andere mit leuchtenden Vorzügen, und er beschämeth dadurch den höchsten fliegenden Stolz, der nur immer alleine glänzen will.“

Einige werden glauben ich hätte wohl besser gethan und klüglicher gehandelt, wenn ich, wie Linne, die Land- und Flußschnecken sogleich bey andern Geschlechtern mit untergestecket. Allein da es vom ersten Anfange dieses Werkes an, den Lesern verheißen worden, es solle ein eigener Band oder Theil den Erd- und Flußconchylien gleichsam geheiligt und gewidmet werden, so habe ich schon bey dem einmal entworfenen Plane bleiben müssen. Andere werden meynen, es sey weit ratsamer gewesen, die Landschnecken von den Flußschnecken zu trennen. Alsdann hätte ich in diesem Bande drey verschiedene Abschnitte veranstalten, und zuerst von den Lins-, alsdann von den Erd-, und endlich von den Flußschnecken handeln, und bey jedem Abschnitte wieder die besondern Abtheilungen nach den Geschlechtern verfügen müssen. Dergleichen habe ich nun, um alle Weiterschweifigkeit zu vermeiden, bedächtlich unterlassen, aber dennoch

treu,

\*) Wer hievon etwas Umständlicheres lesen will, der vergleiche damit Spenglers Nachrichten, die im 9ten Stücke des Naturforschers pag. 165 seq. stehen, und es gewiß verdienen, näher beherzigt zu werden.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



## Vorbericht.

Alter weniger Windungen, Umläufe und Stockwerke haben, als im reiferen Alter. Der vormals vom sel. Klein und andern so dreiste behauptete, so oft nachgebetete, und so bestiglich geglaubte Grundsatz, daß alle Schnecken schon in der zartesten Kindheit alle Windungen, so sie haben solten, ganz im Kleinen, wie im Reime, en miniature und nach dem verjüngten Maasstabe hätten, die sich hernach nur immer mehr entwickelten, ist längst von Beobachtern, die auf den Wachsthum der Schnecken aufmerksam gewesen, als grundfalsch, irrig und heterodox anerkannt und verworfen worden.

Wiewohl ich muß hier abbrechen von allgemeinen Anmerkungen etwas weiteres zu diesem Vorberichte hinzu zu fügen. Das mehrere ist ja auch umständlich genug bey der besondern Beschreibung einzelner Gattungen hinzugethan worden, wo es von jedem gar leicht aufgesuchet und nachgelesen werden kann.

Copenhagen  
den 18. August 1786.

J. H. Chemnitz.



# Register

über alle hier abgebildete und beschriebene

## Erde- und Flußconchylien.

### I. Blasenschnecken nebst einigen andern damit nahe verwandten Conchylien.

Bullae cum quibusdam cochleis valde cognatis  
feu cognati generis.

Tab. 117. Fig. 1000 — 1003. Die Staatenflagge. Die Prinzenfahne.  
Bulla Virginea Linnaei.

Fig. 1004 — 1006. Der vielfarbichte Bund. Bulla fasciata.

Fig. 1007. 1008. Die bauchichte Blasenschnecke. Bulla ventricosa.

Fig. 1009. 1010. Die walzenförmige Blasenschnecke. Bulla Voluta.

Fig. 1011. Die gethürmte und gefleckte Blasenschnecke. Bulla turrita  
et maculata.

Tab. 118. Fig. 1012. 1013. Die Französische Schellenschnecke. Die achatne  
Blasenschnecke. Bulla achatina Linnaei.

Fig. 1014. Der Capische Esel. Der Zebra. Bulla Zebra.

Fig. 1015. 1016. Die kleine Zebra. Zebra Mülleri.

Fig. 1017. 1018. Die purpurfarbichte Blasenschnecke. Bulla purpurea.

Fig. 1019. Die Wasserblase. Die papierné weiße Oblate. Bulla hydatis  
Linnaei.

Tab. 119. Fig. 1020. 1021. Die Eierschnecke. Bulla Ovata Mülleri.

Fig. 1022. 1023. Der Rosenmund. Die kleinere Gattung von Bastart-  
Midasohren. Bulla oblonga. Pseudo Auris Midae.

Fig. 1024. 1025. Die geflammte Blasenschnecke. Bulla flammea.

### II. Rinkhörner. Buccina.

Tab. 120. Fig. 1026. 1027. Der Flöhekoth. Buccinum. Stercus pulicum.

Fig. 1028 — 1030. Das gestreifte Horn. Buccinum striatum.

Fig. 1031. 1032. Das stark geriffelte Spizhorn. Buccinum exara-  
tum Mülleri.

Fig. 1033. 1034. Der Admiral unter den Flußschnecken. Das Tri-  
tonshorn der Flüsse. Buccinum Tritonis fluviatile.

Fig. 1035. 1036. Die schwarze Bohne. Buccinum praerosum Linnaei.

## III. Die Familie der Midasohren. Aures Midae.

Tab. 121. Fig. 1037. 1038. Das Malchusohr. Auris Malchi.

Fig. 1039. 1040. Midasohr aus den Südländern. Auris Midae  
terrae australis.

Fig. 1041. Das bandirte Midasohr aus den Südländern. Auris  
Midae fasciata.

Fig. 1042. Die Jungfernschnecke. Auris Virginea.

Fig. 1043. 1044. Die Coffeebohne. Voluta coffea.

## IV. Kräusel und kräuselförmige Schnecken.

## Trochi et trochiformes cochleae.

Tab. 122. Fig. 1045. lit. a. b. c. Der Land- oder der Erdkräusel. Trochus  
terrestris.

Fig. 1046 — 1048. Der kräuselförmige Huth. Trochus Pileus.

Fig. 1049. 1050. Ein weißer Kräusel aus den Südländern. Trochus  
- Australis.

Fig. 1051. Die kantige Kräuselschnecke. Trochus carinatus.

Fig. 1052. Das Knöpfchen. Der zwiefach gezahnte Kräusel. Trochus bidens.

Fig. 1053. 1054. Die Warze. Die Brustzitze. Trochus Papilla.

Fig. 1055. 1056. Der Gartenkräusel. Trochus hortensis.

Fig. 1057. 1058. Die rauhe borstige Schnecke. Trochulus hispidus.

Fig. 1059. Die kräuselförmige Mondschnecke. Trochus Turbo.

## V. Mondschnecken. Turbines.

Tab. 123. Fig. 1060. lit. a bis e. Der Breitrand. Turbo Lincina.

Fig. 1061. 1062. Die große Lincina. Turbo Lincina magna.

Fig. 1063. Die unbefleckte Mondschnecke. Turbo immaculatus.

Fig. 1064 — 1066. Das Wirbelhorn. Turbo Volvulus.

Fig. 1067. 1068. Die bunte schnirkelförmige Mondschnecke. Turbo helycinus.

Fig. 1069. 1070. Die blätterichte Mondschnecke. Turbo foliaceus.

Fig. 1071 — 1074. Die bandirte Mondschnecke. Turbo ligatus.

Fig. 1075. lit.  $\alpha$ . et  $\beta$ . Die wohlgerandete Mondschnecke. Turbo marginatus.

Fig. 1077. no. 1. und 2. Das kleine Fäßchen. Das Bienenkörbchen. Turbo  
muscorum Linnaei.

Fig. 1077. lit. A. et a. Die stachlichte Mondschnecke. Turbo nautilus  
Linnaei.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

c. Um ihren Mittelpunct gewundene Schnirkelschnecken. Tellerschnecken.  
*Planorbis.*

Tab. 127. Fig. 1113 — 1120. Die Purpurschnecke der süßen Wasser. Cöccinelschnecke. *Helix cornea* Linnaei. *Planorbis Purpura* Mülleri.

Fig. 1121 — 1123. Das flache Posthorn mit einer scharfen Kante. *Helix complanata* Linnaei.

Fig. 1124. 1125. Die vielfach gewundene Tellerschnecke. *Helix polygyrata.*

Fig. 1126. Die kleine Tellerschnecke mit sechs runden Bindungen. *Helix contorta* Linnaei.

Fig. 1127. Die flacheste Tellerschnecke. Die Wirbelscheibe. *Helix Vortex* Linnaei.

Fig. 1128. lit. a. b. c. Die Samtschnecke mit dreyeckigten Munde. *Helix obvoluta* Mülleri.

Fig. 1129. Die Weinkellerschnecke. *Helix cellaria* Mülleri.

Fig. 1130. 1131. Die glänzende Schnirkelschnecke. *Helix nitida* Mülleri.

Fig. 1132. 1133. Das wahre ächte Jagdhorn. *Planorbis, Cornu Venatorium.*

d. Kugelförmige Schnirkelschnecken. *Helices globosae.*

Tab. 128. Fig. 1133 — 1135. Die Kugelschnecke. Das blaue Band. *Helix ampullacea* Linnaei.

Fig. 1136. Der Abgott Manettu. Idolum. *Helix maxima.* Varietas *praecedentis.*

Fig. 1137. Die bandirte Weinbergsschnecke. *Helix Ligata* Mülleri. Varietas *Pomatiae.*

Fig. 1138. lit. a. b. c. Die Weinbergsschnecke. *Helix Pomatia* Linnaei.

Fig. 1139. no. 1. 2. 3. Die langgestreckte Weinbergsschnecke. *Helix Scalaris* Mülleri.

Tab. 129. Fig. 1140. 1141. Die braune Erdschnecke aus Jamaica mit weißen Binden. *Helix lamaicensis brunnea.*

Fig. 1142. 1143. Der Erdapfel. *Helix Malum terrae.*

Fig. 1144. 1145. Das Ammonsauge. *Helix effusa.*

Fig. 1146. 1147. Die Kreidenschnecke. *Helix cretacea.*

Fig. 1148. lit. a. b. c. Die Nudelschnecke. *Helix Vermiculata.*

Fig. 1149. Franquebarische Gartenschnecke. *Helix hortensis Tranquebarica.*

Tab.

Tab. 130. Fig.

Fig. 115

Fig. 115

Fig. 1155

Fig. 1161

Fig. 1162

Fig. 1166

Tab. 131. Fig.

Fig. 117

Fig. 117

Tab. 132. Fig.

Fig. 118

Fig. 118

Fig. 1183

Fig. 119

Fig. 11

Tab. 133. Fig.

Fig. 119

Fig. 12

Fig. 12

Fig. 12

Fig. 120

Fig. 120

Fig. 120

Fig. 120

und beschriebenen Erd- und Flußschnecken.

5.

Tab. 130. Fig. 1150—1154. Der blutige Mund. Das Blutohr. *Helix haemastoma* Linnaei.

Fig. 1155. Die Waldschnecke. *Helix lucana* Mülleri.

Fig. 1156—1158. Die besprühte oder besprenge Schnecke. *Helix aspersa* Mülleri.

Fig. 1159. 1160. Die kugelförmige Schnirkelschnecke. *Helix Globulus* Mülleri.

Fig. 1161. Der schwarze Schlund. *Helix Faux nigra*.

Fig. 1162—1165. Die Citronenschärfe oder Schale. *Cortex mali citrei*.

Fig. 1166. Die eingeschnittene Schnirkelschnecke. *Helix incisa*.

Tab. 131. Fig. 1167—1175. Die Citronschnecke. *Helix citrina* Linnaei.

Fig. 1176. Die Rübenschnecke. *Helix Rapa* Mülleri.

Fig. 1177. 1178. Die Castanie. *Helix Castanea* Mülleri.

*e. Helices rotundatae subglobosae.*

Tab. 132. Fig. 1179. 1180. Eine Landschnecke von der Insel Rhodus. *Helix Rhodia*.

Fig. 1182—1185. Die lebendig gebährende. *Helix vivipara*.

Fig. 1186. 1187. Die rothe Lippe. Die rothlippige Erdschnecke. *Helix Pisana*.

Fig. 1188. 1189. Die Gürtelschnecke. *Helix Zonaria*.

Fig. 1190—1192. Die bandirte Franquebarische Gartenschnecke. *Helix vittata* Mülleri.

Fig. 1193—1195. Das ungleich gewundene flache Posthorn mit Banden. *Helix Ericetorum supra plana subtus convexa*.

Tab. 133. Fig. 1196—1198. Die gemeinste Baumschnecke. Die Librenschnecke. *Helix nemoralis* Linnaei.

Fig. 1199—1201. Die gemeinste Gartenschnecke. *Helix hortensis* Mülleri.

Fig. 1202. Die gefleckte Gartenschnecke. *Helix arbutorum* Linnaei.

Fig. 1203. Die Busch- oder Staudenschnecke. *Helix fruticum*.

Fig. 1204. 1205. Die Neritenartige Schnirkelschnecke. *Helix Neritoides*.

Fig. 1206. Die Incarnatschnecke. Die Fleischfarbichte. *Helix incarnata*.

Fig. 1207. Die bunte Westindische Erdschnecke. *Helix variegata*.

Fig. 1208. Die raube runzelhafte Schnirkelschnecke. *Helix scabra et rugosa*.

Fig. 1209. Die stachlichte Schnirkelschnecke. *Helix aculeata* Mülleri.



## Register über die hier abgebildeten

f. *Helices conicae et acuminatae.*

Tab. 134. Fig. 1210 — 1212. Die citrongelbe rechtsgewundene Schnecke.  
*Helix dextra* Mülleri.

Fig. 1213, 1214. Die unterbrochene Rechtschnecke. *Helix interrupta* Mülleri.

Fig. 1215. Die dreifach umgürtete Tranquebarische Landschnecke. *Helix trifasciata* Tranquebarica.

Fig. 1216, 1217. Die Bonzische Schnirkelschnecke. *Helix Bontia*.

Fig. 1218, 1219. Die Flussabstcrone. *Helix Amarula* Linnaei.

Fig. 1220, 1221. Eine merkwürdige Varietät der Flussabstcrone. *Varietas notabilis* Thiarae fluviatilis.

Fig. 1222, 1223. Die grünliche Flusschnecke mit dreifacher Kante.  
*Helix, Nerita angularis* Mülleri.

Fig. 1224. no. 1. und 2. Die Spitzschnecke. *Helix acuta* Mülleri.

Fig. 225, lit. a — d. Die abgeriebene Erdschnecke. *Helix detrita* Mülleri.

g. *Helices turritae.*

Tab. 135. Fig. 1226. Die Marmornadel. *Helix calcarea* Bornii.

Fig. 1227. Die glatte Sumpfnadel. *Strombus ater*.

Obf. Die Beschreibung muß tab. 136. bey den Strombis gesucht werden.

Fig. 1228. Der zugespitzte Thurm. *Helix cuspidata*.

Fig. 1229. Die schwarze thurmformige Schnirkelnadel. *Helix ater*.

Fig. 1230. Die geferbte Nadel. *Helix turrita*.

Fig. 1231, 1232. Die gefurchte Schnirkelschnecke. *Helix fulcata* Mülleri.

Fig. 1233. Das glatte Wickelkind. *Helix cylindracea glabra*.

Fig. 1234. Das spitzköpfige Wickelkind. *Helix cylindracea acuta*.

Fig. 1235. Der walzenförmige Helix. *Helix subcylindrica*.

Fig. 1236. Das Haferkorn. *Helix granum avenaceum referens*.

Fig. 1237, 1238. Das große Spishorn der süßen Wasser. *Helix stagnalis* Linnaei.

Fig. 2239, 1240. Eine Abänderung des vorigen. *Varietas praecedentis*.

Fig. 1241, 1242. Das bauchichte Spishorn. *Helix Auricularia* Linnaei.

Fig. 1243. lit. a und b. Eine Flusschnecke von Tanschaur. *Helix fluviatilis* Tanschauriensis.

Fig. 1244. Die schwarze schmale Ohrschnecke. *Helix atrata*.

Fig. 1245. Die Thürhüterschnecke. *Helix tentaculata* Linnaei.

Fig. 1246, 1247. Der Morastkriecher. *Helix limosa*.

Fig. 1248. Die Bernsteinfarbige. *Helix succinea* Mülleri. *Helix putris* Linnaei. h. He-

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

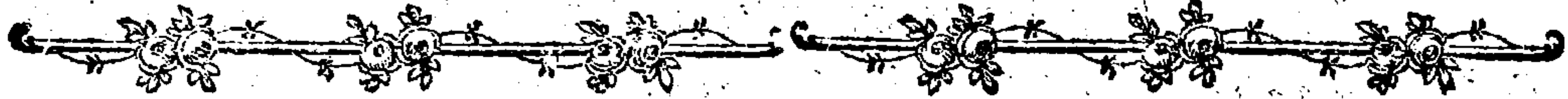
Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies





I. **Blasenschnecken,**  
nebst einigen andern nahe damit verwandten Conchylien.

Bullae cum quibusdam cochleis valde cognatis,  
five cognati generis.

Tab. 117. Fig. 1000-1003.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

**Die Staatenflagge. Die Prinzenfahne. Das Jungfernhorn.**

Bulla Virginea Linnaei, testa acuminata, conica, laevi, anfractibus fasciatis  
cingulis coloratis, apertura subovata, labro fimbriato, labio inflexo  
plerumque rubicundo, basi truncata.

*Angl.* The Prince of Orange Flag. *Gall.* Pavillon d'Hollande. *Vis Buccin.*  
*Belg.* Prinze Vlaggetje.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 15. fig. 10. Buccinum septem orbium, fasciis  
fere bicoloribus, interdum tricoloribus iridis instar depictum. Barba-  
dos. item tab. 844. fig. 72.

KLEIN Tentamen meth. ostrac. §. 70. pag. 26. tab. VII. fig. 116. Pseudo-  
trochus, fasciis tricolor, seu Pentazonos.

BONANNI Recreat. Cl. 3. fig. 66. p. 121.

— — Mus. Kirch. Cl. 3. fig. 66. p. 453. Quinque fasciis cingitur hic  
Turbo caeteris elegantior. Altera colore subnigro est, altera purpu-  
rea vel ad minium accedens, tertia fulva, viridis quarta, ultima ostrina;  
omnes ita a summo vertice mucronem usque circumvolvuntur, ut in-  
tervallo quodam distinctae inter se, in eo videatur veluti album indu-  
fium quo turbo tegitur. Valde nitidus est et laevigatus et ab Indico  
mari habetur.

— — — Edit. nov. tom. 2. Cl. 3. fig. 66. p. 83.

PETIVER Gazophyl. tab. 22. fig. 11. Buccinum Barbadense perelegans fa-  
sciatum.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 6. fig. A. Buccinum fluviatile spiris non  
prominentibus oblongum, ore angustiore; laeve, candidum, fasciis  
aliquando

aliquando piceis, aliquando rubris, plumbeis et luteis, iridis instar elegantissime fasciatum.

**GERSAINT** Catal. rais. p. 69. no. 10. Ao. 1736. Coquille terrestre ou Volute à fond blanc marqué de bandes couleur de pourpre violet, gris de lin.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. XI. fig. N. Turbo fasciatus contabulatus. Vis Ruban.

**SEBÆ** Thesaurus tom. 3. tab. 40. fig. 38. Buccinum Apustre-arantium vocatum, ab imo ad summum usque apicem versicoloribus taeniolis, albis, nigris, rubris, luteis, coeruleis, viridibus fasciatum. — In fluviis, aequae ac in terra semet multiplicat haec species, quae tamen raro in Museis occurrit.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 1004. p. 448. Vis Buccin. Pavillon d'Hollande, cerclé dans toute sa robe de zones inégales en largeur, blanches pourpre foncé, aurore, gris de lin et citron pale, à clavicule marron foncé et de la variété nommée le Ruban.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 407. p. 740. Buccinum virgineum.

— — — — Edit. 12. no. 390. p. 1186. Bulla Virginea, testa subturrita erecta, columella truncata sanguinea. Habitat in Africae fluviis.

— — — — Mus. Reg. Lud. Ulr. no. 267. p. 612. Buccinum Virgineum, testa subturrita, laevis, nitida, anfractibus octo aequaliter decreascentibus. Apertura obovato-lunaris, edentula. Columella posticè truncata. Color albus, glaberrimus, anfractibus in medio cinctis linea purpurea et alia simillima ipsos anfractus distinguente; his duabus intercedit tertia latior, obsoletior fuscescens. Refert facie Helicem sed distinguitur columella truncata.

**Encyclop. Rec. de Pl.** tom. 6. tab. 64. fig. 2. Le Ruban à des bandes circulaires blanches, jaunes, vertes et rouges qui imitent assez bien un Ruban. On le trouve a St. Domingue.

**Snorrs** Bergu. der. Augen, tom. I. tab. 30. fig. 7. Ein pyramidenförmiges Rindhorn von weisser Farbe, mit drey niedlichen Bändern auf jedem Gewinde.

**O. MÜLLER** Hist. Verm. p. 143. no. 133. Buccinum Virgineum, testa conica, laevis, nitida, fasciis angustis diversicoloribus apiceque rosaceo pulcherrima.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. p. 271. Ruban ou Vis Buccin rubané. Strombus bucciniformis terrestris laevis, septem vel octo spiris exertis parum convexis compositus; lineis subnigris vel purpurascensibus et plurimis parvis zonis alternatim dispositis rubris virescentibus citrinis

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

et aureis in fundo albo distinctis exornatus et eleganter depictus; testa tenui, columella rubra et parva apertura insignis.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 193. Die Prinzenfahne.

— — Testacea — — p. 207. Bulla Virginea, testa conica, acuminata, laevis, anfractus octo sensim decrescentes convexi; apertura inaequaliter ovata; labrum acutum; labium inflexum; basis truncata; color albus variegatus. Columellam in adultis integram evadere docet Cl. O. Müller, ergo helicibus potius adnumeranda haec species, si aperturam in cochleis disponendis contemplantur, quam buccinis, quo tamen a Müllero, qui testacea secundum hospitantium in iis molluscorum characteres distinguit, ut quondam a Linnaeo, collocatur, *quamvis animal non viderit*.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1369. p. 307. Buccinum, testa subturrita, glaberrima, erecta, columella truncata sanguinea. Habitat ad Barbados Insulam terrestris.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. fig. G<sup>1</sup>. unter die Coquillages terrestres, auch stehet daselbst eine Abbildung von einer linksgewundenen dieser Gattung, fig. G<sup>4</sup>.

Schröters Geschichte der Flussconchylien, tab. 8. fig. 3. 4. p. 335. no. 128.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß tom. I. p. 184.

Unter den Urtheilen und Meinungen der Conchyliologen herrscht eine unglaubliche Verschiedenheit und Uneinigkeit, so bald die Frage beantwortet werden soll, welchem Geschlechte der Conchylien diese Gattung von Staaten- und Prinzenflaggen am sichersten und füglichsten beygesellet werden könne und müste. Lister, Petiver, Gualtieri, Seba, Gronov, und andere machen daraus ein Buccinum. Selbst vom Linne wird diese Schnecke im Museo Reginae Lud. Ulr., wie auch in der zehnten Ausgabe seines Natursystems Buccinum virgineum genannt. Sie heißt auch bey unserm Müller, der die Eintheilung der Conchylien nach der Beschaffenheit der Bewohner geordnet zu haben vorgiebt, ein Buccinum, ob es gleich vollkommen wahr und richtig ist, was loco supracitato der Herr Hofrath von Born dabey angemerket, daß er das Thier und den Bewohner dieser Schnecke nie gesehen, (*quamvis animal non viderit*), welches bey sehr vielen, ja bey den meisten seiner beschriebenen Schnecken immer hinzugedacht werden muß. Ja wenn es erwiesen werden könnte, was der sel. Conferenzzrath Müller in seiner Historia Vermium bey dieser Schnecke aus sehr unsichern Gründen nur vermissethet,

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

pfen etwas röthlich gefärbten Wirbel endigen. Auch bey der inneren Spindellippe zeigt sich bey den mehresten eine röthliche Farbmischung. Die inneren glatten Wände sind bey vielen violet bey andern weiß. Die Schalen selbst werden bald von wenigeren bald von mehreren farbichten Bändern umwunden. Die Abwechslung der Bänder ist unter den Mitgliedern dieser Gattung so mannichfaltig und groß, daß man eher zehen verschiedentlich umwundene, als ein paar vollkommen einander gleichende antreffen kann. Einige dieser zierlichen, mit den frischesten Farben geschilderten Bänder sind ansehnlich breit, andere nur schmal, noch andere gleichen nur den feinsten Linien. Wer jemals Flaggen der Schiffe gesehen, der wird es leicht errathen können, warum diese mit so vielen Bändern umwundene Schnecken den Namen der Staaten- Prinzen- und Schiffsflaggen davon getragen. Ich habe nur drey Abänderungen derselben zeichnen lassen. Doch würde es mir ein leichtes gewesen seyn, noch wohl zehen und mehrere andere Verschiedenheiten hinzuzuthun, wenn ich meine Leser bey diesem Werke mit Varietäten bedienen und aufbehalten möchte.

Man findet diese Gattung beydes in Ost- und Westindien. Dargenville sezet sie fälschlich unter die Meerschnecken, da doch ihre Bauart und ihr frischester Farbenschmuck ihn gar leicht eines bessern hätte belehren können. Vom Davila, Savart, Gronov und Savanne wird sie mit größter Wahrscheinlichkeit für eine Erdschnecke ausgegeben. Seba schreibt, es sey beydes eine Land- und eine Flußschnecke, welches ihm zu gefallen nicht leicht jemand glauben wird. Linne und einige andere halten sie für eine Flußschnecke. Hier zu Lande haben die Conchyliensammler einige derselben aus der Insul Maurice bekommen. Von den Westindischen Eylanden, insonderheit von Barbados, Domingo, Jamaica wollen andere sie erhalten haben. Selten siehet man sie größer, als anderthalb bis zweyen Zoll.

## Tab. 117. Fig. 1004-1006.

Ex Museo nostro.

## Der vielfarbichte Bund.

*Bulla fasciata*, testa conico-acuminata, laevi, anfractibus octo, convexis, nitidissime in fundo albido fasciis diversicoloribus et undatis circumcinctis, apertura ovata, labio interno rosaceo, columella subtruncata et emarginata.

Gall. Le Ruban.

**LISTER** Hist. Conchyl. tab. 12. fig. 7. Buccinum septem spirarum cujus superiores spirae fasciatae, inferiores undatae.

**KLEIN** Meth. ostrac. §. 86. no. 5 p. 33. Oxystrombus fasciatus supra, infra septem spiris undatus, ore subrotundo laevi. Tab. 2. fig. 43.

**GUALTIERI** Index tab. 6. fig. C. Buccinum fluviatile majus, laeve, labio interno repando, ex carneo, fulvo, albido et purpurascete colore fasciatum, aliquando lineis intersectis punctatum, nebulatum et marmoris instar lucide et eleganter variegatum.

it. fig. D. Buccinum idem minus candidum, et in prima et in secunda spira linea subrubra circumdatum.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. XI. fig. M. Vitta, venulis nigris, flavis et rubris discriminata. Le Ruban.

it. Appendice tab. I. fig. G. Le Ruban terrestre de la dernière beauté. On peut dire que toutes les couleurs se sont donné le mot pour s'y rassembler.

**Regenfuß** Conchylienwerk tom. I. tab. 10. fig. 46.

**DAVILA** Catal. rais. no. 1004. p. 448. Vis Buccin d'Amérique à huit orbés médiocrement bombés, à robe ornée dans le corps de Zones alternatives plus ou moins larges blanches, gris-verdâtre rouge et marron et vers la tête de flammes longitudinales de même couleurs, espèce nommée le Pavillon d'Hollande.

**SEBÆ** Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 62—74. Cochleae vesicariae. Varias heic ejusdem generis species exhibemus, ut mira varietas picturae, ornamentorum, taeniarum, quibus aliae alios praecellunt tanto magis elucescat.

**Snorrs** Vergnügen, tom. 5. tab. 24. fig. 4.

**LINNAEI** Syst. Nat. Edit. 12. no. 390. p. 1186. lit. 8. Varietas Bullae Virginicae eadem statura, magnitudine, sed colore diversa.



MÜLLER Hist. Verm. p. 145. no. 334. Buccinum fasciatum, testa conico-elongata crassiuscula, alba, fasciis latis in majoribus anfractibus integris, in minoribus undulatum interruptis diversicoloribus varie insignita. Axis non truncatus (exemplaria enim perfecta sunt) sed integer. Strigae in spiris quae apicem spectant transversim undulatae, (quae in omnibus exemplaribus notam splendidam faciunt.) An terrestre, fluviatile, marinum, nondum constat.

Berlinisches Magazin 3ter Band, tab. 5. fig. 52. p. 125. no. 28. Der vielfarbige Bund, eine vorzüglich schöne Erdschnecke.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. G<sup>2</sup>, G<sup>3</sup>, G<sup>5</sup>, G<sup>6</sup>. Coquilles terrestres.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 327. no. 124.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß: erster Band, p. 185.

Linne hält diese Schnecke für eine bloße Varietät von der zuvor beschriebenen *Bulla Virginea*. Er behauptet es, daß sie in Absicht der Größe, Form und Bauart gänzlich mit ihr übereinkomme, und nur durch ihr Farbenkleid von ihr unterschieden werde. Ich bin hierinnen einer ganz andern Meinung. Daß es eine nahe Verwandtin der vorigen Gattung sey, kann und will ich nicht leugnen, aber dem ohnerachtet halte ich sie für eine eigene und ganz besondere Gattung. Ihr schalichtes Wohngebäude hat auch zum östern eine weit ansehnlichere Größe. Ihre etwas mehr gewölbten Windungen setzen stärker von einander ab, auch werden sie von ungleich breiteren Bändern, welche den Gürteln gleichen, umwunden. Auf ihren obersten Stockwerken siehet man länglicht-wellenförmige und flammichte Streifen, (*Strigas undulatas*, quae in omnibus exemplaribus, (wie solches unser Müller ganz richtig bemerkt), notam splendidam hujus speciei exhibent). Die Spindelsäule ist nur ein wenig und kaum merklich abgestumpfet, auch fehlet bey derselben gänzlich der Einschnitt, welcher bey der vorigen so deutlich zu sehen ist. Sie hat zwar *columellam subtruncatam*, aber nicht *dillectam*. Sie hat *aperturam vix emarginatam*, non *canaliculatam*. Bey einem so unleugbaren und augenscheinlichen Unterschiede ist es mehr wie zu gewiß, daß man diese Schnecke für eine besondere Gattung und nicht bloß für eine Abänderung anzusehen habe. Es behauptet diese Schnecke wegen der ausnehmenden Schönheit ihres reizenden Farbenkleides einen sehr ansehnlichen Rang unter den Mitgenossen ihres Geschlechtes. Bey derjenigen, die ich fig. 1004. 1005. aus meiner Sammlung abzeichnen lassen, wechseln blaue, gelbe, weisse, schwärzliche und röthliche Binden mit

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 117. Fig. 1007. 1008.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Die bauchichte Blasenschnecke.**

*Bulla valde tumida et ventricosa, testa conico-acuminata, subturrita, albida, anfractibus septem convexis, fasciis fuscentibus cinctis, columella subtruncata candida haud dissecta, labro externo fimbriato albo.*

Durch eine ansehnlichere Größe und durch ungleich stärker gewölbte und wie aufgeblasene Windungen, unterscheidet sich diese Schnecke aufmerklichste von dem kurz zuvor beschriebenen vielfarbichtem Bunde. Sie hat nur sieben Stockwerke, welche auf ihrem schneeweißen Grunde von einigen helleren und dunkleren braunrothen Binden, und auf der Nath von einer weissen Schnur umgeben werden. Sie nähert sich im Bau und in der ganzen Form ihrer Mundöffnung gar sehr den Schnirkelschnecken. Viele werden dahero glauben, ich hätte weit besser gethan, wenn ich lieber diese Conchylie den Helicibus als den Bullis zugewiesen. Allein bey ihrer gar nahen Verwandtschaft mit der vorhergehenden Gattung bin ich bewogen worden, sie den Blasenschnecken bezugefellen. Bey der Staatenflagge und dem vielfarbichten Bunde fanden wir eine rosenroth gefärbte; bey dieser jetzigen aber erblicken wir eine ganz weisse Spindellippe. Uebrigens wird die weite Mundöffnung von einem weissen umgelegten Lippenaum umgeben. Die Spindelsäule kann gerne subtruncata heissen, aber von einem Einschnitte (von einer Apertura dissecta) ist keine Spur zu sehen. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese seltene Schnecke aus Ostindien bekommen. Sie ist fast dritthalb Zoll lang und einen Zoll vier Linien breit.

Tab. 117. Fig. 1009. 1010.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Die walzenförmige Blasenschnecke.**

*Bulla Voluta, testa cylindracea laevi, ex oleacino, sicut oliva viridis colorata, anfractibus septem apertura effusa, columella inflexa, truneata, dissecta.*

So bald man diese Schnecke allein von der Seite ihres Rückens betrachtet, so vermuthet man es gewiß eine Volute vor sich liegend zu haben. Allein wenn man sie umkehret und es gewahr wird, daß doch nicht die geringste Spur einiger Falten und Zähne an ihrer inneren Lippe

Lippe gefunden werde: so fällt die Vermuthung, daß es irgend eine Gattung von Voluten seyn könne, gänzlich hinweg. Sie hat bey ihrer Columella truncata et dissecta mit der Bulla Virginea ein gleiches Recht im Geschlechte der Blasenschnecken zu stehen. Es ist eine äußerst rare und seltene Flußschnecke. Sie hat sieben Stockwerke, davon das erste größer ist, als alle übrige zusammengenommen. Bey der Muth ihrer Windungen stehen lauter zarte länglichte Streifen, die den feinsten Einkerbungen gleichen. Ihre sonst spiegelglatte Schale ist sehr dünne und leichte. Ihr Farbkleid gleicht der frischen Olivenfarbe, nur bey den letzten Windungen und bey dem Wirbel wird es braun. Die Länge beträgt zween Zoll, die Breite neun Linien. In den Sammlungen der mehresten Conchylienfreunde wird man diese seltene Schnecke vergebens suchen; auch in den Schriften der Conchyliologen habe ich keine Nachrichten von ihr antreffen können. Denn jene Abbildung tab. I. fig. XI. im Museo Gronoviano, die ihr am ähnlichsten zu seyn scheint, ist eine Volute, die daselbst Nucea genannt wird, und auf ihrer inneren Lippe an der Spindel fünf Falten trägt. Das eigentliche wahre Vaterland dieser seltenen Blasenschnecke weiß ich nicht zu bestimmen, doch vermuthete ich es, daß sie aus den Südländern herstamme, und etwa bey den Reisen des Bougainville mit nach Paris gebracht worden. Denn aus Paris hat sie der Herr Kunstverwalter Spengler bekommen.

## Tab. 117. Fig. 1011.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Die gethürmte und gefleckte Blasenschnecke.

*Bulla turrita et maculata, testa subcylindracea pallide rufescente, anfractibus novem acuminatis, longitudinaliter striatis, futuris crenulatis et granulatis, ex fusco strigatis et maculatis, axi sinuato, truncato, dissecto.*

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 12. Ce Buccin a sur toute sa longueur des stries fort ferrées, il est de couleur de marron avec des taches noires longitudinales, qui indiquent combien cette coquille a fait de nouvelles bouches, pendant qu'elle a pris son accroissement; car il-y-a une semblable tache noire sur le bas de sa levre: on apporte ce Buccin de St. Domingo.

Daß gegenwärtige Blasenschnecke von der vorigen gar sehr verschieden sey, lehret schon die Abbildung und der Augenschein. Jene ist  
Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil. bis

ma, 117,  
zella 117  
1170.

er gethürmte  
fleckte auf  
ande. Er  
Bunde von  
f der Muth  
h im Bu  
Schnecke  
er gethürmte  
jugewiegt  
yenden Bu  
anzugehen  
er wir ein  
zanz weiß  
nem weiß  
am gerne  
pertura di  
pengler hat  
ist dritthal

zidis colo-  
117,

1 Rückens  
liegend  
daß doch  
er immer  
Lige

bis zum Glanze glatt, etwas bauchich, ferner grünlich wie eine Olive. Diese aber ist lichtbraun von Farbe, gestreckter und schmaler in ihrem Bau, dabey rauh und voller senkrechten Streifen und Furchen. . . Auf den Absätzen der Stockwerke, oder auf der Nath, siehet man feine Kerben, und eine Perlschnur der feinsten Körner und Knoten. Die länglichten, rothbräunlichen, lebhaften Flecken, welche hin und wieder bey ihr gesehen werden, dienen dieser Schnecke zur wahren Zierde und Verschönerung. Die obersten vier Windungen nahe bey dem Wirbel sind braun. Jeder Flecken soll, nach der oben aus der Encyclopädie angeführten Meinung, ein Denkmal und Merkzeichen seyn, daß vormals daselbst die Mundöffnung gewesen und ein neuer Aufsatz gebildet worden. Die Mündung ist bey dieser Gattung etwas kleiner und enger, und die Axis erscheinet mehr eingebogen, als bey der vorigen. Ob es eine Land- oder Flußschnecke sey, davon habe ich keine Gewißheit; doch ist das letztere wahrscheinlicher. Sie kömmt von St. Domingo. Viele werden glauben, daß ihr eher eine Stelle unter den Muricibus gebühre, ich habe sie aber lieber wegen ihrer großen Ähnlichkeit, welche sie mit der vorhergehenden Gattung hat, den Blasenschnecken beyfügen wollen.

Tab. 118. Fig. 1012. 1013.

Ex Museo nostro.

### Die Französische Schellenschnecke. Die achatene Blasenschnecke.

*Bulla achatina* Linnaei, testa terrestri ventricosa, valde tumida, in fundo albo maculis et strigis fuscentibus undulatis picta, apice, labio et axi roseis, apertura ovali, labro acuto, columella finuata, truncata, dissecta.

*Angl.* Fransche Bellhorn. *Gall.* Perdrix rouge.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 579. fig. 34. Cochlea ventricosior fasciis ex nigro purpurascens ad tergum certe undatis, ipsa columella purpurascens. Jamaica. In den Beschriften wird Guinea als das wahre Vaterland genannt.

it. tab. 581. fig. 35. Cochlea ventricosior ex flavo viridescens.

KLEIN meth. ostrac. §. 137. no. 6. p. 47. tab. 3. fig. 60. Urceus ventricosior. BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 192. p. 137.

— — Mus. Kirch. Cl. 3. no. 190. p. 460.

— — Edit. nov. Cl. 3. no. 190. p. 86. Buccina inter quinas circiter spiras mucronata, quarum prima admodum inflata lacte videtur imbuta in parte interna, deinde velo ianthino velata. In externa vero sanguineae

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

longum ductis in fundo ex albedine achates, apice roseo vel chermefino depictum; magna apertura integra aliquando columella colore vinoso tincta insigne, Perdrix rubescens appellatum. On le trouve dans les mers de l'Amerique meridionale surtout à Cajenne.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 195.

— — Testacea — — p. 208. Bulla achatina, testa ovato-oblonga, columellae basi truncata, fasciis undulatis longitudinalibus latis, columella rubra.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 301. no. 98. tab. 6. fig. 1.

— — Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Band, p. 230 seq.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß, erster Band, p. 185.

Regensfuß Conchylienwerk, tom. 2. tab. 7. fig. 5.

Von den mehresten Conchyliologen wird diese Conchylie für ein Buccinum ausgegeben, wozu sie auch großes Recht zu haben scheinen, weil ihre erste Windung größer ist, als alle übrigen. Beym Linne stehet sie bey den Blasenschnecken. Doch bekennet es Linne mit vieler Offensherzigkeit, ihr Geschlecht sey zweifelhaft, man wisse sie nirgend recht gemächlich unterzubringen. Es sey eine Mittelgattung zwischen den Schnirfeln und Blasenschnecken. Ich habe, um den Raum zu ersparen, von dieser ohnedem bekannten Schnecke nur ein paar Exemplare von mittlerer Größe, davon das eine bey fig. 1012. noch mit seinem gelblichen Epiderm und Ueberzuge bedeckt ist, abzeichnen lassen. Meine größten sind sieben Zoll lang, drey Zoll vier Linien breit, und dabey recht hochgewölbet und aufgeblasen. Der Grund ist weiß und dem ersten Ansehen nach glatt, er wird aber durch länglichte Streifen und Querstreifen etwas rauh gemacht. Bey den Absätzen der Gewinde oder bey der Nath stehet man ein eingekerbtes Band, welches sich aber bey den letzten und obersten Windungen gänzlich verliethret, und nur bey den ersten vier größten Windungen am merklichsten ist. Braune oder purpurrothe violetblaue Flecken und flammichte länglichte Zigzagstreifen oder Bänder, die bey einigen breiter, bey andern schmaler sind, laufen auf ihrem bauchichten Wohngehäuse herab. Auf den drey obersten Stockwerken, wie auch an der inneren eingebogenen Lippe, und an dem Boden der ganzen Spindel zeigt sich eine rosenrothe Farbenmischung. Sie wird daher von den Französischen Conchyliologen Perdrix rouge genannt. Die weite Mündungsöffnung ist eyförmig; die Spindel abgestumpfet und eingeschnitten; die Spindelsäule ist kirschroth oder rosenroth. Die inneren Wände sind schneeweiß,

weiß, doch  
kurzblie  
mit die  
ste umge  
in Haut.  
nd einige  
wollen uns  
Landschnecke  
Guinea und  
achte mir  
ten mit, die  
und Mantel  
siner Conch  
diese vorzua  
händen geh  
im Museo I  
Naturae, ba  
danken gera  
als truncate  
den, begreife  
gerade das  
oppido rara e  
Säfte herzu  
derlei Abbän  
andere brei  
die Verfsch  
und manche  
Ich hätte a  
doch keine

weiß, doch schimmern, wenn man die Schale gegen das Licht fehret, die blauröthlichen, wellenförmigen Flecken überall hindurch. Das Epiderm, damit diese Schnecke in ihrem frischesten Zustande wie mit einem Ueberrocke umgeben wird, ist gelblich und gleichet einer harten, fettigen, spröden Haut. Lister, Gualtieri, Dargenville, Davila, Müller, Savart und einige andere, halten diese Schnecke für eine Meerschnecke; andere wollen uns überreden, es sey eine Flußschnecke. Es ist aber sicher eine Landschnecke, davon große Haufen auf den Reisfeldern der Neger, in Guinea und auf der Goldküste gefunden werden. Vor einigen Jahren brachte mir ein von der Küste zurückkehrender Chirurgus mehrere derselben mit, die er in den sogenannten Negereien oder auf den Reisfeldern und Plantagen der Neger aufgelesen hatte. Savanne sezet sie also in seiner Conchyliologie sehr richtig unter die Landschnecken. Wie Gualtieri diese vorzüglich ansehnliche Schnecke, davon er sehr große Exemplare in Händen gehabt und abbilden lassen, *Buccinum parvum* nennen: wie Linne im Museo Reginae L. Ulr. ihr basin non emarginatam, und im Systemate Naturae, basin dissectam zuschreiben; und wie unser Müller auf den Gedanken gerathen können, die Axis werde in adultioribus et perfectis nicht als truncatus und dissectus, sondern als integer und coalitus erfunden werden, begreife ich nicht, da alle unsere größeren und größten Exemplare gerade das Gegentheil beweisen und darthun können. Seba schreibt oppido rara est haec cochlea, da sie doch in Menge von der Guineischen Küste herzugebracht wird, und sehr leichte zu haben ist. Es giebt mancherlei Abänderungen bey dieser Gattung. Denn einige haben schmälere, andere breitere Bänder oder länglichte Flecken und Wolken, wozu wohl die Verschiedenheit des Alters, des Wohnortes, der Nahrungsmittel, und manche andere sehr zufällige Umstände, das ihrige beytragen mögen. Ich besitze auch ein glänzendweißes, sieben Zoll langes Exemplar, daran doch keine Spur einiger Flecken und Wolken zu sehen ist.



Tab. 118. Fig. 1014.

Ex Museo nostro.

## Der Capische Esel. Der Zebra. Der gestreifte Esel.

*Bulla Zebra*, testa terrestri, ovata, ventricosa, tumida, antractibus 7 vel 8 longitudinaliter striatis strigis flammeis, seu fasciis rufescentibus undulatis, axi albido, columella truncata, dissecta, apertura ovali amplissima.

*Gall.* Ane rayée ou Zebre. *Belg.* Caapse Ezel.

**DARGENVILLE** Append. tab. 2. lit. L. Buccin de la grande taille: le fond en est blanc, et sa robe est en partie couverte de zig-zag assez larges de couleur de brun rouge. Sa clavicule a six étages bariolés dans le gout de la robe et séparés par de petits cercles blancs avec un sommet jaune. Le dedans est à l'ordinaire blanc et très poli avec un bouche très évafée. L'Auteur compte ce Buccin parmi les raretés, de son cabinet. Plusieurs appellent cette coquille l'Asne rayé.

**SEBÆ** Thes. tom. 3. tab. 71. fig. 4. 5. Varietas ejus speciei quae apud Belgas Fransche Bellhorn vocatur. Maculae strias potius quam flammam referunt.

**DAVILA** Cat. rarif. tom. I. no. 168. p. 134. Buccin revetu de son épiderme à raies longitudinales onduleuses alternativement blanches et rouge bruns, et grand dans son espèce nommé le Zebre ou l'Ane rayé.

**MÜLLER** Histor. Vermium no. 332. p. 141. Buccinum achatinum lit. E, testa alba, fasciis crebris, axi pallido: fasciae fuscae, angustae, lineares crebrae, quadruplo plures quam in Buccino achatino. Hanc testam fluviatilem esse suspicor.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. I. p. 27. Ane rayée ou Zebrae. Buccinum rotundum, ventricosum, octo spiris convexis et exertis, apice obtuso; apertura magna integra vel simplici insignitum; maculis vel potius vitis fuscis vel ex fusco colore rubescentibus et albidis undulatis alternatim per longitudinem regulariter exornatum, Asini radiati, vel Zebrae nomine praeditum. On le trouve dans les mers de l'Amérique meridionale ainsi que dans l'Inde sur la Côté de Coromandel.

**ANORR'S** Bergnügen, tab. 12. fig. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 195. lit. β.

— — Testacea — — p. 208. lit. β. tab. 10. fig. 1. *Bulla achatina* testa ovato oblonga fasciis longitudinalibus undulatis tenuibus columella alba.

**FAVANNE** Conchyl. tab. 65. fig. M<sup>3</sup>. entre Coquilles terrestres.

Viele

Viele  
 Diese  
 diesen diese  
 unbedingte  
 Blasenschnecke.  
 zinge. Der  
 dem, Bau un  
 so und gestre  
 e breiter gefe  
 von die Sch  
 Schnecke am  
 im wird. (Da  
 den mit tagl  
 schne, verdien  
 haben gemein  
 und Stockwert  
 Mundöffnung,  
 hagnirten G  
 abgestumpfte  
 Schnecke se h  
 unterschieden,  
 machen darf, die  
 klaren Ihre v  
 ungleich dichte  
 eine weit regel  
 Bulla achatina  
 rosenroth, send  
 blicket man ebe  
 Diese sonst kö  
 unter die gr  
 gar nicht rar

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 118. Fig. 1015. 1016.

Ex Museo nostro.

## Die kleine Zebra-schnecke.

*Zebra Mülleri*, testa terrestri acuminata, anfractibus sex valde inflatis; fasciis longitudinalibus flammeis radiata, medio primo orbe subcarinato, apertura ovali integerrima, axi sinuato sed non dissecto nec truncato, verum coalito.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 11. fig. 6. Buccinum terrestre radiatum medio primo orbe leviter acuto.

it. tab. 580. lit. a. fig. 34.

KLEIN Meth. ostrac. §. 90. no. 2. lit. b. p. 34. Tuba Phonurgica callosa, medio primo orbe leviter acuto.

PETIVER Gazophyl. tab. 44. fig. 7. Cochlea oblonga exotica laevis.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 54. 55. Cochlea vesicaria fluviatilis, exotica, elegantissima.

Müller Histor. Verm. no. 331. p. 138. Buccinum Zebra, testa ovata, subacuminata, glabra, candida, pellucida, fasciis longitudinalibus obscure fuscis undulatis, notata. Axis albus in marginem aperturae coalitus seu integer, a perpendiculari extrorsum deflexus.

Schröters Flußconchylien, p. 325. no. 123.

— — Naturgeschichte der Conchylien, tom. 2. p. 240.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Conchyl. tab. 65. fig. M3. entre coquillages terrestres.

Diese Schnecke unterscheidet sich insonderheit durch ihre Mundöffnung sehr merklich von den zuvor beschriebenen Gattungen. Da bey ihr keine abgestumpfte noch eingeschnittene Spindel gesehen wird, sondern die innere Lippe sich ununterbrochen an die äussere anschlieset, und also apertura integerrima vorhanden ist, so kann sie nicht mehr füglich den Blasenschnecken, wohl aber den Schnirkelschnecken beygesellet werden. Ich habe ihr nur um deswillen ein Plätzlein auf dieser Stelle eingeräumt, weil der Raum es füglich hieselbst verstattet, und sie, (wenn die Mundöffnung ausgenommen wird) in der nächsten und genauesten Verwandtschaft mit den zuvor beschriebenen zu stehen scheint. Ihr aufgeblasenes schalichtes Gebäude hat sechs Windungen, welche vom flammichten, länglicht gebildeten, vom Wirbel herablaufenden, bald breiteren, bald schmälern Flammen, und von einigen Querlinien beim ersten grössten Stockwerke bezeichnet werden. Die scharfe Mündungslippe hat

ist eine St  
in jeden  
Schnecke,  
er Münd  
silen Stre  
iger Münd  
das diese  
Ich kenne  
nige sind  
nicht, sind  
dieser schlechte  
Windungen.  
gehört zu  
und Savani

Bulla purpur  
dinalibus r

purpur

Snors Be:

ein tet

ist ge

Et

gemeldet,

den Müll

einer gut

dasselbst g

daß er me

calüte ve

noch gar

Er hat m

tölpischer u

lich verich

desto emp

ihn jemals

Conchyl



gegeben, und auch die Farth der Dänischen Schiffe nach der Goldküste seit den geschlossenen Frieden fast gänzlich aufgehört. Ich zähle bey dieser Blasenschnecke sechs Stockwerke, davon die mehresten sehr aufgeblasen sind, und eine starke Wölbung haben. Sie endigen sich in einen stumpfen Wirbel. Ihre Oberfläche wird durch feine länglichte Streifen und durch Querstreifen ganz rauh, chagriniert und wie gekörnt gemacht, welches jedem, der sie mit einem wohlbewafneten Auge ansiehet, sogleich ins Auge fallen wird. Die Stockwerke werden bey der Nath von einer fein gekerbten Schnur umgeben. Bey fig. 1017. habe ich diese Schnecke mit ihrem grüngelblichen Epiderm, aber bey fig. 1018. mit ihrer wohlpolirten und etwas abgeschliffenen Schale vorstellen lassen. Die drey obersten Stockwerke pflegen roth gefärbet zu seyn. Unterwärts erblicket man eine abgestumpfte und eingeschnittene Spindel. Die äußere Lippe ist scharf, und wird innerlich von einem schwarzen Saume zierlichst eingefasset. Die innere Lippe ist purpurroth und leget sich wie ein zartes übergeschlagenes Blat, über die merklich eingebogene Spindelsäule hinüber. Innerlich siehet man an allen Wänden die frischeste, feinste und herrlichste Purpurrothe. Ich habe sie um deswillen die purpurfarbichte Blasenschnecke genannt. Ihre Länge beträgt bey meinen größesten Exemplaren drey und einen halben Zoll, und ihre Breite etwa zweyen Zoll. Ich entsinne mich nicht, diese Gattung von Blasenschnecken, welche durch ihr Farbenkleid, und durch ihre inneren mit der vorzüglichsten Purpurfarbe bemahlten und geschmückten Wände sich vorzüglich unter ihren Mitgeschwistern ausgezeichnet wird, irgendwo in einem conchyliologischen Schriftsteller (wenn ich den Knorr in der oben angezogenen Stelle davon ausnehme) abgebildet und beschrieben gefunden zu haben. Sie ist auch in den Cabinettern der Sammler weit seltener anzutreffen, als eine der vorhergehenden Blasenschnecken, ob sie gleich auf der Goldküste in den Reiffeldern der Neger häufig angetroffen wird.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 119. Fig. 1020. 1021.

Ex Museo nostro.

## Die Eierschnecke.

*Bulla ovata Mülleri*, testa ovali, crassa, ventricosa, subumbilicata, superinduta epidermide lutea, rugulosa, apice obtusò, roseo, subtilissime longitudinaliter striato, apertura ovali integrâ, labro ad medietatem incrassato, duplicato, rubicundo.

*Dan.* Egg Snekken. *Gall.* Fausse Oreille de Midas.

LISTER Histor. Conchyl. in Mantissa cochlearum terrestrium. tab. 1055. fig. 1.

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 166. p. 134. Fausse Oreille de Midas. Buccin sans dents de Rio-Janeiro, à orbes plus renflés que tous les autres, revetu de son epiderme, fascié par bandes longitudinales, de fauve clair et de fauve roux.

MÜLLER Histor. Verm. no. 283. p. 85. Helix ovata, testa perforata ovato ventricosa, strigata, apice costato labroque roseis, columella candida. E rarissimis cochlearum terrestrium. *Dan.* Egg-Snekken.

FAVANNE Catal. rais. no. 73. p. 18. La fausse Oreille de Midas orientale, vif en couleur, nué de rose et de fauve sur la première spire, et marron foncé sur ceux de la clavicule, le bourrilet épais de sa lèvre rose vif.

Unter den Erdschnecken ist diese ohnstreitig eine der größten, raresten und ansehnlichsten. In Müllers Histor. Vermium wird sie bloß die Eierschnecke genannt, aber sie verdienet gewiß einen weit edleren und besseren Namen. Sie ist fünfthhalb Zoll lang und dritthhalb Zoll breit, dabey auch sehr dickschalicht, bauchich und aufgeblasen. Daß sie mit der sogleich folgenden Gattung, welche bey den mehresten das Bastartmidasohr heißet, sehr nahe verwandt sey, wird niemand leugnen wollen und können. Aber demohnerachtet ist es eine sehr verschiedene Gattung, die sich schon durch ihre braungelbe, länglicht bandirte rauhe Farbenrinde, durch ihren zartgestreiften rosenrothen Wirbel, und durch ihr weit größeres mehr aufgeblasenes und dickeres Gebäude hinlänglich unterscheidet: aber vollends durch ihre äussere bis zur Mitte sehr verdickte, und auf der andern Seite und Hälfte ungleich dünnere rosenroth gefärbte Lippe; noch weit mehr von der andern unterschieden wird. Ich kenne keine Gattung, bey der man diese wunderbare Erscheinung gleichfalls wahrnehme, daß die Lippe auf der einen Hälfte wie aufgegeschwollen erscheinen, und hernach

sch auf t  
nem bloß  
Spengler  
den der n  
aufgeschwel  
ollig dem h  
supra allegat  
is splendide  
nsthlich schat  
Wände sind  
das Licht kel  
sch in einen  
kommen, i  
collatum zu  
können. E  
sen sogleich  
Schmirkelst  
leugnen. 2  
verwandte  
Bulla achatin  
tu, daß ich,  
andere Stell  
te Spengl  
Ermanqueba  
oder, welch  
Nicobar he  
erfahren kö  
will sie D.

nach auf der andern Hälfte kaum halb so dicke ausfallen sollte. Von einem bloßen Zufalle kann dergleichen nicht herrühren, da unser Herr Spengler mehrere Exemplare von dieser Gattung besizet, und bey einem jeden der nemliche Umstand einer nur bis zur Hälfte verdickten und wie aufgeschwollenen Lippe gesehen und gefunden wird. Ich stimme daher völlig dem sel. Conferenzzrath Müller bey, der in seiner Histor. Verm. loc. supra allegato also schreibet: Labrum crassum, reflexum, roseum, in medio splendide incrassatum nota hujus speciei propria. Hinter der inneren röthlich schattirten Lippe siehet man ein kleines Nabelloch. Die inneren Wände sind glänzendweiß. Die sonst dicke Schale, wenn man sie gegen das Licht fehret, ist etwas durchsichtig. Ihre sechs Windungen endigen sich in einen stumpfen rothgefärbten Wirbel. Wie unser sel. Müller dazu gekommen, apicem, auf welchem zarte Streifen gesehen werden, sogleich costatum zu nennen, werden viele mit mir nicht erklären noch begreifen können. Es läuft ja gegen allen Sprachgebrauch, wenn man zarte Streifen sogleich für Ribben ausgeben will. Daß diese Gattung eher den Schnirkelschnecken als den Blasenschnecken zugehöre, begehre ich nicht zu leugnen. Allein da ich es weiß, daß die sogleich folgende ihr aufs nächste verwandte Gattung vom Linne unter die Bullas gerechnet, und bey der Bulla achatina mit hingelegt worden: so wird man mich entschuldiget halten, daß ich, als ein eifriger Nachfolger des Linne, ihr diese und keine andere Stelle mit gutem Bedacht angewiesen. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese äußerst seltene Gattung von Erdschnecken aus Tranquebar bekommen. Ob sie aber auf Coromandel einheimisch sey, oder, welches weit wahrscheinlicher und glaublicher ist, von Ceylon oder Nicobar herstamme, davon haben wir hieselbst noch nichts mit Sicherheit erfahren können. Soviel ist gewiß, sie ist ostindisch und orientalisches, doch will sie Davila auch von Rio Janeiro bekommen haben.

2, Supra  
ma loagin  
crassum.

1055. fig. 1.  
ides. Buc  
s les autres,  
faure clair

ovata ovato  
Ma candida

orientale,  
e, et mar  
e la levre

ten, rare  
ie bloß die  
en und bek  
breit, dar  
ie mit der  
artmidas  
vellen und  
rtung, die  
rberrinde,  
zeit größes  
scheidet:  
auf der  
pe, noch  
Gattung  
me, das  
und her  
nach



Tab. 119. Fig. 1022. 1023.

Ex Museo nostro.

**Der Rosenmund. Die kleinere Gattung von Bastartmidasohren.**

*Bulla oblonga.* Pseudo Auris Midae, testa ovali oblonga, subumbilicata, tumida, crassa, anfractibus sex ventricosus, apice obtuso, labro, et labio roseis, apertura ovata integerrima.

*Dan.* Aflang Snekken. *Gall.* La fausse Oreille de Midas de Cayenne.

*Belg.* Bastert Midas Oor. Roodlip, of Roodgelibd bastert Midas Oor.

**LISTER** *Histor. Conchyl.* tab. 23. fig. 21. Buccinum admodum crassum, ingens, quinque orbium, leviter purpurascens, oviparum, a Surinam. Ovum fere testaceum, id est, putamine duro fragilique contextum, et pullus recenter exclusus.

In der Uebersetzung von Listers beschriebenen Reise nach Paris, die zu Anspach 1753 herausgekommen, wird tab. 3. diese Schnecke mit ihrem Bewohner sehr gut vorgestellt und Cochlea terrestris Americana genannt. Lister versichert, der Vater Plumier habe dieses Erdbuccinum auf St. Domingo gefunden, und ihm bereitwilligst diese getreuen Zeichnungen mitgetheilet.

**SEBA** *Thef. tom. 3.* tab. 71. fig. 17 — 20. His nomen datum laevarum cochlearum, quia nonnullae eorum os a sinistra positum habent, quod tamen non perpetuum est: sunt enim quibus a dextra hiat ostium. Interim ob formae similitudinem et hae eodem nomine generico compellantur. Coloris sunt ex subfusco flavidi. Labium replicatum rubet. Rarissima est quae fascia alba secundum ductum spirarum circumdata.

**DAVILA** *Catal. rais. tom. I.* no. 166. p. 134. Fausse oreille de Midas fauve nuée de gris de lin, à striés fines longitudinales, à cinq orbis un peu bombés à bouche plus large que l'Oreille de Midas et sans dents.

**Müller** *Hist. Verm.* no. 248. p. 86. Helix Oblonga, testa perforata ovato-oblonga, striata, labro columellaque roseis. *Dan.* Aflang-Snekken.

**FAVART D'HERBIGNY** *Dict. tom. 2.* p. 29. Fausse Oreille de Midas. Buccinum terrestre rotundum ventricosum, sex spiris convexis, exertis, et apice obtuso claviculatum; tegumento ex flavo obscure virescente contextum, quo sublato conspiciuntur colores tenerrimi achates et purpurascens; apertura spatiosa per longum ovata, integra; labro fimbriato integro, roseo colore nitente insignitum, Pseudo Auris Midae nomine donatum.

**V. BORN** *Testacea Mus. Caes.* p. 381. tab. 15. fig. 21. 22. Der rosenmündige Schnirfel. Helix oblonga, testa ovato-ventricosa, crassiuscula; spirae conica,

conica  
testae  
Indice

SIVANNE C

— — Ca

Schroters N

— — Ein

Rom.

Erd-Schnecke u

herr von L

in seinem N

sch nicht ur

biologische N

sch war, da

Schliencabine

holm zu sehr

Bullis oder S

schatina. 21

inae nicht m

Gattung noch

hate solche be

ist eine sehr

zween Zell

schichten, an

genommen.

lichte Creis-

den. Sie n

schleifen die

send, wie b

ändern, to

midasohres

Dann jene i

hule trägt,

schförmig ge

hat dagegen e

stärker gefr

immundes,

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



auch die innere an der Spindel anliegende Lippe rothgefärbt erscheinen. Müller belet sie nur schlechtweg in seiner Hist. Vermium mit dem Dänischen Namen Aflang-Snekken. Er nennet sie also *Helicem oblongam*. Sie wird in den Wäldern einiger Länder und Insulu des mittägichen Westindiens, als auf Cayenne, Surinam, Guinea, St. Domingo, gefunden. Andere behaupten es sie wohne ebenfalls auf Jamaica. Ihre Mündung (*apertura*) ist eyförmig, und weder *emarginata* noch *canaliculata*, sondern *integerrima*. Die inneren Wände sind weiß. Bey der Nath ihrer Stockwerke läuft eine weiße Binde um ihren Bau herum, und bis zum stumpfen Wirbel hinauf. Die Eyer dieser Schneckengattung gleichen den Taubeneyern, ja sie sind oftmals noch etwas größer. Wer ein solch Ey mit der jungen Schnecke abgebildet sehen will, den verweise ich auf tab. 23. in Listers Hist. Conchyl., auf tab. 1. fig. 1 — 3. im 12ten Stücke des Naturforschers, und auf Müllers vollständiges Linneisches Natursystem tom. 6. tab. 16. fig. 2.

Mit der Widerlegung des einfältigen, oben unter den Citationen, aus dem übereilten unzuverlässigen Sebaischen Werke angeführten Vorgebens, daß alle von dieser Gattung um deswillen Linkschnecken hießen, weil einige davon linksgewunden wären, mag ich mich keinen Augenblick aufhalten, da jedermann schon die Falschheit und Unrichtigkeit dieses Vorgebens mit Händen greifen wird. Nur soviel muß ich doch anmerken, man kennet bisher keine einzige Linkschnecke von dieser Gattung. Denn jene große linksgewundene *Bulla*, die ich auf der ersten Tafel dieses neunten Bandes abzeichnen lassen, wird jedermann leicht für eine nahe verschwisterte Freundin des hier beschriebenen Rosenmundes halten und erkennen wollen.

Tab. 119. Fig. 1024. 1025.

Ex Museo nostro.

### Die geflammte Blasenschnecke.

*Bulla flammea*, testa ovato-oblonga, perforatā, in fundo candido fasciis seu flammis rufescentibus longitudinalibus insignita, anfractibus novem, apertura ovali integra, columella subtruncata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 579. fig. 34. *Cochlea marina strictior*, laevis, latis fasciis rufescentibus per longum ductis distincta, apice mediocriter producto, columella alba, ore edentulo.

ADAN-

ADANSON  
Cett  
une  
sur l  
plus  
vient  
viell  
Kallinisches  
sche  
MÜLLER H  
longa  
FAYART Di  
List  
gewiesen.  
auf der G  
mehrere A  
nender M  
und nahen  
unter die B  
in Helicibu  
zum austr  
wird sie He  
ten Schale  
laufen.  
dichter,  
gebildete,  
ihnen woh  
deswillen  
testam tur  
Zoll lang  
soll mehr  
ihret uns  
und Stock.  
Zoll dersell  
ge werden t  
im Streife  
man weni  
Conchylia

ADANSON Hist. nat. du Senegall tab. I. gen. 5. fig. 1. Kambeul. p. 14. 15.

Cette coquille est une espèce d'ovoïde obtus. Son ouverture forme une ellipse arrondie en haut. Sa lèvre est mince, aiguë, tranchante sur les bords. Les jeunes sont d'un fond blanc ou agathe, marbré de plusieurs bandes longitudinales; ondées d'un brun très foncé, qui devient fauve dans les moyennes, et qui disparoit entièrement dans les vieilles.

Berlinisches Magazin 3ter Band, tab. 5. fig. 49. Das rothgeflamnte Senegallische Erdbuccinum.

MÜLLER Histor. Verm. no. 285. p. 87. Helix flammea, testa perforata, oblonga, alba, fasciis longitudinalibus rufis, axi reflexo, recto.

FAVART Diction. tom. 2. p. 193. Kambeul.

Lister hat dieser Schnecke einen Platz unter den Meerschnecken angewiesen. Es ist aber ohnstreitig eine Landschnecke, welche ziemlich häufig auf der Goldküste, auf Senegall und Guinea gefunden wird. Ich besitze mehrere Abänderungen derselben, und vermüthe, man werde es mit schmerzender Nachsicht bemerken, daß sie hier, wegen ihrer Gleichförmigkeit und nahen Verwandtschaft mit einigen Gattungen der Blasenschnecken, unter die Bullas mit hingestellet worden, da sie sonst wohl richtiger unter den Helicibus eine Stelle verdienet hätte, obgleich andere sie für ein Buccinum ausrufen und erklären. In der Histor. Vermium Mülleri nostri wird sie Helix flammea genannt, weil auf dem weissen Grunde ihrer glatten Schale viele den Flammen gleichende braunröthliche Binden herablaufen. Einige dieser rothgeflamnten Erdschnecken sind kürzer und bauchichter, als fig. 1015. 1016. Tab. 118; andere dagegen, wie die hier abgebildete, sind weit schmaler, gestreckter, thurmformiger, daß man bey ihnen wohl neun bis zehen Stockwerke zählen kann. Lister giebt ihr um deswillen testam strictiorem, da andere, als zum Exempel Achatina bulla, testam tumidiorem et ventricosiozem haben. Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und einen Zoll vier Linien breit. Adanson versichert auf Senegall mehrere gefunden zu haben, die vierthab Zoll lang gewesen. Er belehret uns, sie hätten in ihrer Kindheit anfänglich nur drey Windungen und Stockwerke, aber mit den Jahren und dem Alter vermehre sich die Zahl derselben, so daß sie zuletzt neun bis zehen Windungen hätten. Einige werden von mehreren nahe beysammenstehenden rothbraunen flammichten Streifen bezeichnet und damit wie übermahlet: bey andern bemerket man weniger flammichte Bänder und Streifen. Die Schale dieser

Schnecke ist dünne, weiß und durchsichtig. Daher die Flammen und Flecken auch innerlich an den weissen Wänden überall hindurch schimmern. Die äussere Lippe hat keinen Lippenaum, sondern ist scharf. Bey der eyförmigen Mündung zeigt sich unterwärts kein rinnenartiger Ausgang. Es ist apertura integra, non emarginata. Von der inneren Lippe ist zwar bey dem Bauche der Spindel keine Spur zu sehen, aber doch siehet man dergleichen unterwärts bey der Axi columellae. Hinter derselben ist ein Nasel. Adanson beschreibet an dem oben angezogenen Orte den Bewohner sehr umständlich. Er erzählet es, daß ihm derselbe noch in der Stube einige Eyer geleet, die drey Linien lang und zwey Linien breit gewesen, und eine harte Schale gehabt. Der Bewohner sey oberwärts aschgrau und unterwärts weiß. Die Negern pflegen diese Schnecke Kambeul zu nennen, welchen Namen Adanson beybehalten. Sie verschließen sich wie Europäische Erdschnecken in der kälteren Jahreszeit mit einem Operculo calcareo, und liegen alsdann einige Monathe lang in der Erstarrung oder in einem tiefen Schlafe. Adanson scheint diese Gattung flammichter Landschnecken mit jenen vielfarbichten quergebänderten Bunschnecken, welche von mir tab. 117. fig. 1004 — 1006. beschrieben worden, und bey den Franzosen Rubans heissen, für völlig einerley zu halten. Ich erkenne solches aus seinen Citationen der conchyliologischen Schriftsteller. Aber zwischen beyden Gattungen findet sich ein großer und merklicher Unterschied. Dagegen stehet diese Schnecke mit der kleinen Zebra-schnecke fig. 1015. in der nächsten Verwandtschaft.



Ex  
Stereus pulic  
es cinnamo  
cium tr

G.  
MUSCHEN  
mus,  
patari  
dratis

GRONOVII  
testa in  
depressi

JAVANNE DE  
buccin  
lisse e

ligne  
de la  
it.

trache  
Schröters

Die  
nenn Musc  
chylologie

Herrn A.  
schen Gesa  
tologo und

zur Helice  
schrittenen  
ferner Quac

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

endlich het zeldzaamste bruin gevlake Tophooren. Savanne erkläret diese Schnecke für ein Buccinum, und wie ich glaube mit dem größten Rechte, weil ihr erstes Gewinde größer ist, als alle übrigen, und bey ihrer Mundöffnung eine solche Lacuna seu cauda retusa gesehen wird, als nach der Linneischen Beschreibung alle Buccina haben sollen. Ihre Schale ist hornartig, papierdünne und sehr zerbrechlich. Ihr inneres und äusseres Farbenkleid ist zimmetfarbig und lichtbraun. Sie wird von fünf Reihen ziemlich weit voneinander stehenden schwärzlichen Puncten oder braunröthlichen Flecken wie mit Querbänden umgeben. Die fünf Stockwerke derselben setzen ziemlich merklich von einander ab, und selbst bey der Rath des ersten Umlaufes siehet man eine Reihe braunrother Puncte. In den mehresten conchyliologischen Schriften, (wenn ich die oben angeführten ausnehme), herrschet, so bald man von dieser seltenen Schnecke etwas näheres wissen will, altissimum silentium, auch wird man sie in den meisten Conchyliensammlungen vergebens suchen. In der Sammlung unseres Herrn Grafen von Moltke liegen ein paar kleine Exemplare derselben: auch entsinne ich mich diese Schnecke in der Sammlung des berühmten Herrn Doct. und Stadtphysici Boltens zu Hamburg angetroffen zu haben. Ob es eine Fluß- oder eine Landschnecke sey? ob sie von Guinea oder von Ost- oder Westindien daher komme, darüber weiß ich keine gewisse Auskunft zu geben.

## Tab. 120. Fig. 1028 - 1030.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

## Das gestreifte Horn.

Buccinum striatum, testa acuminata, alba, longitudinaliter striata, sutura anfractuum crenulata, axi inflexo sinuato, columella truncata retusa.

Dan. Stribe Hornet.

MÜLLER Hist. Verm. no. 339. p. 149. Buccinum striatum, testa elongata, tenera, alba, pellucida. Anfractus septem secundum longitudinem pulchre striati. Apertura ovato-oblonga, ad axin sinuata; margo absque labio; axis inflexus canaliculum format apice truncatum. Rara, albedine et striaturis facile dignoscitur.

Der selige Conferenzzrath Müller hat dieser raren Gattung von Erdschnecken in seiner Histor. Vermium nur einen ganz geringen Namen gegeben, und sie schlechtweg im Dänischen Stribe Hornet, das ist, Buccinum striatum, das gestreifte Horn, genannt. Man findet bey ihrem Wohn-

Wohngebäude  
auf einem  
Kathrede  
Schnecke leg  
lungen grü  
Vermium sic  
meumbere v.  
hinen Lippen  
einabogen,  
Länge betrag  
Eine m  
Fig. 1030. E  
schmalere Lo  
noch häufige  
ist weißgrau  
Streifen, s  
zu vieler Zi  
maliger Wä  
den, und sic  
Merkmale ab  
nähren alleine  
unterscheiden,  
tere Form,  
unterschieden  
Rara! albedi  
nicht.

Buccinum e  
naliterMüller Hist.  
acumina  
Schnecke's M

Wohngebäude nur sieben höchstens acht wenig gewölbte Stockwerke, die auf einem grauweißen Grunde durch sehr viele dichte beisammenstehende senkrechte Streifen ganz rauh gemacht werden. Eine zart geferbte Schnur leget sich beym Absatz der Gewinde um sie herum. Die Windungen gränzen sehr nahe aneinander, davon Müller in seiner Historia Vermium sich also vernehmen lässet: Quilibet anfractus margini suo vicino incumbere videtur. Die Mündung ist enfförmig. Die äussere Lippe hat keinen Lippensaum, sondern sie ist scharf. Die Spindelsäule ist merklich eingebogen, wie auch unterwärts abgestumpfet und eingeschnitten. Ihre Länge beträget zwey Zoll drey Linien. Die Breite zehen Linien.

Eine merkwürdige Abänderung dieses Buccini striati sehen wir bey fig. 1030. Es hat eine feinere, mehr durchsichtige Schale, ferner eine schmalere Taille und gestrecktere Form. Ihre senkrechten Streifen stehen noch häufiger, dichter und gedrängter beyeinander. Die Grundfarbe ist weißgrau. Hin und wieder siehet man einige senkrechte Bänder oder Streifen, (Strigas fulvas), die den Leisten gleich sind, und dieser Schnecke zu vieler Zierde gereichen. Vermuthlich sind es die Ueberbleibsel ehemaliger Mündungslippen, welche beym neuen Ansatze der fortwachsenden, und sich mehr erweiternden und vergrößernden Schalen als alte Merkmale übrig geblieben. Diese gelben Wolken, Flecken und Bänder wären alleine hinreichend sie merklichst von der zuvor beschriebenen zu unterscheiden, wenn sie nicht schon durch ihre zartere Schale, gestrecktere Form, feineren und mehreren Streifen hinlänglich genug von ihr unterschieden würde. Müller hat vollkommen recht, wenn er schreibt: Rara albedine et striaturis, facile dignoscitur. Ihr Vaterland kenne ich nicht.

Tab. 120. Fig. 1031. 1032.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das stark geriffelte Spizhorn.

Buccinum exaratum Mülleri, testa ovali acuminata, rudi, alba, longitudinaliter sulcis confertis exarata, futura crenulata, anfractu infimo carinato, labro fimbriato, axi imperforato recto.

Dan. Refle Hornet.

MÜLLER Hist. Verm. no. 337. p. 148. Buccinum exaratum, testa oblonga acuminata, alba, sulcata, apertura repanda.

Schröters Naturgesch. der Flussconchylien, p. 390. no. 7.



Diese Schnecke hat vieles auszeichnende und charakteristische an sich. Die drey ersten und größten Windungen stehen voller starken, senkrechten Streifen und Furchen, als wäre die Schale mit Kunst und dem äußersten Fleiße geriffelt und dadurch ganz rauh und runzelhaft gemacht worden. Auf der ersten größten Windung siehet man eine merklich hervortretende Kante oder Carinam, welche sich bey der gleichsam eingesäumten und übergeschlagenen Mündungslippe endiget, und dadurch die Mündung etwas viereckigt machet. Durch diese Carinam werden die senkrechten Furchen gewissermassen aufgehoben und unterbrochen; daher denn auch die Basis weniger gefurchet und geriffelt erscheineth. Wer das Buccinum glaciale Linnæi kennet, der wird es gestehen müssen, daß diese Schnecke wegen des scharfen Randes ihrer ersten Windung, derselben am nächsten komme. Die Schale derselben ist kalkweiß, dabey sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Bey den Absätzen der Stockwerke bilden die vielen daselbst anstoßenden und anlaufenden Furchen und Streifen einen krausen fast geferbten Rand. Die inneren Wände sind glänzendweiß. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese seltene Schnecke, von der ich es mit keiner völligen Gewißheit bestimmen kann, ob es eine Erds- oder Flußschnecke sey, aus Guinea bekommen.

Tab. 120. Fig. 1033. 1034.

EX MUSEO BOLTENIANO.

Der Admiral unter den Flußschnecken. Eine Neu-Seeländische Flußschnecke. Das Tritonshorn der Flüße.

Buccinum Tritonis fluviatile Noyæ Zelandiæ, testa oblonga, laevi, tenui, anfractibus septem cinctis fasciis crebris variegatis, apertura ovali integra, hinc media inter helices et buccina.

FAVANNE DE MONTC. Catal. rais. no. 46. p. 11. tab. 1. fig. 46. Un superbe et magnifique Buccin de la nouvelle Zelande, auquel j'ai donné le nom de Faisan, son dessein et les couleurs de sa robe imitant celle du plumage des Oiseaux de ce nom. La figure de cette coquille a quelque ressemblance à celle du Buccin Zebre. Elle est composée de sept orbés légèrement renflés et distingués les uns des autres par un fillon fin, à clavéule élevée, terminée par un sommet aigu: la robe de ce Buccin lisse et très luisante est partagée sur le premier orbe par vingt-un rubans circulaires, dont dix alternativement sont roux, nués d'olivâtre,

vâtre  
font  
font  
zone  
le ha  
alterna  
clarice  
couleur  
quille  
lisse et  
rare est  
son esp

Dies  
Schönheiten  
Sie ist bey  
lande der  
geringer An  
ben Kaufm  
der Phalan  
se der Admi  
anthytiologi  
habe vor ein  
thytiensamun  
zu bewund  
getreue Zei  
sie habe vi  
ich nun the  
gemein bet  
Indessen u  
ren und d  
frischere B  
welchist ur  
ten Wände  
Mundöffnun  
man viele st  
kisten. Bey  
man eine d

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Lippe, und eine mit vielen weissen Falten gezierte, unterwärts tief ausgeschnittene, rinnenartige, kurzgeschwänzte Spindel. Hingegen bey dieser findet man *aperturam integram, vix truncatam, haud emarginatam et dissectam*. Daher sie billig für eine Mittelgattung zwischen den Buccinis und Schnirkelschnecken zu halten, (*media inter buccina et helices*). Ihre erste Windung wird von ein und zwanzig bunten Gürteln oder Ordensbändern umgeben. Ihre Länge beträgt drey Zoll, ihre Breite zwanzig Linien. Wer etwas mehreres von ihr wissen will, den verweise ich auf die vorstehende umständliche Beschreibung, die ich oben aus des Savanne Catal. rais., den er über das Cabinet des le Comte de la Tour d'Auvergne verfertigt, angeführet.

Tab. 120. Fig. 1035. 1036.

Ex Museo nostro.

### Die schwarze Bohne.

*Buccinum praerosum* Linnaei, testa ovali, atra, axi sinuato, columella truncata, dissecta, supra callosa, apice fere semper carioso, truncato, eroso.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 408. p. 740. *Buccinum praerosum*.

— — — — Edit. 12. no. 471. p. 1203. *Buccinum praerosum*, testa ovata laevi, atra, spira cariosa, columella glaberrima; Habitat in Europa australiore ad aquaeductum Sevilae. Testa magnitudine fere Fabae, tota atra, rudis, vertex cariosus erosus et quasi praerosus.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß: erster Theil, p. 341.

Der Königlich Schwedische Leibmedicus Zedenberg hat mir aus Stockholm diese Schnecke zugeschicket. Sie ist sehr unbedeutend, da sie nur zwey Stockwerke hat, indem die übrigen insgemein abgenaget und abgerieben worden. Dennoch ist sie mir sehr willkommen gewesen, weil ich nun völlig überzeugt bin, daß Linne bey seinem *Buccino praeroso* et *praeroso* diese und keine andere Gattung gemeinet habe. Sie wird von einer dünnen schwarzen Farbenrinde umgeben. So bald man diese hinwegnimmt, so ist ihr Grund kalkartig weiß. In Spanien, bey den Wasserleitungen Sevilens, soll diese Gattung häufig anzutreffen seyn. Ob der Wirbel (Vertex) eben bey allen und jeden Stücken dieser Art *praerosus* und *cariosus* seyn möge, daran zweifle ich sehr, und finde es daher äusserst unsicher und unschicklich, von einer *Spira cariosa* oder *decollata* die Benennung und das Hauptunterscheidungszeichen zu entlehnen.

Und

ist doch b  
1038. un  
zum Zoc  
aber  
das c  
ganz  
in Gend  
mit m

Ein

die Mithi  
in untes  
1038

Müller H  
Frank

Jüngers  
Linne A.  
wachtung  
ker weisse  
in und n  
te, welche  
er hat se  
er nach  
1038  
1038

Und doch hat dies Linne theils bey dieser, theils bey der Murice carioso no. 548. und der Helice decollata no. 695. gethan. Gronov redet in seinem Zoophyl. fasc. 3. no. 1370. ebenfalls vom Buccino praeroso Linnæi, aber seine Citation des Listers tab. 124. fig. 24. beweiset es deutlich, daß er diese, gleichwie so viele andere vom Linne gemeinte Gattungen, ganz und gar nicht gekannt, welches leider ein gemeiner Fehler vieler Conchyliologen ist, denen man daher bey Linneischen Namen ja nicht aufs erste Wort trauen muß.

### 3. Die Familie der Midasohren. Einige darunter sind Voluten, andere Helices. Aures Midæe.

Tab. 121. Fig. 1037. 1038.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

#### Das Malchusohr.

Auris Malchi, testa ovali oblonga, alba, subtilissime granulata, anfractibus sex futuris quibusdam marginalibus, elevatis, longitudinalibus, quasi interruptis, apertura auriformi integra, coarctata, labro crasso reflexo.

MÜLLER Hist. Verm. no. 312. p. 112. Helix Auris Malchi, testa fusiformi granulata, apertura ovata, axi exciso patentissimo.

Beym ersten Anblick sollte man glauben an dieser Schnecke ein jüngeres jugendliches Exemplar jener bekannten Volute, welche bey Linne Auris Midæe heißt, anzutreffen. Allein bey einer genaueren Betrachtung ergiebt es sich, daß sie höchstverschieden sey. Die Oberfläche ihrer weissen dicken Schale scheint wie chagriniert und gekörnt zu seyn. Hin und wieder siehet man länglichte stark erhobene Wulste oder Leisten, welches vielleicht die Lippen ehemaliger Mundöffnungen gewesen. Sie hat sechs Stockwerke und eine eysförmige Bildung. Weder die innere noch die äussere Lippe wird durch rinnenartige Einschnitte unterbrochen. Die äussere Lippe ist dick und umgebogen. Bey der inneren siehet man oberwärts einen Wulst. Der sel. Conferenzzrath Müller hat  
Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil. dieser

Dieser seltenen Schnecke den Namen des Malchusohres gegeben, und da er innerlich bey ihr und einigen andern dieser Art keine Windungen gefunden, (weil solche, wie ich es vestiglich glaube, nach dem Tode des Bewohners, durch die Schärfe seiner eigenen zurückgebliebenen fressenden Feuchtigkeit, oder durch die fressenden Zähne gewisser Würmer verzehret worden), so hat er sich überredet, und es im Ernste gemeinet und geglaubet, daß es bey dieser ganzen Schneckengattung etwas hergebrachtes, allgemeines und gewöhnliches sey, innerlich keine Stockwerke und Windungen zu haben. So lauten hievon seine eigenen Worte in der Hist. Verm.: *Paries anfractuum quasi arte excisus ut omnium anfractuum interiora pateant totaque cochleae structura ad summum verticem usque oculis sistatur. Singulare hoc ac in nulla alia testa mihi unquam obvium. Tota introrsum patula. Limax dehinc minus bene quam congenere latere videtur. Ich besitze gar viele Schnecken, deren ganze Spindelsäule und innere Structur wie ausgehöhlt und ausgeschnitten erscheint. Aber ich werde mich wohl zu hüten wissen, dergleichen als etwas solchen Gattungen eigenthümliches und charakteristisches anzusehen.*

Tab. 121. Fig. 1039. 1040.

Ex Museo nostro.

### Midasohr aus den Südländern.

*Auris Midae terrae australis, testa terrestri, ovali oblonga, longitudinaliter striata et rugulosa, anfractibus octo superindutis epidermide flavescente, apertura auriformi integra coarctata, columella unidentata, labro subreflexo crassiusculo, cavitate interna ex fusco flavida,*

*Angl. Midas Ear from New Caledonia.*

*Naturforscher 19tes Stück, p. 191.*

*LAVANNE Catal. raif. no. 81. p. 20. Un buccin fort rare de forme alongée, qui a quelque ressemblance à la fausse Oreille de Midas; il est d'un fauve brun ce qui lui a fait donner le nom d'Oreille de Boeuf, à crues maron-brun, à bouche terminée par un bourrelet blanc: il vient de la nouvelle Hollande et a trois pouces une ligne de long sur une pouce huit lignes de large.*

Diese Schnecke gehöret zur Zahl der neuentdeckten, die niemand zuvor gekannt. Sie ist bey den Cookischen Seereisen um die Welt auf Neuholland und Neucaledonien gefunden worden. Man hat ihr in Engeland den Namen Midas Ear from New Caledonia beygeleget, den ich

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 121. Fig. 1041.

Ex Museo nostro.

**Das bandirte Midasohr aus den Südländern.**

Auris Midae fasciata terrae australis, testa ovata, perforata brunnea, fascia lata fuscente penes futuram anfractuum, et latiori in basi penes umbilicum cincta, apertura auriformi integra, columella unidentata.

*Angl.* The banded Midas Ear.

Naturforscher 19tes Stück, p. 191.

Diese Gattung von Midasohren habe ich gleichfalls dem sel. D. Solander zu verdanken. Er hat sie aus den Südländern mitgebracht. Es hat dieses Midasohr nur sechs braungelblich gefärbte Windungen, welche von einem dunkelbraunen Bande nahe bey ihrer Nath umgeben werden. Unten bey'm Nabel siehet man eine noch breitere dunkelbraune Queerbinde. Ein weisser Lippenaum dienet der ensförmigen Mundöffnung zur Einfassung. Bey der Spindelsäule stehet nur ein einziger kleiner Zahn oder hervortretender weisser Wulst. Ihre Länge beträget elf Linien, ihre Breite sechs Linien.

Tab. 121. Fig. 1042.

Ex Museo SPENGLERIANO.

**Die Jungferschnecke.**

Auris Virginea, testa ovali oblonga, subrugosa, ex roseo in fundo albido elegantissime infecta, apertura auriformi coarctata, integra, labro incrassato, columella edentula.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 24. fig. 22.?

Müller Histor. Verm. no. 295. p. 97. Dan. Iomfrue Snekken. Helix pudica, testa oblonga, rugulosa, rosacea, apertura edentula, labro dilatato candido.

In der Form und Bildung nähert sich diese Schnecke gar sehr den Midasohren, obgleich bey ihrer Spindellippe kein Zahn noch Falte, sondern nur ein kleiner Wulst vorhanden ist. Die Grundfarbe der Schale ist weiß, und wird durch eine anmuthige Röthe gar sehr gezieret und verschönert. Vermuthlich hat diese gefällige schamhafte Röthe unserm sel. Müller bewogen; ihr den Namen der Jungferschnecke beizulegen, und sie Helicem pudicam zu nennen. Die ensförmige ungetheilte, un- durchschnittene Mündung derselben wird von einem breiten starken weissen, etwas

etwas röthlichen Lippenfaum umgeben und eingefasset. Ihr ganzer Bau hat nur sechs Windungen, und ist einen Zoll sechs Linien lang, und neun bis zehen Linien breit. Sie kömmt aus Ostindien und ist ohnstreitig eine Landschnecke.

Tab. 121. Fig. 1043. 1044.

Ex Museo nostro.

Die Coffeebohne.

*Voluta coffea* Linnaei, testa ovata, laevi, nigro-fusca, transversim subtilissime striata, apertura auriformi coarctata, labro lato albo, denticulato, columella tribus dentibus albis instructa, seu triplicata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 834. fig. 59. Buccinum parvum rostro integro, laeve, bidens, fasciatum. it. fig. 60. Barbados.

KLEIN Meth. ostrac. §. 96. no. 2. lit. b. p. 37. Auris Midae fasciata bidens.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 348. p. 729. Bulla coffea.

— — — — Edit. 12. no. 397. p. 1187. *Voluta coffea*, testa coarctata, laevi, spira obtusa, apertura utrinque dentata. Testa lurido livida, facie conici, sed apertura postice coarctata.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, erster Theil, p. 272. no. 107.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. H7.

Der sel. Martini hat ein kleines unkenntliches und unbedeutliches Stück von dieser Gattung im zweyten Theile dieses Conchylienwerkes tab. 43. fig. 445. abzeichnen lassen, wodurch aber die Zeichnung des gegenwärtigen weit größeren vollständigeren und ansehnlicheren Exemplares gewiß nicht unnöthig noch überflüssig gemacht worden. Martini hielt dafür, es sey eine Meerschnecke, die nur zween Zähne bey der Spindel lippe habe. Allein es ist eine Flußschnecke, die mehrentheils mit drey weissen Zähnen bey der Spindel versehen ist. Die beyden untersten Zähne gleichen den Falten, davon noch dazu sich bey der einen Falte eine Spaltung zeigt. Der oberste Zahn gleicht einem Wulste oder Callo. Gerade gegen ihn über erscheint die äussere Lippe wie ausgeschnitten, welches ein sonderbarer Umstand ist, der vorzüglich angemerket werden muß. Linne hat diese Gattung vormals bey der zehnten Ausgabe seines Natursystems den Blasenschnecken oder Bullis beugesellet, aber in der zwölften Ausgabe seines Natursystems hat er es für rathsamer befunden, solche den Voluten beuzufügen und zuzuweisen, woselbst sie doch ebenfalls, weil apertura coarctata integra vorhanden ist, nicht an ihrer rechten Stelle

dem ist  
mangelhaft  
Windung  
sch umgeben  
aufstellbar  
Dandöma  
ziger fleck  
auf Linie  
  
tando albido  
labro  
  
felix pudic  
bro dilata  
  
par sehr des  
Zahne, son  
der Schale  
zieret und  
ge unsern  
enzuleger  
zeile, un  
en weisse  
am



zu stehen scheint. Man findet bey ihr, wenn ich die breite, unterwärts ununterbrochene, zusammenhängende, verengerte Lippe ausnehme, die Form und Gestalt einer Kegelschnecke. Manche Abänderungen derselben haben einen stumpfen, die hier vorgestellte aber einen merklich erhobenen Wirbel, bey welchen sich die mehreren Umläufe deutlich unterscheiden lassen. Bey einigen ist die Schale bis zum Glanze glatt, bey andern wird sie, wie bey der hier abgebildeten, durch Querstreifen rauh gemacht. Einige tragen ein einfärbichtes, coffeebraunes, sehr modestes Farbenkleid; andere werden auf braunröthlichem Grunde von einigen weissen Binden oder Gürteln umgeben. Auch auf dieser gegenwärtigen siehet man nahe bey der Nath des ersten Umlaufes eine weiße Binde. Die inneren Windungen des Wirbels ermangeln in ihrer Mitte der Spindelsäule. Sie treten wie Blätter aus den inneren Wänden heraus, und lassen in ihrer Mitte einen Raum, so daß man in alle übrigen Windungen, wie in einen Trichter, hineinschauen kann. Eben dergleichen sonderbaren inneren Wunderbau, den man nur durchs Aufschleifen der Conchylien kennen lernen kann, erblicke ich auch bey dem Helice Scarabaeo tab. 136. fig. 1249. woselbst ich abermals von dieser Bauart reden, und zugleich eine Abbildung derselben liefern werde. Unter meinen Südländischen Schnecken, die mir von den Cookischen Seereisen zu Theil geworden, habe ich auch einige von dieser Gattung angetroffen. Ich sehe bey ihnen stärkere Querstreifen, und mehr abwechselnde braunröthliche und bläulichte Binden. Weiter scheint zwischen solchen Südländischen und unsern bekannten Westindischen kein größerer Unterschied vorhanden zu seyn.



**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 122. Fig. 1046-1048.

Ex Museo nostro.

## Der Kräuselförmige Huth.

*Trochus Pileus*, testa pyramidali, alba, subperforata, laevi, anfractibus septem circumcinctis fasciis rufescentibus et luteis, basi plana, labro aperturae transversae reflexo candido.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 16. fig. 11.?

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 996. p. 445. Limaçons Sabots, à bouche demi-ovale, dont deux gris de lin, à base et clavicule brunes, et à spirale bordée d'un lizeré de même couleur, et trois ornés sur tous les orbes de zones alternatives blanches et rouge brun, plus ou moins larges, tous à sept orbes et à lèvres relevées en tranchant.

MÜLLER Histor. Verm. no. 277. p. 80. *Helix Pileus*, testa trochiformi, alba, fasciis rufis, apertura transversa ampla, labro subreflexo. Dan. Hue-Snekken. Testa trochum quo ludunt pueri exacte refert.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 390. Der Huthsnirkel.

— — Testacea — — p. 380. tab. 16. fig. 11. 12. *Helix Pileus*, testa trochiformis, subpellucida, laevis; anfractus sex convexiusculi, declives, connati; apertura transversa, ovata, dilatata; labrum acutum reflexum; columella elabiata; centrum perforatum; color albus, fasciis transversis rufis, luteisque, quarum rufae latiores quam luteae sunt, apice spirae rufo. Patria ignota.

EAVANNE Catal. rais. no. 42. p. 10. Limaçon très rare, Toupie blanche a deux bandes brunes.

Schröters Einleitung — erster Band, p. 235. no. 208.

Von den Französischen Conchyliologen wird diese gewiß nicht gemeine Schnecke Toupie blanche, von unserm Müller in seiner Histor. Vermium Dänisch Hue Snekken, das ist, die Müze oder Haubenschnecke, vom Herrn Hofrath von Born der Huthsnirkel genannt, und von beyden letzteren den Helicibus beygesellet, da sie doch bey ihren pyramidalischen Kräuselförmigen Bau, und wegen ihrer gedrückten Mündung und flachen Basis weit eher einen Platz unter den Kräuseln verdienet. Selbst Müller bekennet es in seiner Hist. Verm. daß sie völlig einem Kräusel gleiche — Testa trochum quo ludunt pueri exacte refert. Bey den Franzosen heißt sie um deswillen auch Toupie oder Sabot, das ist, *Trochus*. Der glatte Schalengrund ist weiß, und wird von rothbraunen und gelblichen Querbänden zierlichst umwunden. Einige Exemplare haben drey, andere

andere vier, noch andere wohl fünf solcher Gürtel und Binden, welche bald schmaler, bald breiter sind, bald nur bloße Linien und Fäden vorstellen. Die gelblichen Bänder pflegen allemahl kleiner und schmaler als die rothbraunen zu seyn. Auf der platten und flachen Grundfläche steht immer das breiteste Band, welches in das innerste hineinläuft, und sich daselbst bey den innern Wänden um die Spindel herumwindet. Der Wirbel oder die Spitze ist braunroth. Die weite Mundöffnung wird von einem breiten weissen Lippensaume umgeben. Ich habe von dieser seltenen Erdschnecke, die aus Ostindien kömmt, nur ein paar Varietäten zeichnen lassen. Die Länge beträget einen Zoll drey Linien, die Breite nur einen Zoll.

Tab. 122. Fig. 1049. 1050.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Ein weisser Kräusel aus den Südländern.

Trochus Australis, testa terrestri, alba, pyramidali, laevi, anfractibus octo subconvexis, apice obtuso, basi imperforata convexa, labro acuto.

Diese neue Gattung von Erdschnecken und Kräuseln haben wir den Cookischen Seereisen, welche nicht nur für die Navigation und Erdkunde, sondern auch für die Naturgeschichte und Conchyliologie ausnehmend vortheilhaft gewesen, zu verdanken. Lister beschreibet eine ihr sehr nahe kommende, und genau mit ihr verwandte Landschnecke in seiner Histor. Conchyl. Er nennet sie Trochum Iamaicensem, testa alba sex orbium. Bey unserm Müller heisset sie in der Histor. Vermium no. 250. p. 57. Helix Epistylum, testa subglobosa, candida, anfractibus septem. Er schreibet, sie gleiche in ihrer Farbe dem weissen durchsichtigen Alaun. Auch Sloane gedenket derselben in seiner Historia Iamaic. Lister giebt ihr nur sechs, Müller aber sieben Umläufe. Der hier vorgestellte Südländische Landkräusel hat acht kräuselförmig gebildete Stockwerke, welche von zarten, senkrechten Streifen bezeichnet werden, und ein wenig gewölbet erscheinen. Der Wirbel ist stumpf, aber die Grundfläche ein wenig gewölbet und erhoben, doch undurchbohret und ungenabelt. Die gedrückte Mündung hat keinen Lippenaum, weil diese Schnecke vermuthlich nur noch eine jugendliche ist, deren Schalenbau noch nicht vollendet, noch durch einen Lippenaum wie beschloffen worden. Das eigentliche Vaterland dieses äusserst raren Kräusels weiß ich zwar nicht zu nennen, aber

Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil. G soviel

soviel weiß ich, daß er auf den Inseln des Südländischen Meeres gefunden worden.

Tab. 122. Fig. 1051.

Ex Museo nostro.

### Die kantige Kräuselschnecke.

*Trochus carinatus*, testa alba, umbilicata, anfractu primo carinato, apertura subrotunda.

Müller Histor. Verm. no. 362. p. 176. Nerita *Trochus*, testa cretacea, crassa, trochiformis vertice obtuso; Anfractus quinque in planum declinantes, medio carinati; apertura coarctata; Centrum umbilicatum est.

Schröters Flußconchylien, p. 282. no. 86. tab. 6. fig. 10.

Diese kleine Schnecke wird insonderheit durch die erhöhte Kante, welche sich um die Mitte der ersten Windung herumleget, und bey den Absätzen der übrigen Stockwerke einen kleinen Rand bildet, kenntlich gemacht. Oben siehet man einen stumpfen Wirbel, unterwärts aber einen kleinen Nabel und eine runde Mündung, daher ich zweifelhaft bin, ob sie mit völligem Rechte den Kräuseln beygesellet werden könne. Nach des Superintendentens Schröters Aussage, ist sie im Bayreuthischen im Sande gefunden worden.

Tab. 122. Fig. 1052. lit. a. et b.

Ex Museo nostro.

### Das Knöpfchen oder der zwiefach gezahnte Kräusel.

*Trochus bidens*, testa terrestri trochiformi, subcarinata, anfractibus octo subtilissime striatis, cinctis fasciis albis et pallide lutescētibus, apertura angusta, labro bidentato reflexo, basi convexa.

Der Herr Superint. Schröter hat mir diese artige kräuselförmige Schnecke mitgetheilet, und es mir dabey gemeldet, sie sey zu Straßburg im Botanischen Garten gefunden worden, dahin sie vermuthlich mit ausländischen Gewächsen gebracht worden. Ich zähle bey ihr acht nur wenig gewölbte Windungen, welche zarte länglichte Streifen haben, und von weissen und blaßgelblichen Querbänden abwechselnd umwunden werden. Die Grundfläche erscheinet etwas gewölbet und erhoben. Die enge queerliegende Mündung hat bey der etwas umgebogenen äußern Lippe, an ihrer innern Seite ein paar kleine weisse Zähne. Es scheint

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 122. Fig. 1055. 1056.

Ex Museo SPENGLERIANO.

## Der Gartenkräufel.

*Trochus hortensis*, testa trochiformi, vix perforata, anfractibus sex convexis, candida, cincta fascia latissima rufescente, apice obtuso albo, basi planiuscula, subconvexa.

Müller Hist. Verm. no. 275. p. 79. *Helix Trochus*, testa conica, perforata (imperforata) quodammodo conum truncatum imitatur, alba fascia lata rufa, vertice obtuso.

Da diese Schnecke sich in den Gärten wärmerer Länder aufzuhalten pfleget, so habe ich ihr den Namen des Gartenkräufels gegeben. Eigentlich gehöret sie nur unter die *Cochleas trochiformes*, unter die kräufelartigen Schnecken, weil ihre Mundöffnung viel zu groß und zu weit ist, als daß sie auf den vollen Namen eines Kräufels gerechte Ansprüche machen könne. Sie hat sechs ziemlich stark gewölbte Windungen, welche sich in eine stumpfe Spitze endigen. Ihre Schale ist dünne und weiß. Eine sehr breite braunröthliche Binde windet sich um die Stockwerke herum, und wird, je mehr sie sich dem Wirbel nähert, immer bleicher, bis sie sich endlich gar verlihet. Die flache Basis hat in der Mitte einen ganz kleinen Nabel. Die Lippe der weiten Mündung ist scharf und wird von keinem Saume eingefasset noch umgeben. Sie ist einen Zoll hoch und zehn Linien breit.

Tab. 122. Fig. 1057. 1058.

Ex Museo nostro.

## Die raube borstige Schnecke.

*Trochulus hispidus*, testa terrestri, trochiformi, cornea, umbilicata, anfractibus sex rotundatis, pilis setaceis hispidis.

PETIVER Gazophyl. tab. 93. fig. 13. 14. *Cochlea terrestris lutosa*. Small hairy streak'd land cheese Shell.

Geoffroy von Conchylien, p. 47. no. XI.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 591. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 675. p. 1244. *Helix hispida*, testa umbilicata, convexa, hispida, diaphana, anfractibus quinque, apertura subrotundo-lunata. Habitat in Suecia terrestris.

— — Fauna Suec. no. 2182. Habitat in arboribus et plantis, parva, cornei

nei coloris, convexa, rotundata, subtus perforata, pilis raris brevissimis hispida, apertura lunari subrotunda.

DA COSTA British Conchology p. 58. no. 23. tab. 5. fig. 10. Bristley. Helix subglobosa, umbilicata, cornea, diaphana, hispida.

Berlinisches Magazin 2ter Band, p. 607. no. 10. tab. 3. fig. 34.

Schröters Erdschnecken, p. 186. no. 61. tab. 2. fig. 21.

MÜLLER Histor. Verm. no. 268. p. 73. Helix hispida, testa subglobosa, umbilicata, hispidosa.

Diese Schnecke ist hier aus einem Versehen den Kräuselförmigen beigesellet worden, da sie bequemer und richtiger bey den Schnirkelschnecken (Helicibus) stehen würde. Weil sie etwas Kräuselartiges in ihrer Bauart hat, so habe ich sie ruhig auf den ihr durch einen Zufall zu Theil gewordenem Platze gelassen, und sie Trochulum hispidum genannt. Es ist eine der gemeinsten Erdschnecken, die überall zu finden ist. Sie hat eine hornartige Schale, und wird von einem borstenartigen Ueberzuge so rauh gemacht, daß Linne sie um deswillen Helicem hispidam genannt. Dieser Ueberzug muß aber, wenn man ihn recht sehen will, mit einem wohlbewafneten Auge betrachtet werden. Ihre Basis ist convex oder gewölbet; in der Mitte derselben stehet ein tiefer offener Nabel. Die Mündung ist halbrund.

Tab. 122. Fig. 1059.

Ex Museo nostro.

Die Kräuselförmige Mondschnecke.

Trochus turbo, testa terrestri trochiformi; ex luteo et rufo variegata, subperforata, ore lunato seu rotundo.

Diese zierliche Erdschnecke wird bey Tranquebar und auf Coromandel gefunden. Ihr schalichtes Gebäude hat etwas Kräuselförmiges an sich, daher ihr auch hier in der Nähe mancher Kräusel ein Plätzlein eingeräumt worden. Ihre Mündöffnung ist rund. Vermuthlich werden dahero die Mondschnecken auf ihre Gesellschaft einen starken Anspruch machen können. Ihr lichtbraunes, durch weiße Flecken bunt gemachtes Farbenkleid wird jedem aus der Abbildung kennbar werden. Eine weiß und braun gefleckte Binde umgiebet bey der Nath alle sechs Stockwerke ihres Wohnhauses. Im Mittelpuncte ihrer etwas gewölbten Grundfläche stehet ein kleiner Nabel. Ich besitze von dieser Schnecke einige Abänderungen, die von einer breiten weißen Binde umgeben werden, und



einen weiteren Nabel haben. Daß diese Schnecke mit der auf der folgenden Kupferplatte abgebildeten Mondschnecke, welche *Volvulus* heißt, viele Ähnlichkeit habe, lehret der Augenschein.



## 5. Mondschnecken. Turbines.

\* ————— \*

Tab. 123. Fig. 1060. lit. a. bis e.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

### Der Breitrand.

*Turbo Lincina Linnaei*, testa subturrita, perforata, anfractibus transversim fulcatis, ore rotundo, fimbriato, labro lato striato seu circinnato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 26. fig. 24. Buccinum tenuissime striatum, ipso ore circinnato, cui etiam limbus latus et striatus. Iamaica. In den Benschriften wird sie genannt: *Cochlea Iamaicensis reticulata*.

KLEIN Tent. meth. §. 161. Sp. 2. p. 55. tab. 3. no. 71 lit. a. b. *Turbo lunaris nimbofus* ore circinnato, limbo lato et striato.

PETIVER Gazophyl. tab. 118. fig. XI. Buccinum tenuissime striatum &c.

SLOANE Hist. Iamaic. tom. 2. tab. 240. fig. 12. 13.

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 997. p. 446. Buccin couleur de chair vif, a bouche ronde.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 556. p. 765.

— — — — Edit. 12. no. 639. p. 1239. *Turbo Lincina*, testa oblonga, obtusa, rugoso-striata, apertura limbo dilatato, plano, crenato. Habitat in Iamaica terrestris.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 130. no. 30. Die gestreifte Schraubenschnecke mit circularer breitgesäumter Mündung.

MÜLLER Hist. Verm. no. 364. p. 178. *Nerita Lincinia*, (Dan. Olive Neriten), testa ovata, incarnata, striata apertura in puncto adnata.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1522. p. 328. — Habitat ad Iamaicam et Antillas.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 43. no. 37.

Diese Schnecke wird, wenn sie vollständig und ausgewachsen ist, durch ihre circularrunde Mündung und durch ihren breiten gestreiften oder geferbten Lippensaum, der die ganze Mündung wie eine Sonne umgiebet,

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 123. Fig. 1061. 1062.

Ex Museo Regio.

## Die große Lincina.

**Turbo Lincina magna**, testa umbilicata, subturrita, brunnea feu fuscata, anfractibus sex valde convexis, decussatim striatis, apertura rotunda, labro albo fimbriato.

**LISTER** Histor. Conchyl. tab. 25. fig. 23. Buccinum terrestre umbilicatum, quinque orbium, admodum tenuiter striatum et cancellatum, ipso ore rotundo.

**BROWN** Jamaic. tab. 40. fig. 5 — 7. p. 401. Lincina rugosa utrinque striata, ore marginato, margine horizontali crenato.

**KLEIN** Méth. ostrac. §. 161. Sp. 1, p. 55. Turbo lunaris umbilicatus quinque orbium admodum tenuiter striatus et cancellatus.

**DAVILA** Catal. rais. no. 997. p. 445. Buccin peu commun à bouche ronde assez large lie de vin foncé, à robe très finement reticulée et umbilique.

**MÜLLER** Histor. Verm. no. 367. p. 180. Nerita Labeo. (Dan. Flab-Neriten.) Testa oblonga, umbilicata, fusca, punctis convexis striata, labro albo dilatato.

v. **BORN** Index Mus. Caes. p. 365. Der Breitrand.

— — Testacea — — p. 355. tab. 13. fig. 5. 6. Turbo Lincina, testa ovato-oblonga, solida, anfractus quinque teretes, contigui, striis rugulosis transversim decussatis scabri, apertura subcircinata, limbo expanso anfractum vicinum vix tangente, umbilicus impervius, color albidus maculis nebulosis luteis. Habitat in Jamaica terrestris.

Diese vorzüglich seltene Mondschnecke, aus welcher Lister und Davila ein Buccinum, unser Müller aber eine Nerite gemacht, lieget hieselbst nur alleine in der Königlichen, und in der gräflich Moltkischen Sammlung. Es ist eine Erdschnecke, die vornehmlich auf Jamaica wohnet, ein braunröthliches Farbenkleid trägt, und auf ihren starkgewölbten neßförmig gestreiften Windungen durch unzählige länglichte Streifen, und durch feine Querfurchen und Streifen, eine rauhe, neßartige, gekörnte und granulirte Oberfläche erhält. Bey der Nath oder den Absätzen der Stockwerke, siehet man lauter feine Kerben. Die Mundöffnung ist eiförmig und wird von einem breiten weissen Lippensaum umgeben. Der trichterförmige Umbilicus ist bey den Exemplaren, welche ich eben in Händen habe, allerdings pervius, obgleich der Herr Hofrath von Born den Nabel des von ihm beschriebenen Stückes als impervium angiebet. Daß

Linne

M:

Gene bey dem  
sein seltenen  
am gemeinen  
Beschreib:

Turbo immacula  
subearinata

Diese M  
glatt und  
im. Auf der  
Kante. Ihre  
lich breiten L

Turbo Volvula  
ex albo et ni  
bil:

LISTER Histo  
KLEIN Meth.  
cata,  
PETIVER Ca  
SABÆ Thef.

altum  
obvolu  
cea fasc  
figura e  
mam op  
dra. v.

Conchylia

Linne bey dem Turbo, der von ihm Lincina genannt wird, durchaus nicht diesen seltenen, (den er vermuthlich nie gesehen noch gekannt), sondern jenen gemeinet habe, den ich bey fig. 1060 beschrieben, ersehe ich aus seiner Beschreibung und Citationen.

Tab. 123. Fig. 1063.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die unbefleckte Mondschnecke.

Turbo immaculatus pellucidus, testa terrestri, laevi, umbilicata, candidissima, subcarinata, anfractibus sex rotundatis, labro fimbriato reflexo, apertura rotunda.

Diese Mondschnecke ist schneeweiß und durchsichtig. Ihre Schale ist glatt und hat acht Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Auf der Mitte ihrer ersten größten Windung steht eine zarte Kante. Ihre Mündung ist weit und circulrund; sie wird von einem ziemlich breiten Lippenfaum umgeben, und hat einen Nabel.

Tab. 123. Fig. 1064 - 1066.

Ex Museo Regio et nostro.

Das Wirbelhorn.

Turbo Volvulus, testa ut cornu venatorium gyrata leviter transversim striata, ex albo et nigro-fusco fasciata, ex luteo et fusco variegata, profunde umbilicata, basi plerumque alba, ore rotundo, lutescente, solide fimbriato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 75. fig. 75.

KLEIN Meth. ostrac. §. 34. no. 1. p. 12. Cricostoma album, cochlis fornicata, ore circulari fimbriato.

PETIVER Gazophyl. tab. 77. fig. 6. Bottle Whelk.

SEBÆ Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 18. 19. Cochlea fluviatilis Austrina supra altum fastigiata, ad gyros albicans, tribus funiculis angustis subtilibus obvoluta, atque ex subrufo leviter variegata. Subtus saturate spadicea fascia supra crassio rem gyrum decurrit cornu unde venatici veluti figura emergit. In basi penitus lactea et profunde introrsum ad normam optices gyrata, ore prorsus rotundo et crassiuscule fimbriato praedita. vid. fig. 56 - 85.

MULLER Hist. Verm. no. 280. p. 82. Dan. den brune Orm Snekke, das ist, die braune Wurm Schnecke. *Helix Volvulus, testa trochiformi umbilicata, acuminata, variegata, apertura circinnata, labro reflexo.* und v. BORN Index Mus. Caes. p. 389. Das Wirbelhorn.

— — Testacea — — p. 379. tab. 14. fig. 23. 24. *Helix Volvulus, testa trochiformis, laevis, anfractus quinque convexi, contigui; spira acuminata, apertura circularis; labrum reflexum crassum; labium adnatum, umbilicus centralis, patens, profundus, color fusco alboque varius, fasciis obsoletis transversis fuscis, maculis dispersis albis. Patria ignota. Long. 10 lin. lata 1 pollic.*

Schröters Einleitung, zweyter Band, p. 188. no. 44.

In dem hiesigen Königlichen, auf der sogenannten Kunstammer stehenden Conchyliencabinette, habe ich von dieser Gattung ein ausnehmend großes Exemplar angetroffen und hier abbilden lassen. Unser sel. Conferenzzrath Müller hat eben dasselbe im Gesichte gehabt, da er in seiner Hist. Verm. p. 83. die Frage niedergeschrieben: Splendidae amplitudinis ratio, an in nutrimento, in climate, aut specie diversa quaerenda? Ich sollte glauben, eine Hauptursache ihrer vorzüglichen Größe müsse auch insonderheit in ihrem weit höheren und größeren Alter gesucht werden. Ihr Vaterland, welches der Herr von Born als unbekannt angiebet, ist uns hier zu Lande bestens bekannt. Denn wir erhalten diese Gattung oftmals von Tranquebar, jedoch nie in so ansehnlicher Größe wie bey fig. 1064, sondern nur in mittlerer Größe, wie ich dergleichen fig. 1066 aus meiner Sammlung zeichnen lassen. Daß diese Schnecke in ihrer Form viele Gleichförmigkeit mit einem Jagd, oder Posthorn habe, lehret der Augenschein. Man findet bey ihr fünf Stockwerke. Mitten auf der ersten Windung stehet insonderheit bey größeren eine scharfe Kante. Der weiße Grund dieser vortreflichen Erdschnecke wird durch gelbliche und braunröthliche Flecken bunt gemacht. Bald legen sich weiße, bald auch breite schwarzbraune Binden wie Gürtel um sie herum. Die Grundfläche ist weiß, der Nabel sehr tief, trichterförmig und offen. Die circulrunde Mundöffnung wird von einem dicken, gelblichen, orangefarbichten Saume umgeben. Die inneren Wände sind weiß

Den *Helicem involvulum*, welchen Müller in seiner Hist. Verm. no. 281. beschreibet, habe ich zwar aus dem gräflich Moltkischen und Spenglerischen Cabinette in Händen gehabt, aber ihn mit sehr gutem Vorbedacht hinweggelassen, weil ich ihn nicht für eine neue Gattung, sondern

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

hobene, krause, blättericht, länglicht und flammicht herablaufende Runzeln. Die Mundöffnung ist cirkulrund; und wird von einem kleinen weissen Saume eingefasset und umgeben. Die Grundfläche hat in ihrer Mitte einen weiten und tiefen Nabel.

Tab. 123. Fig. 1071-1074.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

### Die bandirte Mondschnecke.

Turbo ligatus, testa subglobosa, fasciata, umbilicata, ore circulari.

Dän. Baendel-Snekke.

MÜLLER Histor. Verm. no. 368. p. 181. Nerita ligata, testa ventricosa, acuminata, subumbilicata, fasciis rubris, apertura circulari.

Von dieser Schnecke giebt es mancherley Abänderungen. Diejenige, welche bey fig. 1071. 1072. vorgestellt worden, wird auf ihren ziemlich gewölbten Windungen von einigen braunröthlichen Querbändern, die auch innerlich sichtbar sind, umgeben. Sie hat nur fünf Stockwerke, eine cirkulrunde Mundöffnung und kleinen Nabel. Die andere bey fig. 1073. 1074. ist weit größer, bauchichter, aufgeblasener. Feine zarte Streifen laufen über die grauweiße bläulichte Schale hinüber, welche denn auch von vier schmalen röthlichen Bändern, die an den inneren Wänden eine weit lebhaftere Farbe haben, als von aussen, umwunden werden. Ihre sechs Windungen endigen sich in eine schwarze Spitze. Der Nabel ist tief. Die cirkulrunde Mundöffnung wird von einem Saume umgeben.

Tab. 123. Fig. 1075. lit. α. und β.

EX MUSEO nostro.

### Die wohlgerandete Mondschnecke.

Turbo marginatus, testa alba subovatō - rugosa, perforata, anfractibus transversis marginatis et striatis.

Diese Gattung von Mondschnecken, welche en miniature den Gold- und Silbermünden gleicht, habe ich in Menge von Ostindien aus Tirutschinapalli auf Coromandel bekommen. Mein dort wohnender Freund der Missionarius Pohle, ließ einst in seinem Briefe folgende Worte mit einfließen: „ihn würde ich für völlig entschuldiget halten, wenn er mir „keine Conchylien übersende, da er, weit entfernt von der Seeküste; „mitten

„mitten im Lande seine Wohnstätte habe, wo gar keine Schnecken zu finden wären.“ Ich antwortete, daß ich ihn schlechterdings nicht für entschuldiget hielte und halten könne, indem er mir ja viele Gattungen von den dortigen Land- Erd- Baum- Garten- Fluß- Teich- Sumpf- Schnecken, wie auch Muscheln der süßen Wasser senden könne. Denn es sey gar nicht glaublich noch wahrscheinlich, daß seine Gegend die einzige auf Gottes Erdboden seyn könne, wo sich weder Schnecken noch Muscheln aufhalten sollten. Dies fruchtete denn soviel, daß mit dem nächsten Schiffe eine ziemliche Parthie der dortigen Erd- und Flußconchylien mir gesandt wurden. Darunter waren nun auch sehr viele von diesen kleinen weissen Mondschnecken. Ob es aber eine Land- oder Flußschnecke der dortigen Gegend sey, weiß ich mit keiner Gewißheit zu sagen. Sie wird durch zarte länglichte Streifen ganz rauh und runzelhaft gemacht, und insonderheit von vielen scharfen Querstreifen wie mit Ribben und Ranten umgeben. Ich habe sie um deswillen die wohlgerandete genannt. Sie hat einen kleinen Nabel und eine völlig eiförmige Mundöffnung, darinnen noch bey den meisten das weisse, runde, mit concentrischen Streifen bezeichnete Operculum testaceum steckt. Wenn diese Schnecke aller Querstreifen ermangelte, auch die Schale derselben weit dünner und durchsichtiger wäre, so würde sie völlig dem Turbini gleichen, -der bey dem Linne reflexus genannt wird.

Tab. 123. Fig. 1076. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

### Das kleine Fäßchen oder Bienenförbchen.

*Turbo muscorum* Linnaei, testa cylindrica, cornea, subdiaphana, apice obtuso, apertura rotunda edentula.

Gall. Barillet.

LISTER Histor. Animal: tab. 2. fig. 6. p. 121. Buccinum exiguum subflavum, cylindraceum, mucrone obtuso.

PETIVER Gazophyl. Vol. I. tab. 35. fig. 6. Buccinum minimum ovale.

DARGENVILLE Zoomorph. tab. 9. fig. 11. Le Barillet, rien n'est si petit que sa figure naturelle.

Schwammerdams Bibel der Natur, tab. 8. fig. 1. 2. p. 67.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 568. p. 767.

— — — — Edit. 12. no. 651. p. 1240. Turbo muscorum, testa ovata, obtusa, pellucida, anfractibus senis secundis, apertura edentula.

die Schnecke  
ist ein  
Klein-  
schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

schnecke

anfractibus

der Gold-

aus der

der Freund

Worte mit

ent er mit

der Schnecke



LINNÆI Iter Oelandicum, p. 99. Cochlea parva spiris septem.

— — Fauna Suec. p. 525. no. 2173. Magnitudo feminis secalis, testa brunnea dum adhuc animalculo foeta est, alias cornea, pellucida, spiris 4, 5 vel 6, apertura ovato-acuminata, mucrone obtuso. Spirae more communi procedunt. Habitat Upsaliae inter Hypna et Brya ad radices arborum et in tectis rusticorum antiquis.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 141. no. 38. tab. 5. fig. 63. in Schröters Erdconchylien, p. 140. fig. 11. tab. 1. fig. 7. Rechtsgedrehte Erdschraube.

MÜLLER Hist. Verm. no. 304. p. 105. Helix muscorum, testa cylindrica obtusa, apertura edentula, orbiculata, labro albo.

PENNANT British Zoologie tom. 4. no. 118. tab. 82. fig. 118.

DA COSTA British Conchol. p. 89. tab. 5. fig. 16. Turbo minimus cylindraceus mucrone obtuso.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 60. Petit Borillet, cochlea testa subcylindrica, obtusa, labro albo reflexo, spiris sex.

Schröters Einleitung, 2ter Theil, p. 58.

Hier sehen wir eine der kleinsten Erdschnecken, welche selten die Größe eines halben Gerstenkornes zu erreichen pfleget. Sie wird das kleine Fäßchen oder das Bienenkörbchen genannt, und am ersten hinter Moos und bey alten Mauern gefunden. Weil sie so gar klein ist, so habe ich sie anfänglich übergehen und nicht mit beschreiben wollen. Da aber so viele Conchyliologen derselben gedenken, und insonderheit Linne zum öftern von ihr redet, so habe ich ihr hier ein Plätzlein angewiesen. Unter den Linkschnecken im ersten Abschnitte dieses Bandes stehet schon tab. 112. fig. 965. ein ähnliches Bienenkörbchen, welches aber durch seinen ansehnlichern Bau, verkehrte Windung, und durch seine mit mehreren Zähnen besetzte Mundöffnung gar sehr von der gegenwärtigen unterschieden wird. Bey dem jetzigen Bienenkörbchen, von welchem hier die Rede ist, siehet man keinen einzigen Zahn in der runden Mundöffnung. In der Form gleichet es einer Walze, oder, nach dem Urtheile der Französischen Conchyliologen, einem Fäßchen, dessen Windungen gleichsam die Sonnenbänder vorstellen sollen. Die Zahl der Stockwerke ist verschieden. Einige haben fünf, andere sechs, noch andere sieben bis acht Umläufe. Die Schale ist hornartig und durchsichtig, der Wirbel stumpf, die runde Mündung wird von einem kleinen weissen Lippenfaum umgeben. Diejenige, welche bey den Franzosen grand Barillet heißt, ist nur etwas größer, und hat gemeiniglich acht Windungen.

Tab.

der stachlid

Turbo No:

Mais Infector:

auf jedem 2

Helvet. 4

Linnæi Syst. N

tura orbic

Habitat in

— Edit.

anfractib:

niae, He

Geoffroy deut

cava, an

Berlinisches Ma

MÜLLER Hist.

lida, ciner

convexa, 1

cineta; ha

Apertura

FAVART D'Her

plana, 1

Schröters Ein

Linnæi

kleinen Sch

ingend einm

ines Natur

ysten würd

es ist daselb

abe seines D

zung, eine

der unglücklic

schnecken zu st

lassen kann

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



nach der eigenen Aussage des Linne eine Testa planiuscula bey ihr befindet. Dem Linne muß man diese Schritte nicht zu hoch anrechnen, da er von diesem artigen Schnecken nie ein Original besessen, welches auch aus dem dieser Gattung beygesetzten Zeichen des Kreuzes, welches er allen Gattungen, die er nicht gesehen, beyzufügen pfleget, ersehen werden kann. Linne hat sie alleine aus der Abbildung und Beschreibung des Rösels gekannt. Von unserm fleißigen und aufmerksamen Müller ist sie auch in den süßen Wassern dieses Landes angetroffen worden. Sie gleicht, wenn sie mit den Blättern der Wasserpflanzen heraufgezogen wird, einem kleinen Wassertropfen, und sie kann nur mit einem wohlbewafneten Auge recht gesehen werden. Ich habe sie bey lit. a. in ihrer eigentlichen kleinen Form, und bey lit. A. sehr vergrößert vorstellen lassen. Sie ist so klein, daß man ganze Colonien derselben mit einem Hauche wegblasen kann. Die Zacken und Stacheln, welche in der regelmäßigsten Ordnung den Rücken ihres Gebäudes zieren, unterscheiden sie hinlänglich von allen andern Schnecken. Rösel belehret uns von einem sonderbaren Umstande, daß nemlich die Schale bey allen, die er von dieser kleinen Schnecke trocken und aufbehalten wollen, zersprungen. Will man dies verhüten, so muß man sie im Weingeiste aufbewahren.

---

## 6. Neriten aus süßen Wassern. Neritae ex aquis dulcibus.

Tab. 124. Fig. 1078. 1079.

Ex Museo nostro.

### Das Rothauge.

*Nerita Rubella*, Pulligera Linnaei, testa fluviatili laeviuscula, ex brunneo aut nigricante colorata, imperforata, apice seu vertice semper praemorso et quasi exciso, labio interiori plano ex plumbeo infecto, infra denticulato, labio exteriori flavicante, acuto.

LISTER Histor. Verm. tab. 143. fig. 37. *Nerita fluviatilis*, laevis, nigra, ore edentulo luteo.

PETIVER Gazophyl. tab. 12. fig. 4. it. Aquat. Amboin. tab. XI. fig. 4.

RUMPH Amboin. tab. 22. fig. H. *Volvata fluviatilis* sive *Rubella*.

GUAL-

**GUALTIERI** Index Conchyl. tab. 4. fig. HH. Nerita fluviatilis maxima, leviter striata, superne ex nigro obscure viridescens, ore citrino, labio interiore plumbeo et denticulato.

**SEBA** Thes. tom. 3. tab. 41. fig. 23 — 26. Valvata nigra, aliis etiam Rubella, quum subtus labio interno corallini ruboris gaudeat oculi figuram referente. In testa superiore atro-nigra rotundi ocelli tanquam ovula erucarum haerent accreti, uno tantum gyro, nulloque ut alii gaudent apice turbinato.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 965. p. 430. Nerite rare verd de terrasse nuée de brun vers la tête et les bords; à stries fines transversales; à levre intérieure dentelée et extérieure finissant en une espèce d'oreille ou d'ombilic.

**Geve** Belustig. tab. 23. fig. 242. lit. a. und b.

**LINNAEI** Syst. Nat. Edit. 12. no. 726. p. 1253. Nerita pulligera, testa laevi, rudi, spirula excavato-oculata, labio interiore laevi crenulato. Habitat in Indiae fluviis, pullos in dorso testae gerit. Testa similis Neritae fluviatili sed quadruplo major, rudis, fusca seu cornea, laeviuscula, opaca. Spirae locus margine prominulo acuto cinctus et excavatus. Faux pallida flavicans absque striis. Labium interius planum crenulatum. Dorsum testae notatum saepe cicatricibus pallidis, ovalibus, margine albo cinctis a casu pullorum qui supra dorsum excluduntur.

**Berlinisches Magazin**, tom. 4. p. 279. no. 77. tab. 8. fig. 31.

**MÜLLER** Histor. Verm. no. 382. p. 195. Nerita Rubella, testa dilatata convexa nigricante, labio interiore crenulato.

**GRONOVII** Zoophyl. fasc. 3. no. 1585. p. 339. Nerita testa ovata, laevi, spirae obsoleta plana, labiis edentulis sanguineis, exteriori tenui. Columella plana truncata, acuta, glabra, splendida, sanguinea, edentula. Labium exterius rotundato-prominens, edentulum, glabrum, sanguineo tinctum, margine tenui.

**V. BORN** Index Mus. Caes. p. 418. Die bruttragende Nerite.

— — Testacea Mus. Caes. p. 402. tab. 17. fig. 9. 10. Nerita pulligera, testa ovato dilatata, laevis; spira excavata; anfractus duo, quorum alter maximus totam testam format et ad apicem in dentem acutum terminatur; alter minimus in speciminibus quibusdam deest; apertura ampla lunata; labrum acutum; labium explanatum laeve, margine crenulato.

Color nigrescens aut olivaceus.

**FAVANNE** Conchyl. tab. 61. fig. D<sup>18</sup>.

**Schröters** Flussconchylien, p. 215. no. 36.

— — Einleitung, 2ter Band, p. 289. no. 12.

Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil.

S

Unter

die  
brunne  
raemoso et  
denticulato,  
nigra, ore  
fig. 4  
Gualt.



ex brunneo  
raemoso et  
denticulato,  
nigra, ore  
fig. 4  
Gualt.

Unter allen Neriten der süßen Wasser kenne ich keine größere als die gegenwärtige. Ihre Schale ist sehr leicht; sie hat kaum zweien Umläufe, und wird von einer braunen, oft auch von einer schwarzen Farbrinde bedeckt. Den Wirbel findet man bey dieser Gattung fast allemahl wie nabelförmig ausgehöhlet und ausgefressen, welches von besondern Ursachen und Umständen herrühren muß. Die Mündung ist weit und halbmondförmig. Auf der flachen glatten inneren Lippe siehet man einen bleyfärbichten Glanz, und unten bey dem Gaumen lauter kleine Zähne, welche aber nur von einem wohlbewafneten Auge deutlich wahrgenommen werden können. Die innere Seite der scharfen äusseren, sich bey dem Wirbel in einem Zahn oder scharfe Spitze endigenden Lippe, hat gemeinlich eine rothgelbliche Drangefarbe, welche dieser Schnecke bey den Maleyern, nach Rumphs Aussage, den Namen des Nothauges soll zu wege gebracht haben. Es wohnet diese Nerite in den Ostindischen Flüssen und süßen Wassern. Bey den Goodischen Reisen wurden viele derselben auf Otahete gefunden, davon mir auch einige zu Theil geworden. Auf dem Rücken dieser Gattung erblicket man zum öftern kleine weisse euförmige Warzen, welche den Eiern gleichen. Rumph will uns überreden, dies wären lauter Eyer eben dieser Schnecke, deren junge Brut jedesmal auf ihrem Rücken ausgebrütet würde. Allein da Herr von Born eben dergleichen Eyerchen auch auf einer im Kayserl. Cabinette liegenden *Helice amarula* angetroffen, (conf. v. Borns Testac. Mus. Caes. tab. 16. fig. 21.), so fällt alle Wahrscheinlichkeit des Rumphischen Vorgebens dahin. Ich bin gänzlich der Meinung des Herrn Hofraths von Born, wenn er in seinen Testac. p. 391 schreibt: *haec cicatrices ovula mollusci parasitici esse videntur.* Etwas gleiches vermuthet unser Müller in seiner Hist. Verm. wenn er p. 196 schreibt: *Nisi obstaret autoritas exactissimi Rumphii, ovula peregrini animalculi putarem.* Es fehlet dieser Schnecke noch an einem recht bequemen Namen, da es gar nicht rathsam ist, sie ferner *Neritam rubellam*, das Nothauge, wegen ihrer oft röthlichen Mündung, zu nennen; da es auch gar nicht zu billigen ist, sie ferner *Neritam pulligeram*, die Bruttragende, oder mit dem Professor Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. p. 590. den Junghecker zu heißen; da es nun auch erwiesen ist, daß jene zum öftern auf ihrem Rücken sitzende Eyerchen gar nicht von ihr, sondern von einem Wasserinsecte herrühren. Eben so wenig, als man die *Balanos* oder *Lepades*, die sich auf den Schnecken und Muscheln in Menge ansetzen, für die junge Brut derselben ausgeben wird; eben so wenig muß man diese Eyerchen für die

Brut

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

nichte, sondern eine weit regelmäßigere Richtung, und sie halten sich im richtigsten Ebenmaasse von einander entfernt.

Tab. 124. Fig. 1082.

Ex Museo nostro.

Die Porcellannerite.

Nerita Porcellana.

DA COSTA Conchology Fol. tab. 6. fig. 4.

Bei dieser Schnecke bleibt man anfänglich ungewiß, ob es besser sey, sie den Patellen oder den Neriten beizufügen. Die mehresten zählen sie unter die Napfschnecken und Klippflebers. Beim Linne ist es Patella Porcellana. Weil Martini schon im ersten Theile dieses System. Conchylienwerkes tab. 13. fig. 127. 128. p. 156. sie beschrieben, so hätte ich gänzlich von ihr schweigen können. Allein da er eine sehr unrichtige Zeichnung von ihr geliefert, so habe ich hier eine weit richtigere darlegen, und es zugleich noch melden wollen, daß man ausser den vielen conchyliologischen Schriftstellern, die Martini bey ihr anführet, etwas weiteres annoch von ihr nachlesen könne, in des Naturforschers 13tem Stücke p. 79. tab. 5. fig. 1, in Schröters Einleitung zur Conchylienkenntniß 2tem Bande p. 399, ferner in seiner neuen Litteratur zur Kenntniß der Conchylien 2tem Bande p. 301. Martini setzt diese Conchylie unter die Meerschnecken, es ist aber eine Flußschnecke, die zu Ostindien in süßen Wassern angetroffen wird. Ich habe sie unter die Flußneriten mit hingestellet, und glaube dazu, wo nicht ein größeres, doch wohl ein eben-so-starkes Recht zu haben, als jene, welche sie den Patellen beizählen; denn es ist eine Mittelgattung zwischen beyden Geschlechtern.

Tab. 124. Fig. 1083. 1084.

Ex Museo nostro.

Die Dornencrone. Die dornichte Nerite. Der Flußdorn.

Nerita Corona Linnæi, testa imperforata, epidermide nigerrima superinduta, vertice intruso, corona spinarum valde elongatarum cincta, labro acuto exciso, labio plano edentulo.

Angl. Rivier Thorney Shell. Gall. Nerite epineuse.

Belg. Rivier Dorentje.

RUMPH Amboin. tab. 22. fig. O. Valvata spinosa.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 3. fig. 4. Voluta spinosa.  
 KLEIN Meth. ostrac. §. 137. no. 13. p. 47. Urceus ore integro, subrotundo,  
 ad dextram labiato, spinosus. Valvata spinosa Rumphii major terrei  
 coloris, minor nigra.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 7. fig. 2. Nerita spinosa, une de plus rares Ne-  
 rites; son fond olivâtre est rayé avec un rang de pointes assez longues  
 et toutes noires.

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 964. p. 430. Une Nerite des Indes, rare, verd  
 foncé, à six épines forées placées le long du milieu de la spirale, de  
 plus en plus grandes, à mesure qu'elle approchent du bord: la dernière  
 de ces épines est souvent plus longue que la coquille même.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 629. p. 777.

— — — — Edit. 12. no. 720. p. 1252.

— — Mus. Reg. Lud. Ulr. no. 387. p. 676. Nerita corona, testae an-  
 fractibus coronatis spinis, labiis edentulis. Testa cinerea adpersa pun-  
 ctis oblongiusculis in dorso anteriore anfractuum. Spinae anfractuum  
 cylindricae, decem, rectae, aliquot lineas longae. Apertura eden-  
 tula, flavo cinerea, clausa operculo ovato laevi.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 277. tab. 8. fig. 30.

MÜLLER Histor. Verm. no. 383. p. 197. Nerita Corona, testa dilatata, con-  
 vexa, striata, fusca, aculeis longis nigris. Operculum nitidum coeru-  
 leum, striatum margine curvato sanguineo. In Asiae fluviis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 444. Nerite epineuse. Nerita fluvia-  
 tilis spinis perforatis et elatis armata, ex colore viridi nigrescens, colu-  
 mella edentula et intus propensa, testa tenui insignis. Les épines en  
 forme de petits tuyaux capillaires sont distantes les unes des autres et  
 un peu inclinées.

Naturforscher 4tes Stück, tab. I. fig. 1. 2. p. 51. item 9tes Stück, p. 160.

Schröters Flussconchylien, p. 217. no. 37.

— — — — — Einleitung — zweyter Band, p. 283.

FAVANNE Conchyl. tab. 61. fig. D 7.

— — — — Cat. rais. no. 120. p. 29. Une grande Nerite epineuse, elle a neuf  
 lignes de long et ses pointes ont un pouce.

Die sogenannte Dornencrone ist ohnstreitig eine der raresten und  
 wunderbaresten Neriten. Einige derselben haben eine gelbliche Schale  
 und ein etwas marmorirtes Farbenkleid, ferner einen etwas erhöhten  
 Wirbel und eine geringere Anzahl von Stacheln, die dabey auch kür-

schon

es ist  
 in Linne  
 dieses Ep  
 schreiben, in  
 diese sehr we  
 zu richtiger  
 der den die  
 de anführen  
 naturforschers  
 zur Con  
 Literatur  
 istet diese  
 ste, die zu  
 e unter die  
 in größerer  
 eiche sie die  
 beyden Co

ußborn

iperinduta,  
 Lbr



zer sind. Hier rede ich von der kohl-schwarzen, davon ich ein paar gute Stücke besitze, die auf der Insel Maurice gefunden worden, und das selbst in süßen Wassern, Flüssen und Bächen wohnen. Ihr Schalengrund ist weiß, er wird aber von einer pech-schwarzen Farbenrinde bedeckt. Auf dieser Oberhaut siehet man allerhand Streifen oder Runzeln, welche vermuthlich vom weiteren Wachsthum entstanden. Der Wirbel gleicht einem vertieften oder ausgebohrten Nabel. An der äusseren scharfen Lippe zeigt sich ein Einschnitt, welcher mit den Dornen in gleicher Reihe stehet. Die innere weisse Lippe hat keine Zähne, sondern sie ist glatt, nur tritt auf einer Stelle derselben ein kleiner weisser Wulst hervor, welcher fast einem Zahne gleicht. Die langen Stacheln, welche diese Merite als Pallisaden umgeben, und sich zum Wirbel hinwenden, sind oft länger als die ganze Schale. Einige derselben sind bey der meinigen sechs Linien lang. Savanne schreibt, einige wären oft einen Zoll lang. Sie sind innerlich hohl wie ein Rohr. Ihre Zahl ist verschieden. Denn einige haben nur sechs, andere wohl zehen Stacheln. Wozu sie dem Bewohner nutzen mögen? warum und in welcher Absicht solche von dem weissesten Schöpfer diesen Schalthieren gegeben worden? weiß ich nicht zu bestimmen. Kleins bedenkliche Fragen, die die er in seiner *Lubratiuncula* p. 6. seu in *Not. ad Plinii locum illustrem* aufwirft, mag man auch hier aufwerfen: *An animal testae, an testa animali se accommodat? Quamcunque partem elegeris urgebit quaestio cur exemplar talem praecise figuram exposcat.* Eine ganz unversehrte Merite von dieser Gattung, die noch alle ihre Stacheln besizet, gehöret unter die Seltenheiten. Die inneren Wände sind schmutzigweiß. Man bemerket daselbst einige Spuren und Eindrücke der auswärts stehenden Stacheln. Bey den Cookischen Seereisen um die Welt haben die Conchylienfreunde viele von diesen Meriten aus der Magellanischen Strasse bekommen. Beym Dargenville stehet diese Merite unter den Meerschnecken, da es sonst sicher eine Flußmerite ist. Daß Petiver aus dieser *Valvata spinosa Rumphii* sogar *Volutam spinosam* gemacht, erfähret man aus den oben angeführten Citationen.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



sich auch von dem geschicktesten Künstler nicht völlig erreichen. Die umständliche Beschreibung eines jeden einzelnen Stückes wird man mir gerne schenken und erlassen. Nur soviel will ich doch mit ein paar Worten anmerken: Einige haben einen stumpfen, andere einen erhabenen Wirbel — einige werden von länglichten Streifen, andere von Querbänden bezeichnet — einige sind an der inneren Lippe glatt, andere daselbst gezähnt. Hier bekommen wir diese Gattungen in ziemlicher Anzahl von den Westindischen Zuckerinseln, woselbst sie in süßen Wassern und Flüssen gefunden werden, und öfters eine ganz ansehnliche Größe erreichen.

Einige glauben in diesen Gattungen *Neritam littoralem* Linnæi zu finden, da solche aber einheimisch und Europäisch seyn soll, diese aber unzweifelbar Westindisch sind, so fällt diese Vermuthung hinweg.

Tab. 124. Fig. 1088. lit. a. b. γ.

Ex Museo nostro.

### Neriten aus Europäischen Flüssen und süßen Wassern.

*Neritæ fluviatiles et lacustres ex aquis dulcibus Europæ.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 141. fig. 38.

PETIVER Gazophyl. Vol. I. tab. 91. fig. 3.

Geve Belustigungen, tab. 24. fig. 251—265.

DAVILA Catal. rais. no. 963. p. 429.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 632. p. 777. it. no. 634. p. 778.

— — — — Edit. 12. no. 723. p. 1253. *Nerita fluviatilis*, testa rugosa, labiis edentulis.

item no. 725. *Nerita lacustris*, testa laeviuscula cornea, apice exquisito, labiis edentulis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 443. it. 445. *Nerite fluviatile* verte à bandes noires, lineis nigris latis undulatis et in longum ductis ornata.

DA COSTA British Conchol. p. 48.

MÜLLER Hist. Verm. no. 381. p. 194.

Schröters Flußconchylien p. 210. no. 30.

— — — — Einleitung — 2ter Band, p. 286—288.

Ich nehme, um beliebter Kürze willen, und um den Raum für wichtigere Stücke zu ersparen, ein paar Neritengattungen, nemlich lacustrem und fluviatilem hier zusammen, weil beyde vieles mit einander gemein haben. Die eine Art wird auf einer etwas grünlichen und mehr hornartigen Schale von schwärzlichen Linien wie zigzag wellenförmig bezeichnet, die

Die andere aber durch ein weißliches bläulich röthliches Gewebe ganz bunt und wie netzförmig gemacht. Der Wirbel tritt bey der einen Art etwas deutlicher hervor, oder man findet bey ihr apicem exquisitum. Die äußere Lippe ist scharf; die innere ermangelt aller Zähne und Kerben.

Tab. 124. Fig. 1089. lit. α. et β.

Ex Museo nostro.

Die grüne Nerite. Die grüne Erbse.

*Nerita viridis* Linnaei; testa minuta laevi, subtilissime saepius ex albo punctata seu maculata, labio denticulato.

Belg. groen Neritje.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 636. p. 778.

— — — — Edit. 12. no. 729. p. 1254. *Nerita viridis*, testa laevi viridi, labio interiore medio crenulato. Habitat ad Minorcam et Iamai-  
cam. Testa parva admodum, viridis, interdum fusco lacteoque un-  
data, ad labium albo maculata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 419.

— — Testacea — — p. 403. *Nerita viridis*, testa minuta, ovata, sub-  
pellucida, glabra; spira obtusa; anfractus duo; labrum acutum; labium  
explanatum margine denticulato; color viridis, dorso et apice punctis  
albidis picto. (Im Indice ward es versprochen, die Abbildung dieser Gat-  
tung solle bey den Testaceis Musei Caesarei geliefert werden. Nun aber  
heißt es daselbst, Minutae adeo testae figuram coloribus exprimere haud  
licuit.

Schröters Flußconchylien, tab. 5. fig. XI. lit. a. b.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 291. no. 15.

Millionen dieser kleinen grünen Neriten pflegen sich in den süßen  
Wassern der Westindischen Zuckerinseln aufzuhalten. Ich habe derglei-  
chen in Menge von St. Croix und St. Thomas bekommen. Einige ders-  
selben sind grasgrün; auf andern siehet man sowohl bey dem Wirbel als  
auch auf der Oberfläche weiße Punkte und Streifen. An der Lefze ihrer  
inneren Lippe sitzen in der Mitte kleine Kerben und Zähne. Sie erreichen  
nie eine ansehnliche Größe.



## 7. Schnirkelschnecken. Helices.

Diesem großen und weitläufigen Geschlechte, dahinein Linne hauptsächlich Land- und Flußschnecken wie in einem Topfe zusammengeworfen, wünschte ich wohl einen bessern, edlern und schicklicheren Namen. Denn der Name Schnirkelschnecken verdienet nicht den geringsten Beyfall, und sollte je eher je lieber gänzlich ausgetilget und hinweggeschaffet werden. Meine Leser werden die Kennzeichen und Merkmale wissen wollen, dadurch man die Helices aufs leichteste von allen übrigen Schnecken unterscheiden könnte. Ich zweifle daß es zu ihrer völligen Zufriedenheit hinreichen wird, wenn ich es ihnen sage, daß bey den Helicibus nach dem Linne apertura coarctata, intus lunata seu subrotunda, segmento circuli demto, vorhanden seyn müsse. Und doch ist dies wirklich bey einer jeden Schnecke, die auf den Namen eines Helicis Anspruch machen will, eine nothwendige Bedingung, ihre Mundöffnung muß durchaus durch keinen rinnenartigen Kanal und Auslauf unterbrochen werden. Die mehresten Helices haben eine fast runde mondformige Mündung, an deren gänzlichen Mündung doch aber gemeiniglich ein kleiner Abschnitt, oder ein Segmentum circuli fehlet. Ich sehe mich genöthiget und gedrungen bey diesem Geschlechte — welches einer großen Musterung und Reformation bedarf, und künftig auch gewiß erfahren wird — viele Unterabtheilungen zu machen. Denn dies ist noch der einzige Ausweg, welchen man erwählen muß, um vielen sonst unausbleiblichen Verwirrungen bey einem so weitläufigen, aus so höchstverschiedenen Mitgliedern bestehendem Geschlechte zu entgehen. Dies Geschlecht enthält: *Helices* 1, carinatas.

- 2, dentatas.
- 3, planorbes.
- 4, globosas.
- 5, rotundatas.
- 6, acuminatas.
- 7, turritas.
- 8, ancipites.

Wie wenig der Name von Schnirkelschnecken bey vielen Gattungen dieses Geschlechtes schicklich und anwendbar sey, z. E. bey den conicis, acuminatis, turritis &c. werde ich Nachdenkenden nicht erst sagen dürfen.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

76 Schnirkelschnecken. Tab. 125. Fig. 1090-1092.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 215. Lampe antique de vive arrête sans dents. Cochlea terrestris depressa vel lucerna antiqua ambitu complanato et apertura non dentata distincta. Il y en a dont toute la surface extérieure est nuée de fauve et de couleur de corne.

MÜLLER Hist. Verm. no. 273. p. 77. Helix-Carocolla, testa imperforata trochiformi, carinata, oblique striata, labro transversali albo.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 379. Die Bastartlampe,

— — Testacea — — p. 370. tab. 14. fig. 9. 10. Helix Carocolla.

item p. 369. Der gedrehte Regel. Helix tornata, testa trochiformis; anfractus sex imbricatim declives, oblique substriati, infimo acute carinato, subtus convexo; apertura transversa triangularis; labrum extrorsum marginatum; labium reflexum obtegens foramen obsoletum, tenue; color fuscus, fauce nivea. Patria ignota.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1537. Helix testa carinata, imperforata, utrinque subconvexa, apertura marginata, labro postice biplicato. Habitat in hortis Indiae orientalis. Testae basis convexa, spirarum anfractus obsoleti laeves; spira extima acute supra marginata. Limbus oris compressiusculi subtus reflexus, intus ab inferiore parte costis duabus transversis. Color albus vel testaceus. Margo in nonnullis obtusior in aliis acutior.

FAVANNE Conchyl. tab. 63. fig. 12. Lampe antique brune.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. p. 132.

Unter den Erdschnecken behauptet diese braune Lampe wegen ihrer Größe einen ansehnlichen Rang. Diejenige, welche ich hier abzeichnen lassen, hat dritthalb Zoll im Durchschnitte. Ihr schalichtes Gebäude wird von einigen als linsenförmig, von andern als kränselförmig beschrieben, und vom Seba wird gar daraus eine Cochlea turbinata gemacht. Ich zähle bey dieser Schnecke sechs Windungen, die mehr flach als gewölbet erscheinen. Die erste größte Windung zeichnet sich durch ihren scharfen Rand vor den andern heraus. Das Farbenkleid ist bey einigen castanienbraun, bey andern viel dunkler und fast schwarzbraun. Der Wirbel ist stumpf, aber die Grundfläche hat eine starke Wölbung und ist convex. Die queerliegende ohrförmige Mündung wird von einem dicken weissen Saume eingefasset. Die inneren Wände sind weiß. Viele von diesen Schnecken haben einen offenen weiten und tiefen Nabel. Bey andern mehr ausgewachsenen wird dieser Nabel dergestalt von einem Theil der inneren Mündungslippe bedeckt, als sey nie ein Nabel vorhanden.

den gewesen. Darinnen kamen die Aussagen aller Conchyliologen überein, daß diese Schnecke eine Erdschnecke sey. Nur Dargenville sezet sie unter die Meerschnecken, und giebt ihr eine Stelle unter den Kräuseln. Davila nennet Westindien, Gronov Ostindien als ihr Vaterland. Ich habe mehrere derselben beydes aus Ost- und Westindien bekommen. Die Westindischen pflegen heller und lichtbrauner von Farbe, die Ostindischen schwärzer und dunkler in Absicht des Farbenkleides zu seyn.

Diejenige, welche ich aus meiner Sammlung bey fig. 1092 zeichnen lassen, ist viel kleiner, und vermuthlich eine ganz verschiedene Gattung. Ihre Stockwerke sind viel platter und flacher, auch haben sie bey der Nath lauter Einfaltungen. Ihre Carina bey der ersten Windung ist weit schärfer, die Basis gewölbter, und wird von einem braunen Bande nahe bey dem Rande umgeben. Auch bemerke ich auf ihrer Grundfläche viele Streifen und Runzeln, welche wie Strahlen vom Mittelpuncte auslaufen. Die queerliegende Mündung gleicht völlig einem Ohre. Der dicke Lippen- saum, welcher die Mundöffnung umgiebet, ist nicht weiß, sondern braun- roth. Es trägt diese Schnecke gleichfalls ein dunkelbraunes Farbenkleid. Sie ist viel rarer und seltener als die vorhergehende. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß unser seliger Conferenzzrath Müller diese Gattung im Gesichte gehabt, wie er in seiner Hist. Vermium no. 211 von einer Schnirkelschnecke geredet, die bey ihm schlechtweg Lampas heißt. Alle Merkmale, die er dort angiebet, habe ich bey der jezigen angetroffen, nur daran stößet es sich noch, er redet von vier Stockwerken, aber bey der jezigen siehet man sechs Umläufe.

Tab. 125. Fig. 1093. 1094.

Ex Museo nostro.

### Der Wachschnirkel. Der Algierische Schnirkel.

*Helix Algira*, testa umbilicata, supra et subtus convexa, epidermide flavescente superinduta, hac detracta albida, anfractibus sex rotundatis, prima gyratione carinata; umbilico patentissimo pervio.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 79. fig. 80.

KLEIN Meth. ostrac. §. 17. no. 11. p. 7. *Nerita integra striata*.

DARGENVILLE Conchy. tab. 6. fig. E?

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 576. p. 769.

— — — — Edit. 12. no. 660. p. 1242. *Helix Algira*, testa subangu- lata, umbilicata, convexa, striata, anfractibus senis, umbilico pervio.



Habitat in Mauritania. Differt a Helice striatula anfractibus sex nec 4, umbilico patentissimo nec tenui, anfractuum angulo obsoleto nec patulo. v. BORN Index Mus. Caes. p. 374. Der Wachschnirkel.

— — Testacea — — p. 366. tab. 14. fig. 3. 4. Helix Algira, testa orbicularis, laevis, obsolete carinata, supra convexa, subtus complanata, anfractus teretes connati, reticulatim tenuissime striati, umbilicus centralis pervius; apertura ovata; color pallide lutescens. Habitat in Mauritania.

FAVANNE Conchyl. tab. 63. fig. L.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 127.

Der Herr Hofrath von Born ist vermuthlich durch den wachsgelblichen Ueberzug, welchen diese Schnecke in ihrem frischesten Zustande zu tragen pfleget, veranlasset worden, ihr den Namen des Wachschnirkels zu geben. So bald diese gelbliche Oberhaut hinweggenommen worden, so zeigt sich ihre grauweiße Schale, auf der sich aber doch hin und wieder weiffere Stellen und Flecken sehen lassen; dagegen auf andern Ueberbleibsel des gelben Epiderms gesehen werden. Sie hat sechs rundgewölbte Windungen. Auf der ersten stehet eine stumpfe Kante (carina obsoleta). Die Basis scheint mehr gewölbet als flach zu seyn, daher ich sie lieber convexam, als mit dem Herrn von Born complanatam nennen möchte. Der Nabel ist weit, rund, trichterförmig, tief, offen, daß man bis zum Wirbel hindurchsehen kann. Die netzförmigen, sehr zarten Streifen, deren Born in seiner Beschreibung gedenket, können nur von einem wohlbewafneten Auge auf ihrer Oberfläche gesehen und wahrgenommen werden. Weil Linne diese Gattung aus Algier bekommen, so hat er sie Algiram genannt, jedoch es zugleich angemerket, daß sie im ganzen Mauritanien (daraus einige sehr irrig St. Maurice gemacht), oder in der Barbaren gleichfalls gefunden werde. Ihre Schale ist ziemlich dünne und etwas durchsichtig. Die weite Mündung wird von keinem Lippenaum eingefasset. Mein größtes Exemplar hält einen Zoll und sechs Linien im Durchschnitt.

Obs. Die Schnecke, welche bey den Franzosen L'oeil de boeuf heißt, kann von dieser nicht sonderlich verschieden seyn, wo es nicht gar die nemliche ist. Man vergleiche de Favannes Catal. rais. no. 21, woselbst er bey dem Ochsenauge die von uns oben citirte Listerische Figur citiret, und sich darauf beziehet und berufet.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



ich nicht anzugeben. Nach Petivers Aussage kömmt sie von Mexico und auch von Brasilien. Ich wies einst diese Schnecke unserm nun verewigten Conferenzzrath Müller. Er bewunderte sie sehr, erklärte sie für äußerst rar, und behauptete, sie komme seiner Helice aspersae (vid. Hist. Verm. no. 253. am nächsten. Woferne sie nicht schon ihren Namen hätte, so würde ich sie aus Dankbarkeit Helicem pennatam Boltenianam genannt haben.

Tab. 125. Fig. 1097.

Ex Museo nostro.

### Der eingesäumte Schnirkel.

*Helix marginata* Bornii, testa carinata, oblique striata, compressa, fascia lata rufa in medio anfractuum cincta, basi valde convexa, umbilico pervio amplo, apertura auriformi fimbria alba circumscripta.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 333. p. 161.

— — Mus. Kirch. Cl. 3. no. 333. p. 471. Cochlea a terrestribus parum dissimilis, sed aliquantulum magis complanata. In binis partibus spiralem zonam ostrinam habet, quae in interiori oris meatu etiam apparet quasi sub velo jacens, caeterum ubique lacteam albedinem ostentat.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 375. Der eingesäumte Kegelschnirkel.

— — Testacea — — p. 367. tab. 14. fig. 7. 8. *Helix marginata*, testa depresso-conica, carinata, umbilicata, subtus planiuscula, supra convexa; anfractus quatuor connati, declives, glabri; apertura transversa triangularis; labrum reflexum; labium adnatum tenue; color albus, fascia cujusvis anfractus media lata rufa. Patria ignota. (Der Herr von Born beruset sich dabey auf unsern Müllers Hist. Verm. no. 241. p. 41.)

Die Grundfarbe dieser weissen ziemlich flachen Schnecke ist glänzendweiß. Auf ihrer Oberfläche siehet man lauter länglichte schiefe Streifen. Die fünf Windungen sind mehr glatt als erhoben. Eine breite röthliche oder braunrothe Binde windet sich um die flachen Umläufe herum. Auch erblicket man eben dergleichen breite cirkulrunde in die innersten Stockwerke hineinlaufende Binde auf der nur wenig gewölbten Bast. Der Wirbel dieser Schnecke ist sehr stumpf, dagegen aber ist die Kante der ersten Windung so scharf wie ein Messer. Die ohrförmige Mündungsöffnung wird von einem breiten Lippensaume umgeben. Der Nabel ist tief, weit und offen, so daß man alle Umläufe darinnen sehen kann. Au den

den inneren Wänden der durchsichtigen Schale schimmern die äusseren rothbraunen Bänder stark hindurch. Es wohnet diese Gattung auf den Westindischen Zuckerinseln und auf Jamaica.

Herr Hofrath von Born meint, diese Conchylie, welche wirklich mit einem sehr scharfen Rande versehen ist, sey *Helix marginata Mülleri*, in Hist. Verm. no. 241. p. 41. Mir schien dieses Vorgeben anfänglich höchstwahrscheinlich zu seyn. Weil doch aber *Helix marginata Mülleri* nach seiner Beschreibung mit *fasciis tribus rufis in maxima spira et duabus in reliquis* gezieret seyn, hernach nur einen engen Nabel haben sollte, dadurch man nur ein Stockwerk von innen wahrnehmen könnte; so wandte ich mich bey solcher Bedenklichkeit schriftlich an unserm nun seligen Müller, und erkundigte mich bey ihm, ob er *Helicem marginatam Bornii*, davon ich ihm ein Originalstück mitsandte, wirklich bey seiner *Helice marginata* gemeinet und im Gesichte gehabt. Da zeigte sich nun bald, daß er sie nicht gemeinet, und er erklärte sich von der jetzigen hier vorgestellten folgendermassen: „*Haec media inter Helicem explanatam et marginatam ac forte eadem quam sub nomine Helicis indiscretae descripsi licet eam Histor. Verm. inferre oblitus sum.*“ Einige glauben in dieser Schnecke das sogenannte Bocksauge oder den *Helicem* anzutreffen, welcher bey Linne *Oculus capri* heisst. Allein alsdann müste sie blos *testam subcarinatam, convexam, spiram testaceam, aperturam orbiculatam* haben; diese aber hat *testam maxime et acute carinatam, depressam, spiram albam, aperturam effusam auriformem.*

Tab. 125. Fig. 1098. 1099.

Ex Museo nostro.

Das Schlangenhorn. Das Jagdhorn. Das gelbröthliche Klauenhorn. Das Posthorn. Die Apfelschnecke.

*Helix unguina Linnaei, testa terrestri globoso-ventricosa, ex lutescente colorata, glabra, fascia albida circumcincta, vertice quasi intruso et depresso, apertura lunata, ampla; labro reflexo candido, basi obsolete carinata, umbilico patente pervio.*

RUMPH Amboin. tab. 27. fig. R.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 12. fig. 13. *Cochlea terrestris.* Thick lipt Cake Shell.

KLEIN Meth. ostrac. §. 14. no. 2. p. 6. tab. I. fig. XI. *Semicornu, cochlis plana umbilicata cornu musicum referens. Serpentulus Rumphii. Posthorn.*

Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil.

£

GUAL-

GUALTIERI Index tab. 3. fig. M.?

Geve Belustigungen, tab. 3. fig. 15. p. 27. Ein Elefantenrügel.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. XI. Turbo teres cucurbitae minori quam Kabas vocant forma similis, dilute fusco colore per universam testae superficiem pictus. Gyri ejus haud formant turbinem prominulum sed contra profunde introrsum demersi similem fere. In sinu australi haec species reperitur.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 988. p. 441. Limaçon fauve à bouche demironde, à six orbes roulés l'un sur l'autre, s'enfonçant dans le milieu qui est umbiliqué d'un côté et à levres un peu retroussées nommé le Cornet de Chasseur.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 597. p. 772.

— — — — Edit. 12. no. 682. p. 1245.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 372. p. 668. Helix Ungulina, testa modice convexa, vix striata, colore unguiae lutescentis. Spira obtusa. Apertura subrotunda; margine crasso undique reflexo, superne dilatata in angulum concavum. Faux alba, umbilicus apertissimus ut pateat ad mucronem usque. Habitat in India.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. p. 351. Cornet de chasseur. Cochlea depressa, terrestris, umbilicata, vel planorbis, colore fulvo flavescens, magna apertura et labio candido extus recurvo insignis. Elle porte ordinairement quinze lignes de diamètre.

MÜLLER Histor. Verm. no. 265. p. 69. Helix Ungulina, testa globosa, utrinque umbilicata, luteo rufa, apertura lunata, labro reflexo albo. Figura pomum refert.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 390. Das Schlangenhorn.

— — Testacea — — p. 379. tab. 15. fig. 11. 12. Helix Ungulina, testa subglobosa, ventricosa, laevis, supra depressa, subtus convexa. Anfractus connati, angusti, introrsum declives, utrinque umbilicum formantes, infimo ventricoso ad basin obtuse carinato: apertura lunata, dilatata; labrum reflexum; labium adnatum tenue; color rufo lutescens.

Schröters Einleitung — 2ter Theil, p. 149.

Diese vortrefliche Ostindische Landschnecke hätte gewiß längstens bessere Namen verdienet, als man ihr bisher ertheilet. Von den Holländern wird sie Slangetje, von den Franzosen Cornet de chasseur, vom Klein das Posthorn, vom Herrn von Born das Schlangenhorn, vom Geve  
der

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

neigter sie mit dem Gualtieri für eine Meer- als für eine Landschnecke zu halten. Nun weiß ich es mit Sicherheit, daß es eine Landschnecke sey, und in Spanien, jedoch nur selten, gefunden werde. Als ich den fünften Band dieses Werkes herausgab, so kannte ich in den Copenhagener Conchylienzabinettern von dieser seltenen Gattung noch kein Original. Allein seit der Zeit sind mehrere von derselben den hiesigen Conchyliensfreunden zu Theil worden, und ich selbst besitze auch nun dergleichen. Ja ich kenne schon manche merklich verschiedene Abänderungen, und ich habe daher bey dieser Figur eine der vorzüglichsten Varietäten aus der Spenglerischen Sammlung abzeichnen lassen. Vormals blieb ich ganz unschlüssig, welchem Geschlechte ich diese sonderbar geformte Schnecke zuweisen solle. Nun aber da ich Originale derselben vor Augen habe, so fallen alle Bedenklichkeiten hinweg, und es bleibt das sicherste und ratsamste, solche mit dem Linne den Helicibus beyzufügen. Die hier vorgestellte hat keinen ganz flachen, sondern einen etwas erhobenen Wirbel. Man findet auf ihrem grauweißen Grunde eine schwarzbräunliche Farbenmischung, auch wird sie auf ihrem scharfen Rande, (welcher die Schnecke in zween gleiche Theile abtheilet und die Oberfläche von der Basis scheidet) als auch auf der stark gewölbten Grundfläche von einigen schmalen braunschwarzlichen Bändern umgeben. Man bemerkt bey ihr lauter granulirte, fein geförnte, etwas bogensförmig geordnete Streifen, ja die ganze Schnecke scheint von diesen feinen, zarten Körnern wie besäet und bestreuet zu seyn. Ein weißer ziemlich dicker Lippenaum dienet der ohrförmigen eckigten Mündung zu einer Einfassung. Im Mittelpuncte der stark gewölbten Grundfläche ist keine Spur eines Nabels zu finden. Die inneren Wände sind glatt und bläulich weiß. Ihr Durchschnitt beträget einen Zoll und neun Linien.

Tab. 126. Fig. 1102. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

**Tellerschnecke mit gebrochenem Rande.**

*Helix Planorbis marginatus, testa fluviatili, umbilicata, plana, depressa, acuta, carinata, margine seu circulo elatiori circumcincta, basi convexa.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 138. fig. 42. Cochlea fusca limbo circumscripta.  
 KLEIN Meth. ostrac. §. 12. no. 2. p. 5. tab. 1. no. 8. Cornu Hammonis spurium.  
 PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. XI. Planorbis minor fluviatilis acie acuta.  
 it. tab. 100. fig. 216.

Schrö.

Ed  
 Schröters G  
 — — En  
 Diese l  
 er im Rhein  
 der Grund i  
 auf Windun  
 Mittelpuncte e  
 schmer wie ge  
 Mitte einen ri  
 nach den geb  
 macht. Es h  
 Amigkeit, nu  
  
 Die  
 Helix tricarini  
 redin  
  
 LISTER Histor.  
 KLEIN Meth.  
 Encyclop. R  
 rement  
 fluviat  
 s'eloir  
 les sur  
 MÜLLER Hi  
 subum  
 dilata  
 von BORN J  
 — — T  
 testa ro  
 teretes  
 Apertur  
 ignota.





FAVANNE Catal. rais. no. 23. p. 7. Le Cabestan. Limaçon très rare papiracé, et d'un gris ventre de biche; il a trois côtes circulaires très sailantes, il est ombiliqué.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, 2ter Band, p. 103. no. 118.

Vom Lister wird diese äusserst rare Landschnecke unter die Buccina, vom Klein aber unter die kräuselartigen Schnecken, unter die Trochococheas gerechnet. Herr von Born trifft es weit besser, wenn er sie den Mondschnecken, wegen ihrer ganzen Form, und wegen ihrer fast cirkulrunden Mundöffnung beygesellet. Die Französischen Conchyliologen zählen sie unter die Limaçons, und unser sel. Conferenzzrath Müller hat es fürs beste gehalten, sie bey den Schnirkelschnecken (*Helicibus*) stehen zu lassen. Herr von Born nennet sie *Turbinem carinatum cinctum carinis tribus*, unser Müller aber beschreibet sie als *Helicem tricarinatam, carina triplici insignitam*. Denn auf ihrem ersten und zweyten Stockwerke wird sie von drey weissen, scharfen, blätterichten, ziemlich weit hervortretenden Kanten umgeben. Man siehet auch auf ihrer Oberfläche viele feine Querstreifen, welche sich um die Gegend des Nabels etwas stärker erheben, und von zarten länglichten Streifen durchschnitten und netzförmig gemacht werden. Ein breiter weisser Lippenaum umschlieset die cirkulrunde Mundöffnung, und bedeket auch die Hälfte des weiten und tiefen Nabels. Vom Farbenkleide schreibet von Born *color albidus*, unser Müller aber redet von *strigis transversis*, und von *striis spiralibus obsolete luteis*. So finde ich es auch bey dem vortreflichen Stücke, das ich eben von dieser Gattung aus dem hiesigen Königl. Cabinette in Händen habe. Die hervortretenden Kanten und viele Stellen des schlichten Wohngebäudes sind weiß und aschgrau. Einige braunröthliche Querbinden legen sich um sie herum, und blasse braunröthliche Streifen laufen hie und da herab. Im Durchschnitte ist sie einen Zoll breit und eben so hoch. Hieselbst lieget sie nur in der Königl. auf der Kunstammer unter der Aufsicht des Herrn Spenglers befindlichen Sammlung. Das Vaterland dieser Landschnecke weiß ich mit keiner völligen Gewißheit anzugeben, ich vermuthe es aber sie komme aus Jamaica.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



zween Theile getheilet, davon die obere Seite gelblich ist, und von braunröthlichen Bändern umgeben wird. Die untere dagegen zeigt sich schneeweiß und hat im Mittelpuncte einen sehr kleinen, kaum merklichen Nabel. Die jetzige ist von der vorigen merklich unterschieden, und kann eher der stumpfe als der scharfe Rand heißen. Ob sie gleich nur sehr klein ist: so habe ich sie doch nicht übergehen, sondern ihrer wenigstens mit ein paar Worten gedenken wollen.

Tab. 126. Fig. 1107.

Ex Museo nostro.

### Der Steinpicfer.

*Helix Lapidica* Linnaei, testa umbilicata, cornea, acutissime marginata, anfractibus quinque vel sex maculis rubicundis seu fuscentibus nebulatis, apertura ovali transversa, labro albo subreflexo cincta.

*Belg.* Steenbikker. *Angl.* Rock-Snail. *Gall.* Le Planorbe terrestre.

LISTER *Histor. Animal. Angl.* tab. 2. fig. 14. p. 126. 127. *Cochlea pulla sylvatica orbium extrema pars deprimitur in limbum acutum.*

— — *Exercit. Anat.* p. 182. no. 3. tab. 5. fig. 4.

— — *Histor. Conchyl.* tab. 69. fig. 68.

PETIVER *Gazophyl.* tab. 92. fig. XI. Land Cheese Shell with a sharp Edge.

GUALTIERI *Index Conchyl.* tab. 3. fig. N.?

LINNAEI *Syst. Nat. Edit. 10.* no. 572. p. 768.

— — — — *Edit. 12.* no. 656. p. 1241.

— — *Mus. Reg. Lud. Ulricae* no. 362. p. 663. *Helix lapidica*, testa subpellucida, supra parum convexa, subtus magis convexa, constat spiris quinque: color pallidus seu corneus cum lituris spirarum transversis ferrugineis. Apex testae minime prominet, subtus vero umbilicus foramine tereti majusculo apertus; margo spirarum undique acutissimus; apertura subovata, transversa, levissime dilatata. Habitat in Europae rupibus terrestribus. Rodit lapidem calcareum ut teredo ligna.

— — *Fauna Suec.* no. 2779.

GEOFFROY *Conchyl.* no. 10. La Lampe. Le Planorbe terrestre.

SCHLOTTERBECK *Act. Helv.* tom. 5. tab. 3. fig. 15. p. 280.

*Berlinisches Magazin* 2ter Band, p. 609. tab. 3. fig. 36.

MÜLLER *Hist. Verm.* no. 240. p. 40. *Helix Lapidica*, testa umbilicata, carinata, depressa, maculata, apertura transversa alba. In truncis abietenis plura et quidem saepius reperi, hinc si unquam calcem rodit non sola

sola calce vel decompositis nutritur, sed uti plurima congenerum vegetabilibus vegetis.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 83. fig. 121. p. 132. *Helix lapicida*, with five spires externally carinated or depressed to an edge. Umbilicated of a deep brown color. A land shell. Inhabits clefts of rocks.  
DA COSTA British Conchol. tab. 4. fig. 9. p. 55. *Helix acuta* margine in acie acuta depresso.

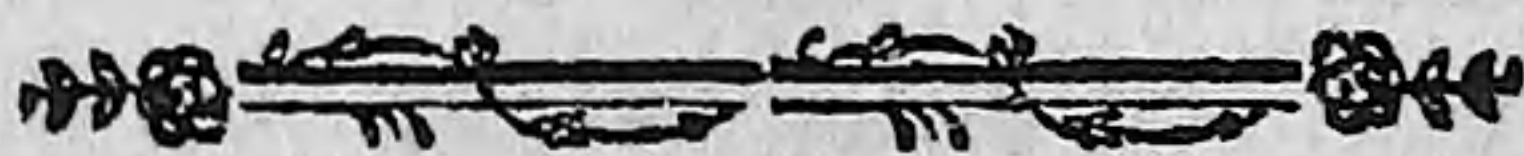
V. BORN Index Mus. Caes. p. 341. Der Steinpfeker.

— — Testacea Mus. Caes. p. 366. *Helix Lapicida*, testa carinata, umbilicata, orbiculari, utrinque convexa, apertura marginata, transversa ovata.

Schröters Erdconchylien, p. 191. no. 64. tab. 2. fig. 23.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 124.

Diejenige Schnecke, welche den sonderbaren Namen des Steinhauers oder Steinpickers führet, hat sehr viel unterscheidendes und auszeichnendes an sich. Ihre Schale ist hornartig und durchsichtig, und wird auf einem rostfarbichten Grunde durch braunrothe Flecken bunt gemacht. Der scharfe Rand, welcher ihre Ober- und Unterfläche von einander sondert, heisset mit Recht bey Linne *margo acutissimus*. Die queerliegende Mundöffnung ist eyförmig und wird von einem weissen Rande umgeben. Der Nabel, welcher auf der Mitte von der gewölbten Grundfläche gesehen wird, ist tief und weit. Linne trauct ihr die sonderbare Geschicklichkeit zu, daß sie die Kalksteine eben so zu zernagen und zu durchbohren wisse, als es der *Teredo* bey dem Holze zu thun pflege. Da sie aber eben so häufig an den Wurzeln und Stämmen alter Bäume gefunden wird, um daselbst ihre Nahrung zu suchen, so besorge ich, das Vorgeben, sie verstehe die Kunst Kalksteine zu zernagen, werde vielen eben so unbegreiflich als unglaublich und höchstunwahrscheinlich vorkommen.



b. Gezähnelte Schnirkelschnecken. *Helices dentatae*.

Tab. 126. Fig. 1108. 1109.

Ex Museo nostro.

### Die gezähnelte Lampe.

*Helix Lucerna Mülleri*, testa imperforata carinata, crassiuscula, trochiformi, ex fulvo fasciata, apice obtuso, apertura transversali bidentata, labro fimbriato.

*Gall.* Lampe dentée.

**LISTER** *Histor. Conchyl.* tab. 90. fig. 90. *Cochlea* leviter umbilicata margine valde acuta, clavicula compressiore, bidens ex parte tantum columellae. Iamaica.

it. tab. 96. fig. 97. Turbo dentatus margine acuta. *Cochlea* bidens subrufa, clavicula paululum exerta. Ind. Orient.

— — *Append. ad Hist. Animal. Angl.* tab. 3. fig. 1. p. 45.

**SLOANE** *Hist. Iamaic.* tom. 2. pag. 228. no. 5. *Cochlea* terrestris mediae magnitudinis, compressa, albida, ore duobus dentibus donato.

**MÜLLER** *Hist. Verm.* no. 212. p. 12. *Helix Lucerna*, testa imperforata, carinata, alba, supra planiuscula, subtus gibba, apertura transversa bidentata.

**GRONOVII** *Zoophyl.* fasc. 3. no. 1538. p. 331. *Helix* testa crassiuscula, subcarinata, imperforata, convexiuscula, orificio subtus angustato, ovato, labiis revolutis, postico buplicato. Testa crassa, glabra, nivea, supra convexa, basi planiore non umbilicata, subcarinata. Orificium omnino subtus a centro ad marginem usque extensum, angustum, undequaque labiis incrassatis seu revolutis cinctum, quorum extimum seu inferius in medio buplicatum.

Die sogenannte gezähnelte Mundstücke gehören zur Zahl der seltensten und wunderbarsten Erdschnecken. Unsere jetzige hat eine etwas kräuselförmige, jedoch ziemlich flache Form und Bildung, wie auch eine breite merklich gewölbte, aber ungenabelte Grundfläche. Man zählt bey ihr fünf bis sechs glatte und flache Windungen, deren Grundfarbe weiß ist, die aber von ein paar gelbbraunlichen Binden umwunden werden. Auf der ersten Windung siehet man eine scharfe Kante, dadurch die obere Wirbelhälfte von der untern Hälfte wie geschieden wird. Ein breiter dicker Lippensaum umgiebet die querliegende Mundöffnung, an deren inneren Seite ein paar starke, dicke, weiße Zähne gesehen werden. Auf Jamaica wird diese Gattung von Erdschnecken gefunden.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

genannt wird. Hieselbst wird sie in keinem Conchyliencabinette, ausser alleine in der Gräflich Moltkischen Sammlung angetroffen. Ihr Sarbenkleid ist hellbraun. Bey dem ersten und grössten Umlaufe siehet man einen Rand oder eine Kante, wie auch eine ziemlich breite weisse Querverbinde, welche sich aber bey der Nath des zwoyten Gewindes verlihet. Die fünf Stockwerke endigen sich in einen stumpfen weissen Wirbel. Es scheinet diese Schnecke völlig glatt zu seyn, allein so bald man sie mit einem Vergrößerungsglase betrachtet, so siehet man lauter erhobene Punkte, als wäre ihre Oberfläche damit besät und überdeckt worden. Ich habe daher in der obenstehenden kurzen Beschreibung ihre Schale mit gutem Bedacht scabram oder scabriusculam genannt. Ein weisser breiter Saum umschliet ihre queerliegende flachgedrückte Mündung. An der inneren Lippe erheben sich vier etwas ungleiche Zähne, indem derjenige, welcher dem äussersten Rande am nächsten stehet, der grösste, und derjenige, welcher zunächst bey dem Mittelpuncte stehet, der kleinste ist. Daß die Mundöffnung sehr enge sey, und durch die merklich hervorragende Zähne noch mehr verengert werde, wird jeder schon aus der Abbildung ersehen können. Hinter diesen vier Zähnen erheben sich an der äusseren Seite der Lippe drey starke Falten, und darzwischen vier vertiefte Einschnitte. Warum und wozu dem Bewohner dieses schalichten Wohngebäudes eine so sehr verengerte Mündung, und in derselben vier Zähne verliehen worden, läßt sich wohl so leicht nicht bestimmen noch errathen. Der Mittelpunct von der Grundfläche, welcher dem ersten Anscheine nach wie genabelt aussiehet, wird bey dieser Gattung nicht vom Lippensaume begränzet noch bedeckt, sondern der breite Lippensaum gehet hinter den Mittelpunct herum, wie solches alles die Abbildung deutlicher lehren wird.







LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 587. p. 770.

— — Fauna Suec. no. 2179. p. 528. Testae spira seu anfractus teres est, striis longitudinalibus et transversalibus minutissimis elevatis; tota ferruginea seu pulla, subpellucida, plana utrinque est, nec spira prominens at latere superiore concavo umbilicata, vix autem in inferiore latere.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 671. p. 1243.

— — Mus. Reg. L. V. no. 366. p. 665. Helix cornea, testa supra umbilicata, plana, nigricans, anfractibus quatuor teretibus.

Berlinisches Magazin 4ter Band, tab. 8. fig. 17.

Knorr's Bergn. der Augen, tom. 5. tab. 22. fig. 6.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 157. Grand Planorbe à spirales rondes. Planorbis testa plana, pulla, supra umbilicata, anfractibus quatuor teretibus. L'animal qu'elle renferme est d'une couleur fort noire et si on ouvre son corps il en sort un liqueur d'un rouge foncé.

MÜLLER Hist. Verm. no. 343. p. 154. Planorbis Purpura, testa opaca, supra umbilicata, immaculata. Cochlea valde variat, pulla, fusca, rufa, alba, sublutea, coeruleascens mihi reperta. In rivis paludosis aquisque stagnantibus vulgaris.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 83. fig. 126. Helix cornea. Horny.

DA COSTA British Conchology tab. 4. fig. 13. p. 60. Helix fluviatilis depressa major, anfractibus quatuor ex utraque parte, circa umbilicum cava. L'animal habitant jette une belle humeur ecalarte si un grain de sel ou un peu de poivre sont mis dans la bouche de la coquille. Cette couleur est d'une nature si fugitive qu'aucune acide ou astringente a été trouvée jusques à présent suffisante à conserver l'élégance de la couleur.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 382. Das Waldhorn.

— — Testacea — — p. 372. Helix cornea, testa orbicularis, involuta, utrinque planiuscula et umbilicata; anfractus quinque contrarii, teretes, rugulosi; apertura ovata, supra elongata, margine acuto; labium fere nullum, adnatum; variat colore livido aut fusco. Habitat in Europae aquis dulcibus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1542. p. 332. Helix testa utrinque umbilicata, plana, nigricans, orificio integerrimo. Habitat in fluminibus fossisque Europaeis.

Schröters Flussconchylien, p. 233. no. 45. tab. 5. fig. 16. 20. 21.

— — Einleitung, — 2ter Band, p. 137.

Es ist  
um ich mi  
nd Bauart  
den angeri  
vieles ver  
aget werden  
kibt und um  
smabel, und  
eig geworden  
in oberen und  
inagethret ter  
alsgewunden  
samen Stelle  
in Recreat. n  
ematicus (D  
Verm. p 156. e  
burgischen gem  
er auch ben i  
als eben selche  
für eine linke ge  
stehret werden  
schnecken im trü  
Helice conch  
bene Umdrehu  
big links hant  
net werden.  
ein wenig Cat  
purpurroth  
und unbestän  
Bei h  
chiedenheit ih  
sset, eine von  
hen wir sie  
1115 könne  
men. Wenn  
haben, so erklä  
sondere Garte  
gleichge Dami

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



1116 und 1117 habe ich von der obern und untern Seite Helicem corneam abzeichnen lassen, dergleichen ich in Menge von Tranquebar und Sircuschinapalli aus Corömandel bekommen. Sie haben nur vier Windungen, und sind viel kleiner, leichter, dünnschalichter, durchsichtiger als die Europäischen.

Fig. 1118 kömmt von Westindien, ist auf beyden Seiten vertieft, und hat nur drey rund gewölbte Windungen. Der Ueberzug ist gelblich — die inneren Wände sind weiß.

Eine sehr merkliche Abänderung von der Helice cornea finden wir bey fig. 1119. 1120. Sie ist mir vom Herrn de Savanne aus Paris gesandt, und in der Seine gefunden worden. Ihr schalichter Bau ist viel flacher und platter, auch zeigt sich auf dem Rücken des ersten Umlaufes eine stumpfe Kante. Sie ist folglich subcarinata. Sie hat sechs Windungen, welche auf der einen Seite nur ein klein wenig mehr vertieft ansehen wie auf der andern. Ihre Schale ist auch dünner und durchsichtiger.

Tab. 127. Fig. 1121 - 1123.

Ex Museo nostro.

### Das flache Posthorn mit einer scharfen Kante.

*Helix complanata* Linnaei, testa cornea, deorsum carinata, anfractibus in uno latere valde cavis, in altero planiusculis.

LISTER Histor. Animal. tab. 2. fig. 27. p. 145. Cochlea fusca altera parte planior et limbo insignita quatuor spirarum. Animal nigricat binaque cornicula exerit capillacea. Coccinum humorem effundit.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 85. no. 6. Planorbis testa plana, subtus concava, anfractibus tribus deorsum marginatis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 579. p. 769.

— — — — Edit. 12. no. 663. p. 1242.

— — Fauna Suec. no. 2177. *Helix complanata*, testa deorsum carinata, umbilicata, convexa, subtus plana, apertura semicordata. Habitat in fluviis et paludibus. Parva admodum, testa subcinerea, subdiaphana, tenuis, plana, supra convexa, parum umbilicata; subtus plana omnino sed parum cava versus centrum; margo qui anfractus cingit respicit latus planius seu inferius. Apertura ovato acuminata est.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 160. Planorbe, à trois spirales à arrête.

MÜLLER Hist. Verm. no. 346. p. 160. Dan. Navle-Skiven. Planorbis umbilicatus, testa fusca, opaca, utrinque subumbilicata, carina marginali infera.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1534. p. 331. Helix, testa deorsum carinata, umbilicata, convexa, subtus plana, apertura semicordata. Habitat in fossis, fluminibus, lacubusque Europaeis.

Schröters Flußconchylien, p. 239. no. 51. tab. 5. fig. 22. 25.

— — — — — Einleitung — 2ter Band, p. 129.

Die eine Seite dieser hornartigen, durchsichtigen, um ihren Mittelpunct gewundenen Tellerschnecke ist unleugbar tiefer als die andere. Der scharfe Rand, welcher als eine hervortretende Kante, dieses cirkulrunde Schnecken umgiebet, fehret sich zur vertieften Seite hin, und kann bey der andern Seite nicht eher gesehen werden, als bis man die Schnecke umgekehret. Sie wird um deswillen als deorsum carinata oder marginata beschrieben. Ihre Umläufe nehmen regel- und verhältnißmäßig von einander ab. Wenn Geoffroy dieser Schnecke nur drey Windungen beyleget, so muß er wohl nur eine ganz junge unausgewachsene vor sich gehabt haben. Andere haben fünf Umläufe, welche auf der einen Seite etwas gewölbter, auf der andern aber etwas flacher sind. Die Mundöffnung ist eyförmig und etwas spizig, daher Linne von einer Apertura ovato acuminata redet. Der Bewohner ist schwarz und hat röthliche Fühlhörner. In stehenden Seen und Wassergräben kann jeder unzählige von dieser Gattung antreffen.

Ben Fig. 1123 habe ich eine seltene Westindische Tellerschnecke abzeichnen lassen. Sie verdiente es, Planorbis eburneus, bey ihrer blendenden dem schönsten Elfenbein gleichenden Weisse, zu heißen. Die eine Seite ist ganz flach und spiegelglatt, nur wird sie bey dem äußersten Rande von einer kaum merklich erhobenen Kante umgeben. Unten siehet man einen weiten trichterförmigen Nabel. Es hat übrigens diese Schnecke mit der Helice contorta viele Aehnlichkeit, ja es ist eine sehr nahe Verwandtin derselben. Vermuthlich ist es eben dieselbe, welche in Listers Hist. Conchyl. tab. 139 abgebildet worden.

Tab. 127. Fig. 1124. 1125.

In Museo Caesareo Vindobonensi.

**Die Schnirkelscheibe. Die vielfach gewundene Tellerschnecke.**

*Helix polygyrata*, testa planiuscula, orbiculari, decem anfractibus donata, labro aperturae ovali fimbriato.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 382. Die Schnirkelscheibe.

— — Testacea — — p. 373. tab. 14. fig. 19. 20. *Helix polygyrata*, testa orbiculata, supra plana, subtus concava, anfractus decem teretes tenuissime oblique striati; apertura ovata; labrum emarginatum, color lutescens. Lata 1 poll. 10 lin.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. no. 308. p. 266.

Ich kenne diese vorzüglich rare Tellerschnecke nur alleine aus der Abbildung und Beschreibung, die uns der Herr von Born sowohl in seinem Indice Mus. Caes., als noch mehr in seinem größern Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, davon geliefert. Dem Herrn Hofrath von Born gebühret das Lob und Verdienst, daß er diese Gattung zuerst bekannt gemacht und beschrieben. In keinem Privatscabinette habe ich diese große Seltenheit bisher erfragen, noch von ihrem wahren Vaterlande etwas näheres in Erfahrung bringen können. Hier ist die Beschreibung, welche uns von Born in seinem Indice von ihr gegeben. „Diese Schale ist scheibenförmig, oben flach, unten hohl. Die zehen wohlgerundeten Gewinde sind sehr fein schief gestreift. Die Mündung ist länglicht rund und die Schalenleiste gesäumt. Sie hat eine gelbliche Schale und eine rothgelbe Querverbinde. So viel lehret auch die deutliche Abbildung derselben, daß die eine Seite der Schale wachsgelblich, die andere rothgelblich gefärbet erscheine.

Tab. 127. Fig. 1126.

Ex Museo nostro.

**Die kleine Tellerschnecke mit sechs runden Windungen.**

*Helix contorta* Linnaei, testa parva, planiuscula, utrinque umbilicata, in semet ipsam contorta, anfractibus arctissime compressis, apertura angusta arcuata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 589. p. 770.

— — — — Edit. 12. no. 673. p. 1244. *Helix contorta*, testa subumbilicata, plana, utrinque aequali, apertura lineari arcuata. Habitat in Europae stagnis super plantas.

LIN-

LINNAEI Fau-  
raro m-  
obvolu-  
tura li-  
cornicu-  
animali-  
follis ad  
Geoffroy deut-  
Belinischen m-  
Müller Histor.  
bis cont-  
arcuata.  
Schröters G-  
tab. 5. 1  
— — —  
Hier f-  
ihrer gar zu  
genau darge-  
mit einer T-  
den Namen l-  
contorta' gere-  
meinet. Je-  
sechs bis sie-  
und platter  
puncte wie  
che, wie L-  
alle ihre U-  
presset we-  
güldet zu  
Es wohn-  
Graben.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 127. Fig. 1127. lit.  $\alpha$ . und  $\beta$ .

Ex Museo nostro.

## Die Wirbelscheibe.

Helix Vortex Linnaei, testa cornea, fusca, plana, compressa, subcarinata.

Dan. Hvirvel Skiven.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 138. fig. 43. Cochlea exigua quinque orbium.

— — — Animal. Angl. tab. 2. fig. 28. p. 145. Cochlea exigua subfusca, altera parte planior, sine limbo, -quinque spirarum.

KLEIN Meth. ostrac. §. 12. no. 3. p. 5. tab. 1. fig. 9. Cornu Hammonis spurium, Geve Belustigungen, tab. 4. fig. 22.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 583. p. 770.

— — — Edit. 12. no. 667. p. 1243.

— — Fauna Suec. no. 2178. p. 527. Helix Vortex, testa carinata, plana, supra concava, apertura ovali. Habitat in fossis, paludibus, piscinis. Haec Helix planorbe minor, at anfractibus pluribus; margo testae in illa extra testam exseritur, at in hac ipse angulus testae est acutus.

Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. 8. fig. 19. p. 257.

Müller Hist. Verm. no. 345. p. 158. Planorbis Vortex, testa flavo fusca, subcarinata, supra concava, subtus plana.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 159. Planorbis testa plana, fusca, supra concava, anfractibus sex, margine acuto.

DA COSTA British Conchol. no. 36. p. 65. tab. 4. fig. 12.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, tab. 5. fig. 16. p. 228.

— — — Einleitung — 2ter Band, p. 134.

Unter allen Tellerschnecken ist dieses ohnstreitig die flacheste und platteste. Es ist fast unbegreiflich wie eine lebendige Schnecke in so äußerst engen Kammern und Behältnissen leben kann. Vom Linne wird diese Schnecke Helix Vortex, von unserm Müller aber die Wirbelscheibe genannt. Sie gleicht auch völlig einer kleinen Scheibe. Ich zähle bey ihr sechs Windungen, welche auf der einen Seite ein klein wenig flacher und platter sind, als auf der andern. Im Durchschnitte hat diese kleine Schnecke etwa vier Linien, und eine durchsichtige hornartige Schale. Der Bewohner soll, nach Müllers Versicherung, röthlich seyn, weiße Fühlhörner haben, und wochenlang auffer dem Wasser leben können. In den Wassergräben bey Copenhagen habe ich viele von dieser Tellerschnecke angetroffen.

Tab. 127. Fig. 1128. lit. a. b. c.

Ex Museo nostro.

## Die Sammetschnecke mit dreyeckigem Munde.

*Helix* obvoluta Mülleri, supra planiuscula, subtus convexa, umbilicata, anfractibus sex contortis, apertura triangulari, colore dilute brunneo.

*Gall.* La Veloutée a bouche triangulaire. *Dan.* Skaev-Munden.

*GUALTIERI* Index tab. 2. fig. S. Cochlea terrestris umbilicata, fusca, ore triangulari.

*Geoffroy* deutsche Ausgabe, p. 48. no. 12. Cochlea, testa fusca, hispida, supra plana, subtus perforata, spiris sex, apertura triangulari, labro reflexo luteo.

*Berlinisches Magazin* 2ter Band, tab. 3. fig. 37.

*Müller* Histor. Verm. no. 229. p. 27. *Helix* obvoluta, testa umbilicata, utrinque depressa, spiris obvolutis.

*FAVART D'HERBIGNY* Dict. tom. 3. p. 160. Planorbe Veloutée?

*FAVANNE* Conchyl. tab. 63. fig. F<sup>2</sup>.

*Schröters* Erdconchylien, tab. 2. fig. 24. p. 186.

— — — — — Einleitung, — 2ter Band, p. 259.

\* Um diese eben nicht gemeine Erdschnecke etwas bekannter zu machen, so habe ich sie von mehreren Seiten, ja auch mit ihrem kalkartigen Nabel abbilden lassen. Mehrere von dieser Gattung sind mir durch den Herrn Prof. Hermann aus Straßburg mitgetheilet worden. Der Herr Superint. Schröter hat sie auch bey Thangelstedt im Weimarischen entdeckt und angetroffen. Ich zähle bey dieser Schnecke sechs ziemlich flache, enge zusammengerollte Windungen, deren Mittelpunkt etwas tiefer lieget. Die untere Seite ist ganz gewölbet oder convex, und hat in ihrer Mitte einen tiefen Nabel. Die Mündung wird von einem weissen Lippenfaum umgeben. Die dreyeckigt gebildete Mundöffnung dienet dieser Schnecke zu einem Hauptkennzeichen, dadurch sie aufs leichteste erkannt und von andern Schnecken unterschieden werden kann. Weil ihre Schale im frischesten Zustande von einem rauhen moosartigen Ueberzuge bedeckt wird, so heisset sie die Sammetschnecke. Mit der *Helice contorta* hat sie in der Form (wenn ich die Mündung ausnehme) gar viele Aehnlichkeit.



## Die Weinkellerschnecke.

*Helix cellaria Müllerii*, testa subdepressa, nitida, pellucida, lactea, profunde umbilicata, anfractibus quinque, apertura lunata.

Schröters Erdconchylien, p. 200. no. 70. tab. 2. fig. 26. Eine tellerförmige perlenfarbige, ganz durchsichtige Nabelschnecke.

MÜLLER Hist. Verm. no. 230. p. 28. *Helix cellaria*, testa umbilicata, depressa, lutescente, nitida, subtus lactea, apertura larga. Corpus bestiolae pellucidum est.

Diese fast tellerförmige Nabelschnecke ist bis zum Glanze glatt, dabey milchweiß, perlenfarbig und so durchsichtig wie Glas. Unser sel. Conferenzzrath Müller hat ihr in seiner Hist. Verm. um deswillen den Namen der Kellerschnecke ertheilet, weil sie häufig, nach seinem Vorgeben, in den Copenhagener Weinkellern wohnen und sich aufhalten soll. Zwar habe ich sie daselbst vergeblich suchen lassen, dennoch aber will ich unsers Müllers Zeugniß deswegen nicht leugnen noch im Zweifel ziehen. Es kann sehr gerne seyn, daß andere sie daselbst gefunden haben, wo mein Bedienter sie nicht finden können. Die fünf Gewinde derselben gränzen nahe und dichte aneinander. Ihre Grundfläche ist convex, und hat im Mittelpuncte einen runden tiefen Nabel. Die Mundöffnung ist weit und etwas bogenförmig. Der Bewohner von dieser Schnecke ist weiß und durchsichtig, aber seine Augen sind schwarz. Er ziehet beym Fortkriechen bald das eine bald das andere seiner Fühlhörner zurücke, und hält sie beyde in einer beständigen Bewegung. Es übergeheth diese Schnecke selten die Größe eines dänischen silbernen Schillings. Ihre Schale ist bey aller Durchsichtigkeit und Feinheit dennoch vester und härter als man es vermuthen sollte.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



blasse himmelbläulichte Farbe haben. Es wird diese Schnecke auch hier zu Lande häufig auf nassen Moosen, und auf Pflanzen nahe beym Wasser gefunden.

Tab. 127. Fig. 1132. 1133.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Das wahre ächte Jagdhorn.

Cornu Venatorium. Planorbis testa alba, valde depresso, umbilico patentissimo, apertura rotunda in angulo proximo anfractui vicino excisa seu dissecta.

Gall. Le Cornet de chasseur.

Encyclop. Rec. de Pl. tab. 64. fig. 16. Celui est très singulier par sa forme — les tours de Spirale sont sur le même plan, ce qui lui donne beaucoup de ressemblance avec les cornes d'Ammon — il a une petite tache sur le coté inférieur de la bouche.

FAVANNE Catal. rais. tab. I. fig. 14. p. 5. Un Limaçon de toute rareté, dit le véritable Cornet de chasseur. Sa figure offre celle d'un vermiculaire contourné régulièrement en corne d'Ammon. Sa clavicule est aplatie; du coté opposé il est concave, et ses spires forment un umbilic profond comme dans le cadran, mais beaucoup plus étendu; sa bouche est ronde terminée par deux bourrelets qui produisent une sinuosité a l'angle de la lèvre.

Das wahre eigentliche Jagdhorn gehöret zur Zahl der conchyliologischen Seltenheiten. Hier lieget es allein in der großen Spenglerischen Sammlung. Die Schale ist oberwärts flach, und schneeweiß, nur das Auge oder der Mittelpunct des Wirbels ist bräunlich. An der circulrunden, mit einem Saume eingefassten Mündung, und an dem tiefen Einschnitte, welchen man in dem einen Wirbel dieser Mündung erblicket, wird diese Schnecke von andern etwas gleichförmigen Jagdhörnern auf das sichtbarste unterschieden. Der Nabel ist sehr tief, trichterförmig und so weit, daß darinnen alle rundgewölbten Windungen sehr deutlich können gesehen werden. Man vergleiche hierbey fig. 1133, woselbst die Seite des Nabels und der Einschnitt der Mündungslippe fembarere vorgestellt worden.

Es giebt noch eine Abänderung dieser Jagdhörner, die von Bändern umwunden, und durch farbichte Flecken bunt gemacht wird. Einige halten unser oben beschriebenes Jagdhorn für linksgewunden, weil es

es mit seinen Umläufen, in Vergleichung mit andern Tellerschnecken, eine gegenseitige Richtung nimmt. Eine ähnliche, ebenfalls bey der Mündung eingeschnittene, aber bunte Jagdhornschnecke hat Lister in seiner Mantissa tab. 1085. fig. 4. vorstellen und abbilden lassen.

Obs. Zu dieser Unterabtheilung der Schnirkelschnecken, welche die Tellerschnecken oder Planorbes enthält, kann auch am süglichsten hinzugerechnet werden tab. 132. fig. 1188 — 1189. *Helix zonaria*, und fig. 1193 bis 1195, *Helix Ericetorum*, fig. 1166 auf tab. 130, *Helix incisa*.

d, Kugelförmige Schnirkelschnecken. *Helices globosae.*

Tab. 128. Fig. 1133 - 1135.

Ex Museo nostro.

Die Kugelschnecke. Das blaue Band.

*Helix Ampullacea* Linnaei, testa terrestri, ventricosa, laevi, epidermide viridescente faepius lutescente superinduta, fasciis coeruleis transversalibus cincta, subperforata, vertice obtufiusculo, apertura ampla semirotonda, operculo testaceo auriformi.

Belg. Slyk-Slekken. Gebande Ajuin Schil. Offen Oog. Koeien Oog.  
Gall. Le Cordon bleu.

LISTER: Histor. Conchyl. tab. 130. fig. 30. Cochlea e viridi subflava, clavivula leviter compressa, fasciis angustis donata. Iamaica.

RUMPH Amboin. tab. 27. fig. Q. Cochlea lutaria. Die Schlammschnecke.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 12. fig. 14.

KLEIN Meth. ostrac. §. 167. Sp. 2. no. 1. p. 57. Galea fasciata cochlis globosa lutaria, nigra, ad lucem transparens, fasciata.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 1. fig. R. Cochlea terrestris, vulgaris, oblonga, ventricosa, fere pellucida, splendens, colore carneo et subalbido depicta, nonnullisque fasciis subrubris leviter et obscure cincta.

SEBÆ Thes. tom. 3. tab. 38. fig. 1 — 6. it. 58. 59. Cochlea fasciata, turbinata, major, marina. Oculus bovis. Variæ earum species aequè ex Orientalibus et Occidentalibus Indiis nobis missæ sunt.

DARGENVILLE Conchy. tab. 17. fig. B. Tonne. Conque sphérique fasciée de couleur bleuë jaune en dedans, appelée le Cordon bleu très rare.

Seve Belustig. tab. 27. fig. 289. lit. a. et b.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 3. Le Cordon bleu; il a des zones bleues sur un fond blanchâtre; quand il est depouillé de son épiderme

qui a une couleur verdâtre, à travers laquelle on distingue les bandes bleues qui sont dessous. Ce Limaçon est légèrement ombiliqué.

LINNÆI Syft. Nat. Edit. 10. no. 592. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 676. p. 1244.

— — Mus. Reg. Lud. Ulricæ no. 368. p. 666. *Helix ampullacea*, testâ subrotunda, livida, lineis fuscis pallidisque spiralibus; anfractus superne ventricosi. Spira parum convexa obtusiuscula. Apertura ovato-oblonga. Labium exterius rectum, interius reflexum superne adnatum. Umbilicus tanquam rima testâ labio interiore reflexo. Noscitur spira ventricosiore. Habitat in Asia terrestris.

Berlinisches Magazin tab. 6. fig. 68. 3ter Band, p. 152. no. 44.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 340. Cordon bleu. *Cochlea femilunaris umbilicata*, seu *natica terrestris* in fundo subalbido et achates plurimis zonis fuscis vel subcoeruleis fasciata; magna apertura et labro arcuatim expanso et forma rotunda distincta.

MÜLLER Histor. Verm. no. 359. p. 172. *Nerita ampullacea*, testâ perforata ventricosa, supra depressa, apice obtuso, apertura larga. Variat; livida, nigricans et ex luteo viridis, fasciis extus conspicuis vel inconspicuis saturatoribus; harum novem et plures, quasdam duplicatas inaequali latitudine numeravi. Striae transversales constantes. Faux fusca fasciata. Licet Rumphius hanc terrestrem vocet, tamen ex verbis ejus et ex operculo patet eam fluviatilibus deberi. In Asiae paludosis.

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 5. fig. 2. 3.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 334. Die Schlamm-schnecke.

— — Testacea — — p. 374. *Helix Ampullacea*, testâ ovato-ventricosa, umbilicata, glabra, subtus convexa; anfractus quinque planiusculi, extimo amplissimo; apertura ovato-oblonga; labrum integrum; labium tenue columellae adnatum; color olivaceus fasciis in cavitate transversis rufis.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 61. fig. D<sup>8</sup>. Coquille de l'eau douce.

— — Catal. rais. no. 16. Une belle Naticite dite le Cordon bleu.

Schröters Flussconchylien, tab. 6. fig. 2. tab. 9. fig. 14. p. 249. no. 62.

— — Einleitung — 2ter Theil, p. 142.

Dargenville macht aus dieser Conchylie eine Sonnenschnecke, andere behaupten, es sey eine Schwimmschnecke (*Naticite*) oder *Nerite*. Es ist aber das beste und richtigste, solche mit dem Linne den Schnirkelschnecken (*Helicibus*) bezugesellen. Vom Dargenville und Seba wird sie

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Zahl der dunkelbläulichten Querbänder ist sehr verschieden, da bald mehrere, schmalere, nahe beysammenstehende, bald weniger breitere und entfernter von einander stehende, vorhanden sind. Die jüngeren von dieser Gattung haben einen Nabel; bey den älteren wird der Nabel gemeinlich vom Saume der inneren Lippe bedeckt. Die Mundöffnung ist halbrund, auch etwas ensörmig, und wird von einem gelblichen Lippen-saume umgeben. Den Deckel hat Petiver in seinem *Gazophylacio* tab. 16. fig. 3. abbilden lassen, und Schröter in seiner *Geschichte der Flußconchylien* p. 389 umständlich beschrieben. Er gleicht einem ovalen Schilde oder einem menschlichen Ohre. Rumph behauptet es, er sey hornartig, und könne zum räuchern mitgebraucht werden. Darinnen irret sich der sonst so ehrwürdige alte Rumph. Denn es ist kein operculum corneum, sondern ein operculum maxime testaceum, dessen Schale an der inneren Seite beynahе einen Perlenmutterglanz erreicht, und wie Pfirsichblüte gefärbet erscheinet. Die länglicht ovale Stelle, damit solcher Deckel am Fuße des Bewohners befestiget gewesen, ist sehr leicht zu erkennen. Die größten Exemplare, welche ich von dieser Gattung besitze, tragen fast noch alle ihren Deckel, und haben zween Zoll im Durchschnitte. Mein größter Deckel, den ich von dieser Gattung aufzuweisen habe, ist zween Zoll eine Linie lang, und einen Zoll und eine Linie breit.

Obs. Ich vermuthe es, daß *Helix glauca* im Linnäischen System no. 678. nur eine abgeschliffene und von ihrer Oberhaut entblößte *Helix ampullacea* seyn werde. Darinnen bestärket mich die Anmerkung, welche Linne im *Museo Reginae* p. 667. no. 369. bey ihrer Beschreibung macht: *Noscitur colore albo-glaucō et figura ampullacea.*

Tab. 128. Fig. 1136.

EX MUSEO MOLTRIANO ET NOSTRO.

Der Abgott Manetou.

Idolum. *Helix maxima*, varietas praecedentis, de qua tantum magnitudine et forma ventricosiore diversa.

Gall. L' Idole ou le Dieu Manetou. La fausse Idole.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 125. fig. 25. *Cochlea maxima fluviatilis e viridi nigricans.*

it. tab. 128. fig. 28. *Cochlea maxima fasciata a Surinam.* In den Beschriften, die Lister eigenhändig seinem Exemplare begeschrieben, wird sie genannt: *Pomatia Iamaicensis maxima superficie reticulata.*

KLEIN Meth. ostrac. §. 167. Sp. 2. p. 57. no. 2. Maxima Pomatia Surinamensis.

DAVILA, Catal. rais. tom. 3. no. 966. p. 430. Une très grande Nerite du Missisipi verd-noirâtre, ventrue et umbiliquée, à stries inégales en forme de rides, qui partant d'un peu au dessous de la clavicule viennent toutes se perdre dans l'ombilic espèce connue sous le nom Idole.

MÜLLER Hist. Verm. no. 360. p. 174. Nerita Urceus, testa subumbilicata ventricosa, rugosa, fusca; apertura effusa alba.

FAVART D'HÉRBIGNY Dict. tom. 2. p. 174. Idole ou Manetou des Sauvages Américains. Cochlea fluviatilis, semilunaris, umbilicata; colore viridi nigricante et maxima specie insignis.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1547. p. 333?

Schröters Flussconchylien, p. 253. no. 63.

— — — — — Einleitung — zweyter Band, p. 143.

FAVANNE DE MONTC. Conchyl. tab. 61. no. D<sup>ro</sup>. entre Coquilles d'Eau douce.

— — — — — Catal. rais. no. 108. p. 26. Une très grosse Natice, ombiliquée, appelée l'Idole ou le Dieu Manetou — elle est recouverte de son epiderme et à trois pouces et demi de longueur, sur trois pouces trois lignes de largeur. it. no. 109 — III.

Ich halte diese Schnecke für keine besondere Gattung, sondern nur für eine merkwürdige Abänderung der vorhergehenden. Sie hat alle Hauptkennzeichen der vorigen an sich. Nur ist ihr Nabel tiefer und sichtbarer, ihr Bau ungleich größer, bauchichter, aufgeblasener, und bey dem höheren Alter auch runzelvoller und faltenreicher. Vielmal wird sie von einem schwarzbraunen, oftmal auch von grüngelblichem Ueberzuge bedeckt. Nimmt man dieses Oberkleid hinweg, so ist der Schalengrund weiß oder gelblich, und wird alsdann nur selten mit Querbänden umzingelt angetroffen. Ich verwahre von dieser Gattung ein Stück in meiner Sammlung, so drey Zoll im Durchschnitte hat; aber dasjenige weit ansehnlichere, so ich hier aus dem Gräfl. Moltkischen Cabinette zeichnen lassen, hält fünf Zoll im Durchschnitte. Die Wilden in Westindien pflegen die größten und vorzüglichsten dieser Schnecken auf einen Stock zu setzen, und alsdann wie Götter zu verehren. Eben um deswillen wird sie bey den Franzosen L'Idole ou le Dieu Maneton genannt. Die besten fallen auf Surinam, auf Jamaica, und in der Nachbarschaft des Missisippistromes. Es sind eigentlich Landschnecken, welche aber, wenn Zeit und Umstände sie dazu nöthigen,

2. 678. nur  
 allacea sem  
 x im Mufec  
 Noctur co  
 gnuclioe a  
 e vici  
 Sa den  
 ben, wir  
 Klein



eben so gut eine Zeitlang im Wasser und im Sumpfe ausdauern können, als manche Flußschnecken auch, ausser dem Wasser und auf dem Lande zu leben geschickt sind. Die Aeußerung des Listers in seinen Beyschriften (mit der auch Kleins Aussage übereinstimmt) gefällt mir sehr wohl, wenn er schreibt, dies sey gleichsam *Pomatia maxima Jamaicensis*. In den Europäischen Conchyliensammlungen sind diese ausnehmend großen Landschnecken nur selten anzutreffen. Es sind wahre Seltenheiten.

Tab. 128. Fig. 1137.

Ex Museo nostro.

### Die bandirte Weinbergsschnecke.

*Helix ligata* Mülleri. Varietas notabilis *Helicis Pomatiae*.

GUALTIERI Index tab. 1. fig. E. Cochlea terrestris vulgaris, pulla, fasciis obscure luteis cincta.

Geve Belustigungen, tab. 20. fig. 340. lit. a. et b.

MÜLLER Histor. Verm. no. 252. p. 58. *Helix ligata*; testa imperforata, subglobosa, alba, fasciis rufis; labro albo.

Unserm berühmten Müller hat es gefallen, diese Schnecke in seiner Histor. Vermium als eine besondere Gattung aufzuführen. Ich halte sie für eine bloße Abänderung der bekannten Weinbergsschnecke, die bey Linne *Helix Pomatia* heißt. Sie wird auf ihrem gelblichen grauweißen Grunde von fünf ungleichen braunröthlichen Querbänden umwunden. Einige derselben sind breiter, andere dagegen schmaler. Sie hat fünf starkgewölbte Stockwerke, und eine weite halbrunde etwas mondförmige Mundöffnung (*aperturam subrotundo-lunarem*). In den inneren Wänden schimmern überall die braunen Querbänder der Oberfläche hindurch. Es wohnet diese Schnecke vornehmlich in Italien, doch zweifle ich nicht, daß man sie auch schon bey genauerer Nachforschung in den südlichen Gegenden Deutschlands antreffen werde.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



MÜLLER Hist. Verm. no. 243. p. 43.. Helix Pomatia, testa imperforata, globosa, rufescente, fasciis obsoletis.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 385.

— — Testacea — — p. 375. Helix Pomatia, testa subglobosa, umbilicata, anfractus convexi laeves; apertura lunata; labrum integrum; labium reflexum adnatum, nonnunquam umbilicum tegens; color lutescens, fasciis transversis obsoletis. Edulis, in vivariis etiam faginatur.

Grönovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1552. p. 333.

Schröters Erdconchylien, tab. I. fig. 10. p. 145. no. 14. 15.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 143. no. 23.

Die linksgewundenen von dieser Gattung habe ich schon im ersten Abschnitte dieses 9ten Bandes bey tab. 108. fig. 908-910 seq. umständlich beschrieben, und bey der Gelegenheit schon manche Anmerkung von den rechtsgewundenen Weinbergsschnecken hinzugefüget, darauf ich mich hier beziehen, und daher desto kürzer fassen kann. Meine Leser werden auch von dieser gemeinsten und bekanntesten Gattung keine gar umständliche Beschreibung ihrer Form, Bildung und Bauart einmal erwarten noch verlangen. Im nördlichen Schweden muß diese Gattung wenig bekannt seyn, weil Linne in seinem System bey der Bestimmung ihrer Wohnstelle sie nur in Frankreichs und Englands Wäldern wohnen läßt, und es in seiner Fauna meldet, sie sey erst aus Deutschland nach Schweden gebracht worden, auch die Worte noch hinzusetzet: Sponte vix occurrit. In Dännemark habe ich sie häufig in Gärten und auf Wiesen, insonderheit aber an den Stadtwällen von Copenhagen angetroffen. Vom Nabel läßt sich bey dieser Gattung kein sicheres Unterscheidungszeichen hernehmen, indem manche der älteren und jüngeren einen offenen, andere dagegen einen verschlossenen, durch die innere Lippe bedeckten Nabel haben. In des Berlinischen Magazins 2ten Bande tab. I. fig. 7-10. stehen manche verunstaltete und monströse bey Berlin gefundene Weinbergsschnecken. Der hochberühmte Herr Superintendent Schäfer zu Regensburg hat den Bewohnern dieser Schneckenhäuser zum öftern ihre Fühlhörner, ja halbe und ganze Köpfe hinweggeschnitten, und dabey die Versuche des Italienischen D. Spalanzani wiederhohlet. Sie haben sich nach solcher Verwundung schleunig in ihr Wohnhaus zurückbegeben, aber bald nachher sind sie mit wiederhergestellten Fühlhörnern, und mit einem neugewachsenen Kopfe wieder hervorgekommen und ihrer Nahrung nachgegangen. Seine hievon herausgegebene Versuche

mit

Ben

nie befehl  
Farbentleid  
ben, und b  
gefasset wir  
Helix.  
Helice Pom  
nur ein we  
farbichtes  
Die oberste  
Spenglerii

wohl in L  
Testacea M  
len er in  
tet, (con  
viele Gene  
gleichsam  
ausgeartet  
der Helice  
Conchylien  
öffentlich  
Kongelige  
Sammlun  
senschafter  
Geschlechte  
har dadle  
bet Reiser  
et renefe  
regnes til  
Born geta  
Conchyli

suche mit Schnecken, nebst einigen Nachträgen, verdienen es gewiß hierüber nachgelesen zu werden.

Bei lit. b. sehen wir eine Abänderung, welche sich durch ihr aschgraues, weißlich marmorirtes Farbenkleid von der rothbraunen bei lit. a. hinlänglich unterscheidet, übrigens aber in der Form und Bauart aufs genaueste mit ihr übereinkömmt.

Diejenige, so bei lit. c. abgebildet worden, habe ich aus St. Maurice bekommen. Sie empfiehlt sich besonders durch ihr blaßröthliches Farbenkleid, welches bei der Nath von einer weißlichen Binde umgeben, und bei der Mündung von einem weißen dicken Lippenaume eingefasset wird.

*Helix extensa Mülleri* in der Hist. Verm. no. 254. ist von unserer *Helice Pomatia* nur wenig unterschieden. Man muß sich ihre Mündung nur ein wenig größer und ausgedehnter vorstellen. Sie hat weder ein farbichtes Epiderm noch Bänder, sondern nur eine grauweiße Schale. Die obersten Windungen sind flacher und stumpfer. Sie lieget in der Spenglerischen Sammlung, und kömmt aus Ostindien.

Von der Cornuschnecke, welche der Herr Hofrath von Born sowohl im Indice Mus. Caes., als auch in dem größern Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, einigemal abbilden lassen, ja um derentwillen er in seinen conchyliologischen Büchern ein neues Geschlecht errichtet, (confer-seinen Indicem p. 371. und Testacea p. 361.) vermuthen es viele Conchyliologen, daß es keine eigene Gattung, sondern nur eine gleichsam mitten in ihrem Wächsthume stehen gebliebene, wunderbar ausgeartete, äußerst merkwürdige, monströse, vortrefliche Varietät von der *Helice Pomatia* sey. Eben dergleichen Meinung hat auch der große Conchylienkenner, unser hiesiger Herr Kunstverwalter Spengler schon öffentlich geäußert im zweyten Theil von den Nye Sammlung af det Kongelige Danske Videnskabers Selskabs Skrifter, (in der neuen Sammlung von Schriften der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften) wenn er daselbst in seiner Abhandlung von einem neuen Geschlechte zwoschalichter Muscheln folgendes mit einfließen lassen: Man har daadlet Herr von Born, fordi han nyligen i beskrivelsen over det Keiserlige Museum har villet p. 361. fastsaette en nye Slaegt for et eeneste Snekkhusets Skyld, hvilket man er uvis om det ei bør regnes til de monstreuse Coquillier, (das ist: man hat den Herrn von Born getadlet, weil er neulich wegen einer einzigen Schnecke, von der

es dazu noch ungewiß ist, ob sie nicht unter die monströsen Conchylien gezählet werden müsse, ein eigenes neues Geschlecht p. 361 in seiner Beschreibung des Kaiserlichen Musei aufrichten wollen). Vielleicht ist aus der doch fast unthunlich und unglaublich scheinenden Vermischung einer rechten und linken Weinbergsschnecke, eine solche höchstwunderbare und außerordentliche Schnecke — die einzige in ihrer Art — entstanden, so wie die Fauni und Satyren aus der Vermischung ganz verschiedener Geschlechter sollen geboren worden seyn.

Tab. 128. Fig. 1139<sup>9</sup>. no. 1. 2. 3.

Ex Museo nostro.

### Die langgestreckte Weinbergsschnecke.

*Helix Scalaris Mülleri*, testa subturrita, imperforata, anfractibus quinque convexis, duabus fasciis candidis cinctis, epidermide lutescente, apice obtuso, apertura subrotunda.

DARGENVILLE Zoomorph. tab. 9. fig. 8. Ce Limaçon est des plus singuliers dans ses quatre contours très distincts les uns des autres. On le trouve mais très rarement a Rochelle.

Berlinisches Magazin 2ter Band, p. 605. tab. 1. fig. 5.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 1. fig. 6. p. 56. Lumaca terrestre composta di quattro giri di Voluta del color bianco fucido che inclina al giallo, ed è tutta minutamente increspata pel traverso.

MÜLLER Hist. Verm. no. 313. p. 113. *Helix scalaris*, testa conico turrita, imperforata, anfractibus remotis apertura ovata.

FAVANNE Conchyl. tab. 76. fig. L.

Unter den vielen tausenden der Weinbergsschnecken, welche jährlich aus Schwaben in ganzen Schiffsloadungen nach Wien geföhret werden, pflegen auch öfters einige von dieser sonderbaren Gattung zu liegen, welche alsdann von den Schneckenverkäufern den Conchylienfreunden, die begierigst darnach greifen, für eine kleine Gabe und Belohnung überlassen werden. Auf solche Weise habe ich zu Wien die gegenwärtige bekommen. Unser sel. Conferenzzrath Müller lernte sie zuerst aus meiner Sammlung kennen. Er hat ihr in seiner Hist. Verm. den Namen der Windeltreppe ertheilet, und sie *Helicem scalarem* genannt. Sie trägt ein Epiderm wie die ordentliche Weinbergsschnecke, (wie *Helix Pomatia*), aber übrigens siehet man bey ihr einen mehr gestreckten Bau, fünf stärker absezende und wie von einander gerissene Windungen, und eine

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Von dieser seltenen vortreflichen Erdschnecke habe ich nichts weiter, als die Abbildung in Händen, welche von einem Original derselben, das sich im Cabinette des Herrn D. Feldmanns zu Neu-Muppin befunden, genommen worden. Hier lieget sie in keiner einzigen Sammlung. Ich vermissе aber bey dieser Abbildung die länglichten, feinen, rauhen, wellicht herablaufenden Streifen, welche Lister strias capillares, und Savanne stries onduleuses très fines et serrées nennet. Diese Schnecke, schreibt Sloane, ist ründerwölbet, sehr hoch und erhaben, groß wie ein Ball. Sie wird abwechselnd von braunen und weissen Bändern umwunden, davon doch aber die braunen immer viel breiter sind, als die weissen. Die Mundöffnung ist weit und groß; sie wird von einem weissen Lippensaume umgeben. An Farbe und Schwere ist diese Schneckenart sich selbst auf Jamaica, ihrem Wohnorte, nicht immer einander gleich. Einige haben zween, andere drey, noch andere vier weisse Querverbinden. Einige haben eine dickere, andere eine dünnere Schale, je nachdem sie älter oder jünger sind. Ihre Breite erstreckt sich oft bis auf zween Zoll. An den inneren Wänden schimmern die Bänder der Oberfläche sehr deutlich hindurch.

Tab. 129. Fig. 1142. 1143.

Ex Museo nostro.

### Der Erdapfel.

Malum terrae, Helix testa terrestri solida, imperforata, subcarinata, ventricosa, alba, epidermide fuscente seu brunnea superinduta, vertice depresso, obtuso, anfractibus contiguis, apertura diducta et dilatata, labro crasso, albo, reflexo.

Gall. Pomme de terre. Belg. Aardappel.

Geve Belustigungen, tab. 27. fig. 287.?

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 32. fig. 2.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 582. p. 770.?

— — — — Edit. 12. no. 666. p. 1243.?

— — Mus. Reg. L. V. no. 365. p. 665? Helix Cornu militare, testa subcarinata, imperforata, convexa, apertura patulo emarginata. Spirae obtusa — terrestris.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 380. Die Rarkalschnecke?

— — Testacea — — p. 371. Helix Cornu Militare?

FAVANNE Conchyl. tab. 64. fig. C<sup>2</sup>.

— — Catal. rais. tab. 1. fig. 33. p. 9. no. 33. Pomme de terre de deux  
pouces et demi de largeur, à robe fauve; elle est peu commune.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 133.

Die beste Abbildung von dieser den mehresten Conchyliologen gänzlich fremden und unbefannten Schnecke habe ich in Knorrs Vergnügen der Augen, und in des de Favanne Conchyl. angetroffen. Ob Linne und von Born, bey ihrem Cornu militari eben diese und keine andere Gattung im Gesichte gehabt, davon habe ich keine völlige Gewißheit und Ueberzeugung, und ich habe daher meinen obenstehenden Citationen lauter Fragezeichen, als Zeichen meines Zweifels beygesetzt. Von dem letzteren vermuthete ich es desto weniger, weil er bey seiner Beschreibung es endlich hinzusetzt, Habitat in Germania, welches von der hier gemeinten und vorgestellten gar nicht vermuthet werden kann. Doch da sich von Born bey dem Cornu militari auf die wohlgetroffene Abbildung in Knorrs tom. 6. tab. 32. fig. 2. berufet, und Schröter in seiner Einleitung zur Conchylienkenntniß bey Cornu militari Linnaei das nemliche thut; so stehen ja beyde in der Vermuthung, jene im Knorr abgezeichnete Schnecke müsse für das Cornu militare Linnaei angesehen werden.

Wie unser berühmter Müller seine Histor. Verm. geschrieben, so ist kein Original von dieser seltenen Conchylie in allen Copenhagener Conchyliensammlungen vorhanden gewesen. Daher bemühet man sich vergeblich von derselben etwas näheres bey ihm zu erfahren. Ich habe mein ansehnliches Exemplar, so ich hier zeichnen lassen, der Güte des Herrn D. Boltens zu verdanken, und freue mich, in des Favanne Catal. rais. wenigstens soviel Nachricht von ihr gefunden zu haben, daß sie bey den Französischen Conchyliologen Pomme de terre genannt werde. Ihre Schale ist stark, dicke und schneeweiß, sie wird aber von einer schwarzbraunen Haut bedeckt, davon auch an der Figur bey der inneren Lippe noch deutliche Spuren und Ueberbleibsel wahrgenommen werden können. Die Carina oder Kante, welche sich auf dem Rücken der ersten größten Windung befindet, ist kaum merklich. Alle fünf Windungen gränzen sehr nahe beyeinander, sind oberwärts ziemlich flach und endigen sich in einen stumpfen Wirbel. Die Basis hat dagegen eine desto stärkere Wölbung. Die halbrunde Mundöffnung ist weit, und wird von einem breiten dicken Lippensaume umgeben. Da der Durchschnitt bey dieser Schnecke fast dritthalb Zoll beträget, so gehöret sie ohne Widerrede zur Zahl der größten und ansehnlichsten Erdschnecken.



Tab. 129. Fig. 1144. 1145.

Ex Museo nostro.

**Das Ammonsauge.**

*Helix effusa*, testa globosa, alba, fasciis inaequalibus tam latioribus quam angustioribus rufescentibus redimita, apertura effusa, intus aurantia, umbilico patentissimo.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 3. 4. 5. p. 121. Species maxima cochlearum umbilicatarum terrestrium, quae cepearum quasi colore conspicua variis circulata fasciis fuscis, inferna parte geminatis, apice gaudet cinereo griseo. Subtus amplum hians os et labia carnei ruboris infra late pro-pendentia ostendens. Gyri introrsum valde profunde concurrunt un-dique tamen glabri nec ferrati aut denticulati.

Geve Belustigungen, tab. 3. fig. 20. lit. a. b.

MÜLLER Hist. Verm. no. 361. p. 175. Nerita effusa, testa umbilicata, ven-tricosa, supra depressa, apice acuto, spiris in mamillam elatis, aper-tura effusa. Dan. Navle Snekken. Seba terrestrem dicit ad levis au-toritatis est. Apertura elliptica ultra latitudinem anfractus adjacentis deorsum protensa.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 980. p. 438. Un grand Limaçon à bouche ovale à zones alternatives marron et blanches nuées de bleu, à six orbes peu élevés dont le premier est très bombé, à large et profond umbilic, et à lèvres bordées d'orange.

In den Schriften der mehresten Conchyliologen herrschet in Ab-sicht dieser seltenen Schnecke ein tiefes und trauriges Stillschweigen. Im Geve stehen zwar einige Nachrichten von derselben, darauf man aber gar nicht bauen noch sich verlassen kann. Es heißt daselbst, sie werde im Ostindischen großen Weltmeere gefunden, welches doch grund-falsch ist. Im Seba wird sie sehr richtig für eine Erdschnecke erklärt, welchem Zeugnisse aber unser Müller in seiner Hist. Verm. wenig zu-trauen scheint, wie solches aus seinen oben angeführten Worten un-zwändlicher ersehen werden kann. Davila erklärt sie auch für eine Land-oder Erdschnecke. Ihr schalichter Bau hat sechs Windungen, welche bey ihrer Nath von einer rinnenartigen Vertiefung umgeben werden. Um das erste größte Stockwerk legen sich über den grauweissen Grund lauter rothbraune Bänder herum. Die Zahl dieser Bänder ist sehr ver-schieden. Einige haben sieben, andere acht, noch andere zehen bis zwölf Bänder, davon einige schmaler, andere aber breiter sind. Der Wirbel erhebet

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 129. Fig. 1148. lit. a. b. c.

Ex Museo nostro.

## Die Nudelschnecke.

*Helix Vermiculata Mülleri*, testa subglobosa, scabra, depressa, imperforata, atomis linearibus albis undique obsita et adspersa, fasciis quatuor fuscen-  
tibus cincta, apertura semicirculari, labro reflexo candido.

PETIVER Gazophyl. tab. 52. fig. XI. Cochlea Pisana hortensis.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 50. ?

Müller Hist. Verm. no. 219. p. 20. Dan. Nudel-Snekken. *Helix Vermiculata*, testa imperforata subdepressa, fasciis rufis, lineolis albis, labio reflexo candido. In Italiae fabulosis juxta torrentes.

FAVANNE Conchyl. tab. 64. fig. K<sup>2</sup>. K<sup>3</sup>.

Diese Schnecke, welche in Italien häufig gefunden wird, scheint auf ihrer rauhen Oberfläche von lauter kleinen, den weissen Linien gleichenden Theilchen, dergleichen unser Müller *Atomos lineares* nennet, wie besät und bestreuet zu seyn. Ihre Schale hat fünf Windungen, welche sich wenig erheben, und bey dem Wirbel so flach sind, als wären sie ein- und niedergedrückt worden. Auf der ersten Windung siehet man vier braune ungleiche Bänder, indem die beyden obersten viel breiter, und die beyden untersten viel schmaler sind. Alle diese Bänder sitzen ebenfalls voll von den feinsten weissen Theilchen und Linien. Die gewölbte Basis hat keinen Nabel. Die halbrunde Mundöffnung wird von einem weissen Lippenaume umgeben. In den inneren Bändern schimmern die Bänder der Oberfläche hindurch. Ihr Durchschnitt beträgt einen Zoll zwey Linien. Ich habe diese Gattung aus Portugall bekommen.

Eine merkwürdige Abänderung derselben, welche hieselbst im Gräflich Moltkischen Cabinette lieget, habe ich erst, weil sie mir zu spät in die Hände gefallen, auf der 132sten Kupfertafel fig. 1181 abzeichnen lassen. Eine ähnliche stehet im Gualtieri tab. I. fig. G. Der Schalengrund ist weiß. Von den vier bunten Bändern, welche die Schnecke umgeben, läuft nur eine bis zum Mittelpunct des Wirbels hinauf. Weiße und braune Punkte und Flecken wechseln auf diesen Bändern mit einander ab. Diese ziemlich flache und plattgedrückte Schnecke hat keinen Nabel, und wird bey der Mundöffnung von einem weissen, nur wenig umgebogenen Saume eingefasset.

Bey

Bey lit. c. habe ich noch eine Westindische Erdschnecke hinzugefüget, welche der vorigen in der Form und Bildung ziemlich nahe kömmt. Doch siehet man auf ihrer Grundfläche einen Nabel. Ihre halbrunde Mundöffnung wird von keinem umgebogenen Lippenfaume eingefasset. Man könnte sie *Helicem lineolatam* nennen, weil sie von lauter linirten und punctirten schmalen Fäden oder Querverbinden umwunden wird. Einige glauben es sey *Helix Leucas* Linnaei, welches mir noch sehr zweifelhaft zu seyn scheint.

## Tab. 129. Fig. 1149.

Ex Museo nostro.

## Tranquebarische Gartenschnecke.

*Helix exilis Mülleri*, testa perforata, pellucida, flavescente, subdepressa, vix carinata, longitudinaliter et transversaliter subtilissime striata, zona alba in anfractu primo et fasciis linearibus rufescentibus utrinque albae adnatis cincta, apertura lunata, labro acuto.

Dan. den tynde Snekken.

Im Missionsgarten bey Tranquebar wohnet eine Menge von dieser Gattung. Ihre weiße Schale ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, daher sie auch unser Müller die dünne Schnecke, oder die dünnschalichte genannt. Recht frische Stücke haben eine gelbliche sehr zarte Oberhaut. Ihr schalichtes Gebäude bestehet aus fünf Windungen, welche auf der Wirbelseite ziemlich flach und wie niedergedrückt erscheinen. Ein wohlbewafnetes Auge entdeckt auf ihrer Oberfläche die feinsten länglichten Streifen. Um die erste Windung leget sich eine weiße Binde herum, welche sich aber bey dem folgenden Stockwerke schon wieder verliehret. Diese weiße Querverbinde wird auf beyden Seiten von einer braunrothen Linie eingefasset. Auf der gewölbten Basis stehet im Mittelpuncte ein fleiner Nabel. Die Mundöffnung ist halbmondförmig. Die Lippe hat keinen Lippenfaum, sondern ist scharf und schneidend. Der Durchschnitt beträget zwölf bis fünfzehn Linien.

Tab. 130. Fig. 1050-1054.  
Ex Museo nostro.

Der blutige Mund. Das Blutoht.

*Helix haemastoma*, testa trochiformi, imperforata, laevi, ex castaneo aut ex nigricante colorata, fasciis latis transversis elegantissime cincta, oris apertura auriformi transversa, dilatata, fimbriata; labro lato in quibusdam roseo in aliis nigro.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 45. fig. 43. Cochlea latis et nigricantibus fasciis donata.

item Mantissa cochl. terrestrium, tab. 1055. fig. 2.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 6. 7. Cochlea perelegans spadicei coloris, fascia gaudens lata, albicante, a postica parte supra infimam spiram crassiolem exporrecta, ac circa spiram secundam rursus evanescente, ubi loci alia semet offert taeniola angustior flava supra fastigiatum apicem expansa. Os atque retorruda labia corallini sunt ruboris. Ex tractu Americae meridionalis allata est elegantissima haec cochlea.

Geve Belustigungen, tab. 28. fig. 328. 329.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 10. Limas lisse, n'a point d'ombilic. Son Epiderme est d'un brun jaunatre et assez mince pour laisser entrevoir la couleur rouge qui est dessous: les endroits ou l'animal a detruit cet epiderme sont d'un beau couleur de rose. Les bords de levres ont un couleur brune-noiratre qui augmente l'intensité du couleur de rose.

DAVILA Cat. rasil. tom. I. no. 978. p. 438. Un Limaçon de l'Amerique meridionale rare, à robe marron ornée vers le bas d'une large zone blanche qui s'étrécissant à mesure qu'elle s'élève d'avantage se change à la naissance du premier orbe en une simple ligne jaunâtre jusqu'à la clavicule qui en prend la couleur; à bouche rouge de corail clair, et à levre extérieure large et retrouffée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 607. p. 773.

— — — Edit. 12. no. 694. p. 1247.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 377. p. 671. *Helix haemastoma*, testa imperforata, convexa, transversim striata, fusca; subtus alba, fascia lutea. Spira convexa obtusa. Apertura oblonga paene elongata, intus alba, tecto purpurascete. Labium exterius acutum reflexo obtusum, purpureum; interius reflexo adnatum purpureum. Umbilicus nullus.

Mül-

MÜLLER F.  
troch  
v. BORN I  
— — T  
chifo  
it. In  
Te  
chifon  
praece  
FAYANNE C  
Schroters C

Hier  
von Born  
habet bey  
Spitze end  
tägliche W  
dass sie dai  
aus Distin  
sch von M

Fig. 11  
auf seinem e  
de umwand  
Dieses m  
Stochwer

Fig.  
Man findet  
Die andere  
und wind  
Die  
von feines  
letzten C  
ist daselbst  
weite que  
einem breit  
liche unau  
des Lippen  
ter, durch

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

fehlet niemals der Lippenfaum, auch ist alsdann ihre Schale dichter, härter und vollwichtiger.

Bei Fig. 1150. 1151 ist dieser Lippenfaum blutroth. Sie wird daher von unserm Müller der Rosenmund, vom Linne *Helix haematoma*, vom Herrn von Born *Helix haematragus*, wie auch das Blutohr genannt.

Bei Fig. 1152. 1153. ist dieser breite Lippenfaum kohlschwarz. Daher wird diese Art vom Herrn von Born das Schwarzoht, *Helix Melanotragus* genannt. Eben dergleichen pechschwarzen Lippenfaum finden wir auch bei Fig. 1154. Die inneren Wände sind weiß, nur bei jenen, welche eine blutrothe Lippe haben, ist die Decke bei der Spindel gleichfalls röthlich gefärbet. Darauf deutet Linne, wenn er schreibt, *intus alba tecto purpurascete*.

Von einem Nabel ist auf dem Mittelpuncte der Grundfläche bei allen diesen Abänderungen nicht die geringste Spur zu finden.

Es sind diese vortreflichen Erdschnecken gewiß nicht gemein, sondern sehr selten. Sie halten oft im Durchschnitte zween Zoll. Wie es zu verstehen sey, wenn Linne saget, ihr *Labium exterius* sey *acutum*, und doch auch *reflexum* und *obtusum*, mögen andere, die in der Hermeneutik Linneischer Ausdrücke geübter sind, erklären, da es mir widersprechend zu seyn scheint.

### Tab. 130. Fig. 1155.

Ex Museo nostro.

#### Die Baldschnecke.

*Helix Lucana Mülleri*, testa globosa, crassa umbilicata, extensa, vertice depresso, umbilico pervio, apertura lunata, labro reflexo.

*Dan.* Lund - Snekken.

MÜLLER Hist. Verm. no. 270. p. 75. *Helix Lucana*, testa subglobosa, umbilicata, subtus gibba, labro reflexo candido. Testa variat tota candida vel supra lutea.

Der Herr Conferenzrath Müller glaubet nach seiner in der *Historia Vermium* geäußerten Meinung, das Ebenbild dieser Landschnecke im Dargenville *Conchyl. tab. 28. fig. 7.* zu erblicken. Nur wäre, wie er schreibt, *Vertex in figura nimis acuminatus*. Ich vermuthe aber, daß Dargenville eine ganz andere im Gesichte gehabt. Die gegenwärtige scheint nur eine Abänderung von derjenigen zu seyn, welche bei unserm Müller *Helix globulus* heißt. Nur ist sie in ihrer Form etwas länglicher, ausgeschweif-

ter

ter und gedehnter, auch ist ihr Nabel größer, weiter und tiefer, indem man bis zum Wirbel hindurchsehen kann. Ihre Schale ist mehrentheils weiß und nur bey wenigen etwas bräunlich und gelblich. Die Mündung ist mondformig, und wird von einem breiten Lippenfaume umgeben und eingefasset. Ich habe diese Schnecke von Tranquebar bekommen.

Tab. 130. Fig. 1156-1158.

Ex Museo nostro.

Die besprüzte oder die besprengte Schnecke.

*Helix aspersa Mülleri*, testa globosa imperforata, scabra, rugis albis et flavescens centibus undique rugulosa, fasciis quatuor inaequalibus rufescentibus cincta, apertura valde effusa, fimbriata, labro reflexo albo.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 49. fig. 47. *Helix hortensis nostra*, fusca, maculata, fasciata.

PETIVER Gazophyl. tab. 65. fig. 4.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 28. fig. 3. *Limaçon terrestre fascié de brun sur un fond jaune*. Sa bouche qui est ovale a un grand bourrelet blanc. On me l'a envoyé de Londres, j'en ai trouvé des pareils à Meudon près de Paris.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 344.

MÜLLER Hist. Verm. no. 253. p. 59. *Helix aspersa*, testa imperforata, subgloboso lutea, fasciis quatuor rufis, maculis albis interruptis, labro candido.

Knorr's Vergnügen, tab. 27. fig. 3. Diese Erdschnecke gehöret unter die Classe der Mondschnellen. Sie hat gelbliche weißgesprenkelte Bänder in einem braunen weißgestamnten Grunde.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab 84. fig. 129. p. 136. The common Garden-Snail. *Helix lucorum Linnæi*.

DA COSTA British Conchology p. 72. tab 4. fig. 1. Cet *Limaçon commun* se trouve en grande abondance dans les bois, les haies, les jardins, &c. partout ces Royaumes.

FAYANNE Conchyl. tab. 63. fig. D<sup>2</sup>. D<sup>3</sup>. D<sup>4</sup>. entre coquilles terrestres.

Schröters Einleitung, — 2ter Band, tab. 4. fig. 7. p. 230. no. 195.

Diese Erdschnecke soll, nach dem Zeugniß des Listers und Pennants, eine der allergemeinsten Garten- und Landschnecken in Engeland seyn. Ich habe sie gleichfalls aus Portugall, aus Bristol, aus Algier und aus Straßburg bekommen. Pennant, da Costa und andere, stehen in den

hört  
das  
ganz  
Dicht  
Melan  
indem  
nen, we  
gleichfall  
in der albe  
Zucht bey  
sonder  
es zu ver  
und doch  
auf Lin  
hand zu  
verthe  
lofa, un  
toza ca  
Hilf  
im Dur  
schreib  
mille  
r eine  
Helix  
schnecke



Gedanken, es sey ohnstreitig *Helix lucorum* Linnaei. Ich wünschte daß sie es wäre, weil ich mich schon lange vergeblich nach der rechten *Helice lucorum* Linnaei umgesehen; aber ich zweifle daß die gegenwärtige es seyn wird, denn sonst müßte sie *testam laevem* haben, sie hat aber *testam scabram, saepius scaberrimam*. Sie setzet volker weissen, braunen und gelblichen Runzeln, dadurch sie ganz bunt gemacht wird. Weil sie von lauter weissen, braunen und gelblichen Flecken wie besprenget und besprühet zu seyn scheint, so wird sie von unserm Müller *Helix aspersa*, im Dänischen den bestänkte Snekken, das ist, die besprühte oder die besprengete Schnecke genannt, welchen Namen ich beybehalten habe. Doch hätte ich ihr lieber einen bessern und bequemern gegönnet. Ihre ziemlich aufgeblasene fast kugelförmige Schale wird von vier braunrothen Queerbinden, davon einige breiter andere schmaler sind, umgeben und wie umgürtet. Die Bänder, dadurch die braunröthlichen Gürtel unterbrochen werden, sind mannichmal gelblich und grauweiß, oftmals auch schneeweiß, wie bey fig. 1158. Auf der Grundfläche ist keine Spur von einem Nabel zu sehen. Die Mundöffnung ist weit und groß: ein weisser breiter Lippenaum dient derselben zur Einfassung. Der Durchschnitt bey meinen größten Exemplaren beträgt anderthalb Zoll. Fig. 1158 ist bloß eine merkwürdige Abänderung. Ihre Schale ist dünner und leichter, weniger rauh und runzelnvoll, hat einen weissen Grund, darauf sich die rothbraunen Bänder noch besser herauszeichnen.

Tab. 130. Fig. 1159. 1160.

Ex Museo nostro.

### Die kugelförmige Erdschnecke.

*Helix Globulus Mülleri*, testa globosa, perforata, albida, anfractibus sex longitudinaliter et transversaliter striatis, rugulosis, apertura lunata, labro subreflexo.

Dan. Kugle - Snekken.

GUÀLTIÈRI tab. 2. fig. C. ?

Müller Histor. Vermium no. 264. p. 68. *Helix globulus*, testa globosa subumbilicata, alba, labro reflexo.

Von dieser fast kugelförmigen Schnecke habe ich eine gute Anzahl aus Tranquebar bekommen. Sie soll daselbst häufig in den Gärten und an den Bäumen hängend zu finden seyn. Unser Müller äussert in seiner Histor. Vermium die Vermuthung, daß in Listers Hist. Conchyl. tab. 44. fig. 41.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Müller Hist. Verm. no. 218. p. 19. Dan. den grüenede Snekke. Helix lactea, testa imperforata depressa, grisea, atomis lacteis, apertura fusca, sanguinea, labro concolore, dentata.

Es sind gar sonderbare Namen, welche unser Müller dieser Schnecke in seiner Hist. Verm. beygeleget. Er nennet sie im Dänischen den grüenede Snekken, welches soviel als die mit Grüße bestäubte oder bestreute Schnecke heißen soll. Er nennet sie ferner Helicem lacteam, weil sie auf ihrer Oberfläche mit Atomis lacteis wie besäet erscheinet. Ihr kohlschwarzer Schlund, und ihre schwarze glänzende Mundöffnung, welche auch von einer breiten, schwarzen, an der inneren Seite einfach gezahnten Lippe umgeben wird, dienet dieser Schnecke zum besten Unterscheidungszeichen. Ich habe sie um deswillen den schwarzen Schlund genannt. Es ist eine Landschnecke, welche mit der Helice Vermiculata, oder der vom Müller sogenannten Rudelschnecke, die tab. 129. fig. 1148 beschrieben worden, in der Bildung, Bauart und dem Farbenkleide viele Gleichförmigkeit hat, aber auch wieder durch ihren pechschwarzen glänzenden Schlund und Mundöffnung auf das sichtbarste von ihr unterschieden wird. Man siehet auf ihrer ersten Windung vier breite braune, und vier weisse Binden, welche insgesamt so viele weisse Punkte, Linien und Particuli auf sich sitzend haben, als wären sie damit bepudert und bestäubt worden. Lister nennet Jamaica als ihr Vaterland. Sie wohnet aber auch in Europa. Ich habe mehrere derselben aus Portugall bekommen.

Tab. 130. Fig. 1162 - 1165.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die Schelfe oder Schale der Citrone.

Cortex mali citrei, testa citrina, subglobosa, imperforata, laevi, zona rosea et alba elegantissime cincta, labro aperturae lunatae reflexo, fimbria alba et rosea adornata, vertice obtuso.

Gall. L'Ecorce de Citron.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 12.

Snorr's Bergnügen, tom. 1. tab. 10. fig. 2.

FAVANNE Catal. rais. p. 2. no. 3. tab. I. fig. 3. Limaçons de la Chine peu communs, dits l'Ecorce de Citron. Les deux premiers sont Citron foncé avec un ruban rose vif; le troisième est blanc avec un ruban brun.

VON BORN Testac. p. 386. tab. 15. fig. 17. 18. Helix picta, testa imperforata subglobosa, obtusa, laevi. Color sulphureus, columella lineaque anfractuum suturali rubra.

Die sogenannte Citronschale ist eine der schönsten und vortreflich-  
sten Landschnecken. Sie kommt von China und ist sehr selten. Sie  
gleichet viel in ihrer Form und Bauart der Helici nemoralis, nur ist  
ihr Wirbel stumpfer, und ihre Mundöffnung weiter und ausgedehnter.  
Ihre Schale ist so gelb wie eine Citrone, und hat nur vier Windun-  
gen, auch wird sie durch ein weisses, mit einer rosenrothen Kante zier-  
lich eingefasstes, oder wie eingesäumtes Band, welches sich bey der  
Nath um sie herumleget, gar sehr veredelt und verschönert. Auf der  
Mitte ihrer ersten Windung läuft ein weisses, mit einer rosenrothen  
Linie besetztes und eingefasstes Band senkrecht herab, um gleichsam durch  
dies Denkmahl noch jene Stelle zu bezeichnen, wo sich ehemals die Mün-  
dungslippen befunden. Ihre weite, etwas ausgeschweifte, mondformiz-  
ge Mündung wird von einem roth und weiss eingefasteten Lippensaume  
umgeben. Auch an der inneren Lippe zeigt sich eine weisse und hell-  
röthliche Farbenmischung.

Eine artige Abänderung von der eben beschriebenen Gattung sehen  
wir bey Fig. 1164. 1165. Sie wird nur durch ihr blaßröthliches, etwas  
fleischfarbichtes Farbenkleid unterschieden. Statt der weissen und rosen-  
roth eingesäumten Bänder, siehet man bey dieser schwarze Leisten und  
Bänder. Ohnstreitig meint Savanne eben diese seltene Varietät in  
seinem Cat. rais. p. 3. no. 4. Er beschreibet sie mit folgenden Worten:  
Un superbe et rare Limaçon de la Chine appelé le Corallin: le fond de sa  
robe est rouge ponceau; la Spirale bordée d'un ruban noir ainsi que le bord  
de sa levre et de sa columelle.

Tab. 130. Fig. 1166.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die eingeschnittene Schnirkelschnecke.

Helix incisa, testa depressa, umbilicata, alba, margine inciso et quasi  
dissecto, apertura rotunda.

FAVANNE DE MONTC. Conchyl. tab. 64. lit. S.

Hier sehen wir eine der wunderbarsten Erdschnecken. Ihre stark  
genabelte Schale ist fast so flach, wie eine Tellerschnecke. Am Rande  
derselben bemerket man lauter tiefe Einschnitte, als wäre daselbst die  
Schale mit einem Messer tief eingekerbet worden. Wer wird uns die  
Absicht und den eigentlichen Zweck dieser sonderbaren, gewiß nicht bloß  
zufälligen, sondern dieser Gattung immer eigenthümlichen Bauart sagen

Conchylien-Cabinet IX. B. 2te Abtheil.

N

und

Helix  
nemoralis

die Schale  
ist den ge-  
wöhnlichen  
weil sie in  
höchlicher  
je auch von  
meiner Art  
möglichst  
Es ist nur  
vom Munde  
worden, in  
müßigen  
schlund und  
Man sieht  
se Bindung  
in auf sich  
in. Lister  
Europa.

zona rot  
fimbria

Chire peu  
d'un fon-  
tan brun  
imperf  
lineaire

Die

und errathen können? Der verewigte liebe Martini gedenket in seinen hinterlassenen Handschriften einer gleichen Gattung, die einst unter Ostindischem Pfeffer gefunden und ihm überbracht worden. Möchten doch die Conchylienfreunde bey solchen Kaufleuten, die viel mit Pfeffer handeln, öftere Nachfrage halten. Vermuthlich würde noch manche bisher unbekannt gebliebene Ostindische Landschnecke darunter entdeckt, und unsere Aufmerksamkeit sehr reichlich vergolten werden.

## Tab. 131. Fig. 1167-1175.

Ex Museo Regio, SPENGLERIANO et nostro.

## Die Citronschnecke.

*Helix citrina*, testa globosa, laevi, pellucida, diversimode picta et colorata, perforata, fasciis nunc latioribus nunc angustioribus lacteis, fanguineis, fuscentibus cincta.

Fig. 1167. 1168. testa rufo fusca, fascia fanguinea lata, albae latiori adnata.

Fig. 1169. testa sulphurea, fasciis duabus lacteis, inferiore latiore.

Fig. 1170. testa citrina seu sulphurea, fascia alba et fanguinea superne adnata.

Fig. 1171. testa alba, fascia lata nigra.

Fig. 1172. testa rubicunda, fascia fanguinea albae adnata.

Fig. 1173. testa rufo fusca, fascia simplici alba.

Fig. 1174. testa superne atro fusca, infra alba, umbilico fuscato, fasciata, zona alba et fusca.

Fig. 1175. testa supra ex luteo virescente et ex nigro punctata, basi alba, fascia alba et atro fanguinea inferne adnata.

*Gall.* Le Taffetas mordoré. *Belg.* Navelslak.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 54. fig. 50. Cochlea citrina, ipsa oris margine pulla, tenui fasciâ in medio primi orbis donata.

it. tab. 60. fig. 57. Cochlea e majoribus modo rufescens modo citrina, compressior, unica fascia alba ad marginem primi orbis insignita.

KLEIN Meth. ostrac. §. 17. no. 10. p. 7. Nerita modo rufescens modo citrina.

GUALTIERI tab. 2. fig. D. Cochlea terrestris vulgaris citrina, ipsa oris margine pulla, unica tenui fasciâ itidem pullâ in medio primi orbis donata.

tab. 3. fig. D. Cochlea terrestris, depressa, laevis, pellucida, splendens, fasciis duabus fulva et candida ad ipsum marginem primi orbis insignita.

item fig. E. Cochlea terrestris depressa, fragilis, lucida, fusca, unica fascia alba ad marginem primi orbis notata.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

pressa lunata; labrum integrum; labium adnatum tenuissimum; color testae albus, sulphureus vel fuscus, fasciarum pictura variata, 1916  
 FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 63. fig. F<sup>1</sup>.

— — Catal. rais. no. 6. p. 3. Limaçon rare, par sa beauté dit le Taffetas mordoré; sa robe d'un maron vif et foncé tirant sur le violet a un ruban plus vif liseré de blanc: il a dix huit lignes de largeur.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 146. no. 25.

Von den Citronschnecken habe ich mehrere der merkwürdigsten Abänderungen zeichnen lassen. Es sind Landschnecken, welche zwar auch in Ostindien, vornehmlich in China, aber doch am meisten in Westindien, und am häufigsten auf Jamaica gefunden werden. Sie haben alle eine glatte, glänzende, wenig erhobene und gewölbte, durchsichtige, dünne Schale, nur fünf Umläufe oder Windungen, einen ziemlich stumpfen, wie darniedergedrückten Wirbel, eine stark gewölbte Basis, einen kleinen Nabel, eine mondformige Mündung, einen scharfen, ungesäumten, schneidenden Lippenrand. Müller äussert in seiner Histor. Verm. die Vermuthung, der Nabel werde bey völlig ausgewachsenen vollständigen Stücken dieser Gattung von der inneren Lippe gänzlich bedeckt, und die Mündung alsdann mit einem Lippensaume, oder mit einer dicken umgebogenen Lippe eingefasset werden. Allein alle Exemplare, auch die grössten und besten, die ich bisher theils selber bekommen, theils in andern Sammlungen gesehen, haben allesamt einen kleinen von der inneren Lippe ein wenig bedeckten kleinen Nabel, und eine scharfe ungesäumte Lippe. Daher scheint obige Vermuthung gegründet zu seyn.

Sehen wir auf das Farbenkleid dieser Schneckengattung, und auf die Gürtel und Bänder, damit diese Conchylien aufs zierlichste umwunden und umgürtet gesehen werden, so finden wir die grösste Abwechslung und Verschiedenheit. Die hier vorgestellten können hierinnen zu einem Beweise und Zeugnisse dienen, ob ich es gleich bekennen muß, daß sie noch lange nicht den vierten Theil der Varietäten und Abänderungen ausmachen, so bey dieser Gattung vorkommen.

Fig. 1167. zeichnet sich insonderheit durch die ansehnlichste Grösze — denn ihr Durchschnitt beträgt einen Zoll neun Linien — und durch ihre vorzüglich breiten, weissen und rothbraunen Gürtel, unter ihren Geschwistern heraus.

Fig. 1172 scheint ihr bey dem ersten Anblick sehr gleichförmig zu seyn, sie ist es aber gewiß nicht, denn ihr Farbenkleid ist nicht braungelblich, sondern

sondern blaßroth, ihr Wirbel erhebet sich stärker, ihre Gürtel sind weit schmaler, auch wird der weisse Gürtel nicht zugleich auf beyden Seiten des rothbraunen; sondern nur allein unterwärts gesehen.

Fig. 1169 ist völlig citron- und schwefelgelb, und wird nur von ein paar weissen Binden, davon die eine viel breiter ist, als die andere, umwunden. Diese verdienet es vor allen andern *Helix citrina* zu heissen.

Fig. 1170 trägt zwar auch ein citronfarbichtes Farbenkleid, wird aber dabey von einem weissen und von einem hellröthlichen Bande umgeben.

Fig. 1171 ist glänzendweiß. Eine schwarze breite Binde, die auch noch bey dem zweyten Stockwerke sichtbar ist, leget sich um sie herum. Auf ihrer Oberfläche siehet man lauter feine länglichte Streifen, und bey dem Nabel einen braunröthlichen Flecken.

Bei Fig. 1173 wird das einfärbige röthliche Farbenkleid nur alleine durch eine einzige weisse Querverbinde unterbrochen.

Fig. 1174 ist bey dem Wirbel schwarzbraun und auf der Grundfläche weiß, nur bey dem Nabel erblicket man einen braunen Flecken, auch leget sich um das erste Stockwerk eine breite weisse und braunröthliche Binde um sie herum.

Bei Fig. 1175 ist der Mittelpunkt kohlenschwarz, übrigens siehet man auf der Wirbelseite eine grünliche Farbenmischung, darauf sich viele schwärzliche Punkte sehen lassen, als sey ihre Oberfläche damit bestäubet und besprühet worden. Die Grundfläche ist schneeweiss. Eine weisse und eine braunrothe Binde leget sich um die erste Windung herum.

Das Register dieser Varietäten hätte noch sehr vermehrt und vergrößert werden können, wenn davon einiger Nutzen zu hoffen gewesen. Unser Müller hat in seiner *Hist. Verm.* sechszehn Abänderungen bey dieser Gattung beschrieben, allein man kennet deren noch viel mehrere. Aufmerksame Naturforscher mögen es nun näher untersuchen, woher dergleichen Verschiedenheit bey dieser Gattung rühren möge. Vielleicht auch daher, weil solche, die ein ganz verschiedenes Farbenkleid tragen, sich dennoch ohne Unterschied mit einander paaren, begatten und vermischen, und dadurch neue Abänderungen hervorbringen.



Tab. 131. Fig. 1176.

Ex Museo nostro.

## Die Kübenschnecke.

Helix Rapa Mülleri. Dan. Roe-Snekken.

MÜLLER Histor. Verm. no. 261. p. 67. Helix Rapa, testa perforata, subglobosa, punctis pertusa, fascia sanguinea anfractu superne introrsum deflexo. Puncta innumera aequalia, nudo oculo difficulter conspicua, quibus testa ubique pertusa est characterem suppetunt. Fascia in medio anfractus majoris sanguinea dimidiam peripheriam tantum occupat.

Unser hochberühmter Müller erkläret diese Conchylië in seiner Histor. Verm. für eine eigene Gattung. Er beruft sich dabey auf folgende Unterscheidungszeichen. Er schreibet — margo superior anfractuum in aperturam deflectitur seu fimbriam unius lineae latitudinis argutissimam proximo anfractui agglutinatum format, welcher kleine unbedeutliche Umstand doch von einer sehr zufälligen Ursache herrühren, und auch vielleicht nur allein dieser einzelnen Conchylië unseres hiesigen Königl. Cabinets und wohl keiner einzigen ihrer Verwandten eigen seyn kann. Er behauptet es ferner, die braunröthliche oder blutrothe Binde, welche sich wie ein Gürtel um die erste größte Windung dieser Schnecke herumlege, bleibe gleichsam auf der Mitte ihres Weges stehen. Er schreibet: dimidiam tantum peripheriam occupat. Ich vermuthete es aber mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß diese Binde auf der andern Hälfte, wo sie gleichsam aufhöret und sich unversehens endiget, abgerieben und abgebleichet werde, und daß sich daher aus diesem höchst unsichern und unzuverlässigen Merkmale kein sicheres und beständiges Unterscheidungszeichen hernehmen lasse. Er hat ferner auf ihrer Oberfläche mit einem wohlbewafneten Auge hin und wieder einige vertiefte Punkte bemerkt, und er ist geneigt, dergleichen wieder für einen Characterem distinctivum anzusehen, dadurch diese Schnecke sicher von der Helice citrina unterschieden werde. — Da doch Würmer und nagende Insecten, deren es gar viele giebt, dergleichen können verursacht haben. Ich habe eben dasselbe Exemplar dieser Conchylië aus dem hiesigen Königl. Cabinette vor Augen, welches Müller ehemals bey seiner Helice, die bey ihm Rapa heißt, im Gesichte und in Händen gehabt. Nach meiner Meinung ist es eine bloße Abänderung von der Helice citrina und durchaus keine eigene neue Gattung. Ihr Durchschnitt beträgt achtzehn Linien.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



e, *Helices rotundatae seu subglobosae.*

Tab. 132. Fig. 1179. 1180.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Landschnecke von der Insel Rhodus.

*Helix Rhodia terrestris, testa subglobosa, depressa, imperforata, vix carinata, basi convexa, apertura lunata.*

Von der gelehrten Gesellschaft, welche vor vielen Jahren aus Dänemark nach Arabien gesandt worden, haben sich einige, als ihr Fahrzeug bey der Insel Rhodus vorüber gefahren, ans Land setzen lassen. Bey der Gelegenheit ist diese Gattung von Landschnecken gefunden worden. Ihr Grund ist kalkartig weiß, und sitzt voller zarten länglichten bögenförmigen Streifen. Der Wirbel ist ziemlich flach, und scheint wie darniedergedrückt zu seyn; dagegen aber ist die Grundfläche weit gewölbt und mehr erhoben. Ein braungelbliches Epiderm, welches sehr oft durch länglichte Streifen unterbrochen wird, bekleidet den schlichten Bau dieser Schnecke. Ein kleiner nur wenig umgebogener Saum dienet der mondformigen Mündung zur Einfassung. Die inneren Wände haben eine lichtbraune Farbe. Der Nabel wird vom Saume der inneren Lippe völlig bedeckt.

Tab. 132. Fig. 1181.

Die Beschreibung derselben stehet tab. 129. bey fig. 1148, woselbst sie unter der Helice vermiculata nachgelesen werden kann.

Tab. 132. Fig. 1182 - 1185.

EX MUSEO NOSTRO.

### Die lebendig gebährende Wasserschnecke.

*Helix vivipara, testa subacuminato-globosa, vix perforata, anfractibus sex convexis et rotundatis, cincta fasciis tribus rufescentibus, apice valde acuto, apertura fere orbiculari seu circinnata.*

*Gall.* Vivipare à bandes. *Belg.* Jongwerpemde Slak.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 129. fig. 26. Cochlea vivipara fasciata fluviatilis.

— — Tabul. Anatom. tab. 6. fig. 5.

— — Histor. Animal. tab. 2. fig. 18. p. 133 seq. Cochlea maxima fusca sive nigricans fasciata. Has cochleas viviparas esse, primum didici. Illud singulare, esse excrementa figurata.

**GUALTIERI** Index, tab. 5. fig. M. Buccinum fluviatile crassum sex spiris finitum, laeve, albidum, tribus fasciis subrubris per dorsum excurrentibus notatum.

**KLEIN** Meth. ostrac. §. 121. Sp. 2. no. 3. p. 143. Saccus ore integro. Cochlea vivipara, fasciata, rugosa.

**DARGENVILLE** Zoomorph. tab. 8. fig. 2. p. 73. Limaçon à bouche ronde. On compte quatre tours en tout sur la coquille sans l'oeil de la volute. Sa couleur tire sur le gris cendré avec quelques bandes noirâtres qui l'entourent.

**SEBA** Thes. tom. 3. tab. 38. fig. 12. Ex coeruleo plumbeus color totam hanc pingit. Supra adsunt rugae. Spira dilutioris est coloris inque longum et valde acutum apicem excurrit.

**DAVILA** Catal. rais. no. 962. p. 429. Limaçon à bouche ronde olivâtre, à zones marron de forme bombée et élevée.

Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. 7. fig. 4—9. p. 432.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 603. p. 772.

— — — Edit. 12. no. 690. p. 1247. Helix Vivipara, testa imperforata, subovata, obtusa, cornea: cingulis fuscatis apertura suborbiculari. Habitat in Europae stagnis argillofis imprimis.

— — — Fauna Suec. no. 2185. Vulgo caput bovis nominatur.

Müllers vollständiges Linneisches Natursystem, tom. 6. tab. 18. fig. 4.

Knorrs Vergnügen der Augen, 5ter Band, tab. 17. fig. 4.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. 3. p. 464. Vivipare à bandes. Nerita testa oblonga, subviridescente, fasciis tribus lividis, anfractibus quinque. Sa couleur est pâle un peu verdâtre, quelquefois brune avec trois bandes d'un brun obscur, paralleles l'une à l'autre qui suivent la direction des spires. Cette coquille est vivipare au lieu que les autres de ce genre sont ovipares, et c'est de là que lui a été donné le nom qu'elle porte.

**MÜLLER** Hist. Verm. no. 370. p. 182. Nerita Vivipara, testa ovato ventricosa, virescente, fasciis tribus lividis obscuris.

**PENNANT** British Zool. tom. 4. tab. 84. fig. 132. p. 137. Helix vivipara, with six ventricose spires umbilicated. The aperture almost round; color brown, with dusky spiral fasciae. Inhabits stagnant Waters and semi-stagnant rivers.

**DA COSTA** British Conchol. p. 81. no. 45. tab. 5. fig. 2. Helix vivipara, cochlea fusco viridescens fasciata. L'animal habitant à la tête ressemblante celle d'un boeuf. Son opercule est testacé.

VI. 132.

Jahren aus  
1737, als die  
Kisten lassen  
sich finden, wor-  
in länglichen  
und schnecken-  
ähnliche, weiß-  
liche, welche  
in den schwa-  
zigen Cam-  
mern Wände  
der inneren

3. wofelbst

habitus sex  
pice valde

is spiratilis:

ima fusca  
um didici

Glab.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 393.

— — Testacea Mus. Caes. p. 383. *Helix Vivipara*, testa ovata, pellucida, glabra, longitudinaliter tenuissime striata; anfractus sex teretes convexi; spira acuminata; apertura ovalis; labrum extus acutum; labium columellae vix adnatum; centrum perforatum; color viridi-flavescentis, fasciis transversis fuscis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1570. p. 336. *Helix* testa subovata umbilicata cornea orificio suborbiculari; spira acuta prominula.

FAVANNE Conchyl. tab. 61. fig. D<sup>9</sup>.

Schröters Flußconchylien, p. 330. no. 126. tab. 8. fig. 1. 2.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 156. no. 36.

Diese allgemein bekannte Schnecke wird die Lebendiggebährende genannt, weil sie ihre Jungen lebendig zur Welt bringet, welche, wie Martini im Berlinischen Magazin loc. supra citato pag. 238. schreibt, sogleich vollständig ans Licht kommen, und mit ihrem Gehäuse und dazu gehörenden Deckel in ihrem eigenen Mutterhemdgen alsobald munter herumschwimmen. Ich habe einige derselben ehemals bey Rendsburg am Eyderstrome gefunden, aber noch weit mehrere aus den Holsteinischen Marschländern bekommen. Denn weil dorten der Grund aller Wassergräben thon- und leimartig ist, und sie sich auf so fettem Boden am liebsten aufzuhalten pflegen; so kann man sie daselbst am häufigsten finden. Es ist vollkommen wahr, was Linné schreibt: Habitat imprimis in stagnis argillosis. Einige werden geneigter seyn, sie unter die *Helices globosas*, andere aber sie lieber den *Helicibus acuminatis* beugesellen wollen. Ich aber habe es gewaget, ihnen hier unter den *Hel. rotundatis subglobosis* einen Platz anzuweisen. In ihrem frischesten Zustande, wenn man sie eben aus dem Wasser ziehet, haben sie gemeiniglich ein grünliches und schwärzliches Epiderm. Reibet und beißet man dasselbe hinweg, so zeigen sich erst deutlich drey rothbraune Bänder, welche sich wie Gürtel um die erste Windung herumlegen. Beym andern Stockwerke siehet man nur noch zwey Bänder, und beym dritten nur noch ein einziges. Der Wirbel ist mehrentheils schwarz und ziemlich spizig. Die gewölbten wohlgerundeten Windungen setzen stark von einander ab. Die Mundöffnung ist beynabe circulrund. Savart behauptet es, diese Schnecke habe ein *Operculum testaceum*, andere können bey ihr kein anderes, als ein *Operculum corneum* finden. Diejenige aber, welche insonderheit die Ostindischen von dieser Gattung näher zu untersuchen

Ges

Blätter: r  
an dieser G  
ändern ma  
Non 2  
von der Art  
glänliches B  
Querbänder  
Bänder, wie  
liche Kante od  
noch sichtbar  
des Deckels e  
nung so veste  
nicht gesucht  
ganzes Nest  
molten, wie  
Europa geian  
seit mehreren  
Deckel näher  
dahinter ver  
dung keinen Z  
werke. Der  
Costa meinet  
schreibet in

Die rot  
Helix Pifana,  
das  
GUALTIERI V  
luteis  
PETIVER Ga  
den S  
MÜLLER Hil  
forata)  
Diese  
funden, und

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

und hat sechs Umläufe, welche eine runde Wölbung haben. Um die erste Windung legen sich drey rosenfarbichte Bänder, welche aber immer unterbrochen, und durch länglichte Streifen mitten auf ihrem Wege aufgehhalten werden, herum. Auf der zwoten Windung siehet man nur noch ein paar von diesen röthlichen Linien, und auf der dritten nur noch eine einzige, bis sie sich endlich gar verlihren und verschwinden. Die Mundöffnung ist halbrund und etwas mondförmig (subrotundo lunata). An der inneren ziemlich breiten Lippe und Spindel zeigt sich eine röthliche Farbenmischung. Bey den inneren Wänden schimmern die rothen Binden hindurch. Der Nabel ist so klein, daß er kaum ein Haar hindurchlässet. Vermuthlich wird er bey größeren im reiferen Alter gar verschwinden und von der inneren Lippe bedeckt werden. Der Durchschnitt dieser kleinen artigen Schnecke beträgt nur sieben Linien.

Tab. 132. Fig. 1188. 1189.

Ex Museo MOLTKIANO et nostro.

Die Gürtelschnecke.

*Helix Zonaria*, testa depressa, umbilicata, zonis rufescentibus circumcincta; apertura transversali, labro albo reflexo, labio saepius unidentato.

*Dan.* Bælte Snekken. *Belg.* gezoomde Mond. *Angl.* Zoned Snail.

GUALTIERI Index tab. 3. fig. LL? Cochlea terrestris depressa et umbilicata, basi complanata, oris apertura candida, fasciis una lata pulla duabus candidis in margine, linea quoque pulla in dorso et in spirarum commissuris circumdata, a centro ad circumferentiam minutissime striata, ex fulvido, cinereo et albido colore marmoris instar variegata et lineata?

KNORR'S Vergnügen der Augen, tab. 21. fig. 3.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 52. 53. 55. Limaces terrestres peculiari forma et pictura.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 681. p. 1245. *Helix Zonaria*, testa umbilicata, convexa, depressiuscula, apertura oblongiuscula, marginata. Habitat in Europa australi terrestris. Testa magnitudine Helicis nemorialis, anfractibus quatuor, convexa spira depressiuscula, alba aut flavescens, ventre fasciis 2, spira vero unica ferruginea. Apertura extrorsum oblonga; margine patente. Umbilicus ad apicem usque perforatus.

Mül-

da COSTA  
bilica  
v. BOAN  
-- Ter  
laevis  
tura  
cent  
falca

Die li  
darniederge  
tiefen Nab  
(de  
zu erkennen  
in den w.  
in den G  
Gürtel un  
sehr viele U  
und Bildu  
Gürtel ver  
zeichnen l  
aber mei

Fig.  
tertia dor

Fig. 1  
inaequale  
marginalis  
braune &  
gemacht.

Un  
ten, die  
angetroffe  
können, si  
neren Lip

MÜLLER Hist. Verm. no. 237. p. 35. *Helix zonaria*, testa umbilicata, depressa, apertura transversali, labro candido reflexo.

DA COSTA British Conchol. tab. 4. fig. 7. p. 79. *Helix virgata*, cochlea umbilicata alba.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 388. Die Gürtelschnecke.

— — Testacea — — p. 378. *Helix zonaria*, testa umbilicata, depressa, laevis; spira obtusa, anfractus quinque convexiusculi, connati; apertura oblonga marginata; labrum integrum reflexum; columella elabiata; centrum baseos umbilicatum, umbilico patente profundo; color albus fasciis transversis rufis inaequalibus.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 148. no. 27.

Die sogenannten Gürtelschnecken sind an ihrer flachen, gleichsam darniedergedrückten, um sich selbst gewundenen Schale, weiten, runden tiefen Nabel, queerliegenden Mündung, weissen umgelegten Lippenaum (der immer bis zur Hälfte die Oefnung des Nabels bedeckt), sehr leicht zu erkennen. Es sind artig gebildete Land- oder Erdschnecken, welche in den wärmern mittäglichen Ländern von Europa, auf Bäumen und in den Gärten gefunden werden. Weil sich allerhand Querverbinden wie Gürtel um sie herumlegen, so heissen sie Gürtelschnecken. Man kenne sehr viele Abänderungen von dieser Gattung, die nicht eben in der Form und Bildung, wohl aber im Farbenkleide und in der Stellung ihrer Gürtel verschieden sind. Ich habe nur ein paar Varietäten derselben zeichnen lassen, davon die erste der Gräflich Moltkschen, die andere aber meiner Sammlung zugehört.

Fig. 1188 hat testam albam cum fasciis duabus ventralibus rufis, latis, tertia dorsali angustiore, labio interiori unidentato.

Fig. 1189 hat testam albam maculatam, variegatam, zonis rufis sex inaequalibus fasciatam. Fasciae tres ventrales, quarta ex pluribus composita marginalis, quinta angusta, et sexta lata dorsales. Durch weisse und lichtbraune Flecken, welche auf der Oberfläche abwechseln, wird sie ganz bunt gemacht.

Unser Müller redet in seiner Hist. Verm. von funfzehn Varietäten, die er von dieser Gattung in den hiesigen Conchyliensammlungen angetroffen. Ich habe mich aber dabey nicht aufhalten wollen noch können, sie alle abzeichnen zu lassen. Einige derselben haben an der inneren Lippe einen Zahn, andere aber nicht.



Tab. 132. Fig. 1190-1192.

Ex Museo nostro.

## Die bandirte Tranquebarische Gartenschnecke.

*Helix vittata* Mülleri, testa subglobosa, umbilicata, anfractibus quinque transversim vittatis, zonis rufescentibus inaequalibus, fauce nigricante, apertura transversali lunata, fimbriata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 67. fig. 66.?

SNORRS Bergn. der Augen, tom. 5. tab. 21. fig. 4.

MÜLLER Hist. Verm. no. 271. p. 76. *Helix vittata*, testa subglobosa, subumbilicata, alba, fasciis crebris brunneis, vertice coeruleo, labro reflexo albido. Apertura et paries oppositus nigro fuscus.

Durch meinen vortreflichen Freund, den Herrn Missionarius John, habe ich aus dem Missionsgarten zu Tranquebar einen guten Vorrath von dieser dorten in Menge wohnenden Gattung ostindischer Landschnecken bekommen. Sie gleicht gar sehr unserer bekannten *Helici nemoralis*, allein durch den schwarzbraunen glänzenden Schlund ihrer Mundöffnung wird sie auf das sichtbarste und deutlichste von ihr unterschieden. Unser Müller beschreibet ihren Wirbel als himmelblau. Die mehren von dieser Gattung haben auch wirklich einen blaugefärbten Wirbel. Allein da doch nicht alle ohne Ausnahme dergleichen haben, so läßt sich daher kein ganz sicheres Unterscheidungszeichen hernehmen. Die rothbraunen Gürtel, welche diese Schneckengattung umgeben, sind in der Stellung, Anzahl und Form fast bey jedem Stücke verschieden. Bald sind mehrere, bald weniger vorhanden. Müller will gar bey manchen zwölf bis funfzehn angetroffen haben. Bald sind diese Gürtel sehr breit, wie bey fig. 1190, bald wiederum ganz schmal, wie bey fig. 1191. Wovon diese große Verschiedenheit, und die glänzende Schwärze ihres Schlundes und der Mundöffnung herrühren möge, läßt sich wohl so leichte nicht bestimmen. Ich besitze wohl zehen Verschiedenheiten von dieser Gattung, halte es aber für höchst unnöthig und überflüssig eine umständlichere Beschreibung derselben hieher zu setzen. Alle von dieser Gattung haben einen kleinen Nabel. Die schwarze Mundöffnung wird von einem weissen Lippensaum umgeben und eingefasset.

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Derselben Familie ansehen werden. In den wärmeren Ländern von Europa, besonders in Italien, wird diese Art häufig gefunden.

Tab. 132. Fig. 1196 - 1198.

Ex Museo nostro.

Die gemeinste Baumschnecke. Die Lieberenschnecke.  
Die Waldschnecke.

*Helix nemoralis* Linnaei, testa globosa, imperforata, labro acuto, intus retruso et reflexo, fusco. Varietas hujus speciei numerosissima.

*Gall.* La Livrée. *Angl.* Hedge Snail. Girdled Snail.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 57. fig. 54. Cochlea interdum unicolor, interdum variegata, variis fasciis depicta.

PETIVER *Gazophyl.* tab. 91. fig. 9 — 12. *ibid.* tab. 92. fig. 9. 10. Cochlea terrestris vulgarissima variegata. Common girdled hedge Snail.

GUALTIERI *Index* tab. 1. fig. P. Cochlea terrestris leviter et lucide rosea, duabus fasciis subalbidis secundum spiras sitis et striis transversis ejusdem coloris donata; testae apertura tantillum reflexa et colore fusco interne cincta, quinque spirarum.

DARGENVILLE *Conchyl.* tab. 28. fig. 8. Limaçon de couleur jaunâtre à des bandes brunes et cinq spirales qui s'élevant l'une au dessus de l'autre avec une pointe peu élevée en forme de Sabot. Ce Limaçon se trouve dans les bruyeres et sur les montagnes, on le nomme la Livrée.

SEBÆ *Thef.* tom. 3. tab. 39. fig. 12. 13. 18. 19.

Geve *Belustigungen*, tab. 30. fig. 359 — 366.

LINNAEI *Syst. Nat.* Edit. 10. no. 604. p. 773.

— — — — Edit. 12. no. 691. p. 1247.

— — *Mus. Reg. L. V.* no. 376. p. 670. *Helix nemoralis*, testa subrotunda, substriata, transversim vix striata, flavescens. Fascia nigropurpurascens una pluresve. Spira convexa obtusa. Apertura latior quam longa. Labium exterius acuto-patens, interius reflexo adglutinatum; umbilicus nullus. Habitat in Europae arboribus et in nemoribus.

— — *Fauna Suec.* no. 2186. p. 530.

*Berlinisches Magazin* 2ter Band, tab. 3. fig. 24 seq. — 33. tab. 4. fig. 39.

MÜLLER *Hist. Verm.* no. 246. p. 46 seq. *Helix nemoralis*, testa imperforata globosa, labro fusco.

FAVART D'HERBIGNY *Dict.* tom. 2. p. 284. Livrée. Cochlea terrestris colore flavo vel citrino vel roseo et aliis coloribus fuscis vel nigris vittata.

DA COSTA British Conchology tab. 5. fig. 1 — 5. it. fig. 8. fig. 14. 19. Cochlea fasciata interdum unicolor, interdum variis fasciis depicta. Cette espèce elegante est extrêmement commune par tout dans les bois, les haies, les jardins.

PENNANT British Zool. tom. 4. p. 137. no. 131.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 395. Die Waldschnecke.

— — Testacea — — p. 384. 385. tab. 16. fig. 3 — 8. Helix nemoralis, testa subglobosa, longitudinaliter striata, glabra, spira obtusa; anfractus convexi; apertura latior quam longa; labrum acutum patens; labium reflexum adnatum; centrum imperforatum; color labri in omnibus fuscus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1555. Helix testa globosa imperforata laevi, diaphana: apertura subrotundo-lunata, labro reflexo fusco.

Schröter's Erdconchylien, tab. 1. fig. 16. 17. tab. 2. fig. 28.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 158. no. 37.

FAVANNE Conchyl. tab. 63. fig. H.

Weil die Bänder, damit diese allergemeinsten Schnecken umwunden werden, den Bändern gleichen, damit man die Libereyen der Bedienten zu besetzen pfleget: so werden diese Schnecken von vielen, und insonderheit von den Französischen Conchyliologen die Liebereyschnecken genannt. Sie sind selten viel größer, als eine große Kirsche. Bey der bewundernswürdigsten Verschiedenheit, die unter ihnen herrschet, kommen sie doch alle in folgenden Stücken überein. Sie sind sämtlich ungenabelt; sie haben eine etwas kugelförmige Bildung, fünf wohlgerundete und gewölbte Stockwerke, eine halbmondförmige, etwas ausgeschweifte Mündung, und wenn sie ausgewachsen sind, eine braunröthliche innerlich zurückgebogene und daselbst wie mit einer Leiste und Kante besetzte Lippe. Einige sind einfärbig gelb, andere röthlich, fleischfarbig, incarnat &c. Einige werden nur von einem einzigen, andere von mehreren schwarz- oder rothbraunen Bändern umwunden. Einige dieser Gürtel sind schmaler, andere breiter; einige stehen näher und häufiger beysammen, andere sparsamer und weiter von einander. Kurz ihre Abwechslung in der Zahl, Form, Stellung ist so groß, daß ich es aufrichtig gestehen muß, nimmer bey irgend einer andern Gattung dergleichen ausnehmende Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit bemercket zu haben. Bey aller Verschiedenheit paaren und begatten sie sich ohne Unterschied mit einander, dadurch denn natürlicher Weise immer neue Varietäten entstehen und erzeuget werden müssen. Unser gelehrter Müller redet

in seiner Hist. Verm. von 27 Abänderungen, die er bemerkt und die ihm vorgekommen. Ich bins versichert, wer sich die Mühe nicht verdriessen lassen wollte, ernstlich und unermüdet nachzusehen, würde noch weit mehrere entdecken. Doch bleibt es dabey, was auch Müller selbst am Ende gestehet: Varietates solo colore et numero fasciarum diversae. Ich habe nur drey Varietäten dieser Gattung abzeichnen lassen.

Bei fig. 1196 finden wir testam luteam cinctam fasciis nigro fuscis tribus, infima latissima.

Bei fig. 1197 testam luteam redimitam fasciis tribus rufescentibus, inferioribus ventralibus aequalibus, superiori dorsali angustiore.

Bei fig. 1198 sehen wir testam rufam seu subincarnatam, fascia unica fusca valde lata.

Die gelbe Farbe ist bey den meisten die gewöhnlichste Grundfarbe. Der Bewohner soll essbar und schmackhaft seyn: aber nur wenige versuchen es ihn zu schmecken und zu genießen.

Tab. 133. Fig. 1199-1201.

Ex Museo nostro.

Die gemeinste Gartenschnecke.

*Helix hortensis* Mülleri, testa subglobosa, imperforata, labro albo.

Dan. Have-Snekken.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 367. it. tab. 31. fig. 380. 388. it. 374—375. MÜLLER Hist. Verm. no. 247. p. 52. *Helix hortensis*, testa imperforata globosa, labro albo.

VON BORN Index Mus. Caes. p. 397. Die Gartenschnecke.

— — Testacea — — p. 385. tab. 16. fig. 18. 19. *Helix hortensis*, testa structura omnino eadem cum praecedenti, a qua differt testa minori, superficie nitente et labro constanter albo. Habitat in hortis Europae minus vulgaris quam *helix nemoralis*.

Den Adlersblicken des großen auf alles aufmerksamen Linne ist die Bemerkung nicht entgangen, daß manche von den zuvor beschriebenen Waldschnecken eine braune, andere dagegen eine weiße Lippe hätten. Er redet von dieser Verschiedenheit im Museo Reginae L. Vlr. bey no. 376, wenn er schreibt: *Helix nemoralis* 1, major, magis grisea, labris albis, 2, minor, flava, labris fuscis. Nur Darinnen irret Linne, wenn er die, so eine weiße Lippe haben, für größer, und jene mit der braunrothen Lippe, für

Er nennt diejenige

Lippe.

hendi, vermutet der Hel

wertbe, seit es hat,

kein U, niß d, Theil, „ist kl, „stelle, lassen, sind, der G

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Binde leget sich auch eine schmalere schneeweiße bey der Nath und den Abfäßen der Stockwerke um sie herum. Bey Fig. 1200 stehet eine ungleich feinere, die sich aus Italien herschreibet. Auf ihrem ersten Umlaufe wechseln drey ungleiche lichtbraune, und drey weiße Bänder mit einander ab. Bey Fig. 1201 ist der Grund gelblich. Es winden sich fünf rothbraune ungleiche Binden, (davon die beyden untersten am breitesten ausfallen), um sie herum.

Obs. Wenn Linne in seiner Westgothischen Reisebeschreibung p. 84 von einer durchsichtigen Wald- und Gartenschnecke redet, so ist dies durchaus keine neue und von der bisher beschriebenen unterschiedene Gattung; sondern nur eine jugendliche unausgewachsene *Helix nemoralis* oder *hortensis*. Vom Schröter werden diese jungen unvollendeten *Helices nemorales* in seinem Buche von *Erdschnecken* p. 152 *Neritenähnliche Mondschnecken* genannt.

Tab. 133. Fig. 1202.

Ex Museo nostro.

### Die gefleckte Gartenschnecke.

*Helix arborum* Linnaei, testa subglobosa, cornea, perforata, lineis et punctis albis variegata seu marmorata, linea unica fusca distincta, labro lunato, intus albo.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 56. fig. 53. Cochlea maculata, unica fascia fusca per medium orbem insignita.

— — Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 4. p. 119. Cochlea maculata unica fascia pulla angustioreque per medium anfractus insignita. Color ex flavo pulloque variatus in modum marmoris sive maculosus.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 38. fig. 68.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 351 — 356.

Berlinisches Magazin 2ter Band, tab. 3. fig. 23.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 596. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 680. p. 1245.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 371. p. 668. *Helix arborum*, testa subrotunda albida, testaceo nebulosa, vix manifeste transversim striata, intus alba. Spira glabra, elevata, obtusiuscula. Apertura suborbiculata margine duplici, undique reflexo, elongato, agglutinato plano. Umbilicus patens anfractibus parum manifestis. Habitat in Europae arbutis.





Tab. 133. Fig. 1203.

Ex Museo nostro.

**Die Busch- oder Staudenschnecke.**

*Helix fruticum Mülleri*, testa subglobosa, pellucida, rufescens, unicolor, umbilico valde amplo et profundo, labro intus albo.

Schröters Erdconchylien, tab. 2. fig. 19. no. 55—59. p. 178.

Müller Hist. Verm. no. 267. p. 71. *Helix fruticum*, testa globosa umbilicata, apertura elabiata.

Weil sich diese Gattung von Erdschnecken am liebsten bey Staudengewächsen aufzuhalten pfleget, so kann und mag sie gerne die Staudenschnecke heißen. Mit der *Helice nemorali* kömmt sie in der Form und Bildung gänzlich überein, aber durch ihren weiten und tiefen Nabel wird sie hinlänglich genug von derselben unterschieden. Ihre Schale ist dünne, durchsichtig, und bey der hier abgebildeten fleischfarbig. Müller erzählet es in seiner Hist. Verm. daß er auf der Oberfläche solcher Schalen, in welchen noch der Bewohner gelebet, goldfarbichte Punkte und schwarze Flecken bemerket, die aber nach dem Tode desselben auch dergestalt verschwunden, daß davon auch die geringste Spur nicht mehr zu sehen gewesen.

Tab. 133. Fig. 1204. 1205.

Ex Museo nostro.

**Die Neritenartige Schnirkelschnecke.**

*Helix Neritoides*, testa imperforata, globosa, epidermide fusca seu brunnea decidua superinduta, apertura effusa elongata, labro albo subreflexo.

Habitus Neritae sed apertura Helicis.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 399. Die offene Schnirkelschnecke.

— — Testacea — — p. 387. tab. 15. fig. 19. 20. *Helix aperta*, testa subglobosa, tenuis, longitudinaliter obsolete striata; anfractus tres obtusi, complanati, infimo ventricoso; apertura lunata; columella imperforata, spiralis, aperta; color fuscus. Long. 9 lin. lat. 11 lin. Patria ignota.

Diese den Neriten so ungemein ähnliche Schnecke bekam ich einst aus St. Croix in Westindien. Sie ist daselbst in süßen Wassern gefunden worden. Beym ersten Anblick derselben sollte man darauf schwören, daß es eine Nerite sey, allein bey einer genaueren Betrachtung ihrer

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Tab. 133. Fig. 1207.

Ex Museo nostro.

**Die bunte Westindische Erdschnecke.**

*Helix variegata*, testa terrestris Indiae occidentalis, alba, umbilicata, subdepressa, carinata, subtus quinque fasciis ventralibus fasciata, supra longitudinaliter maculata seu variegata.

GUALTIERI Index tab. 3. fig. Q. Cochlea terrestris depressa et umbilicata albida, fascia punctata rufa per medium anfractuum et maculis concoloribus eleganter picta.

Von dieser Erdschnecke bekam ich einst ein paar Stücke aus St. Croix in Westindien. Sie ist bey ihrem Wirbel und fünf Windungen ziemlich flach, als wäre sie darniedergedrückt worden, dagegen aber ist ihre Grundfläche rund gewölbet und erhoben. Durch eine merkliche Kante wird die obere Seite von der untern wie abgeschieden. Die Schale ist kalkartig weiß. Auf der Wirbelseite siehet man schwarzgraue Flecken, welche die ganze Oberfläche bunt machen. Auf der Grundfläche stehen fünf concentrische schwarzbräunliche Linien. Der Nabel ist weit und tief. Die Lippe der mondformigen beynahe völlig gerundeten Mundöffnung ist scharf, ohne Lippensaum.

Tab. 133. Fig. 1208.

Ex Museo nostro.

**Die rauhe runzelhaste Schnirkelschnecke.**

*Helix scabra et rugosa*, testa umbilicata, carinata, cinereo-albida, longitudinaliter oblique striata, anfractibus sex rotundatis, apertura lunata, labro intus reflexo et incarnato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 55. fig. 51. Cochlea umbilicata minor, subrufa, ore circinnato et operculato. Iamaic.

Durch ihre Rauhigkeit und durch ihr runzelhaftes Wesen zeichnet sich diese Erdschnecke unter vielen andern heraus. Ihre aschgraue Schale wird von einigen dunkler gefärbten Querbänden umwunden, und durch lauter länglichte, in schiefer Richtung herabgehende Streifen ganz rauh gemacht. Sie hat sechs Windungen, welche durch eine Kante von der Basis oder Unterfläche wie abgeschieden werden. Der Nabel ist rund, groß und weit. Die innere Lippe der mondformigen Mündung ist röthlich. Lister nennet Jamaica als das wahre Vaterland dieser Schnecke.

Eine

Eine fast  
wahre ich

Helix acule

MÜLLER Hi

anfract

circinn

E me

laris,

Diame

Naturforsch

Erat

den große

che unier

thenholzes

ist. Sie h

Ereihen sit

Die Schal

Nabel.

Helix dex

PETIVER G

MÜLLER Hi

reflex

Conchylu

Eine fast völlig gleichförmige, die auf Stabeite gefunden worden, vers  
wahre ich unter meinen Südländischen Conchylien.

Tab. 133. Fig. 1209.

Ex Museo nostro.

### Die stachlichte Schnirkelschnecke.

*Helix aculeata* Mülleri, testa trochiformi, umbilicata, utrinque convexa,  
fusca, costis aculeatis, labro albido.

MÜLLER Hist. Verm. no. 279. p. 81. *Helix aculeata*, testa cinereo-fusca,  
anfractibus vix quatuor rotundatis, umbilico distincto, apertura fere  
circinnata. Anfractus extus et intus ornantur costis filiformibus albidis.  
E medio cujuslibet costae spinula rigida costae concolor, basi triangu-  
laris, apice acuta et reflexa erigitur. In ramusculis aridis faginis rara.  
Diamet.  $\frac{3}{4}$  lin.

Naturforscher 19tes Stück, p. 165. tab. 2. fig. I. II. III.

Stachlichte Schalengehäuse sind unter den Land- und Erdschne-  
cken große Seltenheiten. Desto merkwürdiger ist daher diejenige, wel-  
che unser Müller auf einigen trockenen Büschen und zweigen des Bus-  
chenholzes entdeckt. Nur schade daß sie sogar klein und fast unsichtbar  
ist. Sie hat demohnerachtet vier Stockwerke, welche voller scharfen  
Streifen sitzen, die sich oberwärts in sonderbar geformte Spitzen endigen.  
Die Schale ist aschgrau, hat eine fast runde Mundöffnung und kleinen  
Nabel. Diese Gattung ist nicht gemein, sondern sehr rar und selten.

f. *Helices conicae acuminatae*.

Tab. 134. Fig. 1210-1212.

Ex Museo nostro.

### Die citrongelbe rechtsgewundene Schnecke.

*Helix dextra* Mülleri, testa conico-ovata citrina, imperforata, immaculata,  
glabra, ventricosa, apertura ovali, labro fimbriato albo,  
fauce candida.

Dan. den gule Rechts Snekke.

PETIVER Gazophyl. tab. 44. fig. 7. *Cochlea oblonga exotica laevis*.

MÜLLER Hist. Verm. no. 287. p. 89. *Helix dextra*, testa conica, flava, labro  
reflexo albo. Hae dextrae sinistrorsis rariores.

Im ersten Abschnitte dieses 9ten Bandes tab. 110. fig. 928. 929. habe ich eine gelbe Schnecke umständlich beschrieben, welche von der jetzigen nur allein durch die verkehrte Lage ihrer Umläufe und Windungen verschieden ist. Solche rechtsgewundenen, als ich hier abzeichnen lassen, sind ungleich schwerer zu bekommen, als die linksgewundenen von der Art. Sollten nun in dem Lande, wo sie ihre Wohnstelle haben, wirklich mehr links, als rechtsgewundene von dieser Gattung zu finden seyn, so ist es höchstwahrscheinlich, daß man die rechtsgewundenen als aus der Art geschlagene Kinder dieser wohl ursprünglich linksgekehrten Gattung anzusehen habe. Daß Linne gleicher Meinung gewesen, schliesse ich aus seiner im Museo Reg. Vlr. p. 669. bey der Helice perversa (das ist, bey der gelben Linkschnecke) stehenden Anmerkung. *Variat spirae anfractibus communis, nec contrariis.* Bey der linksgewundenen wußte ich viele conchyliologische Schriftsteller namhaft zu machen, die von ihr geredet und geschrieben, aber bey dieser rechtsgewundenen kann ich kaum ein paar nennen, die ihrer gedacht. Daß sie einen kegelförmigen Bau habe, ziemlich bauchicht und ungenabelt sey, ein frisches schwefel- oder citrongelbes Farbenkleid trage, bey ihrer eyförmigen Mündung von einem weissen umgelegten Lippenaum umgeben werde, wird die Abbildung deutlicher lehren können.

Die dabey stehende eben also gebildete bey fig. 1212 unterscheidet sich durch nichts weiter, als durch eine einzige breite, länglichte, braunröthliche Leiste (per strigam unicam obliquam saturate fuscam). Viele halten dergleichen Streifen oder farbichte herabgehende Leisten und Bänder, für die übrig gebliebenen Denkmale ehemaliger Mündungslippen, welches auch sehr wohl seyn kann und ganz wahrscheinlich ist.

## Tab. 134. Fig. 1213. 1214.

EX Museo SPENGLERIANO.

## Die unterbrochene Rechtsschnecke.

*Helix interrupta Mülleri, testa conico-acuminata, distincta strigis longitudinalibus superne fulvis, inferne rufis, interruptis fascia transversali alba, apertura ovali, labro candido reflexo.*

MÜLLER Histor. Verm. no. 291. p. 94. Helix interrupta, testa conico-acuminata, alba, strigis fulvis, labro albo reflexo. Dan. Strime Snekken.

In der Form und Bauart kömmt diese Schnecke mit der zuvor beschriebenen völlig überein. Nur ist sie etwas schmaler, länglichter, spitziger,

spitziger, un-  
waren. 2  
buntes, mi-  
festes Farb-  
weil diese b-  
binde unter-  
und Jugendl-  
größten W-  
werken gehal-  
sondern nur  
den, so verm-  
ches bey der  
ein schwarzli-  
sel einer ehe-  
von einem  
unterbrocher  
Abschnitte  
p. 101 seq.

Die  
Helix trifas-  
cumdata

Diese  
quebar von  
Missionari-  
fig. 31. C  
riegatum  
große Unt-  
den. Ein-  
Rec. de P-  
dungen.  
umgeben,  
Queerbind-

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

letztere sich um die höheren Stockwerke ebenfalls mit herumschlinget. Außerdem siehet man hin und wieder bräunliche Flecken, als wenn die Schale damit besprüzet worden. Ihre fast runde Mündung wird von einem breiten weissen Lippenaum umgeben. Hinter dem inneren Lippenaum zeigt sich ein kleiner Nabel. Die inneren Wände sind weiß. Sobald die Schnecke gegen das Licht gekehret wird, so schimmern die äusseren Querbänder auch innerlich hindurch.

Tab. 134. Fig. 1216. 1217.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die Bontische Schnirkelschnecke.

*Helix Bontia*, testa conico - acuminata, ventricosa, perforata, pellucida, fragilissima, apice nigro, anfractu primo in fundo flavescente albido transversaliter cincto tribus fasciis flavescens, superiore lineari, inferioribus latioribus, apertura ovata, extensa, integra, basi subtruncata.

Diese seltene Gattung hat der Herr Kunstverwalter Spengler gegen das Ende des vorigen Jahres von dem nun für die Naturgeschichte viel zu früh verstorbenen Herrn D. König aus Tranquebar bekommen. Er versichert es, sie bey seiner Reise nach Bengalen in der Bontia auf einem morastigen salzigen Grunde entdeckt zu haben. Was er aber eigentlich durch diese Bontiam verstehen möge, ist mir und andern meiner Freunde zur Zeit noch unerklärbar geblieben. Es hat diese Schnecke sechs Windungen, welche sich in eine schwarze Spitze endigen. Ihre enfförmige Mündung ist weit und der Lippenrand scharf und schneidend. Hinter der inneren Lippe lieget ein kleiner Nabel. Die weißgelbliche Schale ist so dünne und durchsichtig, wie das feinste und zarteste Glas. Sie wird auf der ersten Windung von drey braunröthlichen Binden zierlichst umwunden. Die oberste dieser Querbinden gleicht einer feinen Linie; die beyden untersten sind etwas breiter. Sie laufen parallel und stehen in gleichmäßiger Entfernung von einander. Auf den inneren Wänden sind sie eben so stark und deutlich zu sehen, wie auf der Oberfläche. Eine ähnliche hat de Savanne in seiner Conchyliologie tab. 65. fig. L. abzeichnen lassen.

Tab.

part  
Belg. Rivier  
LISTER Hist  
RUMPH AZ  
rola,  
noch  
PETIVER A  
KLEIN Met  
tenui  
DARGENVI  
font  
SEBE The  
singul  
gis ac  
pallis i  
DAVILA C  
Frac  
les a  
Encyclop.  
les to  
ment  
cecue  
LINNÆ S  
— —  
— —  
ta,  
gituc  
sursu  
hians  
cens i  
Berlinitz

Tab. 134. Fig. 1218. 1219.

Ex Museo nostro.

Die Flußpabstcrone: Die Pabstcrone der süßen Wasser.

Helix Amarula Linnæi, testa ovato-oblonga, epidermidè nigra, anfractibus parte superiore coronatis spinis octo vel decem, apertura ovali integra, labro acuto, fauce alba.

Belg. Rivier Pause-kroon. Dan. Pave Kronen. Angl. River Miter Shell. Gall. La Tiare noire.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 33. fig. 33. Cochlea subrufa muricata.

RUMPH Amboin. tab. 33. fig. FF. Voluta fluviatilis. Papeytje id est Amarula, die bittere Schnecke. Sie wird, ob sie gleich bitter schmecket, dennoch von den Indianern gegessen.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 4. fig. 3.

KLEIN Meth. ostrac. §. 92. no. 13. p. 36. Pseudo-Strombus. Amarula, testa tenuis, subcinerea, spiris ventricosis, coronae instar per plicas muricatis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 6. La Tiare fluviatile est gros. Ses etages sont de relief et armés de tubercules: sa couleur est d'un blanc sali.

SEBÆ Thes. tom. 3. tab. 53. fig. 24. 25. Supra modum rara hæc est atque singularis, supra ventrem cinereo flava, laevis, ad gyros superne longis acutisque spinis prædita, latis profundisque liris fulcata, mitrae papalis in modum. Labii fimbria pertenuis est et exigua, clavicula obtusa.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 968. p. 431. Thiares fluviatiles de l'Isle de France peu communs verd foncé, à sept orbes couronnés de tubercules aigus en forme d'épines.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 11. p. 6. Buccin epineux, mais les tours de la spirale sont très detachés et fort aplatis; il est entièrement brun, à l'exception de quelques endroits qui sont blancs, parce que l'épiderme en a été enlevé.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 611. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 702. p. 1248.

— — — — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 379. p. 672. Helix Amarula, testa ovata, extus fusca, striis copiosissimis, minimis, albis; anguli 7. vel 8 longitudinales tuberculis acutiusculis fuscis. Spira ascendens lateribus sursum muricatis, mucrone obtuso. Apertura edentula, ampla, albida, hians, longitudine testae. Labium exterius integrum, interius flavescens integrum. Habitat in Asiae fluviis.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 291. tab. 9. fig. 38.

aget.  
Die  
an  
Furze  
D. m. s.  
man d.

elucida,  
to tras  
ferio.

gler ge  
schichte  
unten.  
ia auf  
er aber  
in meis  
Schne  
l. Ihre  
meidend  
gelblich  
ie Glas  
Binden  
iner für  
parall  
it m. s.  
auf der  
ologie



MÜLLER Histor. Verm. no. 330. p. 137. Buccinum Amarula, testa subovata nigra, anfractibus sursum muricatis. In Indiae Orientalis fluviis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 377. Thiare fluviatile papyracé. Buccinum fluviatile oblongum septem spiris, tuberculis parvis et acutis coronatis constans, testa tenui vel papyracea, corneo et subfulvo colore pellucido. Cette coquille est blanchâtre, un peu fauve et couleur de corne, mais le sommet est de couleur noirâtre ou enfumée ainsi qu'une partie de la columelle. La levre est tranchante et entiere ainsi que l'ouverture, c'est à dire sans enchancreure ni canal. Ce buccin est ordinairement noirâtre lorsqu'il n'est point depouillé de son epiderme. On trouve cette coquille dans les rivieres de l'Île de France.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 405. Die Flusspabstcrone.

— — — Testacea — — — p. 391. tab. 16. fig. 21. Helix Amarula, testa ovata; spira erecta; anfractus sex superne spinis porrectis acutis coronati; apertura ovata, hians; Labium adnatum crassum; centrum imperforatum; color ater. Long. 1 poll. 1 lin. lat. 5 lin.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1563. p. 335. Helix testa imperforata, turrita, laevi, fusca, anfractuum marginibus spinoso-dentatis. Habitat in Asiae fluminibus.

FAVANNE Conchyl. tab. 61. fig. G<sup>2</sup>. Coquille Univalve d'Eau douce.

Schröters Flussconchylien, tab. 9. fig. 8. und 11. p. 297.

— — — Einleitung — 2ter Band, p. 166.

Die Pabstcronen der süßen Wasser wohnen in den Ostindischen Bächen und Flüssen, und werden am häufigsten auf den Französisch-Ostindischen Eylanden, zu Isle de France, Bourbon; und andern kleinen dabey liegenden Inseln gefunden. Vor Zeiten ist diese Gattung äußerst rar und selten gewesen, gar gemein ist sie auch noch bis jezo nicht, doch bekommt man sie schon eher und leichter wie vormals. Die Flusspabstcrone trägt einen schwarzen Ueberzug. Wird der hinweggebeizet, so lieget darunter eine braune Farbenrinde verborgen. Nimmt man auch die hinweg, so ist der Schalengrund weiß. Ihr Bau hat etwas euförmig-länglichtes und thurmformiges an sich. Je nachdem sie älter oder jünger, größer oder kleiner sind, so haben sie fünf bis acht Stockwerke, welche stark von einander absetzen, und auf ihrer Höhe bey jeder Windung mit zehn hervortretenden Spitzen, welche bey den kleineren und jüngerem länger, bey den größeren und alten aber kürzer, stumpfer, knotiger und wie abgerieben sind, umgeben und wie becrönet werden.

Zwi.

Ed  
 Zwischen die  
 jung um di  
 man einige  
 unterwärts  
 ist apertura  
 tiere sans enc  
 rigsten den H  
 Klein solche  
 eine gerechnet  
 weiß. Der  
 schmal haben  
 Es wird um  
 gekrönten  
 Exemplare,  
 ten in der L  
 Amboina un  
  
 Die  
 Varietas nota  
  
 LISTER Histor  
 GUALTIERI  
 gata, d  
 striatis  
 Berlinisches  
 FAVART D'H  
 neuse.  
 exasp  
 FAVANNE C  
 et ren  
 de lar  
 Das  
 gend einer  
 steller derselb  
 übergehen für  
 Magazin die

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



süßen Wasser mit weiter Mündung genannt; vom Savanne aber wird uns ihre Farbe als gelblich beschrieben. Daß sie ganz und gar nicht den mehr gestreckten Bau der vorigen Gattung habe, sondern viel kürzer und bauchichter sey, lehret die Abbildung. Savart belehret uns, sie sey durchsichtig und hornartig. Weil ich kein illuminiertes Exemplar von derselben aufstreifen können, so habe ich sie nur schwarz abzeichnen lassen.

Es giebt noch mehre Abänderungen der Flußpabsternen, davon insonderheit Savanne in seiner Conchyliologie einige tab. 61. fig. G<sup>4</sup> G<sup>5</sup> G<sup>6</sup>. zeichnen lassen. Es sind gleichfalls Bewohner der Flüsse und süßen Wasser.

Tab. 134. Fig. 1222. 1223.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die grünliche Flußschnecke mit dreysacher Kante auf jeglicher Windung.

*Helix angularis*, testa conica, viridescente, in quovis anfractu tricarinata, apertura rotunda subangulari.

MÜLLER Hist. Verm. no. 373. p. 187. *Nerita angularis*, testa imperforata virescente, anfractibus spiraliter angulatis, fauce alba.

Es wird diese Flußschnecke von einem dunkelgrünen Ueberzuge bedeckt. Sie hat eine fast kugelförmige Bildung, und eine meist cirkulrunde, dabey aber doch etwas eckigte Mündung. Durch drey weiße Kanten oder merklich erhobene parallel laufende Querstreifen, welche auf ihren Stockwerken gesehen werden, wird sie auf das sichtbarste und kenntlichste von andern Schnecken unterschieden. Weil also etwas eckigtes in ihrer Bauart und Mündung wahrgenommen wird, so hat sie unser berühmter Müller *Cochleam angularem* genannt. Sie wohnet in den chinesischen Flüssen, hat nur sechzehn Linien in der Länge, und ist den meisten Conchylienfreunden gewiß eben so unbekannt, als sie äußerst rar und selten ist. Wie Müller ihres gleichen in der Listerischen Figur tab. 127. no. 27, darauf er sich in seiner Hist. Verm. beruft, finden können, begreife ich nicht.

Tab. 134. Fig. 1224. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

### Die Spitzschnecke.

*Helix acuta Mülleri*, testa conica, alba, fascia unica rubra circumcincta.

*Dan.* Spids - Snekken.

GUALTIERI Index tab. 4. fig. N. Turbo terrestris linea rubra in spirarum commissuris et fascia latiori in anfractuum medio pictus.

MÜLLER Histor. Verm. no. 297. p. 100. *Helix acuta*, testa conico-acuminata alba, fascia rubra, apertura edentula.

Diese kegelförmig gebildete Erdschnecke wohnt in Italien. Ihre Schale ist weiß und durchsichtig. Eine einzige röthliche Querbände setzet sich um die Mitte der ersten Windung und bey der Nuth aller übrigen um sie herum. Sie hat sechs bis sieben Stockwerke. Der Nabel ist äußerst klein und kaum merklich. Die Mündung hat eine eiförmige Bildung.

Tab. 134. Fig. 1225. lit. a - d.

Ex Museo nostro.

### Die abgeriebene Erdschnecke.

*Helix detrita Mülleri*, testa conica, albida seu cinerea, strigis longitudinalibus brunneis seu cinerascens aut rufescentibus distincta.

*Dan.* den slidte Snekken.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 8. fig. 2. Buccinum terrestre fasciatum sive radiatum, clavicula productiore.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 37.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 128. no. 29. tab. 5. fig. 51. 53.

MÜLLER Histor. Verm. no. 300. p. 101. *Helix detrita*, testa conica, alba, lineis transversis rufis, apertura ovata.

Schröters Erdconchylien, tab. I. fig. I. p. 127.

— — — Einleitung — 2ter Band, p. 238. no. 216.

Unser Müller nennet diese artige und nette Erdschnecke in seiner Hist. Verm. *Helicem detritam*, im Dänischen den slidte Snekken, das ist, die abgeschabte, abgeschliffene und abgeriebene Schnecke, weil sich ihre längliche Bänder und farbichte Streifen gar leichte so verliehren, als wären sie abgeschabet und abgerieben worden. Daß sie einen besseren und anständigeren Namen verdienen, wird jeder leichte zugeben. Viele

derselben haben nur eine aschgraue Grundfarbe; darauf sämtliche Bänder, die gleichsam nur mit gar schwachen Farben sehr dünne und leichte auf ihrer Oberfläche aufgetragen worden, längst verblichen und verschwunden. Allein bey andern, z. E. bey lit. c und d sind diese bräunlichten länglichten Bänder deutlich genug zu sehen. Andere werden durch röthliche flammichte Streifen bezeichnet, wie bey lit. a; und bey lit. b siehet man auch braunröthliche Queerbinden. Diese letzteren sind weniger gemein, als die ersteren. Man findet diese Gattung in Deutschland, Frankreich und Italien hinter Büschen und Dornhecken. Noch vor wenig Tagen bekam ich einige derselben, die nahe bey dem Rhein hinter einem Strauche waren gefunden worden. Sie haben sechs bis sieben Windungen, und eine eyförmige Mündung, wie auch einen ganz kleinen Nabel. Die rothgeflamnten und bandirten habe ich aus Westindien bekommen.

g. *Helices turritae cum quibusdam ventricosis.*

Tab. 135. Fig. 1226.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die Marmornadel.

*Helix calcarea Bornii, crassa, alba, anfractibus longitudinaliter striato-rugosis, apertura ovali, apice obtuso.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 14. fig. 9. Buccinum productius album sex spirarum.

GUALTIERI Index tab. 6. fig. 1. Turbo fluviatilis maximus, laevis, testa ponderosa, ex cinereo subalbidus, novem orbibus terminatus.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 1006. p. 448. Vis Buccin blanche peu commune à stries longitudinales très fines et à clavicule un peu obtuse.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 402. Die Marmornadel.

— — Testacea — — p. 389. tab. 16. fig. 13. Helix calcarea, testa turrita, longitudinaliter striata, alba, anfractibus decem, apertura ovata.

Testa simillima Helici decollatae. An Varietas ipsius non decollata?

Schröters Flussconchylien p. 362. no. 161. tab. minor lit. A. fig. 1. der, schwere glatte Bohrer.

Unter den thurmformigen Flusschnecken behauptet diese den ersten Rang und die ansehnlichste Stelle. Sie hat zehn Umläufe, die fast unmerklich von einander absetzen, oder davon das folgende Stockwerk nur

zur immer  
Die Schale  
gewöhnlich  
Ihre ganze  
die den Nabel  
hier absetzen  
öffnung einer  
demohnerach  
ner Nabel,  
durchsteden  
sehr rar, un  
muthung der  
eine Abände  
von ihrer M  
jetzige aber  
ganze Schale  
Gewinde un  
ter, kürzer

Die M  
kurz vor Fig

Helix cuspidata

LISTER H  
GUALTIERI

PROP  
nata  
ris t

Die  
darte und  
ist durch

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

leichte und wird von feinen Furchen und Querstreifen umgeben. Beym zweyten Stockwerke nehmen schon die erhobenen länglichten Falten ihren Anfang, und werden hernach immer merklicher. Sie sind nicht glatt, sondern rauh, knotenvoll, oder körnig, indem sie durch die hinüberlaufenden Furchen und Streifen durchschnitten, und eben dadurch granulirt gemacht werden. Die Windungen, deren Zahl sich bis auf zwölf erstreckt, setzen merklich von einander ab, und werden bey der Muth von einem erhobenen Streife, wie mit einem Gürtel, umgeben. Ihre Länge beträgt zween Zoll drey Linien. Die Mündung ist eyförmig. Die Lippe ist scharf und schneidend. Es wohnet diese seltene Schnecke in Ostindischen Flüssen und süßen Wassern.

Tab. 135. Fig. 1229.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

### Die schwarze thurmformige Nadel.

*Helix ater, testa turrita, transversim substriata, apertura integra ovali.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 116. fig. 11.

GUALTIERI Index tab. 6. fig. E. Turbo fluviatilis, obscure striatus, oris vertice paululum sinuato, in mucronem acutissimum et longissimum desinens, atro purpureus, quatuordecim spiris finitus.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 404. Die braune Schnirkelnadel.

— — Testacea — — p. 390. tab. 16. fig. 17. *Helix fuscata, testa subulata laevis, transversim subtilissime striata; anfractus decem teretes, apertura ovata; labium laeve; faux cinerea; color e luteo fuscus.*

Diese schwarze Nadel ist von dem Strombo, der bey Linne *ater* heißt, gar sehr unterschieden. Bey dieser setzen die Windungen, deren auch in der Zahl weniger vorhanden sind, stärker von einander ab. Sie sind auch lange nicht so glatt, und werden vornehmlich unterwärts von Querstreifen umgeben. Die Schale selbst ist thurmformig, dabey sehr leichte, und in Absicht des Farbenkleides schwarzbraun. Die eyförmige Mündung hat weder oben noch unterwärts einen Einschnitt, noch rinnenartigen Ausgang. (Es ist die Apertura weder *antice* noch *postice sinuata* aut *excisa*, sondern *integerrima*.) Die inneren Wände haben eine bläulichte Farbe. Die ganze Länge dieser Schnecke beträgt zween Zoll. Sie wohnet in Ostindischen Flüssen und Bächen.

Tab.

*Helix turrita*

Von der ist diese gar verschieden, welche herangezogen hat nur acht scheint, daß weil davon n welche sich re Ihre Mündung Es wohnet l

*Helix fulca*

MÜLLER *Helix obliqua*

Müller Geschichte gehört gefannt. In nahe mit ein Form und Beyder M. umgeben. ren Lippe ein fers Müller. rima arcuata. Richtung an

Tab. 135. Fig. 1230.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die geferbte Nadel.

*Helix turrita crenulata*, testa alba, transversim substriata, penes futuram cingulo crenulato cincta

Von der bey Fig. 1226 abgebildeten und beschriebenen Marmornadel ist diese gar sehr verschieden, theils durch einige Quersfurchen, welche zwar nur sparsam aber doch wirklich vorhanden sind, theils durch die Kerben, welche auf dem Gürtel, der sich bey der Nath um die Stockwerke herleget, gesehen werden. Ihre Schale ist übrigens glatt, und hat nur acht Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Es scheint, daß sie vormals von einer schwarzen Oberhaut bedeckt gewesen, weil davon noch einige Spuren und Ueberbleibsel an der inneren Lippe, welche sich wie ein Blat an die Spindelsäule anschließet, gesehen werden. Ihre Mündung ist eiförmig, und wird von keinem Lippenaum umgeben. Es wohnet diese seltene Nadel in Ostindischen Flüssen.

Tab. 135. Fig. 1231. 1232.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die gefurchte Schnirkelschnecke.

*Helix fulcata Mülleri*, testa cylindracea, ventricosa, oblique fulcata, alba, apertura subquadrata, labro reflexo, fimbriato.

Dan. den furede Snekke.

MÜLLER Histor. Verm. no. 307. *Helix fulcata*, testa cylindracea obtusa, oblique fulcata, alba, apertura subquadrata, labro reflexo.

Müller hat bey seiner Beschreibung nur die letztere bey fig. 1232 im Gesichte gehabt, weil er die erstere, so ich hier vorstellen lassen, gar nicht gekannt. Ich nehme aber hier beyde Gattungen zusammen, weil sie gar nahe mit einander verwandt sind. Beyde haben beynahе völlig einerley Form und Bauart, und gleichen sehr den sogenannten Wickelkindern. Beyder Mündung ist eiförmig, und wird von einem breiten Lippenaum umgeben. Beyde haben einen kleinen Nabel, oder doch hinter der inneren Lippe eine gekrümmte Vertiefung, die einem Nabel gleichet. (In unsers Müllers Histor. Verm. heißt es davon: *Pone labium sinistrum in axi rima arcuata.*) Beyder Oberfläche ist rauh, voller länglichten in schiefer Richtung auf ihren acht Windungen herablaufenden runzelhaften Strei-

dem  
in  
die  
den  
beten  
ganz  
zwei  
Nah  
die  
formig  
schneid

is ver-  
deli-

esta fu-  
teretes,  
cus.

ne ater  
derem  
die  
ts von  
sehr  
vermige  
die  
weise  
eine  
Zoll.

Tab.



fen. Alleine darinnen zeigt sich ein merklicher Unterschied. Die erstere ist innerlich und äusserlich gelblich gefärbet: die andere hat eine dickere Schale und ist schneeweiss. Die gelbe endiget sich in einer scharfen, hingegen die weisse in einer stumpfen Spitze. Die gelbe wird durch zartere und feinere länglichte Furchen und Streifen, die weisse aber durch gröbere stärkere Streifen und etwas tiefere Furchen rau gemacht. Die gelbe hat an der inneren Lippe einen kleinen Wulst, der fast einem Zahne gleichet. Die Listerische Figur tab. 588. fig. 47. scheint mit der hier beschriebenen viele Uebereinstimmung zu haben. Das eigentliche Vaterland, oder ihre gewöhnliche Wohnstelle, weiss ich nicht sicher noch genau zu bestimmen.

Tab. 135. Fig. 1233.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das glatte nackte Wickelkind.

*Helix cylindracea glabra, ex aurantio flavescens, apice obtuso, apertura rotunda, labiata.*

Diese seltene Schnecke gleicht einer schmalen Walze. Ihre Windungen setzen fast unmerklich von einander ab. Ihre Schale ist glatt und orange gelblich gefärbet. Ich zähle bey ihr nur sechs Stockwerke. Die Mündöffnung ist rund, und wird von einem kleinen Lippensaum umgeben. Hinter der inneren Lippe siehet man wiederum wie bey der vorigen *rimam arcuatam*.

Tab. 135. Fig. 1234.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das spitzköpfige Wickelkind.

*Helix cylindracea acuta, testa alba, glaberrima, apice valde acuto, apertura ovali fimbriata, labro unidentato.*

Das Ebenbild dieses spitzköpfigten Wickelkindes glaube ich im Gualtieri tab. 4. fig. R. zu erblicken. Nur sitzt bey der Gualtierischen Figur der einzige Zahn, welcher bey dieser Schnecken gattung vorhanden zu seyn pfleget, oben an der Spindel: bey der unsrigen aber stehet er unten an der inneren Lippe. Es scheint mir auch jene etwas bauchichter, dickschalichter und schwerer zu seyn, als die hier abgebildete. Vermuthlich hat Müller bey seiner *Helice labiosa* sie vor Augen gehabt. Ihre Schale ist schneeweiss, durchsichtig, spiegelglatt. Die eyförmige Münd-

Mündung  
inneren Lippe  
gehörte Ge  
Egypten un  
angetroffen  
  
Helix  
  
LINNÆI Syst.  
imperfecto  
tura ora  
tudine g  
tufissimu  
interior  
  
Ich  
und glänzend  
seiner Hilfor.  
ben, von der  
zins p. 137.  
chyllen p. 14  
Diejenige, w  
brillante gen  
gegründetern  
und der inner  
an Steinen  
angetroffen  
  
Helix gra  
  
GUALTIERI I  
oro den

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



166 Schnirkelschnecken. Tab. 135. Fig. 1236-1240.

MÜLLER Hist. Verm. no. 305. p. 106. Helix tridens, testa cylindracea, albida, apertura tridentata.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 53. no. 16. Le grain d'Avoine. Cochlea, testa fusca, obscura, acuta, spiris octo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. p. 35. Antinompaille. Cochlea testa cinerea, acuta, striata, apertura quinquentata, labro reflexo, spiris novem.

Schröters Erdcouchylien, p. 140. tab. I. fig. 6.

— — Einleitung 2ter Band, p. 59.

Mit dem kleinen Bienenkörbchen, welches Turbo muscorum heißt, hat unsere kleine Schnecke die größte Ähnlichkeit. Nur siehet man bey der jetzigen nicht bloß vier, sondern neun Windungen; bey dem Wirbel keine stumpfe, sondern eine scharfe Spitze, und bey der Mündung keinen zahnlosen, sondern einen reichlich mit Zähnen besetzten Schlund. Müller redet nur von drey Zähnen, Favart giebt ihr fünf Zähne, und Schröter schreibt: „Diese rechtsgedrehte Erdschraube wird noch einmal so groß, als Turbo muscorum, und in Thüringen häufig gefunden. Die Mündöffnung ist etwas weniger rund, und hat acht Zähne, ob gleich viele Schriftsteller nur sieben angeben. Gleichwohl gehet keiner dieser Zähne auf die folgenden Windungen über, wie ich aus aufgeschliffenen Beyspielen weiß.“

Tab. 135. Fig. 1237. 1238. item 1239. 1240.

Ex Museo nostro.

Das große Spizhorn der süßen Wasser.

Helix stagnalis Linnaei, testa albida, pellucida, superne turrata, inferne ventricosa, apertura effusa seu ampliata, columella sinuosa.

Gall. Le grand Buccin. Belg. Spitze Waterslak. Angl. Lake Snail.

LISTER Histor. Animal. tab. 2. fig. 21. p. 137. Buccinum longum sex spirarum omnium maximum et productius. Testa ei valde tenuis et pellucida, color subflavus. Ingens testae apertura ovalis, ipsa prima spira amplissima est, reliquae admodum tenues in mucronem acutum producuntur.

— — Histor. Conchyl. tab. 123. fig. 21. Buccinum subflavum pellucidum.

KLEIN Meth. ostrac. tab. 3. fig. 69. §. 157. no. I. p. 54. Auricula stagnorum subflava, pellucida in tenue acumen ex amplissima basi mucronata.

BONAN-

BONAN  
— —  
GUALTU  
re  
im  
i  
DARGEN  
SEBA TE  
DAVILA  
foe  
po  
GINANN  
LINNÆ  
— —  
part  
— —  
cas  
tef  
bus  
les  
Bestimmte  
MÜLLER  
ga  
et  
FAVART  
ten  
con  
lue  
PENNANT  
DA COST  
ga  
v. BORN  
— —  
H  
anz  
spir  
bier  
ab  
Conchy

BONANNI Recreat. Cl. 3. fig. 55. p. 119.

— — Mus. Kircher. Cl. 3. fig. 55. p. 453. Turbo laevissimus.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 5. fig. I et L. Buccinum-fluviatile, testa tenuissima et fragilissima, prima spira notabiliter ventricosa et elongata, in mucronem aculeatum statim desinens, subflavum, pellucidum.

it. fig. L. idem majus labio interno repando.

DARGENVILLE Zoomorph. tab. 8. fig. 5.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 43. 44.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 968. p. 431. Buccin grand fluviatile des fosses de Genève blanchâtre, ventru, à coque mince et clavicule très pointue.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 1. fig. 1. A. B.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 612. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 703. p. 1249. Helix stagnalis, testa imperforata, ovato-subulata, subangulata, apertura ovata.

— — Fauna Suec. no. 2188. p. 530. — Inter maximas nostras aquaticas numerari potest, caret omni pictura, sed colore valde variat; aliis testa omnino atra, aliis cinerea, aliis albida, aliis subgrisea: in omnibus striae minutissimae anfractuum transversae, seu testae longitudinales vix nudis oculis conspicuae.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 282—289. tab. 9. fig. 33. A.

MÜLLER Histor. Vermium no. 327. p. 132. Buccinum stagnale, testa oblonga, subulata, ventricosa, apertura ovato-repanda. In stagnis, fossis et paludibus frequens.

FAVART D'HERBIGNY Diction. tom. 1. p. 139. Buccinum fluviatile, testa tenui et fragili, forma oblonga, ventricosa; sex spiris exertis parum convexis in apice acuto desinentibus compositum; colore corneo, pellucido, apertura spatiosa, elongata, integra, et labio expanso distinctum.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 136.

DA COSTA British Conchol. tab. 5. fig. 11. p. 93. Turbo stagnalis longus et gracilis in tenue acumen mucronatus, imperforatus, pellucidus.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 406.

— — Testacea — — tab. 16. fig. 16. it. Vignette p. 364. lit. e. p. 391.

Helix stagnalis, testa ovata, cornea, fragilissima, longitudinaliter striata; anfractus sex convexi, infimo ventricoso, transversim obtuse carinato; spira subulata; apertura ovata ampliata; labrum integrum acutum; labium expansum, adnatum, tenuissimum; columella imperforata; color albidus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1562.

FAVANNE Conchyl. tab. 61. fig. 16.

Schröters Flußconchylien, tab. 7. fig. 1. p. 304. no. 99.

— — — Einleitung — zweyter Band, p. 167.

Daß diese Schnecke eine unserer größten Flußschnecken sey; daß sie auf ihrer ersten Windung einen weiten aufgeblasenen Bauch habe; daß sie zuletzt ganz thurmformig und spitzig auslaufe; daß ihre Schale weißlich, auch wohl gelblich, durchsichtig, dünne, leichte und sehr zerbrechlich sey; daß sie in Teichen, Gräben, Flüssen und Sümpfen wohne; daß sie von vielen Conchyliologen den Buccinis, von andern den Turbinibus, aber vom Linne am richtigsten den Helicibus beygesellet werde, ist allgemein bekannt, und darf nicht erst aufs neue von mir wiederhohlet werden. Aber wenn Lister in seiner Histor. Animal. Angl. schreibet, daß der Bewohner zum öftern seine Fühlhörner in mehrere Aeste wie Hirschgeweihe vertheile, so ist dies allerdings ein Umstand, den wenige möchten bemerkt haben, und den viele gar höchstunwahrscheinlich und unglaublich finden werden. Indessen verdienet diese Sache eine nähere und genauere Untersuchung. Dem Lister muß man sonst den Ruhm lassen, daß er ein sehr genauer Beobachter gewesen, und selbst auf solche Dinge eine Aufmerksamkeit verwendet, darauf andere nie zu merken pflegen. Solten wir es glauben, er läset nicht einmal den Roth und Auswurf der Schnecken ununtersucht? er bestimmet es oftmalß genau, welche Figur und Farbe derselbe zu haben pflege. Er schreibet vom *Helice stagnali* — huic cochleae excrementa longa instar vermiculorum figurata. Auch versichert Lister, daß er im Maymonath ihre Eyer häufig an Wasserpflanzen hängend angetroffen. Diese Schnecke findet ein Vergnügen daran, auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, woben ihr schalichtes Wohngebäude darnieder hänget. Ob jene Aussage des sel. Martini, die im vierten Bande des Berlinischen Magazins p. 286. gelesen wird, vollkommen richtig und gegründet sey, davon wünschte ich näher unterrichtet zu werden. Er schreibet — „diese Spitzhörner gehören zu der Gattung von Zwittern, welche vermöge der Lage ihrer Geschlechtstheile, nicht zugleich befruchtet und befruchtet werden können, wenn nicht eine dritte Schnecke hinzukommt und dieses möglich machet.“ Gewiß eine sonderbare Begattung, die nicht ohne die Darzwischenkunft einer dritten Schnecke bewerkstelliget und vollbracht werden kann.

Eine merkwürdige Abänderung dieses Spitzhorns habe ich bey fig. 1239. 1240. zeichnen lassen. Ich finde dessen Abbildung in Listers Hist. Conchyl.

Conchyl.  
fig. 35. 36  
8 9. 10.  
licem frawürde sie  
setzen und

Helix.

Dan. öre.

LISTER

qu

— — H

faci

BONANNI

— —

est

ing

Int

exi

KLEIN M

rum

GUALTIER

mucr

apert

spira

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 7. Buccin ventru.

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 968. p. 431. Buccin des fosses de Genève fort ventru, à bouche evasée, et regardé par M. Dargenville comme de petite Tonne fluviatile.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 1. fig. 3. Chiocciola ventricosa di clavicula breve.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 617. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 708. p. 1250. Helix Auricularia, testa imperforata ovata-obtusa, spira acuta brevissima, apertura ampliata. Habitat in Europae fluviis et stagnis.

— — — — Fauna Suec. no. 2192. p. 532. — Est inter lacustres et fluviatiles nostrates maxima. Spira infima maxima ventricosa, minutissime secundum anfractus transversim striata. Duplex nobis est, altera magis, altera minus retusa a parte mucronem spectante; testa interne nivea omnino est. Aperturae margo reflexus.

Berlinisch Magazin 4ter Band, p. 356. no. 106. tab. XI. fig. 59. Die weitmündige durchsichtige Bauchschncke.

MÜLLER Hist. Verm. no. 322. p. 126. Buccinum Auricula, testa ampullacea, cornea, mucrone acuto brevi, apertura amplissima.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 142. Buccin fluviatile ventru, ou Radis fluviatile. Buccinum fluviatile, testa diaphana, mucrone acuto brevissimo, apertura amplissima, anfractibus quatuor.

PENNANT Brit. Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 138. p. 139. Ear Snail with a very ventricose first spire, subumbilicated. The last forms a minute apex. Color yellow. Very brittle. Inhabits ponds.

DA COSTA British Conchol. tab. 5. fig. 17. p. 95. Turbo patulus, subflavus, pellucidus, quatuor spirarum ore patulo.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 1. fig. 4. p. 36. Helix Auricularia, testa ovata obtusa, venter inflatus, spira acuta brevissima, labrum dilatatum, rotundatum, plica unica labii, apertura ampliata.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 407. Das Ohrhorn.

— — — — Testacea — — — p. 392. tab. 16. fig. 20. it. Vignette tab. 364. lit. f. Helix Auricularia, testa ovata, ampullacea, subpellucida, laevis, anfractus quatuor, quorum infimus ventricosus, inflatus, versus basin attenuatus, supremi vero minimi quasi anfractui inferiori inserti sunt; spira erecta, acuta, brevis; apertura ovato-lunata; labrum integrum; labium columellae adnatum, tenue, tegens centrum perforatum; basis elongata, versus labium tortuosa. Color albidus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1568. p. 336.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 272. no. 81. tab. 6. fig. 3 — 6.

— — — Einleitung — 2ter Band, p. 172. no. 54.

Viele glauben in der Bildung dieser Schnecke eine besondere Aehnlichkeit mit einem Ohre zu finden, und nennen sie um deswillen die Ohrschnecke. Die Holländer aber lassen ihr die Ehre nicht, einem Menschlichen Ohre zu gleichen, sondern geben ihr den Namen des Mäuseohres. Bey andern heißt sie die Bauchschnecke, weil sie gleichsam ganz Bauch ist, oder der Bauch bey ihr das wichtigste und vornehmste ausmacht, so bey ihr gesehen wird, indem die andern Windungen nur als ein kleiner Anhang, und als eine auf dem Bauch angelegte Spitze anzusehen sind. Daß ihre Schale grauweiß, sehr dünne, durchsichtig, federleichte und zerbrechlich sey, werde ich, als etwas allgemein bekanntes nicht erst erinnern dürfen. Aber dies möchten wohl nur wenige wissen, daß sich auf ihrer Schale, so lange der Bewohner darinnen lebet, schwarze und goldgelbe Flecken sehen lassen, welches auch bey der *Helice stagnali* und bey einigen andern Schnecken zutrifft, und als ein sehr belustigendes Schauspiel der Natur unsere Aufmerksamkeit und nähere Erkundigung, woher dergleichen rühren möge? verdienet.

Lister behauptet es mit vielen andern, ihre Apertura sey omnium facile maxima, und Linne äuffert in seiner *Fauna Suec.* diese Meinung, es sey diese Gattung unter den Schwedischen Schnecken des süßen Wassers eine der grössesten. So lauten hievon seine Worte: *Inter lacustres et fluviatiles nostrates facile maxima.* Viele dieser Ohrschnecken haben drey, andere vier, nur wenige fünf Windungen. Die Lippe pfleget sich bey großen völlig ausgewachsenen Stücken ein wenig auswärts umzulegen. Die Spindelsäule macht eine kleine Beugung, daher ich sie oben als flexam oder als sinuatam beschrieben. Man findet diese Ohrschnecken häufig in stehenden Seen, Teichen, Sümpfen und Wassergräben. Daß diese Schnecke hier nicht am rechten Orte unter die *Helices turritas* stehe, sondern eher *Helix ventricosa* heißen könne, sehe ich gar wohl ein. Sie ist auch nicht um deswillen, sondern wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der *Helice stagnali* hieher gesetzt worden. Und wer kann hernach um einer jeden einzelnen Schnecke willen, wieder ein neues Genus oder eine neue Unterabtheilung veranstalten? Eben diese Entschuldigung werden billige Richter bey einigen andern Gattungen gleichfalls gelten lassen.



Tab. 135. Fig. 1243. lit a und b.

Ex Museo nostro.

Eine Flußschnecke von Tanschaur.

Helix fluviatilis Tanschauriensis, testa subturrata, brunnea, glaberrima, anfractibus septem, maculis obscurioribus seu nigricantibus conspersa, ore subrotundo, fauce albicante.

Von dieser Gattung bekam ich vor kurzem durch den Missionarius Pohle eine große Menge. Sie ist bey Tirutschinapalli und bey Tanschaur auf Coromandel in den dortigen Bächen und süßen Wassern gefunden worden. Ihre erste Windung ist sehr bauchich, die andern setzen stark von einander ab, und endigen sich in eine scharfe Spitze. Ihre Schale ist spiegelglatt, bräunlich gefärbet, und mit dunklen, länglichten, schwärzlichen Flecken wie besprüket. Man siehet bey ihr eine fast runde Mundöffnung, welche bey vielen der Meinigen noch von einem schwarzen hornartigen Deckel verschlossen wird. Die inneren Wände sind bläulich weiß. Es ist diese Gattung gleichsam Helix tentaculata Indiæ Orientalis.

Tab. 135. Fig. 1244. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Die schwarze schmale Ohrschnecke.

Helix atrata, testa subconica, vertice acuto, apertura ovali. Habitus non multum differt ab Helice stagnali.

GUALTIERI Index tab. 5. fig. CC. Buccinum fluviatile, testa fragili, pellucida albida, prima spira admodum elongata et ventricosa.

MÜLLER Hist. Verm. no. 324. p. 130. Buccinum peregrum. Dan. Vandringshornet, testa cornea, subconica, mucrone acuto, apertura ovata.

Variat albida, pellucida, atra, opaca.

Schröters Flußconchylien, tab. 6. fig. 7. p. 275. no. 92.

Diese kohlschwarze Schnecke, davon auch weißliche und hornartige gefunden werden, zählet Müller unter die Amphibien, weil ihr Bewohner sich beydes im Wasser und auf dem Lande aufzuhalten pflege. Auch der Herr Superint. Schröter bezeuget ein gleiches, wenn er in seiner Geschichte der Flußconchylien p. 276 schreibt: Das Thier hat ein zähes Leben, und stirbet nicht, wenn auch der Schlamm und Graben, darinnen es sich vormals im Wasser aufgehalten, völlig austrocknet. Von unserm Müller wird sie um deswillen im Dänischen Vandringshornet, die wandernde

runde Sch  
nächste Ver  
Linne, wen  
hätten eine  
zu haben.  
so groß ist,

Helix ter

LISTER Hist  
testace

GUALTIERI

transv

Berlinisches

DAVILA Cat.

blanc v

Geoffroy de

La p

SCHLOTTER

viatic

LINNEI Sy

perfo

ropac

a qua

MÜLLER I

nea,

PENNANT I

oval

DA COSTA E

forat

Schröters

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



Schröters Einleitung, — 2ter Band, p. 171.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1567. p. 336.

Diese bekannte und gemeine Wasserschnecke, welche in Sümpfen und Bächen aufs leichteste zu finden ist, führet mehrere und dazu höchst verschiedene Namen. Vom Linne wird sie *Helix tentaculata* genannt; weil er viele dünne, zarte, haarichte, fadenartige Fühlhörner (*tentacula*) an ihren Körperchen bemerkt, welcher Umstand doch gleichfalls bey vielen andern Wasserschnecken wahrgenommen wird, und daher kein sicheres Unterscheidungszeichen abgeben kann. Beym Geoffroy wird sie mit einem ganz andern Namen beleget. Sie heißt bey ihm *Cochlea operculata*, *la petite operculée*, weil sie häufig mit ihrem Deckel (*operculo*) als verschlossen und zugedeckt gesehen und gefunden wird. Schlotterbeck behauptet es; daß sie ihren Deckel oder Hausthüre jedesmal mit sichtbarer Angstlichkeit und großer Vorsichtigkeit öfne, auch sogleich bey dem Anschein der geringsten Gefahr ihren Deckel wieder an sich ziehe und die Thüre ihres Hauses sorgfältig verschließe. Er ertheilet ihr um deswillen den Beynamen des Thürhüters, *Ianitoris*. Unser Müller will es gesehen haben, wie diese Schnecke, da er sie einst in einem Glase des reinsten Wassers beobachtet, von einer Zeit zur andern kleine weiße Kügelchen mit ziemlichem Geräusche ausgeworfen. Er nennet sie um deswillen *Jaculatorem*, und im Dänischen Bombe-Kasteren, den *Bombenwerfer*. Er glaubet in diesen Kügelchen viele Aehnlichkeit mit den brennenden Granaten zu finden, die etwa aus einem Mörser geworfen würden. So lauten hievon seine eigenen Worte p. 186. in der *Histor. Verm.*: *Hae sphaerulae glandes ardentis e machina bellica sensim ejaculatas prorsus referebant. Explosio ultra horae spatium continuabatur.* Er fräset dabey: *Haec corpuscula an ova limacis? an vermiculi in intestino Limacis habitantes?* und er ist geneigter, sie für *animalcula* zu halten, da andere Ungläubige, die nicht überall Würmer und Infusionsthierchen sehen wollen, sie am liebsten für das, was sie wirklich sind, nemlich für Excremente erklären werden, davon sich die Schnecke nach gehaltenen Obstructionen mit einigem Geräusche nun entlediget. Linne muß sehr unreine von dieser Gattung gefunden haben, weil er dieser Schnecke *testam impuram* beyleget, und sie in seiner Fauna abermals beschuldiget, sie sey dergestalt mit Thon bedeckt und überzogen, daß sie davon nicht wohl gereiniget werden könne, (*a qua argilla depurari nequit*), wozu doch andere, die mit der Reinigung besser umzugehen wissen, bald Rath schaffen würden. Die Schale ist hornartig, glatt, durchsichtig, hat nur fünf

Winz

Wieder  
einem b  
etwas

QUALITÄT

du

ver

PENNANT

put

LINNEI

for

Eu

et ac

Schröters

Er

welche

Beschreib

lassen

angetroffen

kanntesten

wandschal

leren Ba

lich und

dessen er

no. 113.

ter den

Conchy

Windungen und eine fast runde Mundöffnung, welche gemeinlich von einem hornfarbichten, auswärts etwas vertieften, an der inneren Seite etwas erhobenen Deckel verschlossen wird.

Tab. 135. Fig. 1246. 1247.

Ex Museo nostro.

Der Morastkriecher.

*Helix limosa*, testa simillima *Helici auriculari* sed angustior et oblongior.

GUALTIERI Index tab. 5. fig. H. Buccinum fluviatile, subflavum, pellucidum, trium spirarum tenuissimum, ore magno ovali elongato mucrone vero tenuissimo.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 137. (Die aber fälschlich *Helix putris* Lin. genannt wird.)

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 615. p. 774.

— — — Edit. 12. no. 706. p. 1249. *Helix limosa*, testa imperforata, oblongiuscula, pellucida, acuta, apertura ovata. Habitat in Europae paludibus.

— — Fauna Suec. no. 2190. p. 531. Testa pellucida et valde tenera et acuta.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 261. no. 74.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 170.

Einige meiner Schwedischen Freunde haben mir diese Schnecke, welche ich aus der gar zu kurz und ziemlich unbestimmt gerathenen Beschreibung des Linne nicht erkennen und finden konnte, zukommen lassen. Seit der Zeit habe ich sie häufig in unsern Teichen und Bächen angetroffen, und es bald gesehen, daß es eine der gemeinsten und bekanntesten Schnecken sey, die mit der *Helice auricularia* in naher Verwandtschaft stehe, nur eine etwas gestrecktere Schale und einen schmaleren Bauch habe. Sie ist übrigens sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich und oftmals gelblich. Schröters bauchichtes gelbliches Buccinum, dessen erstes Gewinde sehr groß ist, (s. Flußconchyl. tab. 7. fig. 12. p. 318. no. 113.) kömmt ihr sehr nahe, aber ihr eigentliches Ebenbild stehet unter den Schröterischen Erdconchylien tab. 1. fig. 3. p. 131. no. 6.

afen  
best  
namt  
zacula  
s bey  
r für  
p wird  
lochler  
oper.  
Schlor  
aal mit  
sogleich  
s zieht  
für um  
ler will  
a Glas  
e weisse  
sie um  
Borns  
nt den  
worfen  
Hilfor.  
jaculata  
Er für  
fino Li  
ten, u  
re sehr  
für Ge  
Obstre  
umme  
am im  
re sey  
wohl  
ch an  
schon  
in für  
Wine

Tab. 135. Fig. 1248.

Ex Museo nostro.

Die gelbe durchsichtige Bauchschnecke. Die Beydlebige.  
Die bernsteinfarbige Rahnschnecke.

*Helix succinea* Mülleri, *Helix putris* Linnaei, testa ovato-oblonga, diaphana, succinea, apertura ovata, valde ampliata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 123. fig. 23. *Buccinum subflavum pellucidum* trium orbium.

— — — Animal. Angl. tab. 2. fig. 24.

KLEIN Meth. ostrac. tab. 3. fig. 70. §. 159. p. 55. *Neritostoma Vetula*.

Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. XI. fig. 6.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 614. p. 774.

— — — Edit. 12. no. 705. p. 1249. *Helix putris*; testa imperforata ovata, obtusa, flava, apertura ovata. Habitat in Europae stagnis.

— — Fauna Succ. no. 2189. p. 531. — Testa cornei coloris, pellucida, et fere membranacea, strigis minutissimis parallelis obliquis, constans tribus anfractibus, mucrone obtusiusculo, apertura ovata, margine recto nec dilatato. Testa magis flava est quam ulla alia e nostralibus.

MÜLLER Histor. Verm. no. 296. p. 97. *Helix succinea*, testa oblonga, fulva, diaphana, anfractibus tribus, apertura ovata.

Schröters Erdconchylien, tab. 1. fig. 2. p. 129. no. 4.

— — Flußconchylien, p. 265.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 169. no. 51.

Die Schale dieser Conchylie, welche sicherer den Land- als den Wasserschnecken beygezählet werden muß, ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und so federleichte, daß mehrere mit einem Hauche weggeblasen werden können. Ich kenne keine Schnecke, deren Schale im frischesten Zustande gelblicher seyn sollte, und ich bin geneigter sie mit unserm Müller *Helicem succineam*, die Bernsteinfarbichte, als mit dem Linne *Helicem putrem*, wegen der Unreinigkeiten, die etwa noch in der Schale von dem darinnen vertrockneten schwarzen Bewohner übrig geblieben, zu nennen. Sie hat nur drey Windungen, davon die erste die größte ist, und alle andere an Weite des Umfanges gar sehr übertrifft. Die Mündung ist eysförmig.

Man findet diese Schnecke ziemlich häufig an den Ufern der Teiche und Bäche, vornemlich pfleget sie sich gerne bey den Wasserpflanzen anzuhängen. Der Bewohner ist kohlschwarz. Er kann, wenn er

dazu

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY  
BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

parte in qua oris est apertura valde prodigiosa propter dentium aliquorum dispositionem quibus munitur.

**GUALTIERI** Index tab. 4. fig. S. Turbo terrestris insigniter ventricosus, umbilicatus, ore angusto, oblongo, utrinque dentato, colore subflavo et maculis fuscis nebulatus et variegatus.

**ADANSON** Hist. du Senegal. tab. I. fig. 4. Le Pietin, coquillage marin que j'ai trouvée en grande quantité autour de l'Isle de Gorée. L'ouverture est de plus singulieres. L'irrégularité qu'on observe dans son contour vient des dents qui en bouchent une bonne partie.

**DARGENVILLE** Conchyl. tab. 9. fig. T. Buccin d'un très beau poli et bariolé de brun; il ne se distingue que par sa bouche d'une forme singuliere et qui est garni de dents de deux côtés.

**DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 1003. p. 447. Buccin peu commun des montagnes d'Amboine marron bariolé de blanc, à dix orbes se recouvrant l'un l'autre, ressemblant pour la forme à une grosse Chrysalide un peu comprimée, à bouche demi ovale tres étroite armée de sept dents et umbiliqués, espèce nommée Gueule de loup.

**SEBA** Thes. tom. 3. tab. 60. infra. Cochleae planae quas Imbrium cochleas vocat Rumphius. Forma referunt Amygdalam sed laeves sunt ex fusco variegatae.

**Rnorrs** Bergnügen der Augen, tom. 6. tab. 19. fig. 2. 3.

**Berlinisches Magazin** 3ter Band, p. 149. 293. tab. 6. fig. 67.

**LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 571. p. 768.

— — — — Edit. 12. no. 655. p. 1241.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 361. p. 663. Helix Scarabaeus; testa ovata; (adeo refert abdomen scarabaei ac si esset simulacrum ejus) vix depressa, anceps lateribus, glabra, nitida. Color testudinis politae ex pallido fuscoque variegatus, subtus albidior. Spira angulata ad latus utrumque, ubi futura oblitterata albidior, margine teneriore rugosiore. Apertura oblonga, antice angustior, utrinque dentata, dentibus compressis; margine patula. Habitat in Asiae montibus.

**MÜLLER** Histor. Verm. no. 286. p. 88. Helix Pythia, testa subumbilicata, ovata, utrinque subcarinata, apertura dentata. In montibus Indiae.

**FAVART D'HERBIGNY** Dict. tom. I. p. 57. Aveline ou Gueule de Loup, apertura utrinque singulariter dentata. it. tom. 2. p. 99.

**v. BORN** Index Mus. Caes. p. 341.

— — Testacea — — p. 365. Vignette p. 364. lit. a. Helix Scarabaeus dorso et ventre aequaliter convexo, lateribus angulatis; anfractus no-

vem

vem ca  
rati; a  
dentib  
duobus  
catum:  
Gronovii Z  
piti, ap  
statuens  
Favanne Co  
Schroters G  
Die se  
der seuderba  
Dargenville  
macht. Das  
Amboina an  
den Regen  
Moosen un  
aufgehalten,  
sie sonst Ger  
kindische und  
regen und b  
herbegezau  
zuheben un  
der Regen  
ernsthafte  
daraus Cu  
ein Buccin  
durch wund  
wird. Sel  
erblicken.  
pe, oder  
weil er in  
finden und  
domen Sca  
auf beyden  
und weisse  
den größest

vem connati glabri, superne prope futuram striis longitudinalibus exarati; apex obsoletus; apertura oblonga, arcuata, utrinque dentata, dentibus compressis, tribus majoribus ad columellae labium positis, duobus minoribus intra labrum; labium adnatum reflexum subumbilicatum; color albidus maculis nebuloſis fuscis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1532. p. 330. Helix testa ovata, subancipiti, apertura dentata. Habitat in montosis Indiae. Errat Bonannus statuens hanc marinam.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. D<sup>1</sup>. D<sup>2</sup>. D<sup>4</sup>.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 122.

Die sogenannte Hexen- oder Zauberschraube ist unleugbar eine der sonderbarsten Erdschnecken. Vom Bonanni, Petiver, Aldanson, Dargenville und andern wird sie höchst unrichtig zur Meerschnecke gemacht. Daß sie, wie es Rumph erzählt, nach großen Platzregen auf Amboina am häufigsten gesehen werde, gehet sehr natürlich zu. Durch den Regen wird sie, wie viele andere Schnecken, hinter den Blättern, Moosen und andern verborgenen Schlupfwinkeln, wo sie sich versteckt aufgehalten, hervorgetrieben, und wohl genöthiget hervorzukommen, weil sie sonst Gefahr liefe, im Wasser erstickt und ersäuft zu werden. Jene kindische und abergläubische Vermuthungen, daß sie unter dem Platzregen und bey heftigen Stürmen mit einemmal wie herbeygehet und herbeygezaubert würden — oder daß starke Winde sie hie und da aufzuheben und anderswo wieder nieder zu werfen pflegten, oder daß gar der Regen sie erzeuge, wie Rumph einst geurtheilet, verdienen keine ernsthafte und umständliche Widerlegung. Linne nennet diese Schnecke, daraus Gualtieri einen Turbo, und einige Französische Conchyliologen ein Buccinum gemacht, eine Helicem ancipitem, weil sie auf beyden Seiten durch wunderbare Seitenleisten gleichsam eckig und zweyschneidig gemacht wird. Seba und Bonanni meynen in ihr das Bild einer Mandel zu erblicken. Davila glaubet, sie gleiche der Puppe von einer großen Raupe, oder von einem Seidenwurme. Linne aber nennet sie den Käfer, weil er in ihrer Form viele Aehnlichkeit mit dem Bauche eines Käfers finden und erblicken will. So lautet hievon seine Aussage: Refert abdomen Scarabaei, ac si esset simulacrum ejus. Ihre glatte Schale hat auf beyden Seiten eine gleiche Wölbung und wird durch braunröthliche und weiße Flecken wie marmoriret und bunt gemacht. Ich zähle bey den größten, völlig ausgebildeten, neun Stockwerke, welche durch weiß-



weißliche, röthlich punctirte Seitenleisten auf beyden Seiten wie abgeschieden werden. Die Stockwerke stehen übrigens sehr gedrängt und nahe beyeinander, und haben bey der zarten Muth feine länglichte Kerben oder kurze Streifen. In der bogenförmigen sehr engen Mündung siehet man auf beyden Seiten größere und kleinere Zähne, deren Anzahl sehr verschiedentlich angegeben wird, je nachdem entweder von jüngern oder kleinern, oder von größern und ältern die Rede gewesen. Bey derjenigen, die fig. 1249. 1250. abgezeichnet worden, lassen sich acht Zähne deutlich unterscheiden. Hingegen bey der merkwürdigen violetsblauen weißbandirten Abänderung, fig. 1251. 1252, siehet man nur fünf Zähne, davon jene drey an der inneren weißen Lippe vorzüglich groß und hervorstehend sind. Die innere Structur bey dieser Schnecke ist sehr bewundernswürdig. Denn ihr innerstes hat keine Spindelsäule, vielmehr treten die zarten Absätze der inneren Stockwerke wie dünne Scheiben gleichsam aus den Seitenwänden heraus, daher man durch ihre Mitte, wie durch einen offenen Trichter bis zum Mittelpunct des Wirbels eben so ungehindert hindurchsehen kann, wie bey der Bulla, welche Lagena heißt. Fig. 1253, so die innere Seite der obern Stockwerke vorstellet, wird das zuvorgesagte sichtbarer und deutlicher machen können. Eine gute Anzahl dieser Gattung habe ich aus Tranquebar bekommen. Bey der Mündung stehet ein weißlicher Lippensaum, und hinter der inneren Lippe ein kleiner Nabel.

Tab. 136. Fig. 1254. 1255.

Ex Museo nostro.

### Der abgestumpfte, geköpftete Helix.

*Helix decollata*, testa turrata alba, anfractibus planiusculis, sensim decrescen-  
tibus, in futura longitudinaliter substriatis, apice decollato,  
apertura obovata.

*Gall.* Vis tronquée. E' Enfant au Maillot de Montpellier.

**LISTER** *Histor. Conchyl.* tab. 17. fig. 12. Buccinum album clavicula pro-  
ductiore fere abrupta. *Gall.* Narbon.

**KLEIN** *Meth. ostrac.* §. 89. et 90. no. 2. a. p. 34. Tuba phonurgica, spirali-  
ter carminata, terrestris, abrupta in extremo, tota alba.

**BONANNI** *Recreat.* Cl. 3. no. 56. p. 120.

— — *Museum Kirch.* Cl. 3. no. 56. p. 453. Turbo laevis fasciata tenui  
in orbium commissuris arcte ligatus, caret mucrone acuto sed veluti  
basi rotunda finitur, colore eburneo. Vivit in spongiis.

Pe-

PETIVER G  
GUALTIERI  
... einer  
DARGENVIL  
Memoires  
... tab. 3  
DAVILA Ca  
... er gri  
SMOVS Be  
de.  
ger A  
natur  
mehr  
wädie  
sie im  
Encyclop.  
L'ari  
spires  
ou u  
la po  
que l'  
plus q  
faire  
dure  
de  
en  
COGL  
LINNEI Sy  
— —  
— —  
tur:  
cat:  
nat:  
bili  
bita  
absc  
MÜLLER I  
vert:

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**  
Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



nem hanc esse accidentalem, testamque primum existere integram deinde diffingi.

FAVART, D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 462. Vis terrestre tronquée. Strombus terrestris candidus, testa tenui, sex spiris, acumine obtuso, seu veluti truncato distinctus.

MURRAY Testaceol. tab. I. fig. 3. p. 36. Helix decollata, testa imperforata oblonga, turrata, anfractus fursum imbricati, teretes, spira decollata seu mutilato-truncata, apertura obovata. it. p. 25. Obs. Apex decollatus seu mutilatus. Ita ille apex testae appellatur cujus spira horizontaliter decidit non casu sed natura, id quod ex eo patet quum anfractus superne semper in hac clausi seu consolidati occurrant. Casu enim mutilatae semper superior anfractus foramen relinquit.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 401. Die abgestuzte Schnirkelnadel.

— — Testacea — — p. 388. Helix decollata, testa oblonga, turrata, subdiaphana, laevis; anfractus sex teretes; spira obtusa truncata, apertura obovata, labrum integrum, intus oblique adnatum; centrum perforatum; color albus.

Berlinisches Sammlungen VII. Band, p. 37.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 161.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. B<sup>8</sup>.

Daß diese Schnecke einen thurmformigen Bau, eine weisse, glatte, fast glänzende Schale, ganz flache, almählig und fast unmerklich absetzende Stockwerke, bey der Nath derselben feine länglichte Streifen wie Kerben, und eine eyförmige Mündung habe, mag ich als gar bekannte Dinge nicht umständlich anführen. Bonanni glaubt, es sey eine Meerschnecke, die sich am liebsten in den Seeschwämmen und Gewächsen aufhalte, und Prof. Müller hat bey ihrer Beschreibung im Texte zum Knorrischen Conchylienwerke folgende Worte mit einfließen lassen: „Weil sie im Bonanni abgebildet stehe, so muthmasse er, daß sie im „Mitteländischen Meere gefunden werde.“ Gewiß eine bodenlose ungegründete Muthmassung. Dargenville behauptet es sehr unrichtig, daß sie in der Seine wohne und eine Flußschnecke sey. Allein es ist ohnstreitig eine Erdschnecke, die in Italien, im mittäglichen Frankreich, ferner in Spanien, und noch häufiger in der Barbarey und im ganzen Africa gefunden wird. Ich habe eine ziemliche Anzahl derselben von einem Dänischen Consul erhalten, der sich ehemals lange im Maroccanischen Reiche aufgehalten, und daselbst diese, nebst mehreren andern Con-

Conchyl  
nur zwe  
hat sechs  
und gef  
zu sehen  
habt hat  
wir feim  
wohl fell  
tig und  
glaublich  
denie loc  
hernach  
ähnlichen  
ordinaire  
rekte que  
unwahre  
förmiges  
sich dam  
und umb  
daeus Ap  
oder durc  
Schnecken  
kleistern  
gemacht  
behelfen  
nen Car  
es ihnen  
einschrän  
genannt  
lichen M  
ist, sehr  
Allein d  
den sogl  
wieder  
auch bei  
sie, wie  
haben, s  
nennen,  
Conchy

Conchylien sammeln lassen. Einige meiner ältesten und dicksten haben nur zwey, andere drey bis fünf, ja eine der jüngsten und schmalesten hat sechs Stockwerke. Alle meine Exemplare erscheinen wie abgestumpft und geköpft, und ich bin nie so glücklich gewesen, irgendwo eine einige zu sehen, die alle ihre Windungen und eine unversehrte Spitze solte gehabt haben. Wer hat nun diese Schnecken geköpft? Warum kennen wir keine andere, als solche mit abgerissenem Kopfe? Solten sie nun wohl selber ihre obersten Windungen als unnütze Behältnisse eigenmächtig und willkührlich abgesprenget haben? Solte es wahrscheinlich und glaublich seyn, was schon Brisson in den Memoires der Parisischen Academie loc. supra citato von dieser Gattung vorgegeben, und was uns hernach Adanson in seiner Hist. nat. du Senegall p. 153 von gewissen ihr ähnlichen thurmformigen Meerschnecken gerne einbilden möchte? Il est ordinaire aux vielles de casser les neuf spires du sommet de maniere qu'il n'en reste que les sept premieres. Mir scheint es die unglaublichste und allerunwahrscheinlichste Sache zu seyn. Eine Schnecke soll erst ein thurmformiges Gebäude aufführen, und alsdann, wenn es fertig geworden, sich damit beschäftigen, die obersten zierlichsten Stockwerke als unnütz und unbrauchbar wieder abzutragen und hinwegzusprengen. Credat Iudaeus Apella. So viel weiß ich gar wohl, wenn durch Unglücksfälle, oder durch erlebte feindselige Angriffe die höheren Windungen mancher Schnecken verletzt, abgebrochen, beschädiget worden; so verbauen, verkleistern, verschließen sie die oberste, gegen ihren Wunsch und Willen gemachte Defnung, Beschädigung und Verletzung so gut sie können, sie behelfen sich alsdann in den wenigen unteren ihnen noch übrig gelassenen Cammern, Windungen und Stockwerken, woselbst sie sich — weil es ihnen nun an größerem Raum fehlet, mit ihrer Haushaltung enger einschränken. Von der Rahnschnecke, die *Voluta Cymbium* bey Linne genannt wird, ist es bekannt, daß sie auf ihrer Wohnstelle bey der westlichen Africanischen Küste, wo die Brandung so außerordentlich stark ist, sehr leichte ihren Kopf oder stumpfen Apicem einbüsse und verliere. Allein durch eine sonderbare Reproductionskraft weiß sie diesen Schaden sogleich wieder zu ersetzen, und die am Wirbel-bekommene Defnung wieder zu ergänzen und zu verstopfen. Das nemliche geschieht nun auch bey der abgestumpften Schnecke, von der wir hier reden. Solte sie, wie einige meinen, niemals einen spizigen Wirbel und Kopf gehabt haben, so könnte man sie wohl nicht mehr länger mit Ehren *decollatam* nennen; weil wenigstens hier zu Lande keiner geköpft und *decolliret* werden

werden kann, als der wirklich mit einem Kopfe versehen ist. Zwar schreibt Murray in der oben stehenden Stelle: *Spira non casu sed natura decidit*, auch Linne ist der Meinung, es sey bey dieser Gattung ein eigenthümlicher, wesentlicher Umstand, es sey eine ihr angebohrne Eigenschaft, sie müsse allemal lege naturali einen abgestumpften Kopf haben. Unser Müller leugnet in seiner Hist. Verm. dieses alles standhaft und mit vieler Zuversicht, und versichert, er sey überzeugt, dergleichen sey bloß etwas accidentelles und zufälliges. Auch der Umstand, davon gleichfalls Müller redet, verdienet es wohl beherzigt zu werden. So lauten davon seine Worte: *Fractura non in omnibus perfecta eadem, nec numerus anfractuum neque in junioribus neque in adultis constans* — Ferner heisset es daselbst: *Nec huic speciei proprium est apice truncari*. Soviel ist zuverlässig und gewiß, wenn manche Gattung von Schnecken sich an ihrer Wirberspitze verletzt fühlet, so weiß sie dergleichen Verletzung sehr geschickt mit einem schnirkelförmigen Deckel zu verschließen. Ich besitze mehrere an ihren äußersten Wirbeln beschädigt gewesene *Murices Tritonis*, auf deren stumpfen Wirbel eben solche schnirkelförmig gebildete Platten liegen, wie bey der *Helice decollata*.

Vermuthlich wird *Helix decollata* den Nachstellungen eines solchen Thieres auf ihren Wohnstellen ausgesetzt seyn, welches hauptsächlich ihre obersten Windungen und Wirbelspitze anzugreifen und abzunagen suchet. Sie behilft sich alsdann mit den wenigen ihr noch übrig gebliebenen Stockwerken, und solten ihr auch nur noch ein paar derselben gelassen werden. Sie verstehet die Kunst sich einzuschränken, sich in armselige Umstände zu schicken, und ersetzt alsobald die im Wirbel gemachten Verletzungen und Defnungen mit einer schnirkelförmigen kleinen Platte. Wunderbar genug ist es übrigens, daß wir von dieser Gattung nur lauter abgestumpfte kennen, und niemals so glücklich sind, unverletzte und ungeköpft zu erhalten.

Obs! Mein würdigster Freund der Herr Kunstverwalter Spengler, machte, (da ich ihm mein Manuscript zur Durchsicht mittheilte, um mir, wo ich gefehlet, oder etwas verbessert werden könnte, einen Fingerzeig zu geben), in einem Billette bey dieser Beschreibung der *Helice decollatae* noch folgende lesenswerthe Anmerkung: Diese Schnecke kömmt gewiß nicht als geköpft und decolliret aus ihrem Ey. Ich glaube daß sie sich in die Erde ofte zu verkriechen pflege, und darüber gar leichte bey ihrer spröden, dünnen und zerbrechlichen Schale ihre Spitze verliere. Daß  
Linne

**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies

Tab. 136. Fig. 1258.

Ex Museo nostro.

### Die schwarze, stark gestreifte und geköpftete Surinamische Erdschnecke.

*Helix decollata nigra, testa turrita crassa, anfractibus tribus epidermide nigricante indutis, profunde sulcatis, crasse transversim striatis, vertice abscisso, apertura ovali subangulata.*

Diese vorzüglich rare geköpftete Schnecke fand ich vor einigen Jahren in der Naturaliensammlung des um die Naturgeschichte der Krebsse und Insecten so sehr verdienten freundschaftsvollen Herrn Guarnisonprediger Herbstens zu Berlin. Er bemerkte kaum meine Aufmerksamkeit auf dieselbe, als er sie mir schon gütigst zu meiner innigsten Freude überreichte und verehrte. Sie kömmt von Surinam und ist ohnstreitig eine Landschnecke. Sie hat nur drey Windungen, eine sehr dicke, veste und starke Schale, und wird auf ihrem weißlichen Grunde von einem braunschwärzlichen Epiderm oder Ueberzuge bedeckt. Tiefe Quersurchen und starke dicke Querstreifen legen sich um sie herum. Eine dicke schnirkelförmige Platte bedeckt und verschließet auf dem breiten Nummpfe die große Verletzung, welche durch den abgerissenen Kopf verursacht worden. Die Mündung ist eyförmig und etwas eckigt, auch wird sie von einem dicken Lippenfaum umgeben.

Tab. 136. Fig. 1259. 1260.

Ex Museo nostro.

### Der queergestreifte thurmformige rauhe Helix.

*Helix scabra, testa turrita, transversim striata, longitudinaliter plicata, plicis tuberculosis sursum fere dentatis, seu aculeatis, apertura ovata integra.*

MÜLLER Hist. Verm. no. 329. p. 136. Buccinum scabrum, testa acuminatocinerea, transversim striata, anfractibus muricato-dentatis, strigisque sanguineis. In paludosis littoris Coromandel. Dan. Knort-hornet.

Schröters Flussconchylien p. 299. no. 97. tab. 6. fig. 13. Die queergestreifte Trompete mit geribten Zopfe.

Unter vielen Land- Sumpf- und Flußschnecken, die mir einst aus Tirutschinapalli auf Coromandel von einem dort wohnenden Freunde, dem Missionarius Pohle gesandt wurden, fand ich auch eine gute Anzahl

zahl dieser Sumpfschnecken. Es hat diese Gattung einen thurmformigen Bau, neun bis zehn Windungen, die sich in eine zarte Spitze endigen, und auf ihrer Oberfläche schon durch Quersfurchen, und noch mehr durch viele länglichte, ribbenartige, faltenförmige, oberwärts spitzig auslaufende Erhöhungen ganz rau und uneben gemacht werden. Unser Müller nennet sie um deswillen im Dänischen Knort-hornet, das ist, Knotenhorn. Hin und wieder siehet man einige röthliche fast blutige Flecken und Streifen, als wenn die Schale damit besprühet worden. Die Mündung ist eyförmig, und ihre Lippe scharf wie ein Messer.

Tab. 136. Fig. 1261. 1262.

Ex Museo nostro.

Die nächste Verwandtin der gleich zuvor beschriebenen  
rauhem Schnecke.

Cognata proxima Helicis scabrae.

MÜLLER. Histor. Verm. no. 378. p. 191. Nerita tuberculata, testa subulata, cinerea, transversim striata, anfractibus nodulosis, strigisque sanguineis.

Multa cum Buccino scabro communia habet. Dan. Knorte Neriten.

Schröters Flußconchylien, no. 172. p. 374. Die dunkel purpurfarbene Schraubenschnecke.

Schon Müller gestehet es, daß diese Schnecke mit der kurz zuvor beschriebenen gar sehr vieles gemein habe, wie er denn auch beyden in seiner Hist. Verm. einerley Dänische Namen ertheilet, indem er jene Knorte-hornet, (das Knotenhorn), und diese Knorte Neriten, die Knotennerite, genannt. Und doch hat es ihm wieder gefallen, beyde aufs weiteste von einander zu trennen, indem er jene seinen Buccinis, und diese gleichförmig gebildte seinen Neriten beygesellet. Ich sage seinen Neriten: denn kein anderer nennet diejenigen Schnecken Neriten, welche er Neriten nennet. Nun will er freylich seine Eintheilungen nach der Beschaffenheit der Bewohner gemacht haben. Allein den Bewohner dieser beyden Gattungen, und so vieler andern, hat er nie gesehen. Er gestehet dieses selbst: Hospes mihi non-innotuit. Die bemerkte Verschiedenheit der Bewohner hat ihn also zu solcher Trennung auch nicht bewegen können. Es ist diese Gattung, bey der wir mehrere Stockwerke antreffen als bey der vorhergehenden, etwas länger, gestreckter und thurmformiger. Ihre länglichten wie Falten gebildeten Erhöhungen sind ungleich feiner, zarter, unmerklicher. Dagegen aber sind die purpurfar-



190 Schnirkelschnecken. Tab. 136. Fig. 1263. 1264.

bichten Flecken etwas größer, stärker, zahlreicher. Es hat diese Schnecke, wie die vorhergehende, ihre Wohnstelle in den Flüssen, Bächen und Sümpfen auf Coromandel.

Tab. 136. Fig. 1263. no. 1 - 4.

Ex Museo nostro.

### Die freidenartige thurmförmige Erdschnecke.

*Helix cretacea turrita terrestris in infimo anfractu saepius ex nigricante fasciata et carinata.*

Diese freidenartigen thurmförmigen Erdschnecken haben acht bis neun Stockwerke. Bey der ersteren siehet man mehr gewölbte Umläufe, eine fast runde Mundöffnung, und einen ganz kleinen Nabel, aber auf ihrem ersten Stockwerke eine carinam, scharfe Kante, oder hervorragenden Rand. Die erstere bey no. 1. und 2 würde der *Helici barbarae* Lin. gleichen, wenn sie nicht genabelt wäre, da jene ungenabelt seyn soll.

Tab. 136. Fig. 1264.

Ex Museo nostro.

### Die Westindische Flußnadel.

*Helix octona Indiae Occidentalis, testa turrita, alba, diaphana, anfractibus rotundatis, apertura ovali.*

Diese Gattung wohnet in den kleinen Bächen der Westindischen Zuckerinseln. Sie hat acht rundgewölbte Windungen, die sich in eine stumpfe Spitze endigen. Ihre Schale ist weiß, zart, glatt, durchsichtig und bey der Mundöffnung eyförmig ohne Lippenfaum.



**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Get Smart

Over 2,000 years of  
human knowledge in  
797,885 volumes

Instant access  
\$8.99/month

**Continue**

\*Fair usage policy applies



inneren Wände, nebst der inneren Lippe, sind weiß. Es wohnet diese gewiß nicht gemeine Schnecke in den Flüssen und Sümpfen der Moluckischen Inseln. Es giebt einige Abänderungen derselben. Denn manche haben eine dünnere, leichtere, mit zarten Queerstreifen vielmals umwundene Schale. Andere dagegen haben eine dickere, glattere und etwas schwerere Schale. Einige sind recht glänzend schwarzbraun, andere castanienbraun.

Tab. 136. Fig. 1265. 1266.

Ex Museo nostro.

### Die Africanische Flußtrommelschraube.

*Strombus tympanorum Africanus fluviatilis, testa turrata in anfractibus muricata, tuberculata et fasciata.*

LISTER Histor. Conchyl. tab. 121. fig. 16. Buccinum fasciatum mediis orbibus muricatis. Afric. In den Beyschriften, welche in dem eigenhändigen Exemplar des Listerischen Werkes gelesen werden, wird diese Schnecke genannt: Unicornu fluviatile rugosum, roseum, nigricans, a Guinea.

KLEIN Meth. ostrac. §. 76. no. 2. p. 30. Tympanotonos fluviatilis fasciatus et muricatus per medios orbis.

Berlinisches Magazin 4ter Band, tab. 10. fig. 55. Die Africanische Trommelschraube mit Bändern.

MÜLLER Histor. Verm. no. 379. p. 192. Nerita aurata, testa turrata, fusco fasciata, anfractibus muricata.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 275. no. 173.

Von dieser Gattung muß es in den Flüssen und Bächen auf Guinea krümeln und wimmeln. Einstmals fielen mir, da ich eine Parthie Guineischer Schnecken erkaufte, wohl 500 Stück derselben in die Hände, davon ich allen meinen conchyliologischen Freunden reichlichst mittheilen konnte. Es lagen darunter auch manche Abänderungen, davon ich aber nur diese einige, deren Grundfarbe weiß ist, hier abzeichnen lassen. Unstreitig gehöret diese Gattung eher zu den Strombis als zu den Helicibus. Alle sind thurmförmig. Die meisten werden von braunröthlichen, auch öfters von schwarzbraunen, breiten Bändern umgeben; auch haben alle auf den Näthen und bey den Absätzen ihrer Windungen stumpfe hervortretende Knoten. Manche sind einfärbig weiß oder ganz gelblich. Einige haben eine kürzere aber mehr aufgeblasene Form, andere aber haben einen schmälern, längeren und gestreckteren Bau.

Tab.

Tab. 136. Fig. 1267. 1268.

Ex Museo nostro.

**Die braune gezackte Africanische Flußtrommelschraube.**

*Strombus tympanorum aculeatus Africanus fluviatilis*, testa turrita brunneo-fusca, anfractibus exasperatis, striis nodulosis, et stipatis muricibus acutis.

Apertura antice et postice aliquantulum canaliculata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 121. fig. 17. Buccinum fuscum striatum et muricatum.

KLEIN Meth. ostrac. §. 76. no. 3. p. 30. tab. 2. fig. 39. Tympanotonos fluviatilis striatus et muricatus fuscus.

DARGENVILLE Conchyl. tab. XI. fig. &c.

Berlinisch Magazin 4ter Band, tab. 10. fig. 56. p. 351. no. 103.

MÜLLER Hist. Verm. no. 380. p. 193. Nerita aculeata, testa turrita, fusca, anfractibus muricatis, labro depresso crenulato. In paludosis Africae torridae.

Schröters Flußconchylien, p. 376. no. 174.

Da die Lippe dieser stachelvollen Guineischen Sumpf- und Flußschnecke einen kleinen Flügel bildet, und schon oben, ja noch mehr unterwärts von der Spindelsäule wie abgelöset zu seyn scheint, so gehört sie mit dem größten Rechte unter die Strombos. Ihr Farbenkleid ist einfärbig braunröthlich. Sie hat zwölf Windungen, die von lauter stumpfen starken Stacheln umgeben, und bey der Naht (Sutura) von einer doppelten Reihe kleiner, merklich erhabenen Knoten, wie mit Schnüren, umgürtet werden. Die Grundfläche wird durch lauter concentrisch gezogene Furchen und granulirte Streifen rauh gemacht.

Tab. 136. Fig. 1269. 1270.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

**Die bläulichte Flügelnadel.**

*Strombus lividus* Linnaei, testa turrita, anfractibus spinosis, basi aperturae non integra sed emarginata et fere canaliculata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 442. p. 746?

— — — — Edit. 12. no. 517. p. 1213?

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 290. p. 627? *Strombus lividus*, testa turrita, subangulata, nodoso-spinosa laevis, anfractus in medio serie simplici spinarum, conicarum, rectorum, acutarum. Color lividus,

194 Gethürmte Flügelnadeln. Tab. 136. Fig. 1269. 1270.

maculis ferrugineis. Apertura oblonga, basi non coarctata. Labium unicum superne vix distinctum ab anfractibus?

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntnis, Iter Band p. 449. no. 31.

Diese Conchylie wird im großen Spenglerischen Cabinette Strombus lividus Linnaei genannt. Ich vermissе zwar bey ihr die rostfärbigen Flecken, deren Linne in seiner Beschreibung so deutlich erwähnt, auch finde ich an ihr nicht den bläulichten bleyfarbichten Grund, (colorem lividum), welcher eben den Linne vornehmlich bewogen, diesen Strombum mit den Beynamen, als lividum, zu beschreiben. Endlich so scheint mir auch ihre Bildung nicht so eckigt und winkelhast zu seyn, als es Linne in seiner charakteristischen Schilderung derselben zu verlangen scheint. Indessen, da Linne selber nur von einer etwas eckigten und winkelhastigen Schale, nur von einer testa subangulata redet; und doch das vornehmste Unterscheidungszeichen ganz richtig und sichtbar bey ihr vorhanden ist, nemlich eine rinnenartig auslaufende und bey ihrer Lippe wie abgelösete und geflügelte Mündung, (labrum alatum subtus canaliculatum a columella solutum, cum apertura in basi non coarctata et integra sed dissecta et canaliculata), so ist es mehr wie zu gewiß, daß diese Schnecke, wenn es auch nicht selber Strombus lividus Linnaei seyn sollte, doch ihm aufs nächste verwandt seyn müsse. Uebrigens so hat diese Schnecke eine thurmformige Bildung, und sie wird auf ihren Stockwerken von einer einfachen Reihe knotenartiger Stacheln oder hohler Zacken, und auf ihrem ersten Umlaufe von einer doppelten Reihe derselben umgeben, davon aber diejenigen, so in der obersten Reihe stehen, ungleich länger und stärker sind, wie jene in der untersten.

Ende des neunten Bandes.



**THIS PAGE IS LOCKED TO FREE MEMBERS**

Purchase full membership to immediately unlock this page

# Know Your Bible

Forgotten Books' Full Membership provides unlimited access to more than 28,000 volumes of Christian literature for \$8.99/month

**HOLY BIBLE**

**Continue**

\*Fair use policy applies